Jean Paul's

sämmtliche Werke.

VII.

Zweite Lieferung.

Zweiter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1826.

2d/48/78

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Hesperus,

oder

45 Hundposttage.

Eine Lebensbeschreibung

von

Jean Paul.

Erstes Heftlein.

Motto.

„Die Erde ist das Sackgäßchen in der großen Stadt Gottes — die dunkle Kammer voll umgekehrter und zusammengezogener Bilder aus einer schönern Welt — die Küste zur Schöpfung Gottes — ein dunstvoller Hof um eine bessere Sonne — der Zähler zu einem noch unsichtbaren Nenner — wahrhaftig, sie ist fast gar nichts.“

Auswahl aus des Teufels Papieren S. 183.

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede zur dritten Auflage.

Zwei lange Vorreden folgen dieser dritten auf dem Fuße nach, die zweite zur zweiten Auflage und die erste zur ersten. Mach' ich nun diese dritte wieder lang; — und wol auch gar die übrigen vielen zu den künftigen Auflagen: so seh' ich nicht ab, wie ein Leser der letzten nur je durch die Gasse von Vorzimmern zum historischen Bildersale gelangen soll; er stirbt auf dem Wege zum Buch.

Ich berichte denn kurz: in dieser Auflage wurde das Nöthigste und Leichteste verbessert. Zuerst hab' ich mich häufig ins Deutsche übersetzt aus dem Griechischen, Lateinischen, Französischen und Italiänischen, und zwar überall, wo es der Sprachreiniger mit der gehörigen Achtung für die Sachen selber verlangte. Einmal müssen wir Schreiber alle uns der Wörter-Alien-Bill oder Fremdenvertreibung von Campe, Kolbe und andern bequemen, und selber unser geliebter Göthe wird, so sehr er auch „emergiert und eminiert," am Ende in irgend einer künftigen Auflage, z. B. eben beide Wörter, die er

in der letzten *) auf Einer Zeile zum Worte kommen läßt, zum Buche hinauswerfen müsse. Ist es nicht Zeit, den fremden lange genug in Deutschland eingelagert gewesenen Völkern endlich auch ihre noch länger da gebliebenen Echo oder Wörter nach zu schicken?

Nur sei Kolbe oder jeder Purist ein billiger Mann, und muthe uns nicht zu, gemeinschaftliche Kunstwörter des gebildeten Europa, z. B. der Musik, der Philosophie, in unbekannte inländische, zumal in Fällen umzusetzen, wo die verdollmetschende Hand Schmetterlingstaub bunter Anspielungen abgreifen und abpflücken würde. Zum Beispiel der Name Purist selber sei ein Beispiel. Gesetzt, man hieße Arndt einen politischen Deutschlands Puristen, und Kolbe setzte dafür, politischen Sprachreiniger oder Sprachreinen: so gäbe der kleine Einfall an der Uebertragung das Bischen Geist auf, das er etwa besessen.

Indeß wenn der Verfasser dieß auch nicht so wie einige Spracheinsiedler ausräumte, welche gleich der Luftröhre alles Fremdartige mit unangenehmen Husten und Spucken ausstoßen und nur die vaterländische Luft behalten: so suchte er wenigstens den Gletschern nachzuahmen, welche fremde Körper, als Stein und Holz, von Jahr zu Jahr allmälich aus sich herausschieben. Wie sehr ich dieß in der Ausgabe des Hesperus auf jeder Seite gethan, beweiset das mit den neuen eingeschriebnen Verbesserungen

*) Dessen sämmtliche Werke. B. 3. S. 68.

durchschoßne alte Druckexemplar; und ich wünschte wol, Hr. Kolbe reisete einmal nach Berlin und besähe das Exemplar. Wenigstens will ich die deutsche Gesellschaft allda, die vor einigen Jahren mich in sich aufgenommen, ersuchen, in die Verlaghandlung zu gehen, um selber zu sehen, was ihr Mitglied gemacht, welche Durchstriche und welche Ersatzwörter.

Wer sich eigentlich an der deutschen Sprache, und an denen, welche keine andere verstehen, am stärksten versündigt, dieß sind die Naturgeschichtschreiber, welche, wie z. B. Alexander von Humbold, den ganzen lateinischen Linnée mitten in unsere Sprache hineinstellen, ohne andere deutsche Abzeichen, als hinten die Aufschwänzung in deutsche Endungen oder Schwanzfedern, womit sie aber dem bloßen Deutschsprecher so wenig kenntlich werden als ein Mann einem fremden hinten durch den bloßen Zopf. Hat unsere unerschöpfliche Sprache nicht ihre Kräfte zur Schöpfung eines deutschen Linnée schon gezeigt, wenn wir einen Wilhelmi, und noch mehr den herz- und sprachdeutschen Oken lesen?

Sonst übrigens wird die deutsche Sprache sogar durch die größte Gastfreiheit gegen Fremdlinge niemals verarmen und einkriechen. Denn stets zeugt sie (wie alle Wörterbücher beweisen) aus ihren immer frischen Stammbäumen hundertmal mehr Kinder und Enkel und Urenkel, als sie fremde Geburten an Kindes Statt annimmt; so

daß nach Jahrhunderten die aus unsern forttreibenden Wurzelwörtern aufgegangne Waldung die nur als Flugsame aufgekeimten Fremdwörter ersticken und verschatten muß, zuletzt als ein wahrer Lianenwald aufgebäumt, dessen Zweige zu Wurzeln niederwachsen, und dessen aufwärts gepflanzte Wurzeln zu Gipfeln ausschlagen. Wie fremd-durchwachsen und verwildert wird dagegen nach einigen Jahrhunderten z. B. die englische Sprache dastehen, mit dem vaterländischen aber kraftlosen Stamm voll eingeimpften Wortgebüsches, keines Schaffens nur des Impfens fähig, und aus dem doppelten Amerika mehr neue Wörter als Waaren abholend! —

Das zweite aber leichtere, was für diese dritte verbesserte Auflage des Hesperus geschehen, war natürlich, daß ich durch den ganzen Abendstern langsam hinging mit dem Jätemesser in der Hand, und alles Genitiv- oder Es-Schmarotzer Unkraut der Doppelwörter, wo ichs nur fand, — und dies war leider schon auf dem Titelblatte der Hundposttage der Fall, — aufmerksam herausstach. Ich stand aber viel dabei aus; der alten Prozesse der überreichen Sprache mit sich selber haften zu viele auf ihren Gütern, und ich mußte daher manches eingenistete Es-Gesindel da lassen, wo es sich zu lange angesiedelt hatte, und sich auf Zeugen und Ohren berief.

Noch bis auf die Stunde dieser Vorrede wartet der Verfasser der „Morgenblatt-Briefe über die Doppelwörter" nicht etwa auf eine durchgreifende Prüfung (was

wol zu früh wäre), sondern vor allen Dingen auf eine umfassende Lesung derselben, welche freilich der zertheilende Archipelagus von auseinander liegenden Inselblättern so lange erschwert, als die Zeitschrift ihren Lesekreis noch nicht durchlaufen. Dann aber hoff' ich vom Sprachforscher, wenn er sie vollständig im Hause vor seinem Richterstuhle hat, gründliche Widerlegung und Zustimmung.

Endlich drittens wurde nach dem zweimaligen Verbessern von zwei Auflagen (denn die erste erhielt große Verbesserungen, und zwar vor ihrem Drucke) ein drittes vorgenommen, das gegen Härten, Dunkelheiten, Mißverstand und andere Ueberlängen und Ueberkürzen der Einkleidung loszugehen hatte.

Aber Himmel, wie oft muß nicht ein Schreibmensch an sich bessern, der kaum über ein halbes Jahrhundert alt ist! Lebte er sich vollends in ein Methusalems Jahrtausend hinein und schriebe dabei: der Methusalem bekäme so viel Bände von Verbesserungen nach zu schießen, daß das Werk selber ihnen nur als Vorwerk, Anhängsel oder Ergänzblatt beizugeben wäre.

Seit mehren Jahren hat der Verfasser in seinen ältern Werken einen Fehler in hohem Grade, den er bei Ernst Wagner, Fouqué und andern häufig wiederholt, oder nachgeahmt angetroffen, nämlich den Fehler der eigenen schriftstellerischen Austrommelsucht oder Vorsprecherei der Empfindungen, welche der Gegenstand haben und zeigen soll, aber nicht der Dichter. Z. B. „erhaben ruhig

antwortete Dahore" — Wozu erhaben beifügen, da es überflüßig, anmaßend und vorausnehmend ist, sobald die Antwort wirklich erhebt, oder, wenn sie es nicht thut, alles noch erbärmlicher ausfällt? Der Dichter, der auf diese Weise das Vor-Echo seiner Personen ist, nimmt sich einige neue Trauerspieldichter wie Werner, Müllner u. a. zum Muster, welche für den Schauspieler bei jeder Rede die Buchbinder-Nachrichten vorsetzen: „mit rührendem Schmerze — mit einem Seufzer schmerzlicher Erinnerung — aus der Tiefe des Schmerzens herauf" — lauter Macht- oder Unmachtsprüche, die nur ein pantomimischer Tanz nöthig hat und befolgen kann, die aber kein Stück von Shakspeare, von Schiller und Göthe braucht, weil ja die Rede selber reden lehrt.

Uebrigens hab' ich, jetzo um ein Viertel Jahrhundert älter und gealtert, nicht den Muth, dem ersten jugendlichen Ausströmen des Herzens ein anderes Bette und einen schwächeren Fall und Zug zu geben. Der spätere Mensch hält zu leicht das Aendern am jüngern für ein Bessern desselben; aber wie kein Mensch den andern ersetzen kann, so kann auch nicht einmal derselbe Mensch sich in seinen verschiedenen Alterstufen vertreten, am wenigsten der Dichter.

Die beste eheliche Liebe ist nicht das, was die jungfräuliche war; und so gibt es auch in der Begeisterung und in der Darstellung eine jungfräuliche Muse. Ach, alles Erste im Dichten wie Leben ist, was ihm auch

sonst abgehe, so unschuldig und gut; und alle Blüten kommen so rein weiß auf die Welt, worin nachher „die Sonne, wie Göthe schon von körperlichen Farben sagt, kein Weißes duldet.“ Darum sollen alle heisse Worte meiner Begeisterung für Emanuels Sterben und Viktors Lieben und Weinen, und für Klotildens Schweigen und Leiden stets im Hesperus ungekühlt und unverändert stehen bleiben. Sogar das Jetzo soll dem Sonst nichts nehmen. Denn ob ich gleich seit 25 Jahren durch einige Nachahmungen und Nachspiele des Buchs, ordentlich mich selber satt bekommen: so überwind' ich doch den Ueberdruß an dieser Selbersattheit durch die Hoffnung, daß der schreibende Jüngling später wieder auf lesende Jünglinge und Jungfrauen treffen, und daß künftig auch für ältere Leser mehr vom Nachgeahmten als von den Nachahmungen übrig bleiben wird.

Und so lege denn dieser Abendstern — der früher der Morgenstern meiner ganzen Seele gewesen — seinen dritten Umlauf um die Lesewelt in dem vollern Lichte eines bessern Standes gegen Sonne und Erde zurück!

Baireuth, den 1sten Januar 1819.

Jean Paul Fr. Richter.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Noch hab' ich von dieser Vorrede weiter nichts zu Stande gebracht, als einen leidlichen Entwurf, den hier der Leser ungeschminkt bekommen soll. Vielleicht heb' ich durch das Geschenk dieses Entwurfs auch den Vorhang auf, der noch immer an meiner literarischen Arbeitloge herunter hängt, und der's der Nachwelt versteckt, wie ich darin arbeite als mein eigner dienender Bruder, und als Meister vom schottischen Stuhl. Ein Entwurf ist aber bei mir kein Predigtentwurf in Hamburg, den der Hauptpastor am Sonnabend ausgibt und am Sonntag ausführt — er ist kein Gliedermann, keine Akademie, kein Kanon, wornach ich schaffe — er ist kein Knochenskelett für künftiges Fleisch; — sondern ein Entwurf ist ein Blatt oder ein Bogen, auf welchem ich mir's bequemer mache und mich gehen lasse, indem ich darauf meinen ganzen Kopf ausschüttele, um nachher das Fallobst zu sichten und zu säen, und das

Papier mit organischen Kügelchen und mit Lagen von Phönixasche bedecke, damit ganze schimmernde Fasanereien daraus aufsteigen. In einem solchen Entwurfe halt' ich die unähnlichsten und feindlichsten Dinge blos durch Gedankenstriche aus einander. Ich rede mich in dergleichen Entwürfen selber an, und duze mich wie ein Quäker, und befehle mir viel; ja ich bringe darin häufig Einfälle vor, die ich gar nicht drucken lasse, weil entweder kein Zusammenhang für sie auszumitteln ist, oder weil sie an sich nichts taugen.

Und nun wird es Zeit sein, daß ich dem Leser einen solchen Entwurf wirklich darbiete, welches diesesmal der Entwurf der gegenwärtigen Vorrede selber ist. Er ist überschrieben:

Architektonik und Bauholz für die Vorrede zur zweiten Auflage des Hesperus.

„Mache sie aber kurz, da der Welt der Gang durch „zwei Vorzimmer in die Passagierstube des Buchs ohne„hin lang wird — Scherz' anfangs — Selten schiebt ei„ner auf der literarischen Kegelbahn alle neun Musen — „Der Schluß aus der Reflexion — Bringe viele Aehn„lichkeiten zwischen dem Titel Hesperus und dem Abend„sterne oder der Venus heraus, dergleichen etwa sein „müssen, daß meiner wie diese voll spitzer hoher Berge

„ist, und daß beide ihrer Unebenheit ihren größern Glanz „verdanken, ferner daß der eine wie die andere im Durch„gang durch die Sonne (des Apollo) nur wie schwarze „Flecke erscheinen — (In deinem Briefkopierbuch mußt du „mehre solche Anspielungen gemacht haben) — Die Welt „erwartet, daß der Abendstern bei der zweiten Auflage „unten als Luzifer oder Morgenstern heraufkomme, und „daß der verklärte Leib des Papiers eine verklärte Seele „behause; lass' es passieren, und orientiere die Welt. — „Finde Pedanten, die sich von Worten, nicht von Sa„chen erhalten und füttern, den Aftermotten ähnlich, die „Wachskuchen fressen und verdauen, aber keine Honigfla„den. — Niemand gleicht so sehr als die Pedanten den „Dohlen, die zugleich diebisch und geschwäzig sind; „sie verwässern und kapern. — In die kritische Hölle „werden gerade Leute nicht geworfen, die der Talmud „auch von der jüdischen losspricht, nämlich die Armen, „die Zahlunfähigen, und die, welche am Durchfalle „umkommen. — Sei ein Fuchs, und streichle die kri„tischen Billard-Markörs, welche Verlust und Gewinn „ansagen." — —

Leztes versteh' ich selber nicht, weil der Entwurf schon im Winter geschrieben wurde. Ich kann vielmehr ohne Ironie bekennen, daß mich die kritischen Quartal- oder Landrichter beim Leben gelassen, und mir weder einen spanischen Mantel, noch ein Demuthkleid, noch ein Blut- und Härenhemd umgeworfen haben. Diese

Nachsicht der Kritiker für einen Bücherschreiber, der wie ein Katholik mehr gute Werke verübt, als er zur Seligkeit braucht, ist gewiß nicht ihre schlechteste Eigenschaft, da sie damit so wohlthätig auf unsere leeren Tage wirken. Denn man muß jetzt froh sein, wenn nur vier oder fünf neue Gleichnisse auf die Ostermesse abfahren, und wenn zur Michaelismesse nur einige Blumen, welche Novitäten sind, feil stehen. Unser literarisches Küchenpersonale weiß uns dasselbe goutée unter dem Scheine sechs verschiedner Schüsseln auf das Tischtuch und in den Mund zu spielen, und belustigt uns zweimal im Jahr mit einer Nachahmung des berühmten Kartoffel-Gastmals in Paris: anfangs kam blos eine Kartoffelsuppe — dann schon mit anderer Zubereitung wieder Kartoffeln — das dritte Gericht hingegen bestand aus umgearbeiteten Kartoffeln — auch das vierte — als fünftes konnte man nun wieder Kartoffeln servieren, sobald man nur zum sechsten neu brillantierte Kartoffeln bestimmte, — und so ging es durch 14 Gerichte hindurch, wobei man noch von Glück zu sagen hatte, daß wenigstens Brod, Konfekt und Likör den Magen aufrichteten und aus Kartoffeln bestanden. — —

Tadel ist eine angenehme Zitronensäure am Lob; daher werden beide von der Welt nur mit einander gleichsam in einem Sauerhonig vertheilt; so wie nach dem Talmud auf dem Räuchopferaltar einige Finger voll Teufelsdreck mit geworfen wurden. Das einzige folglich, was ich an den Rezensenten nach dem vorigen Lobe aussetzen

will, und womit sie wirklich anstoßen, ist dieses, daß sie selten (ihr Herz ist gut) viel von der Sache oder Schrift verstehen, worüber sie richten; und selbst dieser Tadel passet nur auf den größern Theil. — —

„Geb' es ein (fährt der Entwurf fort), daß du „nicht herausbekommen kannst, was die jetzige Enthüllung „und Enthülsung der weiblichen Arme *), Busen und „Rücken bedeuten soll, so wie sonst die Pfauen gerade „mit ähnlichen glänzenden Theilen, mit Hälsen, Flügeln „und Köpfen, die nicht abgerupfet waren, in der Bra„tenschüssel auftraten. — Es wird daher gut sein, wenn „du vermuthest, daß die schalenlosen Damen heimliche „Jesuitinnen und Freimäurerinnen sind, weil in beiden „Orden die Mysterien und Verhüllungen mit Entblößung „anfangen; oder gib auch diese unbefiederten Glieder ir„gend einem Darben schuld, wie ein Küchlein aus einem „Ei, woraus man nur einige Tropfen Eiweiß wegschöpfte, „mit federlosen Stellen auskriecht — Drohe wenigstens, „daß Damen und Krebse am liebsten in der Mauße ge„fangen und gesotten werden." — — —

— Das ist einer von den Fällen, wovon ich oben sagte, daß ich darin Einfälle des Entwurfs, aus Mangel an Zusammenhang mit der ganzen Sache, aufgeben und

*) Ein Jude schied sich sonst von seiner Frau, wenn sie mit nackten Armen erschien; es ist aber schwer, die jetzigen häufigen Ehescheidungen in Paris daraus herzuleiten.

wegwerfen müßte; denn wirklich hat die ganze Gliedermauße nichts mit der Vorrede gemein, als das Jahr der Geburt.

„Von andern Autoren (fährt deren Entwurf fort) „muß abgegangen, und über den Beifall, den du erbeu„tet, nur stumm weggeschlichen werden, damit die Welt „sieht, wie du bist. — Man erwartet von einer Vor„rede zur zweiten Auflage eine kleine Produktenkarte, oder ein Ernteregister alles des Nachflors, der die zweite über „die erste erhebt: gib ihnen das Register!" —

Gern! — Erstlich hab' ich verbessert alle Druckfehler — dann alle Schreibfehler — dann viele Mißklänge der Sprache — auch Wort- und Sachschnitzer genug; die Einfälle aber, und die poetischen Tulpen hab' ich selten ausgerissen. Ich sah, wenn ich's thäte, so bliebe vom Buche (weil ich die ganze Manier ausstriche) nicht viel mehr in der Welt, als der Einband und das Druckfehlerverzeichniß. Der Theolog hasset juristische Anspielungen — der Jurist theologische — der Arzt beide — der Mathematiker alle vorigen — ich liebe sie alle; was soll man da lassen oder nehmen? — Der Frau mißfällt Satire, dem Manne erweichende Wärme (denn Kälte hält er an Büchern wie an Schokoladetafeln für Proben des Werths) — und das Publikum selber hat über Ein Kapitel 45 Meinungen, wie Kromwel vier widersprechende Briefe an denselben Korrespondenten diktierte, blos um seinen Schreibern den wahren zu verhehlen, den

er fortschickte: — — welcher Meinung hängt in solchem Streit ein Autor an? — Am schicklichsten seiner eignen, wie die Welt der ihrigen. —

Uebrigens erlebt mein Werklein schwerlich so viele gedruckte Auflagen, als ich davon in meiner Stube geschriebene verbesserte veranstalte — und darum sind große Aenderungen daran, wenn nicht entbehrlicher, doch schwieriger. Am Plane der Geschichte selber war — gesetzt auch, ich hätte vergessen wollen, daß es eine wahre ist — darum wenig umzubessern, weil das Werk ist wie meine Hose, die kein Schneider, sondern ein Strumpfwirkerstuhl gemacht, und woran eine einzige aufgehende Masche des rechten Schenkels das ganze Gestrick des linken aufknöpft. Denn es ist ein wesentlicher, aber unleugbarer Fehler des Buchs — den ich leicht aus dem Mangel an Episoden erkläre — daß, sobald ich aus dem ersten Stockwerk (oder Heftlein) nur irgend einen brüchigen Quader ausziehe, sofort im dritten alles wackelt, und zuletzt alles nachfällt. Allerdings steh' ich dadurch noch weit von den bessern neuen Romanen zurück, denen man ohne den geringsten Schaden der Komposizion und Feuerfestigkeit beträchtliche Stücke ausbrechen und einbauen kann, blos weil sie, nicht wie mein Buch, einem bloßen Hause, sondern einer ganzen Spielstadt aus Nürnberg gleichen, deren lose abgehenkte Häuser das Kind in seinem Spielschrank aufschichtet, und deren Mosaik aus Hütten das liebe Kleine leicht zu seiner Lust gassatim zusam-

menstellt, wie es nur mag. Einer wahren Historie klebt immer das Verdrießliche an, daß dergleichen nicht zu machen ist.

Gleichwol entschädige ich mein Werk für künstlerische Aenderungen und Verbesserungen hinlänglich durch wahre — Vergrößerungen desselben, durch geschichtliche Zusätze. Da ich zum Glücke seit einigen Jahren unter den Personen selber lebe und hause, die ich abgeschildert: so bin ich als Zirkelrad dieses schönen Familienzirkels ganz in Stand gesetzt, aus lebendigen Zeugen-Rotuln 1000 Berichtigungen und Erläuterungen nachzutragen, die sonst kein Mensch erführe, und die gleichwol die etwas dunkle Geschichte erhellen. Der Kunstrichter schlage nur die zwei nächsten Kapitel des Buchs, oder die fernsten, oder andere auf.

Man will mich gefällig bereden, ich hätte in den Zusätzen den Ueberzähligen-Witz vermieden und den leuchtenden Naphtaboden meines Abendgestirnes, der weder auszugießen noch zu versenken war, geschickt gewässert durch frische Historie. — — Der Himmel geb' es! Ich habe schlechte Hoffnung; aber lieb sollte es mir sein, wenn die Rezensenten mich versichern wollten, ich hätte in meinem Pantheon-Pandämonium meine dichten Bilder obwol nicht versteigert, oder verdeckt, doch aber weiter aus einander gehängt.

„Ueberhaupt (verfolgt der Entwurf) nimm lieber das „historische Okuliermesser als das kritische Jäte„messer in die Hand!"

Eben sagt' ich, daß ichs gethan.

„Was aber jene verdorrten falben Menschen anlangt, „vor denen nichts groß ist, als ihr Bild, und deren „Magen vor jeder schönern Bewegung des erhobnen Her„zens in eine umgekehrte geräth, kurz die alles an„ekelt (ausgenommen das Ekelhafte), so stelle dich an, „als merktest du sie gar nicht einmal, um so mehr, da „sie den Kranken gleichen, die der Bandwurm benagt, „und welche nach medizinischen Beobachtungen sich vor „jeder Musik, besonders Orgeln, erbrechen und ekeln — „Denke lieber an die guten Menschen, die du kennst und „liebst, und an die guten, die du nur liebst — — und „daher werde am Ende der Vorrede ernsthaft und dank„bar, und freue dich!" — —

Wahrlich, das hätt' ich gethan schon ohne den Entwurf! — Wie könnt' ich gegen die Schonung unempfindlich bleiben, womit man im Ganzen die aphroditographischen Fragmente von meinem Abendstern abfassete, der mit so merklichen Aberrazionen oder Abweichungen, und in einer so wenig planetarischen Ellipse um seine Sonne läuft, daß er leicht, wie es oft dem Hesperus am Himmel geschieht, für einen Haar-, Bart- und Schwanzstern zu nehmen

ist? — Und wie hart und kalt müßte die Seele sein, welche ohne Rührung und ohne Freude über den kürzesten frohen Tag, ja nur über eine frohe Sekunde und Terzie bliebe, in welche sie die leidenden Menschen führen konnte — und über die ausgebreitete Verwandtschaft hoher Wünsche und heiliger Hoffnungen und freundlicher Gefühle — und über den holden Friedenschluß, worin die Zänker und Krieger auf der ersten Welt des prosaischen Lebens einander auf der zweiten Welt der Dichtkunst in gemeinsamen Erkennungen die Hände geben, und zu Brüdern werden? —

Ich gebe dir, guter Asteriskus und Nebenplanet des sanften Abendsternes über mir, wieder die Wünsche vor drei Jahren für jede Seele auf den Weg, die du erfreuen kannst! Nur gehe für kein Auge als ein Regengestirn auf, nur mache keines irre, daß es den Mondschein der Dichtkunst für den Morgen der Wahrheit nimmt, und die Morgen-Träume zu früh abdankt! — Aber in die Marterkammer und durch das Gefängnißgitter der verlassenen Seelen wirf einen erfreulichen Schein — und wem seine glückliche Insel auf den Meerboden der Ewigkeit entfiel, dem verkläre die dunkle tiefe Gegend — und wer vergeblich in einem entblätterten Paradiese umher- und hinaufsieht, dem zeige ein kleiner Stral aus dir unten auf dem Boden unter dem gelben Laube irgend eine

bedeckte süße Frucht der vorigen Zeit — und das Auge, dem du gar nichts zeigen kannst, dieses ziehe sanft hinauf zu deinem Bruder, und zum Himmel, worin er glänzt. — Ja wenn ich einmal zu alt bin, so tröste mich auch!

Hof, den 16ten Mai 1797.

Jean Paul Fr. Richter.

Vorrede, sieben Bitten und Beschluß.

Vorrede.

Ich wollte mich anfangs ereifern über einige Heere von Lesern, mit denen ich in diesem Buche nichts anzufangen weiß; und wollte mich vorn an den Hesperus als Pförtner stellen und vorzüglich Leute mit der größten Unhöflichkeit fortschicken, die nichts taugen — für welche, wie für einen Prosektor, das Herz nichts ist als der dikkeste Muskel, und welche Gehirn und Herz und alles Innere, wie Formen der Gipsstatuen ihr eingefülltes Gemengsel von Scheerwolle, Heu und Thon, nur darum tragen, um hohl gegossen auszufallen — Ich wollte sogar mit ehrlichen Geschäftleuten keifen, die, wie der große Antonin, den Göttern danken, daß sie die Dichtkunst nicht weit getrieben — und mit solchen, vor denen sich der Kapellmeister Apollo auf einer Strohfidel hören lassen soll, und seine neun Diskantistinnen mit dem Bier- und Strohbaß — ja sogar mit der lesenden Schwesterschaft der Ritterromane, die so lieset wie sie heirathet, und die sich unter den Büchern, wie unter den Gesich-

tern der Herren, nicht die schönen weiblichen, sondern die wilden männlichen ausklaubt. — —

Aber ein Autor sollte kein Kind sein, und sich seine Vorrede versalzen, da er nicht alle Tage eine zu machen hat. Warum habe ich nicht lieber in der ersten Zeile die Leser angeredet und bei der Hand genommen, denen ich den Hesperus freudig gebe, und die ich mit einem Freiexemplar davon beschenken wollte, wenn ich wüßte, wo sie wohnten? — Komm, liebe müde Seele, die du etwas zu vergessen hast, entweder einen trüben Tag oder ein überwölktes Jahr, oder einen Menschen, der dich kränkt, oder einen, der dich liebt, oder eine entlaubte Jugend, oder ein ganzes schweres Leben; und du, gedrückter Geist, für den die Gegenwart eine Wunde und die Vergangenheit eine Narbe ist, komm in meinen Abendstern und erquicke dich mit seinem kleinen Schimmer, aber schließe, wenn dir die poetische Täuschung flüchtige süße Schmerzen gibt, daraus: „vielleicht ist das auch eine, was mir die längern tiefern macht.“— Und dich, höherer Mensch, der unser Leben, das nur in einem Spiegel geführet wird, kleiner findet als sich und den Tod, und dessen Herz ein verhüllter großer Geist in dem Todtenstaube anderer zerfallener Menschenherzen heller und reiner schleift, wie man den Demant im Staube des Demants poliert, darf ich dich auch in meinen Abend- und Nachtstern auf eine Anhöhe, so wie ich sie aufzuwerfen vermag, herniederrufen, damit du,

wenn du um sie, wie um den Vesuv, morganische Feen und Nebelgruppierungen und Traumwelten und Schattenländer in der Tiefe ziehen siehest, vielleicht zu dir sagest: „und so ist alles Traum und Schatten um „mich her, aber Träume setzen Geister voraus, und Ne„bel Länder, und der Erdschatten eine Sonne und eine „Welt?“ —

Aber zu dir habe ich nicht den Muth, zu dir, edler Geist, der des Jahrhunderts müde ist und des Nachwinters der Menschheit; dem zuweilen, aber nicht immer, das Menschengeschlecht wie der Mond zurückzuwandeln scheint, weil er den Zug der darunter hinfliegenden Wolke für den Gang des himmlischen Körpers selber ansieht, und der voll erhabner Seufzer, voll erhabner Wünsche, und mit schweigendem Ergeben zwar neben sich eine würgende Hand und das Fallen seiner Brüder hört, aber doch das aufgerichtete auf dem ewig heitern Sonnenangesicht der Vorsehung ruhende Auge nicht niederschlägt, und den das Unglück, wie der Blitz den Menschen, zwar entseelt, aber nicht entstellt; edler Geist, ich habe freilich nicht den Muth, zu dir zu sagen: „würdige mich, „auf mein Schattenspiel zu schauen, damit du über den „Abendstern, den ich vor dir vorüber führe, die Erde „vergessest, auf der du stehest, und die sich jetzo mit tau„send Gräbern wie ein Vampyr an das Menschengeschlecht „anlegt, und Opferblut saugt!“ — — Und doch hab' ich an dich unter dem ganzen Buche gedacht, und die Hoff-

nung, mein kleines Nacht- und Abendstück vor nasse, aufgerichtete und feste Augen zu bringen, war der tragende Malerstock der müden Hand gewesen.

Da ich mich jetzt zu ernsthaft geschrieben, so muß ich von den sieben versprochenen Bitten, worunter nur vier es sind, drei weglassen. — Ich thue also nur die

Erste Bitte, den Titel „Hundposttage" so lange zu vergeben, bis ihn das erste Kapitel erklärt und entschuldigt hat — Und die

Zweite, allemal ein ganzes Kapitel zu lesen, und kein halbes, weil das große Ganze aus kleinern Ganzen, wie nach den Homoiomerieen des Anaxagoras der Menschenkörper aus unzähligen kleinen Menschenkörpern besteht — Und die

Siebente Bitte, die halb aus der zweiten fließet, aber nur die Kunstrichter angeht, mir in ihren fliegenden Blättern, die sie Rezensionen nennen, mit keiner Publikazion meiner Hauptbegebenheiten vorzugreifen, sondern dem Leser einige Ueberraschungen, die er doch nur einmal hat, zu lassen. — Und endlich die

Fünfte Bitte, die man aus dem Vaterunser schon kennt.

Der Beschluß.

Und so werde denn sichtbar, kleiner stiller Hesperus! — Du brauchst eine kleine Wolke, um verdeckt zu sein, und ein kleines Jahr, um deinen Umlauf vollführt zu

haben! — Mögest du der Tugend und Wahrheit, wie dein Ebenbild am Himmel der Sonne, näher stehen, als die Erde allen dreien ist, in die du schimmerst, und mögest du wie jenes nur dadurch dich den Menschen entziehen, daß du dich in die Sonne hüllest! Möge dein Einfluß schöner, wärmer und gewisser sein, als der des Kalender-Hesperus ist, den der Aberglaube auf den Dunst-Thron dieses Jahres setzt! — Du würdest mich zum zweitenmal glücklich machen, wenn du für irgend einen abgeblühten Menschen ein Abendstern, für irgend einen aufblühenden ein Morgenstern würdest! Gehe unter mit jenem und auf mit diesem; flimmere im Abendhimmel des erstern zwischen seinen Wolken und überziehe seinen zurückgelegten bergaufgehenden Lebensweg mit einem sanften Schimmer, damit er die entfernten Blumen der Jugend wieder erkenne und seine veralteten Erinnerungen zu Hoffnungen verjünge! — Kühle den frischen Jüngling in der Lebensfrühe als ein stillender Morgenstern ab, eh' ihn die Sonne entzündet und der Strudel des Tages einzieht! — Für mich aber, Hesperus, bist du nun wol untergegangen — du zogest bisher neben dem Erdball wie mein Nebenplanet, wie meine zweite Welt, auf die meine Seele ausstieg, indeß sie den Körper den Stößen der Erde ließ — aber heute fällt mein Auge traurig und langsam von dir und dem weißen Blumenflor, den ich um deine Küsten angepflanzet, auf den naßkalten Boden herab, wo ich stehe — und ich sehe

uns alle von Kühle und Abend umgeben — weit von den Sternen abgerissen — von Johanniswürmchen belustigt, von Irrwischen beunruhigt — alle einander verhüllt, jeder einsam und sein eignes Leben nur fühlend durch die warme pulsierende Hand eines Freundes, die er im Dunkeln hält. — —

Ja, es wird zwar ein anderes Zeitalter kommen, wo es licht wird, und wo der Mensch aus erhabnen Träumen erwacht und die Träume — wieder findet, weil er nichts verlor als den Schlaf. —

Die Steine und Felsen, welche zwei eingehüllte Gestalten, Nothwendigkeit und Laster, wie Deukalion und Pyrrha hinter sich werfen nach den Guten, werden zu neuen Menschen werden. —

Und auf dem Abendthore dieses Jahrhunderts steht: Hier geht der Weg zur Tugend und Weisheit; so wie auf dem Abendthor zu Cherson die erhabene Inschrift: Hier geht der Weg nach Byzanz. — —

Unendliche Vorsicht, du wirst Tag werden lassen. —

Aber noch streitet die zwölfte Stunde der Nacht: die Nachtraubvögel ziehen; die Gespenster poltern; die Todten gaukeln; die Lebendigen träumen.

In der Frühling- Tag- und Nachtgleiche 1794.

Jean Paul.

Hundposttag.

Unterschied zwischen dem 1. und 4. Mai — Rattenschlachtstücke — Nachtstück — Drei Regimenter in künftigen Hosen — Staarnadel — Ouvertüre und geheime Instrukzion dieses Buchs.

Im Hause des Hofkaplans Eymann im Baddorfe St. Lüne waren zwei Parteien, die eine war den 30. April froh, daß der Held dieser Geschichte, der junge Engländer Horion den 1. Mai aus Göttingen zurückkäme und in der Kaplanei bliebe — der andern war's nicht recht, sie wollte haben, er sollte erst den 4. Mai anlangen.

Die Partei des ersten Maies oder des Dinstags, bestand aus dem Kaplans-Sohne Flamin, der mit dem Engländer bis ins zwölfte Jahr in London und bis ins achtzehnte in St. Lüne erzogen worden, und dessen Herz mit allen Aderzweigen in das brittische verwachsen und in dessen heißer Brust während der langen Trennung durch Göttingen Ein Herz zu wenig gewesen war — Ferner aus der Hofkaplänin, einer gebornen Engländerin, die in meinem Helden den Landsmann liebte, weil der magnetische Wirbel des Vaterlandes noch an ihre Seele über Meere und Länder reichte — Endlich aus ihrer ältesten Tochter Agathe, die den ganzen Tag alles auslachte und lieb hatte, ohne zu wissen warum, und die jeden, der nicht gar zu viele Häuser weit von ihr wohnte, mit ihren Polypenarmen als Nahrung ihres Herzens zu sich zog.

Die Sekte des vierten Maies konnte sich mit jener schon messen, da sie auch ein Kollegium von drei Gliedern ausmachte. Die Anhänger waren die kochende Appel, (Apollonia die jüngste Tochter) deren Küchen-Ehre und Back-Belobebrief dabei litt, daß der Gast früher ankam als die Weißhefen; sie konnte sich denken, was eine Seele empfindet, die vor einem Gaste steht, die Hände voll Spick- und Nähnadeln, neben der Platte der Fenstervorhänge, und ohne sogar die Frisur des Hutes und des Kopfes, der darunter soll, nur halb fertig zu haben. Der zweite Anhänger dieser Sekte, der am meisten gegen den Dinstag hätte reden sollen — ob er gleich am wenigsten redete, weil er's nicht konnte und erst kürzlich getauft war — sollte am Freitag zum erstenmale in die Kirche getragen werden; dieser Anhänger war das Pathchen des Gastes. Der Kaplan wußte zwar, daß der Mond seinen Gevatterbitter, den P. Ricciolum, bei den Erden-Gelehrten herumschicke, und sie als Pathen seiner Flecken ins Kirchenbuch des Himmels bringe; aber er dachte, es ist besser, sich seinen Gevatter schon in einer Entfernung von 50 Meilen zu nehmen. Der Aposteltag des Kirchgangs und der Festtag der Ankunft des Herrn Gevatters wären also schön in einander gefallen; aber so führte das Wetter (das hübsche) den Gevatter vier Tage eher her! —

Der dritte Jünger des Freitags war im Grunde der Häresiarch dieser Partei, der Hofkaplan selber: die Kaplanei, worin Horion ein einstweiliges Hoflager haben sollte, war ganz voll Ratten, ordentlich ein Tanzsaal und Waffenplatz derselben, und diesen wollte der Kaplan sein Haus vorher abjagen. Wenige Hofkapläne, die Hektik im Leibe und Ratten im Hause hatten, machten daher so viel Gestank, als dieser in St. Lüne gegen die Bestien. Mit

wenigen Wolken davon wären alle Hofdamen aus Europa hinaus zu räuchern. Zündete der Hektiker nicht so viel vom Hufe seines Gaules an, als er davon abgesägt hatte? — Nahm er nicht ein solches Nagethier selber gefangen und seifte dasselbe mit Wagentheer und Fischthran ein, und ließ den Arrestanten fort, damit er als Parias in den Löchern auf- und abginge, und Ratten edlerer Kasten durch sein Salböl zu entlaufen nöthigte? — Ging er nicht ins Große und nahm gar einen Bock in die Kost, von dem er nichts verlangte, als daß er stank und den geschwänzten Klausnern mißfiel? — Und waren nicht alle diese Mittel so gut wie umsonst?

— — Denn der Henker relegiere Jesuiten und Ratten! — Indessen wird doch den Leuten hier schon auf dem Bogen 1 die Moral dargereicht, daß es gegen beide, so gut wie gegen Zahnschmerzen, Seelenleiden und Wanzen, tausend gute Mittel gebe, die nichts helfen.

Wir wollen nun sämmtlich weiter in die Kaplanei eindringen, und uns um die Eymannische Familien-Geschichte so genau bekümmern, als wohnten wir drei Häuser weit von ihr. Horion — der Akzent muß auf die erste Silbe kommen — oder Sebastian — verkürzt gar Bastian, wie ihn die Eymannischen nannten — oder Viktor — wie ihn der Lord Horion, sein Vater, nannte, (denn ich heiß' ihn bald so, bald so, wie es gerade mein prosaisches Silbenmaß begehrt) — Horion hatte den lieben Pfarrleuten durch den Italiäner Tostato, der für die ganze Gegend ein wandelnder Auerbachs-Hof war, und der auf St. Lüne zueilte, die kleine mündliche Lüge zustellen lassen, er komme am Freitag; er wollte sie erstlich recht überraschen, und zweitens wollt' er ihnen verschämt die Hände binden, die seinetwegen zurüsten, wa-

schen und auftragen wollten, und drittens dacht' er, eine mündliche Lüge sei doch kleiner als eine geschriebene. Seinem Vater aber schrieb er die Wahrheit, und setzte seinen Eintritt in die Kaplanei auf den 1. Mai oder den Dinstag an. Der Lord hielt sich in der Residenzstadt Flachsenfingen auf, wo er dem Fürsten moralische Augenleder und Augengläser zugleich anlegte und den Blick desselben sowol lenkte als schärfte; aber er war selber blind, obwol nur physisch. Daher mußte sein Sohn einen Augenarzt von Göttingen mitbringen, der ihn im Hause des Kaplans am Dinstag operieren sollte. Da er seinen Viktor zum Doktor Medicinä machen ließ: so wunderten sich meines Wissens viele Göttinger darüber, daß ein so vornehmer Jüngling das Doktor-Kopfzeug, diesen Pluto's-Helm, der nicht, wie der mythologische, den Träger, aber doch andere unsichtbar macht, aufsetzte, und den Doktorring, diesen Gygesring, der nur andern die Unsichtbarkeit verleiht, ansteckte; aber war denn den Göttingern die Augenkränklichkeit seines Vaters unbekannt oder unzugänglich?

Der Lord schrieb dem Hofkaplan, daß er und sein Sohn morgen kommen würden; der Kaplan überlas die Hiobs-Post still dreimal hinter einander und steckte sie mit komischer Ergebung in den Briefumschlag zurück, und sagte: „Wir haben nun hinlängliche Hoffnung, daß mor„gen unser Doktor gewiß eintrifft sammt den andern — „hübschen Lusttreffen und Brunnenbelustigungen seh' ich „entgegen; Frau! wenn der Morgen einwandelt und „meine gesammten Ratten tanzen wie Kinder vor ihm „her — zu essen haben wir ohnehin nichts — und auf„zusetzen hab' ich auch nichts, denn vor Donnerstags jag'

„ich dem Flachsenfinger Windbeutel *) nicht einen Haar„beutel ab . . . Und du lachst dazu? Wird nicht unser „einer mitten im April noch in April geschickt?" Aber die Kaplanin fiel ihm mit doppelten Ausrufzeichen der Freude an die Achsel und lief sogleich davon, um zu diesem Rosenfeste ihrer guten Seele die kleine Brüder- und Schwestergemeinde der Kinder zu ziehen. Der ganze Familienzirkel zerfiel nun in drei erschrockene und in drei erfreuete Gesichter.

Wir wollen uns blos unter die frohen setzen und zuhorchen, wie sie den Nachmittag als Gesichtmaler, als Gewändermaler, als Gallerieaufseher am Gemälde des geliebten Britten arbeiten. — Alle Erinnerungen werden zu Hoffnungen gemacht, und Viktor soll nichts geändert mitbringen, als die Statur. Flamin, wild wie ein englischer Garten, aber fruchttragender, erquickte sich und andere mit der Schilderung von Viktors sanfter Treue und Redlichkeit und von seinem Kopf, und pries sogar sein Dichterfeuer, das er sonst nicht hochschäzte. Agathe erinnerte an seine humoristischen Rösselsprünge, wie er einmal mit der Trommel eines durchpassierenden Zahndoktors das Dorf vergeblich vor sein Theater zusammengetrommelt habe, weil er vorher die ganze fahrende Apotheke dieses redlichen wahren Freund Hains ausgekauft hatte — wie er oft nach einer Kindtaufe sich auf die Kanzel postieret und da ein paar andächtige Zuschauer in der Werkeltag-Schwarte so angeprediget habe, daß sie mehr lachten als weinten — und andern Spaß, womit er niemand lächerlich machen wollte als sich, und niemand lachend als andere. Weiber billigen es aber nie (sondern nur Män-

*) Er zielt auf den Essenkehrer seiner Perücken.

ner) wenn einer wie Viktor zur brittischen Ordenzunge der Humoristen gehöret — denn bei ihnen und Höflingen ist schon Witz Laune — das billigen sie nicht, daß Viktor (wie z. B. Swift und viele Britten) gern zu Fuhrleuten, Hanswürsten und Matrosen herunterstieg, indeß ein Franzose lieber zu Leuten von Ton hinaufkriecht. — Denn die Weiber, die stets den Bürger mehr als den Menschen achten, sehen nicht, daß sich der Humorist weismacht, alles was jene Plebejer sagen, soufliere er ihnen, und daß er absichtlich das unwillkürliche Komische zu künstlerischem adelt, die Narrheit zu Weisheit, das Erden-Irrhaus zum Nazionaltheater. Eben so wenig begriff ein Amtmann, ein Kleinstädter, ein Großstädter, warum Horion seine Leserei oft so jämmerlich wähle aus alten Vorreden, Programmen, Anschlagzetteln von Reisekünstlern, die er alle mit unbeschreiblichem Vergnügen durchlas — blos weil er sich vordichtete, diesen geistigen Futtersack, der blos unter den Lumpenhacker gehörte, hab' er selber gefertigt und gefüllt aus satirischer Rücksicht. — In der That, da die Deutschen Ironie selten fassen und selten schreiben: so ist man gezwungen, vielen ernsthaften Büchern und Rezensionen boshafte Ironie anzudichten, um nur etwas zu haben.

— Und das ist ja nichts anders als was ich selber versuche, wenn ich bei Terminen in Gedanken die Gerichtstube zum Komödienhaus erhebe, den Rechtsfreund zum juristischen Le Kain und Kasperl und die ganze Verhandlung zur alten griechischen Komödie; denn ich raste nicht, bis ich mir weisgemacht, ich hätte den guten Leuten den ganzen Termin nur einstudieren lassen als Gastrolle, und wäre also wirklich ihr Theaterdichter und Direktor. So trag' ich im Grunde meinen stummen Kopf

munter als ein komisches Taschentheater der Deutschen durch deren edelste Behausungen (z. B. der Universität, der Regierung) und erhöhe ganz im Stillen — hinter der herabgelassenen Gardine der Gesichthaut — Komisches der Natur zu Komischem der Kunst. — —

Ich komme zurück. Die Kaplänin erzählte nun so viel von Viktor als alle schon wußten. Aber dieses Wiederholen der alten Geschichte ist eben der schönste Reiz des häuslichen Gesprächs. Wenn wir süße Gedanken uns selber oft ohne Langweile wiederholen können, warum soll sie nicht auch der andere öfters in uns erwecken dürfen? — Die gute Frau schilderte ihren Kindern, wie sanft und weich, wie zärtlich und weiblich ihr lieber Sohn sei (denn Viktor nannte sie immer seine Mutter) — wie er sich überall auf sie verließ — wie er immer scherzte, ohne jemand zu necken, und immer alle Menschen, sogar die fremdesten, liebte — und wie sie vor ihm besser, als vor irgend einer Matrone ihr gedrücktes Herz aufschließen konnte und wie gern er mit ihr weinte. — Ein Hofapotheker mit einem Bimsstein-Herz — Zeusel schreibt er sich — sah dieses Zerfließen der wärmsten Seele sogar einmal für eine Thränenfistel an, weil er glaubte, keine andern Augen könnten weinen als kranke. . . . Lieber Leser, ist dir jetzo nicht wie dem Lebensbeschreiber, der nun den Eintritt dieses guten Viktors in die Kaplanei und Lebensbeschreibung kaum erwarten kann? Wirst du ihm nicht die freundschaftliche Hand reichen, und sagen: „Willkommen Unbekannter! — Siehe, „dein weiches Herz öffnet unseres schon unter der Schwelle! „O du Mensch mit Augen voll Thränen, glaubst denn du „auch wie wir, daß in einem Leben, dessen Ufer vollhän„gen von Erschrockenen, die sich an Zweige, von Ver-

„zweifelten, die sich an Blätter halten, daß in einem solchen „Leben, wo uns nicht blos Thorheiten, sondern auch „Schmerzen umzingeln, der Mensch ein nasses Auge be„wahren müsse für rothe, ein beklommenes Herz für ein „blutendes, und eine leise Hand, die den schweren dicken „Leidenkelch dem Armen, der ihn leeren muß, trauernd „hält und langsam nachhebt? — Und wenn du so bist: „so rede und lache wie du willst; denn die Menschen soll „keiner belachen als einer, der sie recht herzlich liebt.“ — —

Nachmittags schickte der Obristkammerherr Le Baut — ein gewürzhaftes Blätterskelet — den Läufer Seebaß zum Kaplan und ließ ihn ersuchen — denn das Schloß lag der Kaplanei nahe gegenüber — den Bock nur so lange wegzustellen, bis sich der Wind drehte, weil seine Tochter käme. „Trauter H. Seebaß! (antwortete gerührt der Ratten-Kontroversist) „meinen unterthänigen Empfehl „wieder, und Sie sehen mein Elend. Morgen erfreuen „mich der Lord und sein Sohn und sein Augenarzt mit „ihrer Gegenwart, und der Staar wird hier gestochen. „Nun stinkt gegenwärtig das ganze Haus, und die Rat„ten setzen ihren Nachttanz noch gelassen im Geruche „fort, ich betheure Ihnen, H. Seebaß, wir können „Teufelsdreck nehmen und damit die Kaplanei bis zum „Dachstuhl ausfüttern, nicht einen Schwanz treiben wir „dadurch fort; es gefällt ihnen vielmehr. Ich meines „Ortes rüste mich schon darauf, daß sie morgen unter „dem Stiche an dem Staarstecher und an dem Pazien„ten hinaufspringen. — So erging' es uns allen, mel„den Sie im Schlosse, aber heute wollt' ich noch vor„treffliches Rosenholzöl versuchen.“

Er holte also einen großen Hopfensack und zerrte ihn unters Dach hinauf, um da im eigentlichen Sinne

die Ratten bei der Nase herumzuführen in den Hopfensack hinein. Bekanntlich sind Ratten so arg ersessen auf Rosenholzöl, als Menschen auf Salbung, das, sobald nur sechs Tropfen auf den Scheitel fallen, auf der Stelle einen König oder Bischof daraus macht, welches ich daraus sehe, weil im ersten Fall ein goldner Reif um die Haare anschießt und im zweiten sie gar ausgehen. Der Wehrstand, der Kaplan, übersprützte den Sack mit einigem Oel und legte ihn mit seiner Mündung aufgesperrt und aufgespannt für die Feinde hin — er selber stand darhinter und hielt sich hinter einem eben so eingeölten Ofenschirm versteckt. Seine Absicht war, hervorzufahren, wenn die Bestien im Sack säßen, und die ganze Rotte dann wie Bienen im Schwarmsack wegzutragen. Die wenigen Kammerjäger, die mich lesen, müssen diese Fangart häufig gebraucht haben. —

Aber sie werden nicht darüber hingepurzelt sein, wie der Kaplan, dem sich der wohlriechende Ofenschirm zwischen die Schenkel stülpte, und der still lag, während der Feind lief. In einer solchen Lage labt den Menschen der Pralltriller eines Fluches. Nachdem also der Kaplan einige solcher Triller und Mordanten geschlagen, sich zur Familie hinabbegeben und ihr im Vorbeigehen gesagt hatte: „wenn es im gemäßigten Erdstrich einen gäbe, der „von den Windeln an ein Trauerpferd zuritte, der ansässig wäre in Hatto's zweitem Mäusethurm und in einem Raspelhause aus Amsterdam und in der Vorhölle, „wenn's so einen Disziplinanten gäbe, von dem ihn nur „wunderte, wie er noch am Leben sei: so wär' Er's allein „und weiter kein Teufel" — nachdem er das heraushatte: so ließ er die Ratten ruhig und — wurd' es selber recht sehr.

In der Nacht fiel nichts Denkwürdiges vor, als daß

er — aufwachte und herumhorchte, ob nichts Geschwänztes rumore, weil er willens war, sich satt zu ärgern. Da gar nichts von den Bestien zu vernehmen war, nicht einmal ein Seitensprung: so setzte er sich auf den Fußboden heraus und preßte das Spionenohr an diesen. Sein Glück wollte, daß gerade jetzt die Bewegungen des Feindes mit Balletten und Galoppaden in sein Gehör einplumpten. Er brach auf, waffnete sich mit einer Kindertrommel und weckte seine Frau mit dem Lispeln auf: „Schatz, schlaf wieder ein und erschrick im Schlafe nicht; „ich trommel' ein wenig gegen die Ratten; denn von der „Zwickauer Sammlung nützlicher Bemerkungen für Stadt- „und Landwirthschaft 1785 wird mir's angerathen."

Sein erster Donnerschlag gab seinen Erbfeinden die Ruhe, die er seinen Blutfreunden nahm. . . . Da ich aber alle Menschen jetzt in den Stand gesetzt, sich den Kaplan im Hemd und mit dem Hackbret der Soldateska vorzustellen: so gehen wir lieber an's Bette seines Sohnes Flamin und geben Acht, was dieser darin macht. . . .

Nichts; aber außer demselben macht er einen Ritt jetzo so spät und noch dazu ohne Sattel und Weste. Er, dessen Brust eine Aeols-Höhle voll gedrückter Stürme war, — jeder gescheidte Protonotarius in Wetzlar würde seinen Fischkopf oder Rebhuhnflügel reiner abschälen oder sein Sammt-Knie reiner abbürsten als er, — dieser wußte unmöglich länger auf einem Kopfkissen zu verbleiben, dem heute eine Trommel so nahe kam und morgen ein Freund. Einen andern freilich (wenigstens den Leser und mich) würde die durchsichtige Nacht, womit sich der April beschloß, die weite Stille, auf welche die Trommelstöcke schlugen, die Sehnsucht nach dem Geliebten, mit wel-

chem der Morgen wieder das öde Herz und das zerstückte Leben ergänzte, alles dieses würde uns beide mit sanften Bebungen und Träumen erfüllet haben — den Kaplans-Sohn aber warf es auf den Gaul hinauf und in die Nacht hinaus; seine geistigen Erd-Erschütterungen legten sich nur unter einem körperlichen Galopp.

Er sprengte über den Hügel, auf dem er morgen sich mit seinem Horion wieder verknüpfen wollte, zehnmal hinauf und hinab. Er fluchte und donnerte auf alle seine Leidenschaften — freilich mit Leidenschaft —, die bisher die Beinsäge an ihre verbundnen Freundschafthände angelegt hatten: „o wenn ich dich nur wieder habe, Se-„bastian," (sagt' er und riß den Gaul herum) „so will „ich so sanft sein, so sanft wie du, und dich niemals „verkennen, oder das Donnerwetter soll mich hier auf dem Platze. . . ." Beschämt über den eiligen Widerspruch, ritt er blos im Paß nach Hause.

Seine Sehnsucht nach seinem wiederkehrenden Freunde drückt' er im Stalle dadurch aus, daß er die Scheitelhaare hinaufstülpte, den Zopf wie die vierte Geigensaite anzog und dem Schlüssel des Futterkastens den Bart abdrehte. . . .

Nur ein Mensch, der nach einem Freunde g e r a d e so wie nach einer Freundin schmachtet, verdienet beide. Aber es gibt Menschen, die aus der Erde gehen, ohne je darüber oder besorgt gewesen zu sein, daß sie niemand darin geliebt hatte. Derjenige, der nach dem K o m m e r z i e n t r a k t a t des Eigennutzes, nach dem g e s e l l s c h a f t l i c h e n V e r t r a g der Höflichkeit, sogar nach dem G r ä n z- und T a u s c h v e r t r a g der Liebe nichts höheres kennt, ein solcher — ich wollt' aber, er hätte mich gar nicht vom Verleger verschrieben — dessen fahles Herz

nichts weiß von der Brüderunität befreundeter Menschen, vom Ineinanderverzweigen ihrer edlern Gefäße und von ihrer Eidgenossenschaft in Streit und Schmerz — — ich seh' aber nicht, weswegen ich von diesem Tropfe so lange rede, da er nicht einmal in Flamins Sehnen sich hineinzufühlen weiß, der ein liebendes, achtendes Auge begehrte, weil seine Fehler und seine Tugenden in gleichem Maße abstießen; denn bei andern Menschen machen wenigstens entweder die Flecken die Stralen gut, oder die Stralen die Falken. — —

Blos in fürstlichen Pferdeställen ist das Getöse früher und lauter, als das in der Kaplanei am ersten Wonnemonat war. Ich frage die erste beste Leserin, ob es je mehr zu bohnen und zu sieden geben kann, als an einem Morgen, wo ein Lord mit dem Staar erwartet wird, und sein Sohn dazu und ein Staarstecher. Die männlichen Rasttage fallen allezeit in die weiblichen Raspeltage; Vater und Sohn gingen gelassen dem Doktor und dem Stecher entgegen.

Der erste Mai fing sich, wie der Mensch und seine Weltgeschichte, mit einem Nebel an. Der Frühling, der Raphael der Norderde, stand schon draußen und überdeckte alle Gemächer unsers Vatikans mit seinen Gemälden. Ich hab' einen Nebel lieb, sobald er wie ein Schleier vom Angesicht eines schönen Tages abgleitet, und sobald ihn größere als die vier Fakultäten machen. Wenn er (der am 1. Mai war so) wie ein Zugnetz Gipfel und Bäche überflicht — wenn die herabgedrückten Wolken auf unsern Auen und durch nasse Stauden kriechen — wenn er auf der einen Weltgegend den Himmel mit einem Pech-Brodem besudelt und den Wald mit einer unreinen schweren Nebelbank bestreift, indeß er auf

der andern, abgewischt vom nassen Sapphir des Himmels, in Tropfen verkleinert die Blumen erleuchtet; und wenn dieser blaue Glanz und jene schmuzige Nacht nahe aneinander vorüberziehen und die Plätze tauschen: wem ist alsdann nicht, als säh' er Länder und Völker vor sich liegen, auf denen giftige und stinkende Nebel in Gruppen herumziehen, die bald kommen, bald gehen? — Und wenn ferner diese weiße Nacht mein schwermüthiges Auge mit dahin fliegenden Dunstströmen, mit irrenden zitternden Duftstäubchen umzingelt: so erblick' ich trübe in dem Dunst das Menschenleben abgefärbt, mit seinen zwei großen Wolken an unserm Auf- und Untergange, mit seinem scheinbar lichten Raume um uns, mit seiner blauen Mündung über uns. . . .

Der Doktor kann auch so gedacht haben, aber nicht Vater und Sohn, die ihm entgegengehen. Flamin wird stärker von der entfernten, als nahen Natur, mehr von der großen als kleinen gerührt, so wie er mehr für den Staat als die Wohnstube Gefühl hat, und sein innerer Mensch windet sich am liebsten an Pyramiden empor, an Gewittern, an Alpen. Der Kaplan genießet bei der ganzen Sache nichts als — Maibutter, und aus seinem Munde geht bei so vielem moralischen Apparate nichts als Speichel, beides weil er befährt, der Dampf fress' ihn an und zerbeiße seinen Schlund und Magen.

Als sie vom Hügel des nächtlichen Galopps in ein mit Nebeldampf verschüttetes Thal einschritten, zogen ihnen daraus drei Garnisonregimenter im Doppelschritt entgegen. Jedes Regiment war vier Mann stark und eben so hoch — ohne Pulver und Schuhe — aber versehen mit fein durchbrochnen Schenkel-Manschetten, nämlich mit porösen Hosen und überflüssigen Offizieren, weil keine

Gemeine dabei waren. Da ich jezt in meiner Beschreibung gar dazu setze, daß beide Stäbe, sowol der Regiment- als der Generalstab über 600 Kanonen in der Tasche hatten, und überhaupt einen ganzen Artillerie-Zug, und daß die Prima Phalanx, ganz neue im Kriege ungewöhnliche gelbe Kugeln, die eher aufkeimten, als das von Wilden gesäete Schießpulver, mit der Zunge in den Flinten steckte: so würd' ich (ich befürchte das) die Leser, zumal die Leserinnen — um so mehr, da ichs noch nicht errathen lasse, warens Soldaten-Eltern oder Soldaten-Jungen — ein wenig zu ängstlich machen, wenn ich gar eintunken und vollends den verdrießlichen Umstand, daß die Truppen auf den benebelten Hofkaplan Feuer zu geben anfingen, hinzu erzählen wollte, ohne spornstreichs schon vorher mit der Nachricht vorzusprengen, daß hinter der Armee eine Mannstimme rief: Halt!

Heraus fuhr aus dem letzten Treffen der Generalfeldmarschall, der gerade noch einmal so lang war als sein Stücklieutenant — mit rundem Hut, mit fliegenden Armen und Haaren stürzt' er sich wüthend auf Flamin zu, und erpackte ihn, um ihn umzubringen — aus Haß weniger als aus Liebe — der Doktor war's — die beiden Freunde lagen zitternd in einander, Gesicht in Gesicht gehüllt, Brust von Brust zurückgedrückt, mit Seelen ohne Freudenworte, aber nicht ohne Freudenthränen — die erste Umarmung endigte sich mit einer zweiten — die ersten Laute waren ihre zwei Namen. . . .

Der Kaplan privatisierte neben der Armee und stand verdrießlich auf seinem Isolierschemel mit dem leeren Halse, um den nichts fiel. „Umhalset euch nur noch einen Augenblick" — sagte er und wandte sich halb um — „ich muß mich nur dort ein Bischen an die Haselstaude

„stellen, will aber gleich wieder da sein und auch auf „meiner Seite den Herrn Doktor mit tausend Freuden „umarmen. — Aber Horion verstand den Unwillen der Liebe, er flog aus des Sohnes Arme in die des Vaters und verweilte lange darin und machte alles wieder gut.

Mit befriedigter Liebe, mit tanzenden Herzen, mit schwelgenden Augen, unter dem aufgeblühten Himmel und über den Schmuck der Erde — denn der Frühling hatte sein Schmuckkästchen aufgeschlossen und blühende Juwelen in alle Thäler und auf alle Hügel und bis weit an die Berge geworfen — wandelten beide selig dahin, und die brittische Hand preßte die deutsche. Sebastian Horion konnte nichts sagen zu Flamin, aber er sprach mit dem Vater, und jeder gleichgültige Laut machte den mit Blut und Liebe überhäuften Busen freier.

Die drei Regimenter hatte jeder aus dem Kopfe verloren; aber sie waren selber dem Generalfeldmarschall gehorsam nachmarschiert. Sebastian, zu menschenfreundlich, um jemand zu vergessen, drehte sich gegen den Nachtrab von kleinen Ohnehosen herum, die nicht aus Paris, sondern aus Flachsenfingen waren und als bettelnde Soldatenkinder ihn begleitet hatten: „Meine Kinder," (sagt' er, und sah nichts an als sein stehendes Heer) „heute ist „für euren Generalissimus und euch der merkwürdige „Tag, wo er drei Dinge thut — Ich dank' euch erstlich „ab, aber meine Redukzion soll euch so wenig wie eine „fürstliche hindern, zu betteln — zweitens bezahl' ich euch „den rückständigen Sold von drei Jahren, nämlich jedem „Offizier das Traktament von zwei Siebzehnern, weil „man jezo die Gage erhöhet hat — drittens lauft mor„gen wieder her, ich lasse den sämmtlichen Regimentern „Hosen anmessen."

Er kehrte sich gegen den Kaplan und sagte: „man sollte lieber Sachen verschenken als Geld, denn die Dankbarkeit für dieses wird zugleich mit diesem ausgegeben, aber in einem Paar verehrten Hosen hält der Dank so lang wie sein Ueberzug selber.“

Das Schlimme dabei wird nur sein, daß der Flachsenfingische Fürst und sein Kriegkollegium sich zuletzt in die Hosen mengen, da beide unmöglich verstatten können, daß regelmäßige Truppen mehr auf als in dem Leibe haben, nämlich etwas. In unsern Tagen sollt' es endlich dem dümmsten Montierung- und Proviantkommissar einleuchten — aber in der That giebt es kluge, — 1) daß unter zwei Soldaten der Hungrige stets dem Satten vorzuziehen sei, weil schon von ganzen Völkern bekannt ist, daß sie desto tapferer sind, je weniger sie haben — 2) daß, so wie in Blotzheim *) unter zwei gleich tugendhaften Jünglingen der ärmere gekrönt wird, eben so der arme Unterthan billig dem reichen trotz aller gleichen Tapferkeit dennoch vorgezogen und allein angeworben werde, weil der arme Teufel besser mit Hunger und Frost bekannt ist — daß 3) jetzt, da auf allen Stufen des Throns wie auf Wällen Kanonen stehen (wie die Sonne ihren Glanz von tausend speienden Vulkanen empfängt) und da in einem guten Staate das männliche Stammholz zu Ladstöcken abgetrieben wird, das Volk mit Nutzen in zweierlei Hausarme zerfalle, in beschützte und in schützende — Und 4) soll der Teufel den holen, der murrt. —

Als meine drei geliebten Menschen endlich vor der

*) Im obern Elsaß, wo alle drei Jahre blos der beste Jüngling Kranz und Schaumünze und die Verwaltung der Aue empfängt.

Kaplanei ankamen, war das ganze aufgelöste Heer ihnen heimlich nachgerückt und wollte die Hosen. Aber noch etwas Größeres war ihnen aus Flachsenfingen nachgefahren — der blinde Lord. Kaum hatte den jungen Gast die Brittin nicht höflich, sondern freudig hereingelächelt, kaum hatte Agathe zum erstenmal ernsthaft sich hinter die Mutter, und die alte Appel sich hinter die Kochtöpfe versteckt: so that der aufräumende Eymann einen langen Sprung vom Fenster hinweg, an welches vier Engländer — keine Ausländer, sondern Pferde — herantrabten. Jetzt fiel erst allen die Frage ein, wo der Augenarzt sei; und Sebastian hatte kaum die Zeit, darauf zu antworten, es komme keiner nach, denn er selber operiere seinen Vater. In den engen Zwischenraum, den sich der Vater von der Wagenthüre zur Stubenthüre durchführen ließ, mußte der Sohn die Lüge drängen, oder vielmehr die Bitte um die Lüge, die die Familie seiner Herrlichkeit anhängen sollte, „der Sohn wäre noch nicht da, sondern blos der Okulist, dem der letztere Schlagfluß die Sprache genommen.

Ich und der Leser stehen unter einem solchen Gedränge von Leuten, daß ich ihm noch nicht einmal so viel sagen können, daß der D. Kuhlpepper dem Lord das linke Auge mit der plumpen Staarnadel so gut wie ausgestochen; um also das rechte des geliebten Vaters zu retten, hatte Sebastian sich auf die Kur jener Verarmten gelegt, die schon mit den Augen im Orkus wandeln, und nur noch mit vier Sinnen außerhalb des Grabes stehen. —

Als der Sohn die theure mit einer so langen Nacht bedeckte Gestalt, für die es kein Kind und keine Sonne mehr gab, erblickte: so schob er seine Hand, deren Puls von Mitleid, Freude und Hoffnung zitterte, der Eyman-

nischen unter, und reichte sie eilend hin, und drückte die väterliche unter dem fremden Namen. Aber er mußte zur Hausthüre wieder hinaus, damit seine bebende Retterhand auszitterte, und er hielt draußen das vor Hoffnung pochende Herz mit dem Gedanken an, daß die Operazion nicht gerathen werde — er sah lächelnd an dem zwölfspännigen Kadettenkorps auf und ab damit die Rührung und die Sehnsucht aus der bewegten Brust entwichen. Drinnen hatt' unterdeß die Kaplänin aus dem Blinden einen noch Blindern gemacht und ihm vorgelogen quantum satis; sobald eine Lüge, pia fraus, ein dolus bonus, eine poetische und juristische fictio auszufertigen ist: so stellen sich die Weiber von selber als expedierende Sekretaire und Hofbuchdruckerinnen hinzu, und helfen dem ehrlichen Mann. „Ich wünschte sehr — sagte der Vater beim Eintritt des Sohnes — „die Operazion „ginge jetzo vor sich, ehe mein Sohn angekommen ist,“ Die Kaplänin holte den beklommenen Sohn zurück, und entdeckte ihm den väterlichen Wunsch. Er trat leise unter die verlegene Gesellschaft. Das Zimmer wurde verschattet, die Staarlanzette vorgeholt, und das kranke Auge festgemacht. Alles stand mit banger Aufmerksamkeit um den ruhigen Blinden. Der Kaplan guckte mit einer lächerlichen Angst und Qual auf das schlafende Wochenkind, um mit ihm bei dem kleinsten Schrei sogleich aus dem Staarstechzimmer hinauszulaufen. Agathe und Flamin hielten sich weit vom Pazienten, und beide mit gleichem Ernst. Die edle Mutter Flamins näherte sich mit ihrem von Freude und Sorge und Liebe zugleich ergriffenen Herzen; und mit ihren überfließenden Augen, die dem erschütterten Herzen gehorchten. Viktor weinte bang und froh neben dem stummen Vater, aber er zerquetschte hef-

tig jeden Tropfen, der ihn stören konnte. — So theilt jede Operazion durch das Steigen der Zurüstungen dem Zuschauer Herzklopfen und Bangen mit. Nur der verhüllte Dritte — ein Mensch, der sein Haupt wie ein hohes Gebirge kalt und heiter über eine Feuerzone hob — dieser hielt der kindlichen Hand ein schweigendes Angesicht ohne Zuckung vor; er blieb vor dem Schicksal gefaßt und stumm, das jezt entscheiden wollte, ob seine öde Nacht langen sollte bis ans Grab, oder nur bis an diese Minute. . . .

Das Schicksal sagte: es werde Licht, und es ward. — Das unsichtbare Schicksal nahm eines Sohnes ängstliche Hand und schloß damit ein Auge auf, das einer schönern Nacht als dieser ungestirnten würdig war: Viktor drückte die reife Staarlinse — diese auf die Schöpfung geworfene Dampfkugel und Wolke — in den Boden des Augapfels hinab; und so, da ein Atom drei Linien tief versenket war, hatte ein Mensch die Unermeßlichkeit wieder, und ein Vater den Sohn. Gedrückter Mensch! der du zugleich ein Sohn und ein Knecht des Staubes bist, wie klein ist der Gedanke, die Minute, der Blut- oder der Thränentropfen, der dein weites Gehirn, dein weites Herz überschwillt: Und wenn ein Paar Blutkügelchen bald deine Montgolfier's Kugeln, bald deine Belidors Druckkugeln werden, ach wie wenig Erde ist es, die dich hebt und drückt! —

„Viktor! du? — Du hast mich geheilt, mein „Sohn?“ — (sagte der errettete Mensch und nahm die noch mit dem Arbeitzeuge bewaffnete Hand) „Leg' weg, „und bind' mich wieder zu! Ich freue mich, daß ich dich „zuerst sah.“ — Der Sohn konnte vor Rührung nicht. — „Verbinde mich! das Licht schmerzt: — Du warst

es? Rede!" — Er band stumm das geöffnete Auge unter den frohen Thränen des seinigen wieder zu. Als aber der Verband der schönen stoischen Seele alles verdeckte, seine Erröthung und seine Ergießung: so wars dem zu glücklichen Sohne nicht mehr möglich, sich länger zu fassen — er überließ sich seinem Herzen, und klammerte sich mit seinen Thränen an das umhüllte Angesicht, dem er hellere Tage wiedergegeben hatte; und als er an seiner zitternden Brust die schnellern Schläge des väterlichen Herzens und die festere Umarmung des Dankes fühlte: dann war das beste Kind das glücklichste Kind. — Und alle waren über seine Freude froh, und wünschten mehr dem Sohne, als dem Vater, Glück. . . .

Zwölf Kanonen gingen draußen los aus eben so vielen Stubenschlüsseln —— Sie erschießen diese Historie. ——

Denn jetzt ist sie wahrlich aus — nicht ein Wort, nicht eine Silbe weiß ich mehr — ich habe überhaupt in meinem Leben gar keinen Horion und kein St. Lüne gesehen oder gehört oder geträumt oder nur romantisch ersonnen — der Teufel und ich wissen wie es ist, und ich meines Orts habe ohnehin jetzt bessere Dinge zu machen und zu eröffnen, nämlich:

Die Ouvertüre und die geheime Instrukzion.

Ein andrer hätte dumm gehandelt und gleich mit dem Anfang angefangen; ich aber dachte, ich könnte allemal noch sagen wo ich hause — im Grunde am Aequator; denn ich wohne auf der Insel St. Johannis, die bekanntlich in den ostindischen Gewässern liegt, die ganz vom Fürstenthum Scheerau umgeben sind. Es kann nämlich guten Häusern, die ihre ordentliche literarische Strazza (den Meßkatalog) und ihr ordentliches Ka-

pitalbuch (die Literaturzeitung) halten, nichts weniger unbekannt sein als mein neuestes Landeserzeugniß, die unsichtbare Loge; ein Werk, zu dessen Lesung mein Landesherr seine Landeskinder und selber die Schriftsassen (es wäre nicht ausdrücklich gegen die Rezesse) noch mehr nöthigen sollte, als zum Besuche der Landesuniversität. In diese Loge hab' ich nun den außerordentlichen Teich gesetzt, welcher unter dem Namen ostindischer Ozean bekannter ist, und in den wir Scheerauer die wenigen Molucken und andere Inseln hineingefahren und gepflastert haben, auf denen unser Aktivhandel ruht. Während daß die unsichtbare Loge in eine sichtbare umgedruckt wurde, haben wir wieder eine Insel verfertigt — das ist die Insel St. Johannis, auf der ich jetzt hause und spreche.

Der folgende Absatz dürfte anziehend werden, weil man darin dem Leser aufdeckt, warum ich auf dieses Buch den tollen Titel setzte, Hundposttage.

Es war vorgestern am 29. April, daß ich Abends auf- und abging auf meiner Insel — der Abend hatte sich schon in Schatten und Nebel eingesponnen — ich konnte kaum auf die Teidor-Insel hinübersehen, auf dieses Grabmal schöner untergesunkner Frühlinge, und ich hüpfte mit dem Auge blos auf den nahen Laub- und Blütenknospen herum, diesen Flügelkleidern des wachsenden Frühlings — die Ebene und Küste um mich sah wie eine Anziehstube der Blumengöttin aus, und ihr Putzwerk lag zerstreuet und verschlossen in Thälern und Stauden herum — der Mond lag noch hinter der Erde, aber sein Stralen-Springbrunnen sprützte schon am ganzen Rande des Himmels hinauf — der blaue Himmel war endlich mit Silberflittern durchwirkt, aber die Erde noch

schwarz von der Nacht gemalt — ich sah blos in den Himmel . . . als etwas plätscherte auf der Erde. . . .

Ein Spitzhund that's, der in den indischen Ozean gesprungen war und nun losdrang auf St. Johannis. Er kroch an meine Küste hinauf und regnete wedelnd neben mir. Mit einem blutfremden Hunde ist eine Unterredung nach saurer anzuspinnen als mit einem Engländer, weil man den Charakter und Namen des Viehes nicht kennt. Der Spitz hatte etwas mit mir vor und schien ein Bevollmächtigter zu sein. Endlich machte der Mond seine Stralen-Schleußen auf und setzte mich und den Hund unter Licht.

„Sr. Wohlgeboren
„des Herrn Berg-Hauptmann *) Jean Paul
auf
Frei
St. Johannis.

Diese Aufschrift an mich hing vom Halse der Bestie herunter, und war an eine Kürbisflasche, die ans Halsband gebunden war, angepicht. Der Hund willigte ein, daß ich ihm sein Felleisen abstreifte, wie den Alpenhunden ihren tragbaren Konviktisch. Ich zog aus dem Kürbis, der in Marketenderzelten oft mit Geist gefüllt worden, etwas heraus, was mich noch besser berauschte — ein Bündel Briefe. Gelehrte, Verliebte, Müßige und Mädchen sind unbändig auf Briefe erpicht; Geschäftleute gar nicht.

---

*) Es ist bekannt, wie wenig ich vom Bergwesen verstehe; ich habe daher Ursache zu haben geglaubt, bei meinen Obern um einen Sporn anzuhalten, der mich antriebe, daß ich in einer so wichtigen Wissenschaft etwas thäte — und so ein Sporn ist eine Berghauptmannstelle allemal.

Das ganze Bündel — Name und Hand waren mir fremd — drehte sich um den Inhalt, ich wäre ein berühmter Mann und hätte mit Kaisern und Königen Verkehr *), und Berghauptmänner meines Schlages gäb' es wol wenig, u. s. w. Aber genug! Denn ich müßte nicht eine Unze Bescheidenheit mehr in mir tragen, wenn ich mit der Unverschämtheit, die einige wirklich haben, so fort exzerpieren und es aus den Briefen extrahieren wollte, daß ich der scherauische Gibbon und Möser wäre (zwar im biographischen Fache nur, aber welche Schmeichelei!) — daß jeder, der ein Leben besäße, und es von mir biographisch abgeschattet sehen wollte, damit fortmachen sollte, ehe ich von irgend einem königlichen Hause zum Historiographen weggepresset würde, und gar nicht mehr zu haben wäre — daß es mir gleichwol wie andern Berghauptleuten ergehen könnte, vor denen das zerstreuete Publikum oft nicht eher den Hut abgenommen, als bis sie schon in eine andere Gasse, d. h. Welt, hinein gewesen, u. s. w. Wer besorgt letztes mehr als ich selber? Aber auch diese Besorgniß bringt einen bescheidnen Mann nicht dazu, daß er hinabkriecht und den Einbläser seines Lobredners macht; wie ich doch gethan haben würde, wenn ich fort ausgezogen hätte. Meinem Gefühle sind sogar die Schriftsteller verhaßt, die mit dem Endtriller: „Bescheidenheit verbiete ihnen mehr zu sagen," unverschämt

---

*) Außer den zwei Kaisern Sillux und Athnach und den vier Königen Segolta, Sakeph Katon rc. bin ich weiter mit keinen umgegangen; und das nur als Primaner, weil wir Juristen mit Teufels Gewalt hebräisch lernen mußten; worin eben die gedachten sechs Potentaten als Akzente der Wörter vorkommen. Vielleicht meint aber der Briefsteller die großen, scharfen, gekrönten Akzente der Völker.

erst dann nachkommen, wenn sie alles schon gesagt haben, was jene verbieten kann.

Jetzo wagt sich der Korrespondent mit seiner Absicht hervor, mich zum Lebensbeschreiber einer ungenannten Familiengeschichte zu machen. Er bittet, er intriguiret, er trotzt. „Er könne — (schreibt er weitläuftiger, aber ich abbreviere alles und trag' überhaupt diesen Briefauszug mit außerordentlich wenig Verstand vor; denn ich werde seit einer halben Stunde von einer verdammten Ratten-Bestie ungemein ärgerlich gekratzt und genagt) — mir „alles gerichtlich dokumentieren, dürfe mir aber keine an„dere Namen der Personagen in dieser Historie melden „als verfälschte, weil mir nicht ganz zu trauen sei, — „er kläre mir schon alles mit der Zeit auf — denn an „dieser Geschichte und deren Entwicklung arbeite das „Schicksal selber noch, und er händige mir hier nur die „Schnautze davon ein, und werde mir ein Glied nach „dem andern, so wie es von der Drechselbank der Zeit „abfalle, richtig übermachen, bis wir den Schwanz hät„ten — daher werde der briefliche Spitz regelmäßig weg„und anschwimmen wie eine poste aux anes, aber nach„schiffen dürf' ich dem Briefträger nicht — und so „(schließet der Korrespondent, der sich Knef unterzeichnet) „werde mir der Hund wie ein Pegasus so viel Nahrungs„saft zutragen, daß ich statt des dünnen Vergißmeinnichts „eines Almanachs einen dicken Kohlstrunk von Folianten „in die Höhe zöge."

Wie glücklich er seine Absicht erreicht habe, weiß der Leser, der ja eben aus dem ersten Kapitel dieser Geschichte herkömmt, das der Spitz von Eymanns Ratten bis zur Kanonade auf einmal in der Flasche hatte.

Ich schrieb H. Knef nur so viel im Kürbis zurück:

„Etwas Tolles schlag' ich selten ab. — Ihre Schmeiche-
„leien würden mich stolz machen, wenn ichs nicht schon
„wäre; daher schaden Schmeichler wenig. — Ich finde
„die beste Welt blos im Mikrokosmus ansässig, und mein
„Arkadien langt nicht über die vier Gehirnkammern hin-
„aus; die Gegenwart ist für nichts als den Magen
„des Menschen gemacht; die Vergangenheit besteht
„aus der Geschichte, die wieder eine zusammengeschobene
„von Ermordeten bewohnte Gegenwart, und blos ein
„Deklinatorium unsrer ewigen wagrechten Ab-
„weichungen vom kalten Pole der Wahrheit, und ein
„Inklinatorium unsrer senkrechten von der
„Sonne der Tugend ist — Es bleibt also dem Menschen,
„der in sich glücklicher, als außer sich sein will, nichts
„übrig, als die Zukunft oder Phantasie, d. h. der
„Roman. Da nun eine Lebensbeschreibung von geschick-
„ten Händen leicht zu einem Roman zu veredeln ist, wie
„wir an Voltaires Karl und Peter und an den Selbst-
„biographieen sehen: so übernehm' ich das biographische
„Werk, unter der Bedingung, daß darin die Wahrheit
„nur meine Gesellschaftdame, aber nicht meine Führe-
„rin sei."

„Im Besuchzimmer macht man sich durch allgemeine
„Satiren verhaßt, weil sie jeder auf sich ziehen kann;
„persönliche rechnet man zu den Pflichten der Medisance,
„und verzeiht sie, weil man hofft, der Satiriker falle
„mehr die Person als das Laster an. In Büchern aber
„ist es gerade umgekehrt, und es ist mir, falls einige
„oder mehrere Spitzbuben in unsrer Biographie, wie ich
„hoffe, Rollen haben, das Inkognito derselben ganz lieb.
„Ein Satiriker ist hierin nicht so unglücklich wie ein
„Arzt. Ein lebhafter medizinischer Schriftsteller kann we-

„nige Krankheiten beschreiben, die nicht ein lebhafter Le„ser zu haben meine; dem Hypochondristen impfet er „durch seine historischen Pazienten ihre Wehen so gut „ein, als wenn er ihn ins Bette zu ihnen legte; und „ich bin fest versichert, daß wenige Leute von Stande „lebhafte Schilderungen der Lustseuche lesen können, ohne „sich einzubilden, sie hätten sie, so schwach sind ihre „Nerven und so stark ihre Phantasieen. Hingegen ein „Satiriker kann sich Hoffnung machen, daß selten ein „Leser seine Gemälde moralischer Krankheiten, seine ana„tomischen Tafeln von geistigen Mißgeburten auf sich an„wenden werde; er kann froh und frei Despotismus, „Schwäche, Stolz und Narrheit ohne die geringste Sor„ge malen, daß einer dergleichen zu haben sich einbilde; „ja ich kann das ganze Publikum oder alle Deutsche ei„ner ästhetischen Schlafsucht, einer politischen Abspan„nung, eines kameralistischen Phlegma gegen alles, was „nicht in den Magen oder Beutel geht, beschuldigen; aber „ich traue jedem, der mich lieset, zu, daß er wenigstens „sich nicht darunter rechne, und wenn dieser Brief ge„druckt würde, wollt' ich mich auf eines jeden inneres „Zeugniß berufen. — Der einzige Spieler, dessen wahren „Namen ich in diesem historischen Schauspiel haben muß, „zumal da er nur den Einbläser macht, ist der — Hund."

Jean Paul.

Ich habe noch keine Antwort, und auch noch kein zweites Kapitel: jezo kommt es ganz auf den Spizhund an, ob der der gelehrten Welt die Fortsezung dieser Historie schenken will oder nicht.

— Ists aber möglich, daß ein biographischer Berghauptmann blos einer verdammten Ratte wegen, die noch

dazu in keinem Journal arbeitet, sondern in meinem Hause, eben vom Publikum weggelaufen und alle Zimmer durchdonnern muß, um das Aas in Angst zu jagen? . . .

. . . Spitzius Hofmann heißet der Hund; der war die Ratte und kratzte an der Thüre mit dem zweiten Kapitel im Kürbis. Ein ganzes volles Proviantschiff, das die gelehrte Welt ausnaschen darf, hab' ich vom Halse Hofmanns abgehoben: und es thun sich für den Leser, der das Gescheute so gern lieset wie das Dumme, heute — denn nunmehr ist's gewiß, daß ich fortschreibe, — freudige Aussichten auf, die ich aus einem gewissen Gefühle der Bescheidenheit nicht abzeichne . . . Der Leser sitzt jetzt in seinem Kanapee, die schönsten Lese-Horen tanzen um ihn und verstecken ihm seine Repeteruhr — die Grazien halten ihm mein Buch und reichen ihm die Heftlein — die Musen wenden ihm die Blätter um oder lesen gar alles vor — er lässet sich von nichts stören, sondern der Schweizer oder die Kinder müssen sagen, Papa ist aus — da das Leben an einem Fuß einen Kothurn und am andern einen Sokkus trägt, so ists ihm lieb, daß eine Lebensbeschreibung auch in einem Athem lacht und weint — und da die Schönschreiber immer mit dem Moralischen ihrer Schriften, das nützt, etwas Unmoralisches, das vergiftet, aber reizt zu verbinden wissen, gleich den Apothekern, die zugleich Arzneien und Aquavit verzapfen, so vergiebt er mir gern für das Unmoralische, das vorsticht, das Religiöse, das ich etwa habe, und umgekehrt — und da diese Biographie in Musik gesetzt wird, weil Ramler sie vorher in Hexameter setzt (welches sie auch mehr bedarf, als der harmonische Gesner), so kann er, wenn er sie gelesen hat, aufstehen und sie auch spielen oder singen. . . . Auch ich bin fast

eben so glücklich, als läs' ich das Werk — der indische Ozean schlägt die Pfauenräder seiner beleuchteten Wellenkreise vor meiner Insel — mit allem steh' ich auf dem besten Fuße, mit dem Leser, mit dem Rezensenten und mit dem Hund — alles ist schon zu den Hundposttagen da, ein Dintenrezept von einem Alchemiker, der Gänsehirt mit Spulen war schon gestern da, der Buchbinder mit bunten Schreibbüchern erst heute — die Natur knospet, mein Leib blüht, mein Geist trägt — und so härg' ich über den Loh- und Treibkasten (d. h. über die Insel) meine Blüten, durchschieße den Kasten mit meinen Wurzelfasern, kann es (ich Hamadryade) aus meinem Laubwerk heraus nicht wahrnehmen, wie viel Moos die Jahre in meine Rinde, wie viel Holzkäfer die Zukunft in das Mark meines Herzens, und wie viel Baumheler der Tod unter meine Wurzel setzen wird, nehme alles nicht wahr, sondern schwinge froh — du gütiges Schicksal! — die Zweige in dem Winde, lege die Blätter sargend an die mit Licht und Thau gefüllte Natur, und errege, vom allgemeinen Lebensodem durchblättert, so viel artikuliertes Geräusch als nöthig ist, daß irgend ein trübes Menschenherz, unter der Aufmerksamkeit auf diese Blätter, seine Stiche, sein Pochen, sein Stocken vergesse in kurzen sanften Träumen — — warum ist ein Mensch zuweilen so glücklich?

Darum: weil er zuweilen ein Literatus ist. So oft das Schicksal unter seinem Schleier das Lebensströmchen eines Literatus, das über einige Hörsäle und Bücherbreter rinnt, aus dem großen Weltatlas in eine Spezialkarte hineinpunktiert: so kann es so denken und sagen: „wohlfeiler und sonderbarer kann man doch kein Wesen „glücklich machen, als wenn man es zu einem literarischen

„macht: sein Freudenbecher ist eine Dintenflasche — sein „Trommetenfest und Fasching ist (wenn es rezensiert) die „Ostermesse — sein ganzer paphischer Hain geht in ein „Bücherfutteral hinein — und in was anderm bestehen „denn seine blauen Montage als in (geschriebnen oder „gelesenen) Hundposttagen?" Und so führt mich das Schicksal selber in den

2. Hundposttag.

Vorsündflutliche Geschichte — Viktors Lebens-Prozeß-Ordnung.

Beim Thor des ersten Kapitels fragen die Leser die Einpassierenden, „wie heißen Sie? — Ihren Charakter? — Ihre Geschäfte?" —

Der Hund nimmt für Alle das Wort. Vom H. Januar — d. h. Herrn Januar, nicht heiligen Januar, sondern der Flachsenfingsche Fürst hieß so — wurde in den jüngern Jahren die große Tour oder Reise um die schöne und die große Welt gemacht. Er theilte überall an Fremde Geschenke aus, die ihn ein einziges don gratuit seiner Unterthanen kostete, und unterstützte und bedauerte viele gedrückte Bauern in Frankreich, die es so schlimm hatten, wie seine in Flachsenfingen. Für das wehrlose weibliche Geschlecht that er, wie alle reisende Fürsten, fast noch mehr: man kann von der größern Zahl derselben sagen, daß sie wie Titus oder wie ein östlicher Weltumsegler, zwar zuweilen einen Tag verlieren, aber selten eine Nacht, ohne glücklich zu machen und folg-

lich zu — werden. Der Regent muß überhaupt die jetzige Entvölkerung Frankreichs vorausgesehen haben; denn er setzte sich ihr bei Zeiten entgegen und hinterließ in drei gallischen Seestädten drei Söhne, und auf den sogenannten sieben Inseln nur Einen. Der erste hieß der Wallisser, der zweite der Brasilier, der dritte der Calabrier, der auf den sieben Inseln der Monsieur oder Mosge: wahrscheinlich sollten die Namen auf Prinzen von Wallis, von Brasilien und Asturien hinspielen. Er ließ die Kinder blos in der Unwissenheit ihres Standes und in keiner schlimmern erziehen: man sollte sie zu künftigen Mitarbeitern seiner Regierung formen. Januar war zwar sinnlich und ein wenig schwach, aber — außer wo er fürchtete — äußerst menschenfreundlich.

Der Lord Horion war dem Fürsten Januar zweimal auf seiner Reise begegnet; das erstemal durchschnitt er die fürstliche Planetenbahn als Haarsternkomet, das zweitemal als sonnennaher Schwanzkomet. Ich will sagen: Horion sah gerade, als er eine Abkömmlingin aus Januars Hause liebte, die in London wohnte, den Fürsten zum zweitenmal, und nahm ihn und den Hofstaat desselben in seinem Hause zu London auf. Ueber diese sehr weitläuftige Verwandte des Fürsten werfen meine Nachrichten — aus zu großer Rücksicht auf Staat- und Familienverhältnissen — einen unzeitigen Schleier. Sie war bei der Vermählung mit dem Lord 22 Jahre alt, und ihr ganzes Wesen war (wenn ich den kühnen Ausdruck eines Londner Lobredners derselben nehmen darf) nichts als ein einziges zartes stilles blaues Auge. Das ist alles, was man dem Publikum zuwendet. —

Der Fürst ließ sich gern vom Lord besiegen und beherrschen, den eine sonderbare Mischung von Kälte und

Genie zum uneingeschränkten Monarchen und Commandeur der Seelen machte. Der Lord hatte noch eine schöne Nichte im Hause, deren Reize in den fürstlichen Augen einen solchen geistigen Alten vom Berge, wie er, sowol jünger als ebener, machten. —

Aber die Todtenglocke warf ihre Mißtöne in diese Wohllaute des Lebens. Die Geliebte des Lords flog aus der rauhen Erde und ließ ihr seinen ersten Sohn als Andenken und Herzpfand zurück; sie starb im 23sten Jahr gleichsam am Leben des Kindes, einige Tage nach dessen Geburt, und der zarte dünne Zweig brach unter der reifen Frucht zusammen. Lord Horion schwieg vor dem Geschick. Er hatte sie fürchterlich geliebt, ohne es zu zeigen: er betrauerte sie eben so, ohne sein tiefes schwarzes Auge zu benetzen.

Der Fürst fand an der Nichte, d. h. an einer wahren Engländerin, darum Geschmack, weil er vorher einen eben so großen an den Französinnen gefunden hatte; und aus diesem Grunde hätt' er umgekehrt diese geliebt, hätt' er vorher jene gekannt. Der nachherige Obristkammerherr Le Baut hatte dieselbe Gesinnung, und was noch mehr ist, gegen dieselbe Person: und wie die indischen Hofleute alle Wunden ihres Herrn nachahmen, so machte Le Baut mit einem Amors-Pfeil die des seinigen nach, und versetzte sich eine der stärksten damit.

— Diese Londoner Historien können nicht lange mehr dauern, und wir langen dann alle in unserm St. Lüne fröhlich wieder an. —

Ein hitziges Fieber befiel den Regenten, das sein Arzt Dr. Kuhlpepper blos für Kreuz- und Queerzüge einer unstäten Gichtmaterie hielt. Es war mir bisher noch nicht möglich, es auszumitteln, ob dieser Kuhlpepper mit

seinem bekannten Namenvetter und medizinischen Mitmeister in London etwan näher verwandt ist. Das Fieber heizte Januarn so sehr ein, und der Beichtvater machte bei dessen Gewissen statt der Löschanstalten so viele Brennanstalten, daß er in der Todesnoth einen förmlichen Schwur ableistete, bei keinem Mädchen mehr an Entvölkerung und Revoluzion zu gedenken. Dieselbe Schwäche, die seinen Aberglauben und Kinderglauben stärkte, diente seiner Sinnlichkeit; als er wieder auf war, wußt' er gar nicht, was er machen sollte. Die Nichte und seine Eidleistung waren in seinen Gehirnkammern Wandnachbarn. Ein geschickter Exjesuit aus Irland, der blos für Gewissenzweifel lebte und selber conscientiam dubiam hatte, sprang dem Zweifler bei, und macht' ihm faßlich: „seine Gelübde müss' er, „zumal vor der Lossprechung davon, gewissenhaft halten, „ausgenommen den sündlichen und unmöglichen Punkt, „der darin sei, den nämlich, den er ohne Einwilligung „seiner Gemahlin weder geloben dürfte, noch erfüllen „könnte.“ Mit andern Worten, der Jesuit verhielt ihm nicht, er habe im Fieber nur den unverheiratheten Geschlechte abgeschworen und sein Zölibat lediglich auf Nonnen eingeschränkt, mithin verbiet' ihm sein Gelübde zwar nicht den doppelten Ehebruch (den hebe der Beichtstuhl), aber äußerst streng den einfachen. Januar war zu fromm, um sich nicht des einfachen gänzlich zu enthalten.

Es ist schwer, die Verbindung zu untersuchen, in welcher seine jezo größere Liebe gegen seine vier Groß- oder Kleinfürsten in Gallien mit seinem erfüllten Gelübde stand; kurz, er gab dem Lord das Geschäft und die Vollmacht, die vier Menschen aus Gallien abzuholen nach London, weil er seine geliebte anonyme kleine Nachwelt

mit nach Deutschland nehmen wollte. Es war ungewiß, liebt' er in den Müttern die Kinder so herzlich — oder in den Kindern die Mütter. Der Lord ging gern wie Kotzebue (aber anders), nach dem Untergange des Geliebten nach Frankreich. Endlich kam, nicht von ihm, sondern von den Hofmeistern des Wallisers, des Brasiliers, des Kalabriers, die trübe Nachricht, daß in einer Nacht, wahrscheinlich nach einem gemeinschaftlichen Plane verbundner Prinzenräuber, die 3 Kinder entführt worden — nicht lange darauf wurde vom Lord diese Trauerpost nicht nur bestätigt, sondern auch mit der neuen vergrößert, daß der Monsieur oder Mosge auf den sieben Inseln nicht mehr — auf ihnen sei.

Das Schicksal gibt dem Menschen oft den Wundbalsam früher, als die Wunde. Januar erhielt den fünften Sohn, den ich allezeit blos den Infanten nennen will, noch eher als die Nachricht seines eingebüßten Kindersegens. Der Obrist-Kammerherr von Le Baut hatte sich mit der Mutter des Infanten (der Nichte des Lords) vermählt; aber er datierte seine Vermählung um drei Quatember zurück, anstatt sie um einen später anzusagen. Ich habe nie den Zusammenhang dieses Anachronismus (Zeitverrechnung) mit dem fürstlichen Gelübde einzusehen vermocht. Uebrigens so gefährlich Jenner den Eheherren seines Hofes durch sein Votum wurde, und so unschädlich den Vätern: so war doch das tugendhafte Vertrauen, das die Eheherren auf die ihnen ankopulierte weibliche Tugend setzten, so unbegränzt, daß sie ohne Anstand diese Tugend in sein entbundnes Feuer führten. Ja sie setzten sich sogar über den Verdacht hinweg, daß sie es etwan thäten, damit sie, wenn er seine Krone auf den Putztisch ihrer Gemahlinnen ablegte, mit

der blanken Mauer-Krone (corona muralis) wie mit einem Joujou spielen und mit ihrem Glanze Leuten in die Fenster blenden könnten: denn lieber will ein Hofmann seine Gemahlin bewähren als bewahren.

— Es wird gleich angehen, rufen Puppenspieler; es wird gleich auswerden, ruf' ich. —

Als endlich der Lord mit leeren Händen ankam, war er sehr betroffen — nicht von der Gegenwart des Infanten, sondern — von der Adopzion desselben, nämlich von der Vermählung Le Bauts. Aber dieser Obrist-Kammerherr war — und das bedachte niemand weniger als Horion — ein feuriger Freund des Fürsten: das machte ihn fähig, für diesen (wie Cicero verlangt) sogar das zu begehen, was er nie für sich begangen hätte — etwas wider die Ehre. Es ist überhaupt für einen Hof- und Weltmann, dessen Ehre der hohe Posten oft der schlimmsten Witterung bloßstellt, ein ungemeines Glück, daß diese Ehre, sei sie auch noch so empfindlich bei kleinen Stößen *), doch große leicht verwindet, und wenn nicht mit Worten, doch mit Thaten ohne Nachtheil anzutasten ist: etwas ähnliches bemerken die Aerzte an Rasenden, oder vielmehr an deren Haut, die zwar die leiseste Betastung verspürt, auf welcher aber dennoch keine Blasenpflaster ziehen. — Der Fürst wurde durch einen dreifachen Bast an Le Baut geknüpft, durch Dankbarkeit, durch Sohn und Frau: der Lord zausete den Bast auseinander. Er entblößete nämlich vor seiner Nichte das kammerherrliche Herz, und deckte ihr den Giftsack darin auf und einen dramatisch durchführten Plan, den sie bisher für Nachsicht an-

---

*) Ihre Ehre leidet z. B. dabei, wenn ihr Wagen einem andern Wagen von Stande nicht vorfährt.

gesehen hatte. Alles Edle und Stolze entbrannte in ihr vor Scham und Zorn; und sie floh vor den erdrückenden Erinnerungen mit ihrem Kinde und mit der Aussicht eines zweiten aus der Stadt auf ein Landgut des Lords.

Nun ging der Fürst mit dem Lord und seinem Hofstaat (sogar mit dem Dr. Kuhlpepper) nach Deutschland zurück. Le Baut verweilte noch einige Zeit, um die Nichte zu beruhigen und zu bereden zur Reise. Aber es war ihr nicht nur unmöglich, alle ihre senkrecht laufenden Wurzeln aus dem Lande der Freiheit zu ziehen und nach Deutschland mitzugehen, sie trennte sich auch — nicht blos durch Meere, sondern durch einen Scheidebrief vom schmuzigen Günstling ab. Sie mußte dem Kammerherrn ihr zweites Kind, seine wahre Tochter lassen; aber das erste, den Infanten, befestigte sie an ihrer Mutterbrust. Le Baut litt es auch gern, und dachte, nach der Baurede gehört das Baugerüst ohnehin in den Ofen des Hauses.

Aber als er unter dem deutschen Thronhimmel erschien, stand seine Sonne (Januar) in der Sommer-Sonnenwende, die von abnehmender Wärme allmälig zu kalten Stürmen überging. Januars Liebe konnte leichter steigen und fallen als stehen, und das größte Verbrechen war bei ihm — Abwesenheit. Le Baut mußte jetzt ohne Frau und Kind schon darum gegen den Lord verlieren, weil dieser als Schatzmeister und Küstenbewahrer zweier in London gelassener Schätze unter Jenners Thronhimmel auftrat. Aber es gab tiefere Gründe. Der Lord regierte den Regenten leicht, weil er ihn weder an eignen noch fremden Lastern zügelte, sondern an eignen Tugenden. Erstlich begehrte er nichts von ihm, nicht einmal Diät und Keuschheit. Zweitens hob er keine Vettern in den Sattel, sondern schlimme daraus; er trug ihn wie einen

Habicht auf der beschuhten Faust, aber der Falkenierer thats nicht, um den Fürsten auf Tauben und Haasen zu werfen, sondern um ihn immer wach und zahm zugleich zu machen. Drittens machten seine Festigkeit und seine Feinheit einander wechselseitig gut; über Veränderliche regieret am besten der Unveränderliche. Viertens war er nicht der Günstling, sondern der Gesellschafter, blieb immer ein Britte und ein Lord und des Landes wohlthätiger Bienenvater, indeß Januar der Weisel und im Weiselgefängniß war. Fünftens gehörte er unter die wenigen Menschen, denen man gleich sein muß, um ihnen ungehorsam zu sein; und einer, der das Taschenspielerkunststück machen wollte, ihm ein Schloß unversehens an den Mund zu werfen, hatte leicht eines an Bein- und Handschellen der Seele. Sechstens hatt' er einen guten Käse. Das letzte braucht nicht weitläuftig erklärt zu werden; in Chester hatt' er einen Pachter, der einen Käse lieferte, dergleichen es weiter keinen in Europa gibt; Fürsten aber ist im Ganzen ein außerordentlicher Käse lieber, als eine außerordentliche Dankadresse des Landschaftsyndikus. —

Bei einem Zusammentreffen solcher Unsterne wurde freilich dem Kammerherrn der Absagebrief, der anfangs mit symaptheticher Dinte auf Jenners Gesicht geschrieben war, allmälig immer leserlicher — doch las er ihn wöchentlich etliche male durch, um recht zu lesen — er konnte jetzo keinem Schooßhunde eine Stelle mehr verschaffen, nämlich einen Schooß — seine Empfehlschreiben wurden Uriasbriefe — als er nun gar durch den Lord die Charge eines Obrist-Kammerherrn erstand, hielt er's für hohe Zeit, gegen seine Kniegicht das Bad auf seinem Rittergut St. Lüne Jahr aus Jahr ein zu brauchen, und zog ab,

nachdem er vorher dem ganzen Hof geloben müssen, bald genesen zurück zu kommen. —

— Eigentlich wäre jetzt diese Vor-Geschichte versprochner maßen aus, so daß ich gut in der neuern dieses Werkes weiter gehen könnte, müßt' ich nicht des Hofkaplans wegen durchaus noch dieses nachholen:

Die einzige Stelle, die Le Baut gleichwol am Hofe noch besetzen konnte, war die Pfarrei in St. Lüne. Er fand als ihr Patronatherr damit den Ratten-Kontradiktor Eymann ab, der ihm in London die mündliche Vokazion zur Hofkaplanei abgebettelt hatte, und der sie nicht mehr kriegen konnte. Daher nennen ihn die Hundposttage immer den Hofkaplan, wiewol er in der That ein Landpastor ist.

Aus dem kleinen Umstande, daß Eymann als Reiseprediger mit in Jenners Gefolge ging, entspann sich viel. Eymann machte auf dem Landgut des Lords seiner jetzigen Frau mit dem Hals- und Brustgehenke seiner von der Schwindsucht durchgrabenen Herzkugel ein kleines Präsent, das angenommen wurde. Beide zeugten noch in England ihren Flamin. Die Lady liebte in der Hofkaplänin eine würdige Mitschwester ihres Geschlechts und eine würdige Mitbürgerin ihres Vaterlands, sie drang in sie mit heißen Bitten, in England zu bleiben, und als alle abgeschlagen waren, erbat und erzwang sie es von ihr, daß wenigstens ihr Flamin — um doch ein halber Britte zu werden — so lange in der Gesellschaft des Infanten und Viktors bleiben durfte, bis das freundliche Kleeblatt auf einmal in die deutsche Erde verpflanzet würde.

Die Pfarrerin war stark genug, für die schönere Erziehung ihres Flamins den Genuß seines Anblicks hinzugeben; und ließ ihn unter den Augen der Liebe und in

den kleinen Armen der kindlichen Freundschaft zurück. Dieselbe erziehende Hand — Dahore hieß der Lehrer — richtete und begoß die drei edlen Blumen, die aus einerlei Beete und Aether dreierlei Farben sogen, und sich mit unähnlichen Staubfäden und Honiggefäßen ausbildeten. Dahore hatte das Herz aller Kinder in seiner weichen Hand, blos weil seines niemals brausete und zürnte, und weil auf seiner jungen Gestalt eine ideale Schönheit und in seiner reinen Brust eine ideale Liebe wohnte. Die drei Kinder liebten und umarmten sich unter seinen Augen wärmer, wie vor der Venus Urania die Grazien einander umschlingen: sie trugen sogar alle Einen Namen, wie die Otaheiter aus Liebe ihre Namen tauschen.

Als sie einige Reife hatten, kam der Lord, um sie sammt Dahore nach Deutschland einzuschiffen. Aber vor der Abfahrt bekam der Infant die Blattern und wurde blind — und Dahora mußte mit ihm zur ängstlichen weinenden Lady umkehren. Viktor hatte sich lange und sprachlos an den Hals des kranken Freundes gehangen und um Dahore's Knie geschlungen, und wollte von den zwei Geliebten nicht scheiden; aber der Lord schied sie. — Flamin und Viktor wurden dann in Flachsenfingen erzogen, jener zum Juristen, dieser zum Arzte. — Es sind in der Kürbisflasche Spitzius Hofmanns einige Unwahrscheinlichkeiten; aber der Hund muß für das stehen, was er liefert. Jetzo geht die Historie wieder gerade aus.

Der Lord entfernte sich, unter dem Kanonenlösen der löcherigten Garnison, mit Viktor in ein anderes Zimmer, und sein erstes Wort war: „binde mich ein wenig auf „und lasse deine Hand in meiner, damit ich deine Auf„merksamkeit bemerken kann; denn ich habe dir viel zu „sagen." Guter Mann! wir merken es alle, daß du

zärtlicher bist als du scheinen willst, und wir loben es alle; nicht Kälte, sondern Abkühlung ist die größere Weisheit; und unser innerer Mensch soll, wie ein heißer Metallguß in seiner Form, nur langsam erkalten, damit er sich zu einer glättern Gestalt abründe: eben darum hat ihn die Natur — wie man für Bildmetall die Form erwärmt — in einen heißen Körper gegossen.

Er fuhr fort: „ich habe, mein Theurer, in meiner „Blindheit nur leere Briefe an dich diktieren können; ich „wollte erst für deine Ankunft meine Geheimnisse aufspa„ren. Eine kleine Pulververschwörung beobachtet mich." Viktor unterbrach ihn mit der Frage, wie er so plötzlich blind geworden. Der Lord antwortete ungern: „das eine „Auge war es wahrscheinlich schon vor deiner Abreise „nach Göttingen, aber ich wußt' es nicht."

„Aber das andere?" sagte Viktor. Ueber das Angesicht des Lords strich der kalte Schatten eines begrabnen Schmerzes: er sah den Sohn lange an, und antwortete wie zerstreut und eilig: „auch! — Ich sehe dich an, du „kommst mir viel länger und größer vor." — „Das ist „vielleicht (versetzt' er, denn er errieth ihn) „Augen-Täu„schung der empfindlichern Netzhaut *). — Sie sprachen „von der Pulververschwörung" — „Diese hat erfahren" (sprach der Lord weiter) „daß der Sohn des Fürsten nicht „in London sei; sie vermuthet sogar, daß die Blattern „absichtlich damals inokuliert wurden — und der Fürst „spricht täglich von dem Augenblick, wo ich ihm seinen „Sohn wiederbringe: er weiß vielleicht jene Vermuthun„gen. Ich mußte meine Abreise nach London auf meine

---

*) Nach dem Staarstechen bildet die empfindlichere Netzhaut alles größer vor.

„Heilung verschieben. Jetzo reis' ich in kurzem ab nach „England, wo der Sohn nicht ist, und hole seine Mutter; „ihn bringe ich anders woher und mit eben so guten Au- „gen, als du mir gegeben hast."

Dann, fuhr Viktor heraus, wird der beste Mann nicht gestürzt, wol aber seine Feinde.

„Nein, ich bin vorher gestürzt, um mich wie du „auszudrücken. — Aber du hast mich unterbrochen. Ich „habe nie den Muth gehabt, andere Leute zu unterbre- „chen als Thoren. Denn meine Abwesenheit will man „eben."

Ich als bestallter Historiograph, frage nichts nach allem, und unterbreche, wen ich will. Einer, den man unterbricht, kann zwar spaßen, aber nicht mehr beweisen. Der auf den Plato gepelzte Sokrates, der keinen Sophisten ausreden ließ, war eben darum selber einer. In England, wo man noch Systeme unter den Weingläsern duldet, kann sich ein Mann so sehr ausbreiten wie ein Royalbogen; in Frankreich, wo sich die Brille der Weisheit in glänzende Spitzen zersplittert, muß einer so kurz sein wie ein Besuchblatt. Hundertmal schweigt der Weise vor Gecken, weil er drei und zwanzig Bogen braucht, um seine Meinung zu sagen — Gecken brauchen nur Zeilen, ihre Meinungen sind herauffahrende Inseln, und hängen mit nichts zusammen als mit der Eitelkeit. . . . Noch merk' ich an, daß zwischen dem Lord und seinem Sohne eine höfliche feine Behutsamkeit obwaltete, die in einem so nahen Verhältnisse nur aus ihrem Stande, aus ihrer Denkart und ihrer häufigen Abtrennung zu beurtheilen ist. —

„Aber meine Gegenwart ist vielleicht noch schlimmer. „Die Prinzessin" — —

(Die Braut des Fürsten, da seine Gemahlin bald und kinderlos starb, wie Spitz sagt.)

„Die Prinzessin bringt einen Strom von Zerstreuungen „mit, worin er keine Stimme als die, die zum Vergnügen „lockt, mehr hören wird. Ein unterbrochner Einfluß ist „ein verlorner. Auch bin ich bis zu einem gewissen „Punkte dieses Spieles so müde, daß ich den neuen Ver„bindungen, in die mich diese neue Erscheinung zöge, gern „entfliehe. Sollte sie ihn nicht lieben, wie man sagt, so „könnte sie ihn um so leichter beherrschen; und dann „wäre meine Abwesenheit wieder nicht gut. — Mich bei „Seite! aber was nimmst du vor, so lang' ich weg bin?"

Nach einer Viertelpause antwortete er selber. „Du „wirst sein Leibarzt, Viktor!" Viktors Hand zuckte in der väterlichen. „Du bist ihm schon versprochen und er seh„net sich nach dir, blos weil ich dich oft genannt habe. „Er kann es nicht erwarten, zu erfahren, wie jemand „aussieht, dessen Vater er so gut kennt. Als Leibarzt „kannst du ihn mit deiner Kunst und mit deiner Laune „so lange fremden Fesseln entziehen, bis ich wieder komme; „dann leg' ich ihm noch sanftere an, und gehe auf immer „zurück. Meine Verbindung hatte bisher blos die Absicht, „fremde abzuwenden, besonders eine gewisse" — (Mit voller Brust und andrer Stimme) „Mein Geliebter! Es „ist auf der Erde schwer, Tugend, Freiheit und Glück zu „erwerben, aber es ist noch schwerer, sie auszubreiten; „der Weise bekömmt alles von sich, der Thor alles von „andern. Der Freie muß den Sklaven erlösen, der Weise „für den Thoren denken, der Glückliche für den Unglück„lichen arbeiten."

Er stand auf und setzte Viktors Ja voraus. Dieser mußte ihm also unter dem Gehen seinen Rednerfluß zu-

tröpfeln. Er fing mit gehäuftem Athem an: „Ich ver„abscheue aufs heftigste den Samielwind der Hofluft.“ . . .

Bei mir hats der Lord zu verantworten, daß der Sohn hier die conjunctio concessiva „zwar“ auslässet: wer sich die Erwartung des Gehorsams merken lässet, erhält ihn wenigstens unter einer stolzern Einfassung —

„die über lauter liegende Menschen streicht, und den „zu Pulver macht, der aufrecht bleibt — Ich wollt', ich „wär' in einem Vorzimmer an einem Courtage, ich wollte „zu allen in Gedanken sagen: wie hass' ich euch und „euern tollen Sauerhonig von Lust- und Plag-Partieen „— die verdammten Wart- und Ruderbänke eurer Spiel„tische — die vollen Schlachtschüsseln hingerichteter „Provinzen, ich meine eure Spiel- und Speiseteller — „Aber ich weiß schon, ich drücke mich nie mit Stärke aus „über die knechtischen lauernden Hofaustern, die nichts zu „bewegen und aufzuschließen wissen — das Herz ohnehin „nicht — als ihr Gehäuse, um etwas hineinzunehmen“ . . .

Ich habe dich noch nicht unterbrochen; sagte der Lord, und stand ein wenig still.

„Inzwischen,“ fuhr der Sohn fort, „wate ich mit „größter Lust zur Austerbank hinab . . O mein theurer „Vater, wie könnt' ich nicht gehen? Warum ließ ich „nicht bisher Ihr krankes Auge aufgebunden, damit Sie „auf meinem Gesichte keine einzige Einwendung gegen „Ihre Wünsche erblickten? — Ach, um jeden Thron ste„hen tausend nasse Augen, die von verstümmelten Men„schen ohne Hände hinaufgerichtet werden: droben sitzt „das eiserne Schicksal in Gestalt eines Fürsten, und streckt „keine Hand aus — warum soll kein weicher Mensch hin„aufgehen und dem Schicksal die starre Hand führen und

„mit Einer unten tausend Augen trocknen?“ — Horion lächelte, als wollt' er sagen: Jüngling!

„Aber nur um einige prozessualische Weitläuftigkeiten „und Fristen bitt' ich Sie, damit ich Zeit bekomme — „stoischer und närrischer zu werden. Närrischer, mein' „ich, vergnügter. Ich möchte unter den guten Leuten um „uns und neben meinem Flamin und jetzt im Frühling „des Kalenders und in dem meiner Jahre und eh' das „Lebensschiff im Alter einfriert, nur noch zwei Monate „lachen und zu Fuße gehen. Stoisch muß ich ohnehin „werden. Wahrhaftig, wenn ich nicht Epiktets Handbuch „als einen Schlangenstein an mich und meine Wunden „legte, damit der Stein den moralischen Gift heraussaugt, „sondern wenn ich mit einer Brust voll Krebsschäden aus „dem Hause ginge; was würde denn der Hof von mir „denken? . . . Ach, ich meine es doch ernsthaft: der „arme innere Mensch — von dem Wechselfieber der Lei„denschaften ausgetrocknet — vom Herzklopfen der Freude „ermattet — vom Wundfieber der Leiden glühend — „braucht wie ein andrer Kranker Einsamkeit und Stille „und Ruhe, damit er genese.“ Wenn er das Wort „Ruhe nannte, war sein Inneres bis zur Auflösung be„wegt; so sehr hatten schon die Leidenschaften sein Blut „umgewühlt und sein Herz erschüttert.

Jetzo gingen beide in schweigender Einigkeit wieder zu Eymann. „Ich habe eine Bitte für meinen Flamin.“ Welche? sagte der Lord. „Ich weiß sie noch nicht, aber „er schrieb mir, er werde sie mir bald sagen.“ — „Meine „an ihn ist,“ sagte der Lord, „daß er, wenn er angestellt „werden will, mehr die Pandekten als die Taktik und „statt des Rapiers die Feder liebe.“ — Der Sohn wurde zu höflich vom Vater behandelt, als daß er zur Bitte

um seine Geheimnisse — besonders um das, wo Jenners Sohn sei — den Muth besessen hätte. Ich behandle den Leser eben so fein, und ich hoffe, er hat eben so wenig den Muth; denn wenn sich jemand versteckt erklärt, so ist nichts unhöflicher als eine neue — Frage.

Der Lord fuhr nun geheilt zum Fürsten zurück.

3. Hundposttag.

Freuden-Säetag — Wartthurm — Herzens-Verbrüderung.

Der Lord war der weggenommene Damm, der bisher vor der Flut der Erzählungen, Fragen und Freuden gestanden hatte. Die erste Untersuchung, die das Pfarramt vornahm, war, obs noch der alte Bastian sei. — Und der wars mit Haut und Haar, sogar das linke Seitenhaar hatt' er noch wie sonst kürzer als das rechte. Wenn der Fleischerknecht heimkömmt aus Ungarn, so wundert er sich, daß seine Sippschaft die alte ist — diese wundert sich, daß er es nicht mehr ist. Hier freute man sich über die doppelte Unveränderlichkeit. Auf jedem Gesicht lag der Heiligenschein der Freude, aber auf jedem mit andern Stralen. Die Entzückung sieht auf einem sanften Gesicht, wie Viktors seinem, wie die Tugend aus. — Die alte Appel, die in ihrem Leben nichts durchblättert hatte als den Psalter Davids und den Psalter im Ochsenmagen, legte vor den Kupferpfannen ihr Vergnügen dadurch an den Tag, daß sie ungemein zuschürte. Das Wiener Thierspital von einem alten Mops und Kater, die

einander nicht mehr haßten — wie sich im alten Menschen die gute und böse Seele aussöhnen — und die Vogelsammlung unter dem Ofen, die einen schwarzgebaizten Gimpel stark war, nahmen Antheil genug an der allgemeinen Unruhe, und stellten sich vor und ließen gern — das thäte kein Ambassadeur — das Recht der ersten Visite fahren. Agathe drückte ihre Freude blos mit ihren Lippen aus, indem sie damit schwieg und sie an ihres Bruders seine drückte. Am Hofkaplan will mans rühmen, daß er den invaliden Mops, der an den Hinterfüßen das Podagra und an den Vorderfüßen das Chiragra hatte, ruhig in seinem Wohn- und Schlafkorb wieder unter den Ofen schob, die Säulenordnung der Sessel ohne Keifen herstellte und den kleinen Bastian unter der freudigen Sprachenverwirrung wiegte, damit er sie nicht vermehrte, wenn er erwachte. Aber im erhaben geschliffnen Herzen der Landsmännin, der Kaplänin, gingen die Freudenstralen der Familie in Einen Brennpunkt zusammen, und verbreiteten in ihrer ganzen Brust die Lebenswärme der Liebe. — Viktor lächelte sie so sehr in sein Gesicht hinein, daß sie sich mit nichts zu retten wußte, als mit seiner künftigen Stube, die sie ihm zu öffnen nnd zu zeigen befahl. Agathe flog mit dem Schlüssel-Geläute voran, und dem Gaste zogen nicht mehr Leute hinterdrein, als im Hause waren, und wollten sämmtlich sehen, was er dazu sagte.

Er übergab sich der ganzen freundschaftlichen Handhabung, nicht mit dem eiteln Selbstgefühl eines ausgebildeten Fremdlings, sondern mit einer vergnügten, folgsamen, fast kindlichen Verwirrung — er kümmerte sich nichts darum, daß er wie ein Kind aussah, so sanft, so froh und so ohne Ansprüche. In solchen Stunden ists schwer,

zu sitzen — oder eine Historie anzuhören — oder eine zu erzählen. . . . . Jedes fing eine an; aber der Kaplan sprang dazwischen: „wir haben ganz andere Dinge zu sagen" Aber es kamen keine ganz andere Dinge. — Jedes wollte den Fremdling unter vier Ohren genießen, aber die sechs bleibenden Ohren waren nicht wegzubringen. — Meine Beschreibung seiner Verwirrung ist selber verwirrt; aber es geht mir allemal so: z. B. wenn ich Eiligkeit schildere, so thu' ichs unbewußt selber mit der größten. — Wars einem solchen Herzen wie seinem, das in den Federn der Liebe wiegend hing, noch nöthig, daß es in jedem zersägten Fensterstock, in jedem glatten Pflastersteinchen, in jeder vom Regen gebohrten vertieften Arbeit auf dem Hausthürstein, seine Knabenjahre musivisch abgebildet sah, und daß er in denselben Gegenständen Alter und Neuheit genoß? Diese Knabenjahre, die ihm aus einem Schatten erschienen, wohnend auf St. Lünens Fluren, zwischen frohen Sonntagen in lauter Blumen und bei geliebten Gesichtern, diese Knabenjahre hatten einen dunkeln Spiegel in Händen, in dem die dämmernde Perspektive seiner Kinderjahre zurücklief — und in dieser entfernten Zauber-Nacht stand schimmernd Dahore, sein unvergeßlicher Lehrer in London, der ihn so geliebt, so geschont, so veredelt hatte. „Ach, dacht' er, „du unbelohntes, für die Erde zu warmes Herz, wo „schlägst du jetzt, warum kann ich nicht meine Seufzer mit deinen vereinigen, und zu dir sagen: Lehrer, Geliebter? O! der Mensch sieht es oft spät ein, wie sehr „er geliebt wurde, wie vergeßlich und undankbar er war, „und wie groß das verkannte Herz." . . Was seine stille Freude am meisten ernährte, war der Gedanke, daß er sie verdiene durch seinen kindlichen Gehorsam gegen seinen

Vater, und durch seinen Entschluß zu künftigen Herkules-Arbeiten am Hofe — denn ihm fiel in jede große Freude der Zweifel wie ein bitterer Magentropfen hinein, ob er sie verdiene; ein Zweifel, der regierenden Häusern, Woiwoden, Patriarchen und Hochmeistern in der Kindheit geschickt benommen wird. Der bessere Mensch findet die Freude erst nach einer guten That am süßesten, das Osterfest nach einer Passionwoche.

Die Leserinnen werden jezo hören wollen, was auf Mittag gekocht war: aber die Dokumente dieses Posttags, die mir halb auf der Achse, halb zu Wasser einlaufen, besagen erstlich, daß niemand Appetit hatte — die Freude nimmt ihn mehr als der Gram — ausgenommen die drei Regimenter, die wie Veteranen in den Feind einhieben, nämlich in den Tafel-Abhub; zweitens, daß das Mahl noch magerer war, als der Gast selber. Man will aber sämmtliche Lesegesellschaften hiemit auf das unbewegliche Fest des 4ten Maies einladen, auf den Freitag, wo erst Viktors Ankunft und seines Pathchens Kirchgang anständig gefeiert wird.

Die Pfarrerin zog den umzingelten Geliebten Nachmittags aus dem musikalischen Zirkel so vieler Töne, und kaperte ihn ihrem Manne, dessen Direktrice und Lady Maire sie war, vor den Augen weg, und führte ihn in sein Zimmer, um da vor ihm allein sich zu betrüben, sich zu erfreuen und sich auszureden wie eine Mutter; lang eingeschlossene Seufzer und veraltete Thränen drangen jezt aus dem geöffneten Mutterherzen in das fremde weiche über, das ja der beste Freund ihres Sohnes war. Sie klagte bei ihm über Flamins Aufbrausen, das Viktor sonst immer gestillet; „über seine Liebe zum Soldatenwesen, da „er doch ein Gelehrter sei" — und endlich über seine Ge-

sellschaft. „Er treibe sich nämlich mit einem Hofjunker „Matthieu — Sohn des Ministers von Schleunes „— herum, einem wüsten, überall beliebten, überall ver„schlimmerten, pfiffigen, kühnen, spöttischen Menschen, „der, wenn es sein Dienst erlaube, entweder drüben bei „den Kammerherrlichen oder hier bei ihrem Sohne liege; „der Himmel wisse überhaupt, was er im Schilde führe „bei seinen Besuchen in einem bürgerlichen Hause." Sie freuete sich, daß Viktor seinen alten Freund von den Fangeisen und Fangzähnen dieses Wüstlings wegführen würde. Viktor drückte ihr gerührt die Hand und sagte: „ich möchte sein Herz kaum mit dem besten Bundge„nossen theilen — nicht einmal verlieben dürft' er sich, „wenns auf mich ankäme — blos mich und eine Person „müßt' er lieben, die ihn gar nicht richtig schildert —— „nämlich Sie." Er setzte noch viel Mißtrauen in die Zeichnung von den Sonnenflecken Matthieus, weil die Weiber selten exzentrische Menschen fassen, und weil zwar Mädchen oft wilde Männer lieben, aber die (durch die Ehe aufgeklärten) Frauen allemal sanfte.

Er brachte das Herz verehelichter Weiber leichtlich in sein Zuggarn durch eine gewisse wohlwollende Galanterie gegen sie, die ein Deutscher nur für ledige aufhebt. Alte Damen und alte Tabackpfeifen aber bekleben leicht an männlichen Lippen. Die jüngern Tauben lockte er durch sein komisches Salz an sich, wie man Turteltauben durch anderes fängt; ein Bonmot ist ihnen ein dictum probans, ein Pasquino ein magister sententiarum, und die kritische Lastergeschichte ist ihnen Kants Kritik der reinen Vernunft, die verbesserte Auflage. Auch mit seinem medizinischen Doktorring häkelte er weibliche Seelen an

sich an; als Arzt macht' er auf körperliche Mysterien Anspruch, und diesen gehen dann leicht die geistigen nach.

Abends, als das Waldwasser des ersten Jubels verlaufen war, waren endlich drey gescheidte Worte möglich; auch keifte der Pfarrer jetzt weniger: denn die Freude hatte ihn Vormittags bissig gemacht. Der Zorn und Körper werden mit einander gestärkt, daher durch die Freude — daher hat man im Januar und Februar, wo die Hunde die längere Wuth bekommen, die kurze des Zorns — daher brummen Wiedergenesende stärker um sich, so wie Leute unter starken Geistesanspannungen, z. B. Hundposttagschreiber — daher ist man in den Ermattungen nach Migraine oder nach dem Rausche sanfter als ein Lamm.

Gegen Abend trug sich schon etwas von Bedeutung zu. Apollonia fegte ihre Blutverwandtschaft und ihren Gast mit Kehrwischen noch früher hinaus, als Spinnen und Staub. — Es sollte am 4ten Mai die heutige Ankunft des bisherigen Flüchtlings recht anständig gefeiert werden — Flamin und Viktor gingen voraus durch den Pfarrgarten, dessen Merkwürdigkeiten und curiosa so erheblich sind, daß der Korreferent dieser Akten sich wünscht, er könnte mir den Garten durch die Hundstafette klarer schildern. Der Kaplan hatte viele Beete nicht zu Langvierecken abgestampft, sondern sie zu lateinischen Buchstaben in Doppelfraktur, als Anfangbuchstaben seiner Familie, geschweift und umgebogen. Sein eignes E hatt' er mit Rettig ausgesäet, Apolloniens A mit Kapuzinersallat, Flamins F mit Kohlrabi, Sebastians S mit Süßholz oder Glycyrrhiza vulgaris. Wer nicht zu säen war, dem blieb allezeit noch ein Platz und almanac royal auf Kürbissen und Stettineräpfeln leer, die ein durchbrochenes Pa-

pier mit dem ausgeschnittenen Namen umflocht, der nach Abschälung dieses Einbands grün oder roth auf der bleichen Frucht erschien. Viktor fragte, als er bei einem K aus Tulpen vorüberging, seinen Flamin um die Bedeutung. „Warum fragst du?" fragte dieser; und die nachkommenden gesprächigen Pfarrleute vertrieben die Antwort. — Ueber der Pfarrwiese stand (man setzte nur über den Bach) ein Hügel, und darauf ein alter Wartthurm, in dem nichts war als eine Holztreppe, wie oben darauf nichts als ein bretterner Deckel statt des italienischen Dachs; beides hatte der Kammerherr machen lassen, damit die Leute — (er nicht; denn die Gefühllosigkeit der Magnaten arbeitet für das Gefühl der Minoriten) — sich droben ein wenig umschauen könnten. Man sah die Säulenordnung des Schöpfers, die Schweizerberge, stehen, und den Rhein mit seinen Schiffen ziehen. Am Thurm waren zwei von der Natur in einander gewundne Lindenbäume hinaufgestiegen, um oben mit ihrem Gesträuche, das man zu einer grünen Nische ausgehölet und einer Grasbank unterbauet hatte, zuweilen einen gerührten Eiländer zu fächeln. Das liebende Personale erstieg die Zinne, und brachte in der ländlichen Brust eine Ruhe mit, die darin sanft den äußern stillen Himmel nachmalte, der diese Guten mit seinen verhüllten Sonnen umzog. Noch eine Wolke glühte sich ab, aber sie zerfloß, ehe sie ausbrannte.

Jetzt konnten die Supplementbände der allgemeinen Welthistorie von St. Lüne bequem nachgeliefert werden. Eymann konnte seine Foliobände gravaminum (Beschwerden) über die Konsistorialräthe und Ratten einreichen. Auf einmal wurde unten Agathe wie ihre H. Namenbase angerufen vom Blasbalgtreter loci, der Dorfs Lehnlakei und Pfarrkutscher war. Wenn einige Autoren sagen, der

Kutscher war blind und der Gaul taub: so kehren sie die Sache grade um. Der Kerl war taub. Er hatte in seinem mouchoir de Venus — das Schnupftuch ist beim Pöbel die Brieftasche und der Briefumschlag, weil ihm ein Brief so wichtig und selten ist wie einem Rezensenten ein guter — heute eine Briefschaft an Agathen ausgekundschaftet und ausgewickelt, die er gestern mit des Lords seiner hätte abgeben sollen. Aber Kutscher halten den Herrn nur für die Nebensonne und Nebenpartie des Pferds, und die Frau gar nur für ein Schmarotzergewächs des Stalls; daher bedeutet „Gleich!" bei ihnen ein oder ein Paar Tage: und „morgen Vormittags" bedeutete auf dem Regenspurger Ansagzettel der Abstimmgegenstände ein oder ein Paar Jahre. — Agathe eilte lieber hinunter; hielt den Brief gegen die lichtere Abendgegend, und entzifferte etwas, was sie mit funkelnden Augen im Galopp die Treppe hinaustrug. „Sie kommt morgen!" rief sie auf Flamin zu; denn sie schien in jedem ihrer Freunde beinahe nur den Gesellschafter und den Freund ihrer andern Freunde zu lieben. Klotilde (Le Bauts einzige Tochter von der ersten Frau, der Nichte des Lords) ging nämlich aus dem Fräuleinstift in Maienthal, wo sie erzogen worden, zum Vater zurück.

„Nehmen Sie sich in Acht," sagte die Kaplanin, „sie ist sehr schön." — „Dann," sagt' er, „denk' ich vielmehr darauf, mich nicht in Acht zu nehmen." — „Ueberhaupt (fuhr sie fort) sammelt sich jetzt alles Schöne um „Sie (er wollte sie hier durch einen schmeichelnden Blick „verwirren und abstrafen, aber vergeblich) „die italienische Prinzessin kommt zu Johannis auch, und diese soll „so reizend seyn, als wenn sie gar keine Prinzessin wäre, „sondern nur eine Italiänerin." Sie that hier den mei-

sten Prinzessinnen Unrecht; aber eine gewisse Ironie über ihr eignes Geschlecht war der einzige Fehler der Kaplanin, für die es wie für mehre Mütter beinahe keine Stiefsöhne und beinahe nichts als Stieftöchter gab. Er erwiderte, er hoffe, daß noch wenige Prinzessinnen, selbst in Amerika, getraut worden, in die er sich nicht vollständig verschossen hätte — und das blos aus Mitleid mit so einem armen zarten Thierchen oder Wappenthiere, das unter die Siegelpresse und dann auf die Verträge gedruckt werde, welche oft die einzigen Kinder dieser Ehen wären — „die jungen Landesmütter stehen wahrlich wie Bienen„mütter in ihrem Weiselgefängniß feil, und passen ab, „in welchen Korb sie der Landes- oder Bienenvater noch „heuer verhandle."

Eine Frau kann's von einem Mann, den sie hochachtet, gar nicht begreifen, daß er sich verliebt, wenn's nicht in sie ist, und sie kann's kaum erwarten, bis sie seine Geliebte zu Gesichte bekömmt — eben so erpicht ist sie auf dieses Mannes Manier in seiner Liebe, ob sie nämlich aus der niederländischen, oder aus der französischen oder der italiänischen Schule sey. Die Kaplanin fragte ihren vertraulichen Gast auch darüber. „Mein Harem, fing er an, langt von dieser Warte „bis zum Kap und um die ganze Erdkugel herum — „Salomo ist nur ein gelber Strohwittwer gegen mich — „ich habe sogar seine Weiber darin, und von der Eva „an mit ihrem Sodoms Borsdorfer Apfel bis zur neue„sten Eva mit einem Reichsapfel und bis zur Marquise „mit einem bloßen Fruchtstück sind sie alle in meiner Haft „und Brust." Eine Frau entschuldigt die Achtung für ihr Geschlecht damit, daß sie mit darin ist; die Weiber selber haben nicht einmal einen Begriff von den Eigen-

heiten ihres Geschlechts. „Was sagt aber die Favoritsul„tanin dazu?“ fragte die Großinquisitorin.

„Die?“ — stockt' er weniger verlegen als in die Fülle aufblühender Träume versunken. „Freylich die — „(fuhr er fort:) ich setze inzwischen meinen Kopf zum „Pfande, jeder Jüngling hat zwey Perioden oder doch „Minuten. In der ersten setzt er selber seinen Kopf zum „Pfande, er wolle lieber sein Herz in seinem Thorax oder „Oberleib verschimmeln lassen, und seinen poples oder die „Kniekehle erlahmen, als daß er beide für eine andre „Frau bewegte als für die allerbeste, für einen wahren „Engel, für eine ausgemachte Quinterne — er dringt „durchaus auf den höchsten Gewinnst aus dem Ehelotto, „in der ersten Periode nämlich — denn die zweite kömmt „auch, und hinterbringt ihm nur so viel, die weibliche „Quinterne würde natürlich eine männliche fodern und „falls er die wäre.“

„Ein dummer Auszug, eine Ambe bin ich, sag' ich „und lasse die Periode gar nicht ausreden; aber ich werde „doch fortpassen auf die Quinterne . . . Was käme da„bei heraus, daß man ein Mensch wäre, wenn man kein „Narr wäre? — Zög' ich nun die gedachte Quinterne, „welches ich nun wol ohne übermäßige Hoffnung voraus„setzen darf, so würd' ich nicht gleichgültig dabei seyn, „sondern selig — O du lieber Himmel; stehendes Fußes „müßt' ich frisiert und silhouettiert werden — ich machte „Verse und Pas, und beide mit ihren herkömmlichen „pedibus (Füßen) — ich bückte mich öfter als ein an„dächtiger Mönch, um Verbeugungen und (wo abzugrasen „wäre) um Sträußer zu machen — Leib, Seele und „Geist setzte ich an mir aus so vielen Fingerspitzen und „Fühlfäden zusammen, daß ich es schon spürte (die Quin-

„terne spürte es gar noch eher) wenn unsre zwei Schat„ten zusammenstießen — ein schmales betastetes Endchen „Band wäre eine gute Ableitkette des elektrischen Aethers, „der in Blitzen aus mir schösse, da sie negativ geladen „wäre und ich positiv — vollends gar ihr Haar berühren, „das könnte keine geringere Entzündung geben, als wenn eine „Welt in das aufgebundne eines Bartkometen geriethe.....

„Und doch, was ist denn das alles, wenn ich Ver„stand habe, und bedenke, was sie verdient, diese Gute, „diese Treue, diese Unverdiente — Was wären nicht vol„lends dumme Verse, Seufzer, Schuhe (die Stiefel thät' „ich weg), ein oder ein Paar drückende Hände, ein auf„opferndes Herz für ein kleines Grazial und don gratuit, „wenn damit ein Geschöpf abgefunden werden sollte, das „wie ich immer mehr sehe, vom schönsten Engel, der den „Menschen durch das Leben führt, alles besitzt, etwa die „Unsichtbarkeit ausgenommen — das alle Tugenden hat „und alle in Schönheiten verkleidet — das schimmert „und erquickt wie dieser Frühlingsabend, und doch, wie er „seine Blumen und Sterne verbirgt, ausgenommen den „der Liebe — in dessen allmächtige und doch leise Har„monika des Herzens ich so gern hören, in dessen Augen „ich so außerordentlich gern die Tropfen der weichern „Seele und den Blick der höhern sehen möchte, neben „dem ich so gern stehen bleiben möchte unter der ganzen „fliehenden opera buffa und seria des Lebens, so gern, „sag' ich, damit der arme Sebastian doch, wenn am hei„ligen Abend des Lebens sein Schatten immer länger „würde, und die Gegend um ihn selber zu einem weiten „Schatten zerflösse, und er selber, damit ich doch beide „Schattenhände — (die eine hielt gerade Flamin) beschauen „und ausrufen könnte: — — (stockend)

„der alte Balgtreter kommt auch mit was in einer!"
Da er weder seine Rührung mehr hinter Scherz, noch die Merkmale derselben in seinen Augen hinter einige tief hängende Lindenblätter verdecken konnte: so war's in der Sekunde, wo seine Stimme unter ihr erliegen wollte, ein rechtes Glück, daß er über die Warte hinausschauete und den Kutscher wieder heranschreiten sah. Dieser rief unten: „von Seebaßen hätt' er's gekriegt, aber den „Augenblick erst." Agathe lief leidenschaftlich hinab, und unten, nach Lesung eines Blättchens, über die — Wiesen hinüber. Der Balgtreter stieg, gleich einem Barometer vor dauerhatem Wetter, langsam hinauf, und brachte sich und den zurückgelangten Zettel, troz alles obern Winkens, mit seinen Hebelarmen keine Minute früher auf den Thurm. Im Zettel stand mit Klotildens Hand: „komm' „in deine Laube, Geliebte!"

Alle Augen liefen jezt der Läuferin nach, und flatterten mit ihr durch das Helldunkel des Abends in den Pfarrgarten, um dessen Laube man noch niemand sah. Kaum hatte Agathe die Oeffnung der lezten ins Auge bekommen, als ihr Eilen Fliegen wurde — und als sie beinahe an ihr war, flog eine weiße Gestalt mit ausgebreiteten Armen heraus, und in ihre hinein, aber die Laube verhüllte das Ende der Umarmung, und lange standen alle wartende Augen vergeblich auf der Klause der Liebe.

Die Kaplanin, die sonst allen Mädchen nur Standeserniedrigungen, nicht Standeserhöhungen gewährte, ertheilte jezo Klotilden alle sieben Weihen, und lobte sie so sehr — vielleicht auch da sie ihre Landsmännin von mütterlicher Seite war, — daß Viktor die Lobrednerin, und die Geliebte hätte zugleich umarmen mögen. — Der Kaplan sezte zu ihrem Lobe noch dazu, er habe ihren Namen-

anfang K mit Tulpen gleichsam wie einen Titel roth gedruckt, und der Buchstabe auf dem Beete glänze, wenn er blühe, weit und breit.

Der Ehe- und Säemann fiel jetzt immer mehr in den Sphärengesang der Nacht mit dem Schnarrwerk seines Hustens ein; endlich machte er sich mit der enthusiastischen Freundin Viktors fort, und ließ die beiden Freunde allein in der schönen Nacht mit den zwei vollen Herzen zurück, die in einander sich zu ergießen lechzten.

Flamin hatte diesen ganzen Tag eine schweigende rührende Sanftmuth gezeigt, die selten in sein Inneres kam, und die zu sagen schien: ich habe etwas auf dem Herzen. Als die Warte öder war, so verheimlichte Viktor, der von liebenden Träumen voll und weich geworden, seine in Thränen stehenden Augen nicht mehr, er schlug sie frei auf, vor dem ältesten Liebling seiner Tage, und zeigte ihm jenes offne Auge, welches sagt: blicke immer durch bis zum Herzen hinunter, es ist nichts darin als lauter Liebe . . . Stumm gingen die Wirbel der Liebe um beide und zogen sie näher — sie öffneten die Arme für einander und sanken ohne Laut zusammen, und zwischen den verbrüderten Seelen lagen blos zwei sterbende Körper — hoch vom Strome der Liebe und Wonne überdeckt, drückten sich auf eine Minute die trunknen Augen zu; und als sie wieder aufgingen, stand die Nacht erhaben mit ihren in ewige Tiefen versunknen Sonnen vor ihnen, die Milchstraße ging als der Ring der Ewigkeit um die Unermeßlichkeit, die scharfe Sichel des Erdenmonds rückte schneidend in die kurzen Tage und Freuden der Menschen. —

Aber in dem, was unter den Sonnen stand, was der Ring umzog, was die Sichel angriff, war etwas hö-

her, fester und heller, als diese — es war die unvergängliche Freundschaft in den vergänglichen Hüllen.

Flamin, anstatt durch diesen erschöpfenden Ausdruck unserer sprachlosen Liebe befriedigt zu sein, wurde jetzt ein lebendes fliegendes Feuer. „Viktor! in dieser Nacht gib „mir deine Freundschaft auf ewig, und schwöre mir, daß „du mich nie in meiner Liebe zu dir stören willst!“ — O du Guter! ich hab' dir ja längst mein Herz gegeben, aber ich will gern heute wieder schwören. — „Und schwöre „mir, daß du mich niemals in Unglück und Verzweiflung „stürzen willst.“ — Flamin! das thut mir zu weh. — „O ich fleh dich an, schwöre es und hebe deine Hand auf „und versprich mir, wenn du mich auch hast unglücklich „gemacht, daß du mich doch nicht verlässest und nicht „hassest. . . . (Viktor preßte ihn an sich) „Sondern wir „gehen hieher, wenn wir uns nicht mehr aussöhnen kön„nen — o es thut mir auch wehe, Viktor! — hieher „und umfassen uns und stürzen uns hinab und sterben“ — Ja! (sagte Viktor erschöpft leise) o Gott ist denn etwas vorgegangen? „Ich will dir alles sagen: nun leben „und sterben wir mit einander“ — O Flamin! wie „lieb' ich dich heute unaussprechlich! — Nun lass' ich „dich mein ganzes Herz sehen, Viktor, und offenbare „dir alles.“ — —

Aber eh' er's konnte, mußt' er vorher sich durch Verstummen ermannen, und sie schwiegen lange, in den innern und den äußern Himmel vertieft.

Endlich konnt' er anfangen und ihm erzählen, daß jene Klotilde, über die er heute gescherzt, sich mit unauslöschlicher Schrift in sein Inneres geschrieben — daß er sie weder vergessen noch bekommen könne — daß das schleichende Fieber einer furchtsamen wahnsinnigen Eifersucht

aufreibend in ihm brenne — daß er mit ihr zwar kein Wort über seine Liebe nach ihrem eignen Verbote sprechen dürfe, als bis ihr Bruder (der Infant) wieder da und dabei sei — daß sie aber, nach ihrem Betragen und nach Matthieus Versicherungen vielleicht einige für ihn habe — daß ihr Stand die ewige Scheidemauer zwischen beiden bleibe, so lang' er den juristischen Weg anstatt des militärischen zu seinem Steigen einschlage — und daß er auf dem letzten, wenn der Lord ihm seine Hand dazu biete, schneller zu Klotilden auf ähnliche Stufen kommen würde — und daß die Bitte, von der er in seinen Briefen an Viktor gesprochen, eben die sei, alles dem Lord wieder zu erzählen und seinen Beistand zu begehren. — Im Grunde konnte nur sein wilder Arm den Degen besser als die Gerechtigkeitswaage halten. Eine fürchterliche Anlage zur Eifersucht, die schon von künftigen Möglichkeiten Zuckungen bekömmt, war die Hauptursache. Viktor freuete sich, daß er seinen Gefühlen die beste Sprache geben konnte, nämlich Handlung, und sagte ihm alles mit Entzücken über sein Zutrauen und über das Aussenbleiben befürchteter Neuigkeiten zu. — So gingen sie, von neuem an einander befestigt, zur Ruhe, und das Zwillingsgestirn — dieser fortbrennende verschlungene Name der Freundschaft — schimmerte in Westen zuwinkend aus der irdischen Ewigkeit herüber, und das Herz des Löwen war zu seiner Rechten angezündet. . .

Auf diese Erde sind Menschen gelegt und an den Fußboden befestigt, die sich nie aufrichten zum Anblick einer Freundschaft, welche um zwei Seelen nicht erdige, metallene und schmutzige Bande legt, sondern die geistigen, die selber diese Welt mit einer andern und den Menschen mit Gott verweben. Solche zum Schmutz erniedrigte

sind es, die gleich den Reisenden, den Tempel, der um die Alpenspitze hängt, von unten für bodenlos und schwebend ansehen, weil sie nicht in der Höhe auf dem großen Raume des Tempels selber stehen, weil sie nicht wissen, daß wir zu der Freundschaft etwas Höheres als unser Ich, das nicht die Quelle und der Gegenstand der Liebe zugleich sein kann, achten und lieben, etwas Höheres, nämlich die Verkörperung und den Widerschein der Tugend, die wir an uns nur billigen, aber an andern erst lieben.

Ach können denn höhere Wesen die Schwächen von Schattengruppen strenge berechnen, die einander festzuhalten suchen, von Nordwinden auseinander gedrängt — die von einander die edle unsichtbare Gestalt an sich drücken wollen, worüber dick und plump die Erdenlarve hängt — und die einander in Gräber nachfallen, worein die Beweinten ihre Weinenden ziehen?

4. Hundposttag.

Schattenriß-Schneider — Klotildens historische Figur — einige Hofleute und ein erhabener Mensch. —

Eigentlich wollte Klotilde — erfuhr Sebastian am Morgen — bis nach Johannis im Stifte bleiben: aber da ihre beste Freundin und Stift-Genossin Giulia voraus fortgegangen war, nicht zu den Eltern, sondern unter die Erde, so mußte sie das verwundete Auge durch eine schnellere Abreise wegziehen von dem Grabhügel, der wie eine Ruine über dem verlornen Herzen ruhte. Ohne Ge-

päck war sie dem blumenlosen Golgatha ihrer verwundeten Seele entflohen, und ihr stand noch ein zweiter Anblick desselben, eine zweite Abreise und die Wiederholung der alten Thränen bevor.

Nie wurde eine große Schönheit von einer kleinen unbefangner gelobt, als von Agathen Klotilde. Sonst schätzen Mädchen an Mädchen nur das Herz: die zerstiebenden Reize eines fremden Gesichts haben so wenig Werth in ihren Augen, daß sie ihrer kaum erwähnen mögen. Jünglingen wirft man richtig vor, daß sie gern schöne Jünglinge zu ihren Freunden auslesen; bei Mädchen hingegen wollen ihre Lobredner viel daraus machen, daß sie die weibliche Schönheit als einen zu lockern und niedrigen Mörtel und Leim der Freundschaft gänzlich verschmähen, und daß daher einer schönen Frau das Herz der allerhäßlichsten theurer sei als das Gesicht der Schönsten auf den fünf Erdgürteln und Erdscherpen. Agathe war anders: sie lief schon am Morgen ins Schloß, um die Freundin anzukleiden.

Flamin macht' es noch ärger: er konnt' es nicht erwarten, daß die Wirklichkeit selber Klotildens Madonnenbild in Viktors Gehirnkammern aufhing; er kam ihr mit der Federzeichnung eines Malers zuvor, die wenigstens nicht — kalt ist: denn Maler schreiben im ästhetischen und im kalligraphischen Sinne selten gut. Der Maler hatte, blos um Klotilden zu sehen und zu zeichnen, fast alle Sonntagmorgen auf einem Berg von Maienthal gelegen, wo er die glänzende Landschaft um das Stift auf seine Blätter trug, und den schönen Kopf, der aus dem achten Fenster heraussah, in sein Herz. Sogar Flamin, der sonst sogar die prosaischen Buchdruckerstöcke über die lebenden Oelgemälde der Dichtkunst stellte, fand

an der folgenden Madonna oder Klotilde des Malers Geschmack:

„Wenn mein Ich ein einziger Gedanke ist und „brennt, und wenn ich, von Flammen umweht, die Hand „in Farben tauche, um mich darin abzukühlen — wenn „dann die hohe Schönheit *), die ewig in mir stralet, „ihr Spiegelbild auf die Wellen, die Himmel und Erde „zitternd malen, herunterfallen lässet, und den klaren „Strom entflammt, wenn alsdann ein dem Himmel ent„sunknes Pallasbild auf dem Strome ruht, eine Lilien„hülle, und eines aufgeflognen Engels weggelegte Flügel„decke — eine Gestalt, deren unbefleckte Seele kein Leib, „sondern der Schnee umwallet, der um den Thron Gottes „liegt, und aus dem die Engel ihre flüchtigen Reise„körper **) bauen — und wenn die zarteste Bekleidung „zu grob und hart, und ein hölzerner Rahmen um „diesen geistigen Hauch auf dem Antlitz wird, um „diesen zitternden Blumensammet von Fleisch, um diese „Haut aus weißen Rosen von rothen durchglommen — „wenn dieser Widerschein meiner leuchtenden Seele auf „die Farbenfläche fällt; so wendet sich jeder um, und „denkt: Klotilde ruht am Ufer und schlummert. . . .

„Und hier ist meine Kunst aus; denn ach, wenn sie er„wacht, und wenn erst die Seele diese Reize wie Schwin„gen bewegt — wenn die verschlossene Lippenknospe zum „Lächeln aufbricht, und der Busen einen halben Seufzer „einathmet und blöde nicht ausathmet — wenn die Seuf„zer in Gesänge verhüllet aus diesen Lippen, die wie zwei

*) Das Ideal des Schönen.

**) Wie die Rabbinen nach Eisenmengers Judenthum P. II. 7. glauben.

„Seelen einander überschweben, aber nicht berühren, wie „Bienen aus Rosen, ziehen — wenn sich das Auge zwi- „schen Glanz und Thränen bewegt — wenn dann endlich „die Göttin der himmlischen Liebe zu ihrer Tochter tritt „und elektrisch ihr stilles Herz berührt, und sagt: liebe „auch! und wenn nun alle Reize erbeben und aufblühen, „zögern und schmachten, hoffen und zagen, und sich das „träumende Herz tiefer in seine Blüthen verschließet und „zitternd sich hinter eine Thräne vor dem Glücklichen ver- „steckt, der es erräth und verdient. . . . Dann verstummt „die Glückliche, der Glückliche und der Maler.“ — —

Viktor sah den Glücklichen neben sich, der sein Freund war, mit feuchten Augen an, und sagte: das warst du werth! — Aber nun stachen ihn zwanzig Spornräder, Agathen nachzufolgen ins Schloß, die Federzeichnung des Malers — die Kleiderordnung — die Verwandtschaft — die Begierde, die jeder Mensch hat, die Huldin und Infantin seines Freundes zu sehen — die Begierde, die nicht jeder hat, aber er, jemand zum erstenmale (lieber als zum achtenmale) zu sprechen — am meisten der gestrige Abend. Flamins Feuer hatte Viktors Brust gestern ganz voll Zunder gebrannt, durch welchen lauter Funken liefen — er hätt' ihm alles gleichgültig vorstellen sollen, weil der Kampf gegen die Liebe sich vom Kampfe für sie in nichts unterscheidet, als in der Rangordnung. Aber der Leser glaube ja nicht, jetzo werde (wie in einem entmannten und entmannenden Roman) in der Biographie der Teufel losgehen und der Held ins Schloß marschieren und da vor Klotilden hinfallen und kniefällig flehen: „sei die Heldin“ und sich mit ihr herumzanken aus Liebe und mit dem vorigen Pastor Fido aus Haß, und werde wirklich nichts anders ma-

machen, als den ästhetischen selbstsüchtigen empfindsamen — Schuft. Wenn ich letztes wünschte, so könnt' ich mich nur damit entschuldigen, daß ich dann etwan zu einigen biographischen Mordthaten und Duellen käme; ich hoffe aber, ich werde schon ohne Nachtheil der Moral und ehrlich es zu einem und dem andern Mord- und Todtschlag in diesen Blättern treiben — wenigstens im letzten Bande, wo jeder ästhetische Schnitter seine Leute ausholzet, und die Hälfte in das Gefängniß oder die Familiengruft des Dintenfasses wirft.

Viktor hatte zu viel Jahre und Bekanntschaften, um so ohne Respekt Tage und Doppel-Uso — auf dem Platze — noch vor dem Abendessen — cito citissime — was hast du was kannst du — verliebt zu werden. Sein Sehnerve zerfaserte sich täglich in feinere zartere Spitzen, und berührte alle Punkte einer neuen Gestalt, aber die wunden Fühlfäden krümmten sich leichter zurück; in jedem Monate machte ein ungesehenes Gesicht, wie neue Musik, einen stärkern und kürzern Eindruck. Er konnte sich nur in die Liebe hinein — reden, nicht hineinschauen. Blos Worte, von Tugend und Empfindung beflügelt, sind die Bienen, die den Samenstaub der Liebe in solchen Fällen von einer Seele in die andre tragen. Eine solche bessere Liebe aber wird vom kleinsten unmoralischen Zusatz vernichtet; wie könnte sie sich zusammensetzen und herauf-läutern in einem besudelten Herzen, das der Hochverrath gegen einen Freund erfüllte?

Viktor wollte schon um halb zehn Uhr ins Schloß, aber die Kammerherrin hatte die Augenbraunen und den Seidenpudel noch nicht ausgekämmt. — Seebaß brachte ein Billet an Flamin:

„Ich sehe Sie, mein Theuerster, heute nicht. Mich

„binden drei Grazien an; und die dritte haben Sie sel-
„ber geschickt. Sagen Sie Ihrem brittischen Freunde,
„er soll mich lieben, da ich Sie liebe. Ohne Sympathie
„kann wol die Chirurgie bestehen, aber nicht die
„Freundschaft.

Ihr

Matthieu."

Ein närrisches Billet! Als Viktor hörte, daß Aga-
the die dritte Grazie sei: so war ihm ein großes Loch in
den Vorhang des Theaters geschnitten, auf welchem Mat-
thieu Flamins Freund und Agathens — ersten Liebhaber
machte. Nichts ist fataler als ein Nest, worin lauter
Brüder oder lauter Schwestern sitzen; gemischt zu einer
bunten Reihe muß das Nest sein, Brüder und Schwe-
stern nämlich schichtweise gepackt, so daß ein ehrlicher pa-
stor fido kommen und nach dem Bruder fragen kann,
wenn er blos nach der Schwester aus ist; und so muß
auch die Liebhaberin eines Bruders durchaus und noch
nöthiger eine Schwester haben, deren Freundin sie ist,
und die der Henkel und Schaft am Bruder wird. Unsre
türkische Anständigkeit verlangte also, daß Matthieu
mit seinem Opernkucker nach Flamin zielte, um Agathen
zu sehen; und daß Klotilden diese besuchte, da Flamin
als Mann ohne Ahnen aber von Ehre durchaus seine
bürgerlichen Besuche dem kammerherrlichen Hause nicht
aufdrang. Klotilde kam oft; und war dadurch in einem
mir bis jetzt unaufgelöseten Widerspruch mit ihrem weib-
lich-erhabnen Karakter.

Flamin tauchte Matthieu's Bild in einen ganz an-
dern Farbekessel, als der Mutter ihren: ein lüderliches
Genie war er und nichts schlimmers. Er machte alles
in der Welt nach, und ihn konnte man nicht nachma-

chen — er konnte alle Spieler der Flachsenfinger Truppe nachspielen und travestieren, und die Logen dazu — er verstand mehr Wissenschaften als der ganze Hof und ja mehr Sprachen, bis sogar auf die Stimmen der Nachtigall und des Hahns, welche er so täuschend nachmachte, daß Petrarca *) und Petrus davongelaufen wären — er konnte bei den Weibern thun was er wollte, und jede Hofdame entschuldigte sich mit der andern — denn es gehörte einmal zum Ton in Flachsenfingen, seine Treue einmal auf die Probe gesetzt zu haben. — Man sagt, die Liebe gegen ihn wurde wie ein Strumpf bei der Wade zu stricken angefangen, es ist aber grundfalsch — es ist daher bei so einer ununterbrochenen Mäßigkeit in Hoflustbarkeiten kein Wunder, daß er stärker und gesünder war, als der ganze ausgebrannte abgedampfte Hof — nur stechend war er zu sehr und zu philosophisch, und fast zu schelmisch.

Ich, Viktor und der Leser haben noch immer nur eine unbestimmte verwischte Kreidezeichnung von Matthieu im Kopf. Meinem Helden gefiel er ein wenig, wie jeder excentrische Mensch einem excentrischen; es war sein Fehler, daß er der Kraft zu leicht die ihrigen, sogar moralische verzieh. — Mit verdoppelter Neugierde trat er seinen Weg ins Schloß oder vielmehr in dessen großen Garten an, der an jenes seinen Halbzirkel von grünen Schönheiten anschließt. Er lief im Hafen eines Laubenganges ein, und freuete sich, wie der durchlöcherte Schatten der Lauben, um deren Eisen-Gerippe sich weiche Zweige wie sanftes Haar um Haarnadeln wickelten, blen-

*) Petrarca mied (wie deutsche Rezensenten) die Nachtigallen und suchte die Frösche.

dend über seinen Körper glitt. Neben seinem Laubengange strich ein anderer gleich. Er ging versäeten schwarzen Papierschnitzeln als Wegweisern nach. Das Geflüster des Morgenwindes warf von einem Zweige ein Blättchen feines Papier herab, das er nahm, um es zu lesen. Er war noch über der ersten Zeile: „der Mensch „hat dritthalb Minuten, eine um einmal zu lächeln...“ als er an einen fast wagrechten Zopf anstieß, der eine schwarze Herkules-Keule war, verglichen mit meinem oder des Lesers geflochtenem Haar-Röhrchen. Den Zopf stülpte ein niedergekrempter Kopf empor, der in einem horchenden Zielen aus einer Lauben-Nische eine weibliche Silhouette ausschnitt, deren Urbild im Nebenlaubengang mit Agathen sprach. Auf Viktors Geräusch kehrte die Person, der man das Halbgesicht durch die Nische entwendete, sich verwundert herum, und erblickte den Inhaber des Cyklopen-Zopfes mit der Silhouettenscheere und den Helden der Hundposttage. Der Inhaber drückte, ohne weiter ein Wort zu sagen, seine Künstler-Hand durch das Gesträuch und langte ihr ihren Schattenriß oder Schattenschnitt hinaus. Agathe nahm ihn lächelnd; aber die Ungenannte schien jenen Ernst, der sich auf weiblichen Gesichtern in nichts von der Verachtung unterscheidet, als in der Zweideutigkeit, gegen den Form- und Gesichterschneider anzunehmen, weil er den Verdacht des Horchens durch seine Scheere zu sehr erweckte. Viktor konnte von der Ungenannten noch nichts als die Länge wahrnehmen, die, obgleich ein wenig vorgebogen gehalten, doch über das Gewöhnliche ging. Der Gesichterschneider drehte sich mit zwei blitzenden schwarzen Augen gegen Viktor herum, empfing ihn recht artig, wußte dessen Namen, sagte seinen eignen — — Matthieu — und hatte beim achten

Schritt schon vier gute Einfälle gehabt. Der fünfte war, daß er meinen Helden ungebeten dem Paar in der Seitenlaube vorstellte.

Das Laubsprachgitter hörte auf, eine weibliche Gestalt trat hervor, und Viktor war darüber so betroffen, daß er, der wenig von Verlegenheiten wußte, oder durch sie nur geistreicher wurde, seine Anzugpredigt ohne den Eingang anfing. Und das war — Klotilde.

Als sie drei Worte sagte: hörte er so sehr auf die Melodie, nicht auf den Text, daß er nichts davon verstand. . . .

— Hier liegt auf dem schneeweißen Grunde von Schweizerpapier eben die Silhouette neben mir, die Matthieu von ihr mit der Scheere genommen. Mein Korrespondent will haben, ich soll Klotilden ungemein schön vorschildern (er sagt, 100 Dinge sind sonst in dieser Geschichte nicht zu begreifen) und deswegen schickt er mir (weil er meiner Phantasie nicht trauet) wenigstens ihren Schattenriß. Und der soll auch unter dem Schreiben in Einem fort angesehen werden, um so mehr, da er einem schönsten andern weiblichen Engel, der je aus einem unbekannten Paradies in diese Erde hereinflogen, gleichsam aus den Augen oder vielmehr aus dem Gesicht geschnitten ist — ich meine das Fräulein von * *, jetzige Hofdame in Scheerau; ich weiß nicht, ob sie alle Leser kennen.

Viktor kam es vor, als wenn auf einmal sein Blut herausgedrungen wäre, und mit warmen Berührungen außen auf der Haut seine Zirkel beschriebe. Endlich brachte Klotildens kaltes Auge, das nicht der trunkne Stolz auf Reize, sondern der nüchterne zurücktretende und nur dem weiblichen Geschlechte eigne auf Unschuld

regierte, und — ihre Nase, die zu viel Besonnenheit verrieth, seinen neuen Adam wieder auf die Beine, auf den sich schon der alte gesetzt hatte. Er pries sich glücklich, daß er Flamins Freund sey, und mithin auf ihre Aufmerksamkeit und ihren Umgang einige Rechte habe. — Gleichwol war ihm noch immer, als wenn alles, was sie thäte, zum erstenmale in der Welt geschähe, und er gab auf sie Acht, wie auf einen operierten Blindgebornen oder auf einen Omai oder einen Li-Bu. Er dachte immer, „wie sollt' ihr wol das Sitzen lassen — oder das Dar-„reichen eines Fruchttellers — oder das Essen einer Kir-„sche — oder das Niedersehen in ein Briefchen." Ich bin noch ein ärgerer Narr neben der besagten Hofdame.

Endlich kam in den Garten Le Baut nach der ersten Toilette, und seine Frau nach der zweiten. Der Kammerherr — ein kurzes, biegsames, geschnürtes Ding, das vor dem Teufel in der Hölle den Hut abziehen wird, wenn's hineintritt — empfing den Sohn seines Erbfeindes ungemein verbindlich, und doch mit Würde, zu welcher ihm aber nicht sein Herz, sondern sein Stand die Kräfte gab. Viktor hegte, eben weil er sich ihn beleidigt dachte, zuvorkommendes Wolwollen für ihn. Obgleich Le Bauts Zunge fast wie seine Zähne falsch und eingesetzt waren; und mithin die aus Zahn- und Zungenbuchstaben gemachten Wörter auch: so gefiel er doch mit seinen weder plumpen, noch unhöflichen Schmeicheleien — wozu auch seine Stellungen und Absichten gehören — unserm aufrichtigen Viktor, welcher seine Schmeichler, als Schwache, nicht hassen konnte. Die Kammerherrin — die schon in den Jahren war, die eine Kokette zu verhehlen sucht, ob sie gleich die vorhergehenden noch eher zu verbergen hätte — nahm unsern gutmeinenden Helden mit

der aufrichtigsten Stimme auf, die noch aus einem falschen Judasbusen gekommen, und mit dem listigsten Gesicht, auf dem nie die Täuschungen der Liebe (wie es schien) Platz zu einer Miene hatten finden können.

Die neue Gesellschaft nahm auf einmal Viktors Verlegenheit weg. Er bemerkte zwar bald die besondern Fecht- und Tanz-Stellungen des Bundes gegen einander: Klotilde schien gegen alle zurückhaltend und gleichgültig, außer gegen ihren Vater nicht — die Stiefmutter war fein gegen den Kammerherrn, hochmüthig gegen die Stieftochter, verbindlich gegen Viktor und leicht- und gehorchend-kokett gegen Matthieu — dieser war gegen das Ehepaar abwechselnd schmeichlerisch und spottend, gegen Klotilde eiskalt, und gegen meinen Helden so höflich, wie Le Baut gegen alle. Gleichwol war Viktor froher und freier als alle, nicht blos weil er im Freien war — da ein Zimmer allemal wie ein Stockhaus auf ihm lag und ein Sessel wie ein Fußblock — sondern weil er unter feinen Leuten war, die (trotz der spitzigsten Verhältnisse) dem Gespräche vier Schmetterlingflügel geben, damit er — als Gegenspiel der klebenden Raupe, die sich in jedem Dorn aufspießet — ohne Getöse und in kleinen Bögen über Stacheln fliege und nur auf Blüthen falle. Er war der größte Freund feiner Leute und feiner Wendungen; daher ging er so gern in die Gesellschaft eines Fontenelle, Crebillon, Marivaux, des ganzen weiblichen Geschlechts und besonders des anständig koketten Theils desselben. Man werde nicht irre! Ach an seinem Flamin, an seinem Dahore, an großen über die feinen, feigen leeren Mikro-Kosmologen der großen Welt erhabnen Menschen hing glühend seine ganze Seele; aber eben darum suchte er zur

größern Vollkommenheit die kleinern als Gebräme und Eckenbeschläge mit so vielem Eifer auf.

Vier Personen hatten jetzt auf einmal vier Sehröhre auf seine Seele gerichtet; er nahm gar nichts in die Hand, weil er zu gutmüthig und zu freudig war, um der Spion eines Herzens zu seyn; und erst nach Verlauf einiger Tage beobachtete er an einem Gesellschafter das zurückgebliebene Bild in seinem Kopf. Er verbarg sich nicht — und wurde doch falsch gesehen; gute Menschen können sich leichter in schlimme hineindenken, als diese in jene — er errieth besser, als er errathen wurde. Blos Klotilde verdient eine Schutzrede, daß sie meinen Helden bis nach dem Essen — unter welchem Le Baut, der größte Erzähler dieses erzählenden Jahrhunderts, seine Rolle durchführte — für zu boshaft und satyrisch hielt. Sie mußte aber fast; — eine Frau erräth leicht die menschliche, aber schwer die göttliche (oder teuflische) Natur eines Mannes, schwer seinen Werth und leicht seine Absichten, leichter seine innere Farbengebung als seine Zeichnung. — Matthieu gab Anlaß zu ihrem Irrthum, aber auch (wie ich sogleich berichten werde) zur Zurücknahme desselben. Dieser Evangelist, der ein viel größerer Satiriker war als sein Namenvetter im N. T., stellte fast ganz Flachsenfingen auf seine Privat-Pillory, den Fürsten, den Hof bis zu Zeuseln nieder — nur den Minister (seinen Vater) und seine vielen Schwestern mußt' er leider auslassen, desgleichen die Personen, mit denen er gerade sprach. Was man Verleumdung an ihm nannte, war im Grunde übertriebne Herrnhuterei. Denn da der heilige Makarius befiehlt, daß man sich aus Demuth zwanzig Unzen Böses beilegen müsse, wenn man dessen fünf habe — das Gute aber umgekehrt — so suchen

redliche Hofseelen, weil sie sehen, daß keiner diese bescheidne Sprache führen will, in jedes Namen sie zu reden; und schreiben dem, dessen Demuth sie repräsentieren wollen, allezeit funfzehn Unzen mehr Böses und weniger Gutes zu, als er wirklich hat. Hingegen bei gegenwärtigen Personen haben sie diese stellvertretende Genugthuung nicht nöthig. Daher ist das Leben solcher Hof-Edeln ganz dramatisch; denn da nach Aristoteles die Komödie die Menschen schlechter, und die Tragödie sie besser malt, als sie sind, so lassen gedachte Edle in jener nur Abwesende, in dieser nur Gegenwärtige auftreten. Ich weiß nicht, ob diese Vollkommenheit hinreicht, einen wirklichen Fehler des Evangelisten gut zu machen, welches der war, daß er, wie die Römer an Luperkalien, zu oft nach dem weiblichen Geschlecht Hiebe führte. So sagte er heute z. B.: Mädchen und Himbeere hätten schon Maden, eh' sie nur reif wären — die weibliche Tugend wäre das glühende Eisen, das eine Frau (wie auch sonst bei den Ordalien) vom Taufstein (Tauftag) bis zum Altar (Trautag) zu tragen hätte, um unschuldig zu sein u. s. w.

Nichts fiel Klotilden — und so hab' ichs allemal bei den Besten ihres Geschlechts gefunden — empfindlicher, als Satire auf ihr ganzes Geschlecht; aber Viktor erstaunte über ihre dem Geschlecht und der Welterfahrenheit gleich sehr eigne Kunst, es zu verbergen, daß sie — dulde und verachte.

Des Evangelisten Beispiel machte, daß auch Viktor anfing zu phosphoreszieren auf allen Punkten seiner Seele — der Funke des Witzes umlief den ganzen Kreis seiner Ideen, die einander wie Grazien bei der Hand faßten, und sein elektrisches Glockenspiel übertraf des Junkers

Entladungen, welche Blitze waren und nach Schwefel stanken. Klotilde, die sehr beobachtete, mißtrauete den Lippen und dem Herzen Sebastians.

Der Hofjunker hielt ihn für seines Gleichen und für verliebt in Klotilde; und das aus dem Grunde, „weil „der lustigere oder ernstere Ton, worin ein Mann in ei„ner Gesellschaft verfalle, ein Zeichen sei, daß ein weib„licher Zitteraal darin in seinen Busen eingeschlagen.“ Ich muß es gestehen, Viktors überwallende Seele ließ ihn nie jenen Ausdruck der Achtung für Weiber treffen, der sich nicht in unzeitige Zärtlichkeit verirrt, und den er oft gebildeten Weltleuten beneidete; seine Achtung sah leider allemal wie eine Liebeserklärung aus. — Die Kammerherrin hielt ihn für so falsch wie ihren Cicisbeo; Leute, wie sie, begreifen kein anderes Wolwollen, als höfliches oder einfädelndes.

Man behielt unsern Helden den ganzen Tag und den halben Abend drüben.

Den ganzen Tag war er nicht im Stande — obgleich die unsichtbaren Augen seines innern Menschen voll Thränen standen über Klotildens edle Gestalt, über ihre verborgne Trauer um die kalte hinabgesenkte Freundin, über ihre rührende Stimme, wenn sie blos mit Agathen sprach — gleichwol war er nicht im Stande, nur ein ernsthaftes Wort zu sagen: gegen Fremde zwang ihn seine Natur allemal im Anfang einige satirische und andere Hasensprünge zu machen. Aber Abends, da man im feierlichen Garten war, da sein gewöhnlicher Schauer vor der Leerheit des Lebens durch die Lustigkeit heftiger wurde — das wurde jener dadurch allezeit; hingegen durch ernsthafte, traurige, leidenschaftliche Gespräche nahm er ab — und da Klotilde ihm blos eine sehr kalte, gleichsam von

einem Vater auf ihn angewiesene Höflichkeit gewährte, und den Unterschied zwischen ihm und dem Matthieu, der keine zweite Welt und keinen dafür organisierten innern Menschen annahm, nicht in seiner ganzen Größe errieth: so wurd' ihm beklommen um's sehnende Herz, zu viele Thränen schienen seine ganze Brust anzufüllen und durchzudrücken, und so oft er zu dem großen tiefen Himmel aufblickte, sagte etwas in seiner Seele: schier dich gar nichts um den feinen Cercle und rede heraus!

Aber es gab für ihn nur Eine Seele, an der jene Erhöhtritte wie an Pedalharfen geschaffen waren, die jedem Gedanken einen höhern Sphärenton ertheilen, dem Leben einen heiligen Werth und dem Herzen ein Echo aus Eden; diese Seele war nicht sein sonst so geliebter Flamin, sondern sein Lehrer Dahore in England, den er ach schon lange aus seinen Augen, aber nie aus seinen Träumen verloren. Der Schatten dieses großen Menschen stand gleichsam an die Nacht geworfen, flatternd und aufgerichtet vor ihm, und sagte: „Lieber, ich sehe „dein inneres Weinen, dein frommes Sehnen, dein ödes „Herz und deine ausgebreiteten bebenden Arme; aber alles „ist umsonst: Du findest mich nicht und ich Dich nicht." Er schauete an die Sterne, deren erhebende Kenntniß sein Lehrer schon damals in seine junge Seele angeleget hatte; er sagte zu Klotilden: „die Topographie des Himmels „sollte ein Stück unserer Religion sein; eine Frau sollte „den Katechismus und den Fontenelle auswendig lernen." Er beschrieb hier die astronomischen Stunden seines Dahore nnd diesen selber. —

Aus Klotildens Angesicht brach eine große Verklärung, und sie zeichnete mit Worten und Mienen ihren eignen astronomischen Lehrer im Stifte ab — daß er eben

so edel sei und eben so still — daß seine Gestalt so gut besser mache, wie seine Lehre — daß er sich Emanuel nenne und keinen Geschlechtnamen führe, weil er sage: „am verfliegenden Menschen, an seinem so eilig versin-„kenden Stammbaum, sei zwischen dem Geschlechtnamen „und Taufnamen der Unterschied zu klein;" — daß leider seine veredelte Seele in einem zerknickten Körper lebe, der schon tief ins Grab einhänge — daß er nach der Versicherung ihrer Aebtissin der sanfteste und größte Mensch sei, der noch aus Ostindien (seinem Vaterlande) gekommen, wiewol man über einige Sonderbarkeiten seiner Lebensart in Maienthal wegzusehen habe. — —

Matthieu, dessen Witz die Schönheitlinie, den Giftzahn, den Sprung und die Kälte den Schlangen abborgte, sagte leise nnd unbefangen: „es ist gut für seinen „siechen Körper, daß er hier nicht Astronom und Nacht-„wächter zugleich wurde; er suchte vor einigen Jahren „darum an, um ein Sehrohr und ein Horn." — — Klotilde wurde zum erstenmale von einer zürnenden Röthe überflogen, wie der Morgen vor dem Regen: „wenn Sie „ihn (sagte sie schnell) blos aus meiner Schilderung ken-„nen, so können Sie diese Sonderbarkeit unmöglich un-„ter den seinigen suchen." Aber der Kammerherr trat dem Junker bei, und sagte, Emanuel sei wirklich vor fünf Jahren mit diesem Gesuche abgewiesen worden. Klotilde sah den einzigen, dessen Aufmerksamkeit nicht ironisch war, unsern Viktor, den der Widerschein ihrer Verklärung schmückte, wie um Hülfe an, und fragte mehr hoffend als behauptend: „sollte man so etwas einem „solchen Kopfe zutrauen?" — „Meinem Kopf eher — (versetzte er, um auszuweichen; denn er, der dem jetzigen Pabste widersprochen hätte, konnte oft unmöglich schönen

Lippen widersprechen, zumal einer mit so vieler Hoffnung auf sein Nein vorgelegten Frage derselben) — „so oft ich „Nachts durch Dörfer gehe; so hör' ich den leiblichen „Nachtwächer lieber als den geistlichen. In der horchen„den stillen Nacht, unter dem ausgebreiteten Sternen„himmel liegt im homiletischen Eulengesang des Nacht„wächters etwas so Erhabnes, daß ich mir hundertmal „ein Horn wünschte und sechs Verse." —

Der Kammerherr und sein Associé hieltens für verfehlte Persiflage; letzter setzte die seinige — vielleicht um Klotilden, zum Vortheil seiner mit Unterziehbusen und Unterziehsteiß bewaffneten Herzens-Zaarin, zu mißfallen — unverschämt fort, und führte an: das beste Mittel, den namhaften Namenlosen traurig zu machen, sei ein sehr lustiges, eine Komödie — freilich rührte ihn noch stärker ein Possenspiel, wie er selber an ihm in Göthe's moralischem Puppenspiel oder Jahrmarkt gesehen.

Da flog dem betroffenen Viktor ein neues Gesicht und eine neue Stellung an; denn er war gerade wie Emanuel. Ein Jahrmarkt mit seinen hinab- und hinauflaufenden Menschen-Bächen — mit dem Vor- und Zurückspringen der Gestalten wie an einer Bilderuhr — mit der fortsummenden Luft, in der Geigengeschrei und Menschengezänk und Viehgeblöck zu einem einzigen betäubenden Brausen zusammenfließen — und mit den Buden-Waarenlagern, die ein musivisches Bild des kleinen aus Bedürfnissen zusammengeflickten Lebens reichen — — ein Jahrmarkt machte durch alle diese Erinnerungen an die große frostige N e u j a h r m e s s e des Lebens Viktors edlen Busen schwer und voll; er versank süß-betäubt in das Getöse, und die Menschen-Reihen um ihn schlossen seine Seele in ihre stillern Phantasien ein. Das war die

Ursache, warum ihn Göthe's hogarthisches Schwanzstück eines Jahrmarkts (so wie Shakspeare) immer melancholisch zurückließ; so wie er überhaupt gerade im Niedrigkomischen das hohe Ernsthafte am liebsten fand — (Weiber sind nur zum umgekehrten Funde fähig) — und ein komisches Buch ohne jeden edlern Zug und Wink (z. B. Blumauers Aeneis) konnt' er so wenig wie La Mettrie's ekelhaft lachendes Gesicht ertragen, oder die Gesichter auf den Titelkupfern des Vademekums. — —

Er vergaß sich und die Nachbarschaft wie ein wahrer Jüngling, breitete die Arme halb aus, und sagte mit einem Auge, in dem man die sehnsüchtig an einem Bilde Emanuels arbeitende Seele sah: „nun kenn' ich dich, du „Namenloser! du bist der hohe Mensch, der so selten „ist. — — — Ich versichere Sie, Herr v. Schleunes, „an Hrn. Emanuel ist 'was! . . . Nein, unter diesem „Leben im Flug, sollte doch das Ding, das so prestissimo „hinschießt aus einem Regenschauer in den andern und „von Gewölke zu Gewölke, doch nicht in Einem fort den „Schnabel aufsperren zum Gelächter . . . Ich las heute „'wo: der Mensch hat nur drittehalb Minuten, und nur „eine zum Lächeln. . . . ." Er war ganz in seine Gefühle verirrt: sonst hätt' er mehr zurückbehalten, besonders die letzte Zeile aus dem im Garten gefundnen Blättchen. Klotilde wurde über irgend etwas betroffen. Er hätte jetzo gern das Blättchen hinausgelesen. Sie erzählte ihm nun diejenigen Sonderbarkeiten von ihrem Lehrer, in die sie sich besser zu finden wußte: daß er ein Pythagoräer sei — nur in weißen Kleidern gehe — mit Flöten sich einschläfern und wecken lasse — keine Hülsenfrüchte und Thiere esse — und oft die halbe Nacht unter den Sternen gehe.

Er ruhte, in stummes Entzücken über den Lehrer verloren, mit enthusiastischen Augen auf den freundschaftlichen Lippen der Schülerin, die der Geschmack an einem erhabnen Sonderling adelte. Sie fand hier den ersten Mann, den sie in einen ungeheuchelten Enthusiasmus für ihren pythagorischen Liebling setzte; und alle ihre Schönheiten wandten sich blühend nach Emanuels Bild, wie Blumen nach der Sonne. Zwei schöne Seelen entdecken ihre Verwandtschaft am ersten in der gleichen Liebe, die sie an eine dritte bindet. Das volle begeisterte Herz verschweigt und verhüllt sich gern in einem Putzzimmer, das lauter ungleichartige hegt; aber wenn es darin sein zweites antrifft, so muß es darüber sein Verstummen und Verhüllen und das Putzzimmer vergessen.

Viktors Quecksilber seiner morgentlichen Lustigkeit war um zehn Grade gefallen. In seiner dämmernden Seele ragte nichts hervor als der Zettel, den er lesen wollte, und auch schon las draußen auf der Gasse; und vorher schied er.

Das Blatt war aus Klotildens fliegendem Stammbuch geflattert und von — Emanuel geschrieben.

„Der Mensch hat hier dritthalb Minuten, eine zu „lächeln — eine, zu seufzen — und eine halbe, zu lieben; „denn mitten in dieser Minute stirbt er.

„Aber das Grab ist nicht tief, es ist der leuchtende „Fußtritt eines Engels, der uns sucht. Wenn die unbe„kannte Hand den letzten Pfeil an das Haupt des Men„schen sendet: so bückt er vorher das Haupt und der Pfeil „hebt blos die Dornenkrone von seinen Wunden ab *).

---

*) Vielleicht eine Anspielung auf das für die Phantasie liebliche Mährchen, daß in Neapel ein Crucifix, da darin Alphons

„Und mit dieser Hoffnung zieh' aus Maienthal, edle „Seele; aber weder Welttheile noch Gräber, noch die „zweite Welt können zwei Menschen zertrennen oder „verbinden; sondern nur Gedanken scheiden und gatten „die Seelen. —

„O dein Leben hänge voll Blüthen! Aus deinem „ersten Paradies müsse ein zweites, wie mitten aus einer „Rose eine zweite, sprießen! Die Erde müsse dir schim„mern, als ständest du über ihr und sähest ihrem Zug im „Himmel nach! — Und wie Moses starb, weil ihn Gott „küßte: so sei dein Leben ein langer Kuß des Ewigen! „Und dein Tod werde meiner. . . . Emanuel.

„O du guter, guter Geist! (rief Viktor) ich kann „dich nun nicht mehr vergessen — du mußt, du wirst „mein schwaches Herz annehmen!" Von seinen innern Saiten waren jetzt die Dunsttropfen, die ihren Klang aufhielten, abgefallen. Sein Kopf wurde eine helle Landschaft, in der nichts stand, als Emanuels glänzende Gestalt. Er kam mit einem seelig bewegten Angesicht spät im Pfarrhaus an; und in dieser Glut stellte er vor seinen Zuschauern das Bild von Klotilden auf, dem er von einem Engel alles, sogar Flügel gab, welche ein kurzes Verweilen drohten. Seine Freundschaft erhob ihn über den Argwohn eines Argwohns so sehr, daß er seinem Freunde keine wärmere und zärtere Probe derselben zu geben glaubte, als durch das stärkste sympathetische Lob Klotildens; Flamins Liebe gegen sie ging durch die Freundschaft in seine Seele über. Die Empfindung für die

---

1439 belagert wurde, den Kopf vor einer Kanonkugel neigte, die also nur die Dornenkrone nahm. Voyage d'un François, T. VI. p. 303.

Geliebte eines Freundes führt eine unnennbare Süßigkeit und moralische Zartheit mit sich. Für Viktor steh' ich in diesem Punkte, daß er zwar begriff, wie ein Freund dem andern die Liebe zum Opfer bringen, aber nicht, wie der andere das Opfer annehmen könne; allein für Flamin sag' ich nicht gut, daß er kalt und Menschenkenner genug ist, um die Preismünzen, die Viktor auf Klotilden schlägt, und worauf er ihr schönes Angesicht und sein Wappen setzt, immer für eben so viele Münzen de confiance, und für Pfänder der brüderlichen Treue anzusehen. Er war zu brausend und zu ehrgeizig, um die Wahrheit zu sehen, ja nur anzuhören: denn sein offenherziger Freund mußte manchen zärtlichen Tadel unterdrücken, der ihn zu sehr gekränkt hätte, weil er zuviel Ehrgeiz und Feuer und zu wenig Selbervertrauen hatte. Daher heftete sich ein Schmeichler wie Matthieu mit seinen Epheu-Häkchen desto fester in die Risse dieses Felsens ein. Da er ein wenig barsch den namenlosen Emanuel einen Schwärmer nannte: so sagte Viktor von diesem heute wenig. Flamin konnte — weil er entweder ein Jurist oder ein hitziger Kopf — oder beides war — nichts so wenig ausstehen, als Poeten, Philosophen, Hofleute und Enthusiasten — einen ausgenommen, der alles das auf einmal war, seinen Sebastian Viktor.

5. Hundposttag.

Der dritte Mai — Die Nachtigall — Der auf der Musik sitzende Abbate.

Ich muß überhaupt voraus bemerken, daß ich sehr dumm wäre, wenn ich die Menge von Unwahrscheinlichkeiten in dieser Historie nicht merkte; aber ich merke sie sämmtlich gut; ja ich habe solche — z. B. die in Klotildens Betragen, oder die des medicinischen Doctorats des Helden — noch eher als der Leser selber wahrgenommen, weil ich alles eher — gelesen habe. Ich schob es daher nicht länger auf, sondern ging mit der heutigen Hofmanns-Post meinen Korrespondenten an, mir das nächstemal durch den Hund in seiner Portraitbüchse zu schreiben, woran wir alle wären. — Ich schrieb's ihm gerade zu, er wüßte den Henker davon, obwol aber ich, von den Lesern und ihrer Tyrannei, — ich müßt ihm sagen (sagt' ich), sie wären Leute von Verstand, denen ein Lebensbeschreiber, ja ein Romanbauherr nicht mit Dichtertruge kommen dürfte, sondern die sagten, wie der Areopag, „die nackte geschichtliche Thatsache her, ohne alle „weitere poetische Einkleidung." — Und es nähme mich überhaupt Wunder (fuhr ich fort), daß er noch nicht wüßte, daß sie soviel, theils Verstand, theils vierblätterigen Klee *) in sich hätten, daß sie die größten Verfasser

*) Dieser Klee macht, zufällig gefunden, daß man nicht mehr zu täuschen ist. Bisher fanden ihn nur — Fürsten und Philosophen.

und Trauerdichter, wenn diese fein seien und sie durch ästhetische Gaukeleien entweder wie Schröpfer in Furcht oder wie Bettler in Mitleiden setzen wollten, daß sie diese kaltblütig sich abarbeiten ließen, und sagten: „wir „lassen uns nicht fangen.“ — Gleichwol wären die Rezensenten noch toller und gescheidter, und vielleicht die besten jetzigen Skotometer (Dunkelmesser), zumal da sie so elende Photometer (Lichtmesser) wären. — Und endlich sagt' ich meinem historischen Adjutanten gerade heraus, er hätte keinen Schaden davon, ich jedoch, daß man mich in mehre Sprachen übersetzte und darin für jede Unwahrscheinlichkeit des Textes in das Geißelgewölbe einer Note hinunterzöge und da sehr striche, indeß ich nicht den Mund aufthun dürfte, wenn der verdollmetschende Spitzbube, der meinen Kürbisflaschenkeller wie ein Faß Wein aus einem Land ins andre führe, den Wein unterweges wie alle Fuhrleute mit Wasser außen begösse und innen nachfüllte. — Er sollte mir nur wenigstens, bat ich, Antwort geben, damit ich sie den Lesern zeigen könnte, als einen Beweis, daß ich ihm geschrieben. — —

Im nächsten Hundposttag möchten also in jedem Falle große Dinge zu erwarten sein. —

Noch dazu fällt der vierte Mai hinein mit seinen, wie es scheint, wichtigen zwei Dankfesten für die Ankunft der zwei Sebastiane, des kleinen in der Welt, des großen im Baddorfe. Sogar Klotilde ist morgen dabei; und Viktor ist recht begierig, (ich selber), sie in der Sonne der Liebe zu sehen neben Flamin: denn drüben schienen alle ihre Schönheiten ein vom Stral der Liebe noch nicht getroffnes und gereiftes Herz zu umblühen, wie Blumenblätter die weißen Herzblätter vor der Sonne überbauen. — Matthieu kam heute zum Abschied, weil er

morgen in die Stadt zurückfuhr. Er gefiel unserm Helden immer weniger; und eine Pagengeschichte, die er von sich erzählte, erneuerte Viktors Entschluß, die Bitte der Pfarrerin um die Verscheuchung eines solchen Menschen frühe zu erfüllen.

Matthieu hatte als Page den Dienst bei der Oberhofmeisterin, ich glaube den großen und den kleinen. Gleichwol mußt' er einmal einen Abbate und Gewissensrath in ein Kabinet derselben bestellen, das der Betstuhl und die heilige Stätte in einem Grade sein sollte, den freilich ihr dummer eifersüchtiger Mann nicht begriff. Nun war im Nebenzimmer ein musikalischer Armsessel, den man im Grunde mit nichts spielte, als mit dem Steiß: sobald man sich hineinsetzte, fing er seine Ouvertüre an, und ich saß einmal beim Fürsten Esterhazy in so einem. Unser Mätz — so nennt ihn das ganze bürgerliche Flachsenfingen; einige Kanzeleiverwandte heißen ihn auch den Evangelisten — bestellte den Abbate um zwei Stunden zu bald; setzte aber, damit der Mann mit der tonsurierten Perücke nicht vom Passen ermattete, vorher den musizierenden Sessel hinein, als Ruhebank und Ankerplatz für matte Expectanten. Gegen drei Uhr Nachts, als die Gesellschaft fort war, ausgenommen den Oberhofmeister, senkte der stehenssatte Gewissensrath seinen Rumpf endlich in den mit Favorit-Arien ausgepolsterten Sorgestuhl, und weckte mit seinen Hosen die ganze Trauermusik und deren Moderanten darin auf, ohne die geringste Möglichkeit, das Kabinet-Ständchen dieses Weckers zu stillen. Der Ehegemahl ging endlich, wie ein Hering, den Finalkadenzen nach, und zog den mitten im Contrapunct und in Pralltrillern seßhaften Gewissensmann aus seinem Orgelstuhl, und versalzte ihm den Wachtelruf,

glaube ich, durch kommandierte Prügel. Die Oberhofmeisterin errieth leicht den Meister vom Stuhl, Matzen; aber so sehr gewöhnlich ist Verzeihung am Hofe — nicht blos vergangne Beleidigungen werden dort von guten Weiberseelen vergeben, sondern auch zukünftige, — daß die Hofmeisterin sich doch nicht eher an Matzen rächte — ob er gleich noch dritthalb Wochen ihr diente — als eben nach dritthalb Wochen. . . .

Viktor zürnte über Flamins Gelächter; er liebte Laune, aber keine Neckerei. Sein versüßtes Blut fing durch diese Essigmutter allmälig zu versäuern an gegen diesen Matz, dessen kalte ironische Galanterie gegen die ehrliche Agathe ihn schon empörte, deren phlegmatischer gleichsam verheiratheter Puls übrigens in dessen Ab- und in dessen Anwesenheit dieselben Schläge that. Noch mehr Sodbrennen und Säure sammelte sich in Viktors Herzen, weil er — der alles duldete, Eitle, Stolze, Atheisten, Schwärmer — gleichwol keine Menschen dulden konnte, welche die Tugend für eine Art von feiner Proviantbäckerei ansehen, die Wollust für erlaubt, den Geist für einen Almosensammler des Leibes, das Herz für eine Blutspritze und unsere Seele für einen neuen Holztrieb des Körpers. Dieses aber that Matthieu, der noch dazu Neigung zum Philosophieren hatte, und der den Freund Viktors, welcher ohnehin gegen die ganze Dichter- und Geisterwelt so kalt war wie ein Staatsmann, mit seinem philosophischen Krebsgifte anzustecken drohte.

Abends suchte er ein wenig näher an Flamins Gehör in die zweite Trompete der Fama gegen den entfernten Pseudo-Evangelisten zu stoßen. Im Garten stieß er darein. Er nahm die Hand, deren die Matthäische nicht würdig war, in seine bessere und fing mit der herzlichsten

feinsten Schonung, die man sogar der wahren Freundschaft für einen unächten Freund gewähren muß, seinen Bildersturm an. Denn indem er die Kammerherrin tadelte, daß sie auf Agathen Blicke von ihrem Wipfel herunterwürfe, die nichts reineres wären, als was sonst Affen vom ihrigen auf die Leute schickten; und indem er den Hofjunker tadelte, daß er wie viele Edelleute erst unter Edelleuten den ketzerischen Geruch eines Bürgerlichen am meisten (vielleicht durch Hülfe des Gegensatzes) verspürte, und daß seine Worte und Mienen im Schlosse wie Eisspitzen an's gute warme Herz Agathens anflögen: so war der Tadel dieses Maifrostes gegen die Schwester nur ein Vorwand, in welchen er die Anmerkung einhüllte, daß der Hofjunker Flamins Freund nicht sein würde, wenn er nicht Agathens Liebhaber wäre. —

Flamins Schweigen (das Zeichen seiner Entrüstung) gab dem Strom seiner Beredtsamkeit einen neuen schnellern Abhang; noch dazu rief eine in Le Bauts Garten dichtende Nachtigall alle Echo der Liebe aus seiner Seele nach. Daher ergriff er freilich Flamins beide Hände in jener Ueberwallung, die immer seine Schritte zum Ziele in Sprünge umsetzte, und dadurch das ganze Ziel überrennte. — Viele Plane verunglücken, weil das Herz dem Kopfe nacharbeitet, und weil man beim Ende der Ausführung weniger Behutsamkeit aufwendet, als beim Anfange derselben. Er sah seinen Geliebten an, die Flötenkehle der Nachtigall setzte den Text seiner Liebe in Musik, und unbeschreiblich gerührt sagte er: „Du be„ster! dein Herz ist zu gut, um nicht von denen über„listet zu werden, die dich nicht erreichen. O wenn ein„mal die Schneide des Hoftons blutig über die Adern deiner Brust wegzöge — (Flamins Miene sah wie die

Frage aus: bist du denn nicht auch satirisch?) „o wenn „der, der keine Tugend und Uneigennützigkeit glaubt, „auch einmal keine mehr bewiese; wenn er dich sehr be„tröge, wenn die vom Hof gehärtete Hand einmal Blut „und Thränen wie ein Zitronenquetscher aus deinem „Herzen drückte: dann verzweifle doch nicht, nur an der „Freundschaft nicht — denn deine Mutter und ich lieben „dich doch anders. O wahrlich, zu der Zeit, wo du „sagen müssest: warum hab' ich nicht meinem Freunde „gehorcht, der mich so warnte, und meiner Mutter, die „mich so liebte — da darfst du zu mir kommen, zu „dem, der sich niemals ändert, und der deinen Irrthum „höher schätzet, als eigennützige Behutsamkeit; dann führ' „ich dich weinend zu deiner Mutter und sage zu ihr: „nimm ihn ganz, nur du bist werth, ihn zu lieben." — Flamin sagte gar nichts darauf. — „Bist du traurig, „mein Flamin?" — „Verdrießlich!" — „Ich bin trau„rig; die Klagen der Nachtigall tönen mich wie künf„tige an," sagte Viktor. „Gefällt dir diese Nachtigall, „Viktor?" — „Unbeschreiblich, wie eine Freundin mei„nes Innersten." — „So irret man, Matthieu „singt," versetzte schnell Flamin. Denn der Evangelist unterschied sich von einer Nachtigall in nichts als der Größe. — Und dann ging Flamin empfindlich und doch mit einem Handdruck davon.

4. Hundposttag.

Der dreifache Betrug der Liebe — verlorne Bibel und Puderquaste — Kirchgang — neue Konkordaten mit dem Leser.

Knefs Antwort ist elend: „Aus dem vom 6ten „dieses von Ew. Wohlgebohren erlassenen ersehe, daß das „Publikum Geschmack hat, und einige Feinheit — welches mich gar nicht wundert, da man solches den Goldplatten, die erst zwischen einem Buch von Pergament „und dann zwischen zwei von Rindsblättern dünn und fein „geschlagen werden, ähnlich behandelt, und es eben so „von einem Buch in's andre thut, und darin durch den „Druck der Preß-Bengel so fein macht wie Kavalierpapier. Wenn's Publikum noch ein Paar Jahre so fortlieset, so kann's zuletzt gescheidter werden, als Deutschland selber. Anlangend die Unwahrscheinlichkeiten in unserem Werke, so wären dergleichen freilich mehre zu „wünschen, weil ohne diese eine Lebensbeschreibung und „ein Roman schlecht gefallen, da ihnen der Reiz fehlet, „womit uns das deutsche Hospital- und Narrenschiff voll „romantischer Originalromane so sehr anzieht — welches „Schiff als Absonderungdrüse widerlicher Werke mit Recht „die Leber der gelehrten Republik genannt werden mag, „und der Buchladen der Gallengang. Aber in Rücksicht „der Unwahrscheinlichkeiten besorge selber nur gar zu sehr, „daß auch die wenigen, worauf wir fußen, am Ende verschwinden. Der ich u. s. w."

Der Schäker, merkt man leicht, will nur mich und den Leser gern mit Hasenschwänzen behängen. Für mich

aber ist's doch ein herrliches Dokument, daß ich das Meinige gethan und an den Schelm geschrieben habe. —

Gewisse Menschen sind, wenn sie Abends sehr warm und freundschaftlich waren, am Morgen sehr finster und kalt — wie des Maupertuis Halbsonnen, die nur auf der einen Hälfte brennen, und die uns verschwinden, wenn sie die erdige vorkehren — und waren sie kalt, so werden sie warm. Flamin vergaß am Morgen entweder den warmen Abend oder die Nachtkälte. Heute ist das Kirchgangfest! — Droben bei Sebastian rückt' er wie ein deutscher Polizei Puritaner und Purist, mit Speiteufeln und Musketenfeuer aus gegen den Kirchgang — gegen Kindtaufschmäuse — gegen das Holzfällen zu Weihnachten und Pfingsten — gegen Feiertage und gegen allen Spaß der Menschen.

Viktor wurde von unserm Jahrhundert durch nichts so erzürnt als durch dessen stolze Kreuzpredigten gegen unmodische Thorheiten, indeß es mit unmodischen Lastern in Subsidientraktaten steht. Er holte mit einem weiten Athem aus, und bewies, daß das Glück eines Staates, wie eines Menschen, nicht im Reichthum, sondern im Gebrauche des Reichthums, nicht in seinem kaufmännischen, sondern moralischen Werthe bestehe — daß die Ausscheurung des alterthümlichen Sauerteigs und unsre meisten Institutionen und Novellen und Edikte nur die fürstlichen Gefälle, nicht die Moralität zu erhöhen suchten, und daß man begehre, die Laster und die Unterthanen brächten, wie die alten Juden ihre Opfer nur in Einer Stadt, nämlich in der Residenzstadt — daß die Menschheit von jeher sich die Nägel nur an den nackten Händen, nicht an den verhüllten Füßen, die oft darüber selber herunterkamen, beschnitten habe — daß Aufwand- und Pracht-

gesetze den Fürsten selber noch nöthiger wären, wenigstens den höchsten Ständen, als den tiefsten — daß Rom seinen vielen Feiertagen viel von seiner Vaterlandsliebe verdanke. . . . Flamin hatte für die kleine Perlenschrift der häuslichen Freude, für Aufgußblümchen des Vergnügens keine Augen; dafür hielt seine Seele mit einem Brutus gleichen Schritt, wenn er groß an's Bild des Pompejus trat, und mit einem Seufzer über das Schicksal die Parzenscheere in das größte Herz der Erde trieb, das seinen Werth mit seinem Recht verwechselte. Viktor hatte ein geräumiges Herz für die unähnlichsten Gefühle.

Ich kann es nicht oft genug wiederholen, daß heute der Kirchgang ist. Ich will ihn der Nachwelt abzeichnen, aber nicht mit jener Kürze, womit ein Zeitungschreiber den Leichenzug eines Königs auf drei Bogen bringt, sondern ein wenig umständlicher. Zu den pomphaften Anfangbuchstaben dieses Tages hatte das Pfarrhaus ganz andre Gründe in petto, als man meines Wissens unserem Zeitalter noch zu entdecken beliebte: betrügen wollten drei Theilnehmer einander, allemal zwei einen.

Betrügen wollte erstlich die Pfarrfrau den Helden, der nicht wußte, daß heute der Geburtstag seines Vaters war, und daß dieser — freimüthig von ihr eingeladen — heute auf fünf Minuten lang komme. Sie ließ am Morgen ihre zwei Töchter Garn sieden, damit sie dem Viktor — nichts beichteten, wenigstens keine Wahrheit; denn es ist ein bekannter Aberglaube, daß das Garn am weißesten gesotten werde, wenn man dabei recht lügt. Daher sollte man auch, wenn die Weiber lügen, behutsamer seyn, und fragen, ob sie mit ihren poetischen Täuschungen etwas anderes weißbrennen wollen, als Garn. Ihr geliebter Viktor sollte — das war ihr Plan — ih-

rem Manne, dessen Wiegenfest heute auch einfiel, den gewöhnlichen Glückwunsch bringen und ihn nachher halbieren und dem Lord hinlangen, der mit seinem eignen Geburtstag ausstieg.

Betrügen wollte zweitens Sebastian und sie den alten Kaplan, der vergessen, daß er geboren worden — welches ihm schon bei seinem ersten Geburtstage begegnet war. Die Menschen behalten einen fremden Lebenslauf besser, als den eignen: wahrhaftig, wir achten eine Geschichte, die einmal die unsrige war, und welche die Hülse der verflognen Stunden ist, viel zu wenig, und doch werden die Zeittropfen, durch die wir schwimmen, erst in der Ferne der Erinnerung zum Regenbogen des Genusses. Die Männer wissen, wenn alle Kaiser geboren und alle Philosophen gestorben sind — die Weiber wissen aus der Zeitrechnung blos das, wenn ihre Männer, die ihre Regenten und klassischen Autoren sind, beides thaten. Viktor, dessen feines Gefühl von zu großen Aufmerksamkeiten für ihn versehret wurde, war froh, daß Eymanns Schultern die Hälfte der heutigen Ehre tragen mußten.

Betrügen wollte drittens der Pfarrherr so gut als einer, und zwar jeden. Da für ihn dieser Festtag — wie die drei hohen Feste der Klöster — zugleich Rasiertag war, an welchem die gescheidtsten Köpfe die dümmsten Gesichter machen: so schnitt der Barbier mit der Rasier-Lanzette in des Seelensorgers Haut wie in eine Birkenrinde sein Andenken; aber dieses wenige Blut, das ausquoll, führte dem Pfarrer einen klügern Gedanken zu, als das, was der Bader darin ließ, welches doch den Nervensaft absonderte, der nach den seichtesten Denkern die Gelenkschmiere unsrer geistigen Bewegungen, die Goldauflösung unsrer reichhaltigsten Ideen und der Geist un-

sers Geistes ist. Dieser klügere Gedanke, den ich so lobe, war der, sich auf dem linken Arm zur Ader zu lassen — es dem ganzen Hause zu verhalten — Abends dem Lord Glück zu wünschen und jedem — und am Ende den Aermel auszuziehen und die Wunde zu zeigen, wie ein Römer, und zu sagen: gratuliert doch zur Aderlaß! — Er setzte es durch, und der Scheerer mußte staunend etwas anderes zerhacken als das Kinn. Der Verwundete gab ihm das Geleite bis an die Hofthüre, nicht sowol aus Höflichkeit, als damit ers nicht der ganzen Hausgenossenschaft vortrüge, sondern den Vorfall überhaupt bei sich behielte, ausgenommen in Häusern, wo ein Bart war und ein Ohr. Denn ein Geschichtschreiber sei immerhin der Monatzeiger der Zeit — und folglich sei der Zeitungsetzer der Stundenzeiger derselben — mithin ein Weib ihr Sekundenzeiger: so ist doch der Bartputzer beides, das Weib und der Sekundenzeiger.

Als Flamin und Viktor hinuntergingen in's Wohn-, Putz-, Sommer- und Winterzimmer, stach unter lauter frohen Gesichtern ein verdrießliches vor, das dem wie besessen umhersetzenden Pfarrer gehörte: er konnte zweierlei unmöglich ausspüren, seine Bibel und seine Puderquaste. Drei Minuten vorher hatt' er so gejammert: „Bin ich und mein elendes Leben denn zu einer wahren „Leidengeschichte ausersehen? Man gebe mir einen Glückstopf, aus dem jeder andere ganze Königreiche herauskrebsen würde — sobald mich der böse Feind nahe merkt, „so legt er seinen Unrath hinein; und diesen heb' ich dann „statt der Krebse und Königreiche heraus, und weiter „nichts. — Es wär' heute hübsch geworden, sah der Teu„fel — wir hätten bis Abends um vier Uhr keine Lust „gehabt, sondern Hundearbeit — dann wärs losgegangen,

„das Essen im Gartenhaus, das Gratulieren und Salutie-
„ren und wahrer Spaß. . . . Euch ist er auch noch
„beschert; mir aber schenkt nur, wenn der Püster und
„die Bibel nicht erscheinen, etwas Ruß und Asche (die
„etwa vom Abendschmause nachbleiben), damit ich damit
„dem Fuchs (Pferd) das Gebiß abbürste — und Abends
„kann ich neben dem Gartenhause den Rettig ausjäten."

Hier mußte er mit der niedergelassenen Flagge seines Kopfes, mit der Trottelmütze den eintretenden Britten salutieren — als dadurch aus der Mütze ein Haar-Büschel ausfiel, der zwar nicht die gesuchte Bibel, aber der gegebene Püster war. Es muß nämlich die Denk- und Lese-Welt, der man oft die wichtigern Thatsachen nicht hinterbringt, am wenigsten um diese kommen, daß der Hofkaplan — so wie Menschen aus Menschen gerissen werden, um die übrigen zu übertreffen und zu beherrschen — gerade so die Haare, die sein Kamm auszupfte, in einen Pelzfaszikel oder Haarverein zusammenwickelte, um damit die übrigen, die noch standen, einzupudern, welches nun wol vom erhabensten Geist und Pentameter nicht anders zu benamsen ist, als ein Haarpüster. Gleichwol wurde Eymanns Gesicht länger, als die Mütze: er ließ diese Spritze des Farbenpulvers des Kopfes kalt da liegen, und sagte: „mach' ich nicht die Bibel ausfündig: so seh' ich nicht ab, wie mich dieser Schopf allein herausziehen will."

Wie vor Luther die Biebel, wurde jetzt die Cansteinische mit ihren schwarzen Käfer-Flügeldecken gesucht. Wenn etwas diesen harten Schlag noch herber machen konnte, so war's dieß, daß Eymanns Bäfchen — gleich seiner Vernunft — zwischen den verlornen kanonischen Blättern wie zwischen einer Serviettenpresse lag: denn die

Geistlichen — besonders der Pabst — machen das Bibelwerk gern zur Glanzpresse und zum Schmuckkästchen ihres äußern Menschen. Ob er gleich noch acht Bibeln, sogar die einfältige Seilerische Bibel-Chrestomathie, im Hause hatte, und in der Wochenkirche heute gar keine brauchte: so war es doch besser und menschlicher — d. h. närrischer — daß er den Kopf seines Sakristei-Pedells, des Schulmeisters, aus dem Fenster pfiff, und den Gottesdienst — wie eine Aufklärung — durch ein viertelstündiges Interim verschob, als daß er statt der Stunde des Lautens nichts geringers änderte als Bibel und Bäfchen.

Lieber Himmel! wie man gleich Exegeten und Kennikottisten suchte und lächelte! — „Dieses Forschen nach „der Bibel," sagte Sebastian, „gereicht einem Geistlichen „zur Ehre, zumal da er die biblischen Wahrheiten nur „beim *Taglicht*, nicht bei *Scheiterhaufen-Fakkeln* sucht."

Die Mönche haben, wie die Anzünder der öffentlichen Laternen, eine *Leiter* und viel *Oehl*, aber mit dem Oehl *löschen* sie die Lampen aus und den eignen Durst, und mit der Leiter reichen sie die, die wieder anzünden, dem — Galgen.

Als der Kaplan vor dem ruhigen Kopf des sechswöchentlichen Kindes vorbeiging, den schon die heutige Tressenhaube preßte: so ging er aus Aerger über dessen Gleichgültigkeit wieder zurück, hob seinen geputzten Kopf empor mit der rechten Hand, und fuhr in den Schacht des Wiegenstrohes ein mit der linken, und wollte da die Bibel — die gewöhnlich das Kopfkissen und die Amulet-Unterlage der Kinder (besonders der *Dauphins*) ist — ausgraben, indem er sagte: „der miserable kleine Fratz läge „bei unserm Elend nur kalt da, mir nichts dir nichts,

„wenn ich ihn nicht aufstörte.“ — Und hier fiel etwas, nicht wie ein Schuß, sondern wie ein Buch, wiewol man's durch meinen Kiel bis ins dreißigste Jahrhundert hören kann. Eymann sprang denkend in das zweite Stockwerk und fand zu seinen Füßen eine erschmissene — Maus unter seiner gesuchten Bibel. Den protestantischen Reichskreisen können die Studenten oder Doktor Luthers Mausfallen niemals unbekannt gewesen seyn, zu denen man nichts braucht, als ein Buch, und die für Mäuse sind was symbolische Bücher für Kandidaten. Sebastian zog die Leiche beim Schwanze unter der biblischen Quetschform und Seilerischen Bibelanstalt hervor, schwenkte den Kadaver gegen das Licht und hielt diesen Leichensermon aus dem Stegreif: „armer Schismatiker! dich erschlug „das alte und neue Testament, aber du und die Testa„mente sind außer Schuld! — Sei nur froh, daß die „Bibel dich nicht gar zu Asche sengte, wie ein portugie„sischen Israeliten; aber du fielest in aufgeklärte Zeiten, „wo sie nichts nimmt als Pfarrdienste. Es ist ächter „Witz, wenn ich frage: da sonst die Bibel die Feuer„brünste, worein man sie warf, auslöschte: warum denn Autodafees nicht auch?“ —

Ich laure hier längst der Welt auf, um sie zur Untersuchung zu nöthigen, warum ein Maus-Sterbefall sie mehr interessiert als eine erschossene Armee in der allgemeinen Weltgeschichte, ein verlorner fremder Haarpüster mehr als Christinens verlegte Krone. . . Daher kömmt dieses Interesse, woher es bei denen kommt, denen die Sache wirklich begegnet: weil ich sie weitläuftig erzähle, d. h. weil die Leser gleich den dabei betheiligten Helden mühsam einen Augenblick der kindischen Geschichte um den andern überleben. Viele kleine Schläge durchlöchern den

festesten Menschen so sicher, als Ein großer, und es ist einerlei, ob sie das Schicksal oder ein Autor thut. So ist also der hiesige Mensch so nahe an den Zeiger der Zeit gestellt, daß er ihn rücken sehen kann; darum wird uns eine Kleinigkeet, wenn sie viele Augenblicke einnimmt, so groß, und das kurze Leben, das wie unsere gemalte Seele im orbis pictus, aus Punkten besteht, aus schwarzen und goldnen, so lang. Und darum steht überall, wie auf diesem Blatte, unser Ernst so nahe an unserem Lachen!

Flamin ausgenommen, rückten sie alle in die Kirche, Path und Pathchen: es war eine sogenannte Wochen-Betstunde, die in jedem vernünftigen Herzogthum und Marggrafthum wird beibehalten werden, wo man noch darauf sieht, daß der Pfarrer wöchentlich ein Paarmal erfriert, und daß er, so wie Novizen zur Uebung des Gehorsams verdorrte Stecken begießen müssen, den Samen des göttlichen Wortes in leere Kirchenstühle wirft, wie Melanchthon in leere Töpfe. In den deutschen Ländern — meines und wenige ausgenommen — gehören zwei Jahrhunderte dazu, um eine Narrheit vollständig abzuschaffen — eines, um sie einzusehen — noch eines, um sie abzuschaffen. Die Einsichten eines Konsistoriums werden allemal Ein Jahrhundert früher vernünftig, als die Befehle (Cirkularia) desselben.

Im Eymannischen Gitterstuhle, dessen Thüre mit der Sakristei ihrer fast einen rechten Winkel machte, fand Sebastian alle Blumen, wenigstens die Blätterskelette derselben wieder, die um seine schönen Kindertage geblühet hatten — uneigentliche und eigentliche, — und die eigentlichen, die beschmutzt unter dem Fußschemel des Chorstuhls sich verkrochen, schlugen zu Blumen der Erinne-

rung wieder aus. Er dachte an seine kindischen Leiden darin — worunter die Länge der Predigt — und an seine kindischen Freuden, unter welchen die Länge des Vorspiels und Eymanns Knieen auf der Mitte der Kanzeltreppe, gehörte. Er schob das hölzerne Gitterfenster zurück, und fand in dessen hölzernem Gleise seinen Namenzug V. S. H. von eignen Händen eingesägt. Vom Kinde zum Jüngling ist so weit! Und der Mensch verwundert sich über die Ferne. „Ach damals" — sagte Horion, und wir wollens mit ihm sagen — „war dir noch alles un„endlich, und nichts klein, als dein Herz — ach in jener „warmen erquickenden Zeit, wo der Vater uns noch Gott „der Vater, und die Mutter die Mutter Gottes ist, drückte „sich noch die von Geistern, Gräbern und Stürmen be„klemmte Brust getröstet an eine menschliche — alle vier „Welttheile waren in diese Kirche eingepfarret, alle Ströme „heißen Rhein und alle Fürsten Jenner — ach! diesen „schönen stillen Tag faßte ein goldner Horizont der unend„lichen Hoffnung ein, und ein Ring aus Morgenroth. — „Jetzo ist der Tag dahin, und der Horizont hinab, und „blos das Gerippe noch da: der Gitterstuhl."

Aber wenn wir schon jetzt in den Mittagstunden des Lebens so denken und seufzen; wie wird uns nicht am Abend, wo der Mensch seine Blumenblätter zusammenlegt und unkenntlich wird wie andre Blumen, am Abend, wo wir unten am Horizont in Westen stehen und auslöschen, wird uns da nicht, wenn wir uns umwenden und den kurzen mit ertretenen Hoffnungen bedeckten Weg überschauen, wird dann uns der Garten der Kindheit, der in Osten, tief an unserm Aufgange, und noch unter einem alten blassen Rothe liegt, nicht noch holder anblicken, noch magischer anschimmern, aber auch noch weicher ma-

chen? — Und darauf legt sich der Mensch nicht weit vom Grabe nieder auf die Erde, und hofft hienieden nicht mehr.

Für Eymann mußt es rührend seyn, daß er, da er Jahrelang fremde Kindbetterinnen in der Kirche einsegnete, einmal einer nähern seine Wünsche geben konnte. Viktor kroch in alle Knabensonntage und ihre Täuschungen dadurch zurück, daß er heute — wie im zehnten Jahr — unter dem Singen der ganzen Gemeinde in die Sakristei zum Pfarrer ging und ihn fragte um die Blattseite des Lieds. Es labte ihn als Kind, daß es vier gehende Wesen im Tempel gab, den Pfarrer, den Schulmeister, den Renteimeister des Gotteskastens und ihn: gibt es etwas erhabeners, dacht' er, als ein Klingelbeutelvater mit einer langen waagrechten Balancierstange allein einherwandelnd, durch lauter befestigte Statüen?

Nach der Kirche fing sich das Fest an mit bloßen Vorarbeiten dazu, wie ein Friedenschluß mit den Schlüssen über den neutralen Ort, über den Rang u. s. w. Die Welt muß nur nicht denken, daß eher als um fünf Uhr Nachmittags etwas angehe, oder daß jemand früher aus der prosaischen Wochen-Einkleidung in die poetische festliche wischen oder sich ruhig neben einem Nachbar niederlassen könne — sondern, nach der Prozeßordnung der Lust, muß jetzt alles hinauf, hinab rennen — Apollonien, dieser Majorin domus gehorchen — die Bohnenstangen und Samendüten aus dem Gartenhause tragen — entpuppte Schmetterlinge daraus fächeln und aufgewachte Brummfliegen — das vorgeschossene Gezweig von den Fenstern zurückbinden — die Orangerie, die aus hundert Blüthen eines Pomeranzenbaums bestand, aus dem Pfarrhause in die Garten-Straße herunterheben, desgleichen ein invalides Klavier, dessen Sangboden nicht so oft als

sein Seitenbezug gesprungen war. . . Der ernste Flamin wurde vom lärmenden Sebastian zu diesen Haupt- und Staatsaktionen mit gezwungen, und zwischen ihnen mußte in dieser Vorjagd der Freude das gequälte Eymannische Gesicht arbeiten, an das Viktor die nöthigsten Ermahnungen hielt: „Herr Gevatter, wir können nicht ernst„haft und fleißig genug seyn — es kann von diesem Feste „noch an Orten gesprochen werden, wo es Einfluß hat — „aber ein Mittelweg zwischen Fürstenpracht und Belgischer „Knauserei wird, denk' ich, das vortheilhafteste Licht auf „uns werfen." — Es ging alles gut — sogar das Gewölk zerwarf sich — Klotilde wollte kommen — der Primas des Festes, dem zu Ehren der Kirchgang war, der kleine Sechswöchner, memorierte laut an seiner Rolle, die er nach fünf Uhr zu machen hatte, und die, wie bei mehren Helden von Festlichkeiten, in nichts bestehen sollte, als in Schlafen. — —

Das Memorieren bestand darin, daß er in einem fort wachte und schrie nach dem Busen, in dem der Schöpfer ihm das erste Manna in der Lebenswüste bereit gelegt. Aber nicht eher als um fünf Uhr stillte die Mutter ihn mit dem mütterlichen Schlaftrunk, und ließ den kleinen Sprecher Kehldeckel und Augendeckel mit einander schließen. Anfangs hätt' ich's beinahe — aus Achtung gegen die Pfarrerin — unterdrückt, daß sie säugte, und so, gleichsam wie ein Wallfisch noch unter die Säugethiere gehörig, an ihrem Busen ein andres Kind ernährte, als den Amor; aber ich schmeichelte mir nachher, eine Person, die weder eine Theater- noch eine Kronprinzessin ist, werde nicht so strenge als andre beurtheilt werden, wenn sie Kinder hat oder Milch. . . .

Eh ich sage, daß Klotilde kam, will ich sie, da sie

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

acht Wohnungen hat — wiewol mancher Magnat, der sechzehn adliche Wohnungen besitzt, doch noch eine siebzehnte gemauerte sucht, wo er schläft — ein wenig entschuldigen, daß sie in eine bürgerliche ging; es kömmt ihr aber in der That nichts zu statten, als daß sie auf dem Lande war, wo oft das älteste Blut keinen bessern Umgang habhaft wird, als bürgerlichen, wenns nicht etwan Vieh ist, das auch einige nicht unkluge Kavaliere wirklich vorziehen. . . .

Es schlägt fünf Uhr — die Schönste tritt herein — der Mond hängt wie ein weißes Blüthenblatt aus dem Himmel auf sie herab — das freudige schuldlose Blut in St. Lüne steigt wie die Flut unter ihm auf — alles ist umgekleidet. . . .

Aber das sechste Kapitel ist aus. . . .

— Und da der Spitz mit dem siebenten noch nicht da ist: so können ich und der Leser ein vernünftiges Wort mit einander reden. Ich gestehe, er schätzt mich und mein Thun lange, er sieht ein, alles ist im schönsten biographischen Gange, der Hund, meine Wenigkeit und die Helden dieser Hundtage. — Ich habe auch nie abgeleugnet, daß er immer mehr von dem Glanz und Blitze dieser Fußgeburt werde geblendet werden; da ich so sehr daran wichse, reibe und bohne, mehr als an einem Menschenstiefel oder militairischen Roßhuf in Berlin. — Ja ich brauche aus keiner Tasse voll Kaffeesatz es mir erst wahrsagen zu lassen, (denn ich erseh' es schon aus der menschlichen Natur und aus dem Kaffee, den ich trinke,) daß das noch das Geringste ist, und daß die eigentliche Lesewuth den guten Schelm erst dann befallen wird, wenn in diesem Werke, woran wie in der Basselisse zwei Arbeiter auf Einem Stuhle seßhaft weben, die historischen

[library stamp]

Figuren dieser Basselisse samt ihrer Gruppierung von dem Fußballen bis zur Wirbelnaht hervorsteigen werden — — Jetzt ist ja kaum noch eine Ferse, ein Schienbein, ein Strumpf fertig gewürkt. . .

Aber wenn zwanzig bis dreißig Ellen am Werke werden abgewoben seyn; dann können ich und mein Beisitzer das erwarten, was ich hier schildern will: des Teufels völlig wird der Leser seyn mit Eilen — einen Hundposttag hinauszubringen, lässet er sechs Schüsseln kalt werden und den Nachtisch warm — Doch was will dieß sagen: ein leibhafter römischer König reite durch die Straße, und ein Kanonendonner fahre hinterdrein, er hörts nicht — seine Ehehälfte gebe in seinem Lesekabinet einem ehelichen Ueberbein das beste Abendessen, er siehts nicht — das Ueberbein selber halte ihm Teufelsdreck unter die Nase, es gebe ihm scherzend mit einem Waldhammer leichte Hiebe, er spürts nicht . . . so außer sich ist er über mich, ordentlich nicht recht bei Sinnen. — —

Das ist nun das Unglück, dessen Gewißheit ich mir vergeblich zu verbergen suche. Ist's einmal da, und bring' ich ihn unglücklicherweise in jene historische Hellseherei, wo er nichts mehr hört und sieht, als meine mit ihm in Rapport gesetzte Personen, weder seinen Vater noch Vetter: so kann ich versichert seyn, daß er einen Berghauptmann noch weniger hört — denn Geschichte will er, und von mir weiß er gar nichts mehr — ja ich will setzen, ich brennte die buntesten Feuerwerke des Witzes ab, ja es hingen aus meinem Maul philosophische Schlußketten wie aus eines Taschenspielers seinem Bänder, in Zaspeln heraus: hülf's mir was? —

Dennoch müssen Bänder heraushängen und Feuerwerke abbrennen; es soll aber so werden: Wie von jedem

Jahre so viel Stunden übrigbleiben, daß aus den Ueberbleibseln von vier Jahren ein Schalttag zu machen ist — und wie mir selber nach vier Hundposttagen allezeit so viel Nachschriften, so viel Witz und Scharfsinn ganz unnütz als Ladenhüter liegen bleiben, daß daraus recht gut ein eigner Schalttag zu machen wäre: So soll er auch gemacht werden, so oft vier Hund-Dynastien vorüber sind; nur dieß braucht es noch, daß ich vorher mit dem Leser folgenden Gränz- und Hausvertrag abschließe und ratifiziere, also und dergestalt:

I. Daß von Seiten des Lesers dem Berghauptmann auf St. Johannis für ihn und seine Erben zugestanden und bewilligt werde, von nun an nach jedem vierten Hundposttage einen witzigen und gelehrten Schalttag, in dem nichts erzählt wird, zu verfertigen und drucken zu lassen.

II. Daß von Seiten des Berghauptmanns dem Leser bewilligt wird, jeden Schalttag zu überschlagen und nur die Geschichttage zu lesen — wofür beide Mächte entsagen allen beneficiis juris — restitutioni in integrum — exceptioni laesionis enormis et enormissimae — dispensationi — absolutioni etc. Auf dem Kongreß zu St. Johannis den 4ten Mai 1793.

So lautet das ächte Instrument des so bekannten Hundvertrags zwischen dem Berghauptmann und Leser, und diese Verachtungsakte kann und muß in zukünftigen Mißhelligkeiten beider Mächte von einem Vermittler oder einem Austrägalgericht einzig zum Grunde gelegt werden.

---

7. Hundposttag.

Der große Pfarr-Park — Orangerie — Flamins Standeserhöhung — Festnachmittag der häuslichen Liebe — Feuerregen — Brief an Emanuel.

Den Lord ausgenommen, sitzt schon alles im Pfarrgarten und passet auf mich; aber den Garten kennt noch kein Henker. Er ist eine Chrestomathie von allen Gärten, und doch nicht größer als die Kirche. Viele Gärten sind wie er zugleich Küchen-, Blumen-, Baumgärten; aber er ist noch ein Thiergarten — wie er denn die ganze Fauna von St. Lüne enthält — und noch ein botanischer — mit der vollständigen Flora des Dorfs ist er bewachsen, und ein Bienen- und Hummelngarten — so oft sie gerade hineinfliegen. Indessen sollte man doch solche kleinere Vorzüge gar nicht namhaft machen, wenn ein Garten, wie er einmal den hat, daß er der größte englische ist, durch den je ein Mensch schritt. Er verbirgt nicht nur sein Ende — wie jeder Park gleich jeder Kasse thun muß — sondern auch seinen Anfang, und scheint blos die Terrasse zu seyn, von der man in das hineinsehen kann, was man nicht übersehen, aber wol wie Cook umfahren kann. Im englischen Pfarrgarten sind nicht einzelne Ruinen, sondern ganze zerschlagene Städte, und die größten Fürsten haben sich um die Wette beeifert, ihn mit romantischen Wüsten und Schlachtfeldern und Galgen zu versorgen, an die noch dazu (das treibt die Täuschung höher) wahre Spitzbuben gebunden sind als Fruchtgehänge. — Die Gebäude und Gesträuche verschiedener Welttheile

sind darin nicht in eine widersinnige Nachbarschaft zusammengetrieben, sondern durch ordentliche Meere oder Wasserpartien nett auseinander gestoßen, welches bei dessen Größe leicht gewesen, da er über neun Millionen Quadratmeilen hält — und mit welchem Geschmack überhaupt diese Massen an einander gelagert sind, mögen die Leser daraus ermessen, daß alle Lords und alle Rezensenten der Literaturzeitungen und die Leser selber in den Garten gezogen sind, und oft sechzig Jahre darin bleiben. —

Der Pfarrer denkt, mit ihm auch als holländischem Garten einige Ehre einzulegen, besonders durch eine Perücke aus Wasser, die nicht an einem Perückenstock, sondern an einem Blechaufsatze hängt, und die so lockig springt, daß schon mehre Stadtpfarrer wünschten, sie könnten sie aufsetzen. Schmetterling-Glaskästen wendeten die Nachtkälte von frühzeitigen Rosen aus Seide ab; und von Frühgurken aus Wachs. Gurken, die aus wahren Gurken bestanden, legte er unter allen Pastoren am frühesten ein, um in die Angst zu gerathen, sie könnten erfrieren; denn diese Angst mußt' er haben, um sich zu freuen, wenn eine Glasflasche in seinem Hause zerbrochen wurde: er konnte dann den Eis- oder Glasberg, der in den Weinen leider jährlich mit unserem Durste steigt, in den Garten tragen, und mit dieser Mistglocke die Herzblätter überbauen. — Um wichtigere Beete führte er einen bunten musivischen Scherbenrand; seine Familie war seine Rändelmaschine, ich meine, sie mußte ihm die wenigen Porzellantassen zerbrechen, die er brauchte, um mit diesem bunten Streuzucker ansehnlichere Partien zu heben, wie ein Fürst sich mit den bunten, durch die Knopflöcher seiner Vorzimmer gezognen Ordensbänder einfasset und beringet. Da er die Tassen nicht ganz um die Beete setzen konnte, son-

dern erst durch seine Scheidekünstler zerlegt: so muß ein Rezensent, der bei ihm isset, meinen Wink benutzen, um sich's zu erklären, wenn ein solcher Lungensüchtiger nicht vor Zorn außer sich ist, sobald sehr kostbares Geschirr zerbrochen wird; denn blos bei elendem ist er seiner nicht mächtig. Jede Ehefrau sollte ein solches Beet als Arndts Paradiesgärtlein, als Schädelstätte für Porzellan von geänderter Façon abstechen, zum Besten ihrer Seele, um bei Sinnen zu bleiben, wenn eine Tasse fällt — „Schatz!" würd' ich sagen, „halte dieses Unglück wie „eine Christin aus, es nützt dir entweder dort in der Ewigkeit oder hier im — Garten."

Nahe an einem Hause nehmen sich die holländischen Gartenschnörkel mit ihrer häuslichen Winzigkeit besser aus, als die erschütternde Natur mit ihrer ewigen Majestät. Eymanns geschnitzter Pfarrgarten war im Grunde blos eine fortgesetzte Wohnstube ohne Dach und Fach.

Als der Pfarrer unsern Viktor im Garten herumzerrete, hätte der Gast beinahe vergessen, das Ideenmagazin im Garten zu loben, blos weil er zu neugierig und zu warm der Ankunft Klotildens und ihrem Benehmen gegen seinen Freund entgegensah. Zum Glücke fiel es ihm ein, daß der Pfarrer auf Räuchopfer und Räuchfässer sich spitze; er hinterging ein Lorbeer-hoffendes Herz so ungern, daß er sich eben darum gern zu Personen von einigem Werthe hielt, um seinem menschenfreundlichen Hange, zu loben, ohne Kosten der Wahrheit nachzugeben.

Viktor freuete sich auf Flamins und Klotildens Zusammenkommen: wie schön, dacht' er, wird auf sein und ihr stolzes Gesicht der Mondschein der weichen Liebe fallen! — Und er hielt reichliche Duldung und Liebe für ihre Liebe vorräthig. Denn er hatte nicht nur so viel Ein-

sicht in die Flucht unsrer Freuden, daß er kaum über die tollsten zankte: sondern er konnte auch dem Handwerkgruß (oder der Methodologie) zweier Liebenden mit Vergnügen beiwohnen. „Es ist sehr toll" — sagt' er in Göttingen — „jeder gute Mensch thut seine Arme theilnehmend auf, „wenn er Freunde, oder Geschwister oder Eltern in den „ihrigen sieht; wenn aber ein Paar verliebte Schelme „vor uns am Seile der Liebe herumtanzen, und wär's „auf dem Theater, so will kein Henker Antheil nehmen „— sie müßten denn in einem Romane tanzen. Warum „aber? — Sicher nicht aus Eigennutz, sonst bliebe das „hölzerne Herz im Menschenkloß auch bei fremder Freund„schaft, bei kindlicher Liebe, fest genagelt — sondern weil „die verliebte Liebe eigennützig ist, sind wir's auch, und „weil sie im Roman es nicht ist, sind wir's auch nicht. „Ich meines Orts denke weiter, und mache mir von je„dem verliebten Gespann, das mir begegnet, weiß, es „wäre gedruckt und eingebunden, und ich hätte es vom „Bücherverleiher für schlechtes Lesegeld. Es gehört zur „höhern Uneigennützigkeit, sogar mit dem Eigennutz zu „sympathisieren. — Und vollends mit euch armen Wei„bern! Wüßtet ihr oder ich denn in eurem vernähten, „verkochten, verwaschnen Leben oft, daß ihr eine Seele „hättet, wenn ihr euch nicht damit verliebtet? Manche „von euch brachte in langen Thränenjahren ihr Haupt „nie empor, als am sonnenhellen kurzen Tage der Liebe, „und nach ihm sank das beraubte Herz wieder in die „kühle Tiefe: so liegen die Wasserpflanzen das ganze „Jahr ersäuft im Wasser, blos zur Zeit ihrer Blüthe „und Liebe sitzen ihre heraufgestiegenen Blätter auf dem „Wasser und sonnen sich herrlich, und — fallen dann „wieder hinab."

Endlich trat Klodilde mit der Pfarrerin in einem Gespräche herein. Sie hatte einen Florhut mit einem schwarzen Spitzen-Fallgitter auf, das mit einem durchbrochnen Schatten ihr schönes Angesicht zugleich verschönerte, theilte und verbarg. Aber ihr Auge vermied Flamins Auge, und schlich ihm nur zuweilen denkend nach. Er bewies, daß gerade Leute vom größten Muthe den kleinsten gegen Schönheit zeigen — er that ihr nicht Einen Schritt entgegen. Sie fragte unsern Viktor angelegentlich über die Ankunft und über das Befinden des Lords. Sie legte ihm dann mit der gewöhnlichen medizinischen Unbestimmtheit ihres Geschlechts die Frage vor, ob eine solche Operazion öfters so leicht gerathe, und ob er vielen schon so viel wiedergegeben, als seinem Vater: er verneinte beides, und sie seufzete unverholen. Seine ehrerbietige Entfernung von ihr wäre durch die, worin sein Freund sich von ihr hielt, größer geworden, hätt' er ihr nicht etwas zu geben gehabt — Emanuels Zettel. Er konnte ihn nicht stehlen, da er ihr neulich schon die erste Zeile vorgesagt; zweitens mußt' er ihn unter vier Augen — nicht z. B. durch Agathen — zustellen, weil er ihre bis an die äußerste Gränze getriebne Diskrezion kannte. Klotilde gehörte unter die — dem Lebensbeschreiber und dem Helden beschwerlichen — Personen, die gern alles Kleine verbergen, z. B. was sie essen, wohin sie morgen gehen, die auf den Freund toll werden, wenn er ausplaudert, sie hätten voriges Jahr am Thomastage leichte Kopfschmerzen gehabt. Bei Klotilden kam's nicht von Furcht, sondern von der dunkeln Ahnung, daß der, der gleichgültige Mysterien ausschwatze, endlich wichtige sage. Er fühlte, ihres Stolzes ungeachtet, gegen sie einen mächtigen Zug zur Aufrichtigkeit. Er führte sie allein dem Pomeranzen-

baume zu, und gab ihr dort — indem er ihr durch seine offenherzige Leichtigkeit die beschwerliche Verbindlichkeit für ein Geheimniß ersparte — das Blatt zurück. Sie erstaunte, sagte aber sogleich; ihr Erstaunen gehe blos ihre eigne Nachlässigkeit an — d. h. sie glaubte ihm, hatt' aber irgend einen Verdacht gegen ihre Schloßgenossen, und gegen die Art, wie es in die Laube gekommen. Sie machte sich die Orangerie zu Nutze, und drängte ihr beseeltes Angesicht in die Pomeranzenblüten. Viktor konnte unmöglich so dumm allein dort stehen — er, noch ein wenig betroffen über das Erstaunen, und am Ende über einen fast zu großen Stolz, wurde auch lüstern nach dem Pomeranzenweihrauch, und hielt ihr darin sein Gesicht entgegen. Er hätte aber wissen sollen, daß einer, der an etwas riecht, nicht auf das etwas blicke, sondern gerade aus. Er war also kaum mit seinen Geruchsnerven in den Blüten, so schlug er seine Augen auf, und Klotildens groste standen ihm offen entgegen; sie waren gerade in der wirksamsten und höchsten Erhebung von 45°, man mag nun Augen- oder Bogenschüsse meinen. Er drehte seine Augäpfel gewaltsam auf die Blätter nieder, sie trat noch klüger von der betäubenden Orangerie zurück. —

Gleichwol war sie nicht verlegen; er hielt es für Unrecht gegen Flamin, ihre Gesinnungen gegen ihn selber zu beobachten; aber so viel merkte er doch, daß die Sternwarte, auf der man die Sternbedeckungen ihres Herzens beobachten wollte, höher sein müsse, als gegen andre Weiber nöthig ist. Die Gewohnheit, bewundert zu werden, hatte sie gegen die Vorspieglung des Eindrucks ihrer Reize, mit der sich die Männer so oft die Aufmerksamkeit der weiblichen Eitelkeit erwerben, fest gemacht. Sie war, wie

gesagt, nicht verlegen: sondern erzählte ihrem Zuhörer noch etwas von Emanuels Charakter, was sie neulich vor so unheilige Ohren aus Achtung für ihren Lehrer nicht bringen wollte — daß er nämlich gewiß glaube, er werde nach einem Jahre in der Johannis-Mitternacht sterben. Viktor konnte leicht errathen, daß sie es selber glaube; aber das errieth er nicht, daß diese Stolze aus bloßer Weichheit des Herzens ihren Termin, zu Johannis aus Maienthal zu ziehen, beschleunigt habe, um nicht dem geliebten Menschen an dem Namentage des künftigen Sterbetages zu begegnen. Zufolge ihrer Erzählung hatte dieser Emanuel eine hart erhabne Stellung unter den Menschen: er war allein, an seiner Brust waren große Freunde gewesen — aber alles war ihm unter die Erde gegangen — darum wollt' er auch sich darunter verhüllen. Die Jahre geben dem stürmischen überkräftigen Menschen eine schönere Harmonie des Herzens, aber den verfeinerten kalten Menschen nehmen sie mehr, als sie geben; jene Kraftherzen gleichen den englischen Gärten, die das Alter immer grüner, voller, belaubter macht; hingegen der Weltmann wird, wie ein französischer, durch die Jahre mit ausgedorrten und entstellten Aesten überdeckt.

Viktor wurde ängstlicher; jedes Wort, das er ihr abgewann, hielt er für Tempelraub an seinem Freund, da ohnehin der letzte nicht so gut als er die Kunst verstand, mit einer Frau in ein Gespräch zu kommen. Jener hatte nicht den Muth zu glänzen, weil er dadurch um ihren Beifall mit seinem Freunde zu wetteifern besorgte. Sein Flamin kam ihm heute länger, schöner, besser vor; und er sich kürzer und dümmer. Er wünschte tausendmal, sein Vater wäre schon da, damit er ihm

Flamins Bitte, ihm Klotildens Besitz leichter zu machen, mit dem größten Feuer übergeben könnte.

Endlich kam er, und Viktor athmete wieder voll. Der gute Mensch sucht oft durch aufopfernde Thaten sein Gewissen wieder mit seinen Gedanken auszusöhnen. Mit herzklopfendem Enthusiasmus wartete er auf die Minute der Einsamkeit. Ein Garten vereinzelt und verbindet Leute auf die leichteste Weise, und nur darin sollte man Geheimnisse vertheilen; Viktor konnte bald in einer Laube, die sich an vier Kastanienbäumen mit Blütengeäder über den Menschen zusammennistete, mit gerührtem Zittern seinen Vater umfassen, und für seinen Freund sprechen und glühen mit Zunge und Herz. Des Lords Ueberraschung war größer, als dessen Rührung. „Hier (sagt' er) ist deine Bitte auf eine andere Art längst erfüllt; ich wollte dir aber das Vergnügen der Botschaft „aufheben" — und damit gab er ihm ein allerhöchstes Handbillet, worin der Fürst den praktizierenden Advokaten Flamin zum Regierungsrath beruft.

Ein allerhöchstes Handbillet ist das Tetragrammaton und Gnadenmittel, das die übernatürlichen Wirkungen und Staatswunder thut; und der durchlauchtige Schreibdaumen ist gleichsam ein zauberischer Diebsdaumen, der die verschiedenen Räder der Staatsrepetieruhr, das Heberad, das Zifferblattrad, oft blos den Zeiger voraus- oder zurückstößet, je nachdem er eine Stunde früher oder später begehrt. Daher steigen oft Minister hinauf und schneiden sich einen solchen Diebsdaumen für ihre Taschen ab.

Sebastian wird von der Freude wie von Habakuks Engel beim Schopfe erfaßt und durch den Garten geführt, und mit seiner Novelle an den ersten besten getrie-

ben — an den Kaplan, welcher mit einem närrischen Gesicht beschwor, es wären nur Finten von Viktor; aber der verhaltene Jubel sprengte ihm fast die zugebundene Ader auf. Viktor hatte keine Zeit, zu widerlegen; sondern eilte mit einer solchen Botschaft an das rechte Herz, in das sie gehörte — an's mütterliche. Die Mutter konnte ihren Mund zu nichts als einem seligen Lächeln öffnen, in das die Augen ihre Freudentropfen gossen. In der Natur ist keine Freude so erhaben rührend, als die Freude einer Mutter über das Glück eines Kindes. Aber der Sohn, in dessen heutiger Seele dieser Sonnenblick des Schicksals nöthig war, wurde in der Ueberraschung nicht sogleich gefunden.

Der Lord sprach unterdessen mit Klotilden wie mit seiner Tochter, und gab ihr einen Brief von ihrer Mutter und die Nachricht seiner nahen Abreise. Sein von Achtung geleitetes und von Feinheit verschönertes männliches Wolwollen veredelte ihre Aufmerksamkeit auf seine Mienen, und als sie aus dem warmen leisen Gespräch mit glänzenden Augen ging, war ihre hohe Gestalt, die sich sonst ein wenig bückte, von einer Begeisterung zum erhabnen Wuchse aufgerichtet, und sie stand unendlich schön in dem Tempel der Natur, wie eine Priesterin dieses Tempels. — Der Lord entfernte sich von ihr. — Sie fand Flamin am Tulpen-K, und die Göttin des Glücks erschien ihm in der holdesten menschgewordnen Gestalt, um ihm ihr Geschenk zu liefern. Freilich setzte ihn hier die Zeitung und die Zeitungträgerin in gleiches Entzücken.

Die Freude hatte den ganzen Bienengarten in einem Schwarmsack zum Chaos zusammengerüttelt. Die schäumende Weingährung mußte sich erst zum hellen stillen

Entzücken abarbeiten. Der Lord ging der mit so vielen Ripienstimmen besetzten Dankbarkeit aus dem Wege und an seinen Wagen, als ihn die Mutter mit ihrer stummen Herzfülle erreichte; aber sie konnte nichts aus der froh beschwerten Brust auf die Lippen heben, als die demüthigen Worte: „heute sei sein Geburttag, und sein Sohn „wiss' es nicht und habe auch mit einer Entzückung „überrascht werden sollen.“ Er wollte ihr mit einem dankbaren Lächeln entfliehen, und sagte, daß er zum Fürsten zurückzueilen habe, der vielleicht auf eben diesen Tag eine so gütige Rücksicht genommen, wie sie; allein Sebastian holte mit dem gefundenen Freund ihn an der Gartenschwelle ein, und der eilende Lord verspätete sich noch durch eine schnelle Umarmung seines Sohnes. Erst als er weg war, faßte die Mutter, die ihre Liebe zu entladen suchte, Viktors Hand zärtlich an, und vergaß die Abrede und fragte: „o Theuerster! warum haben Sie ihm denn „nicht Glück gewünscht zu seinem Geburtstage? Denn „ich konnte ja nicht.“ Jetzo verstand und fühlte er erst die schnelle Umarmung seines Vaters und breitete die Arme nach ihm aus, und wollte sie erwiedern.

Darüber traf auch der alte Pfarrer aus dem Garten ein, und sagte wie närrisch: „ich wollt', er wäre Re„gierungsrath;“ aber die Frau sagte, ohne darauf zu antworten, mit überfließender Stimme und Liebe zu ihm: „So ein Wiegenfest hast du noch nicht erlebt wie heute, Peter!“ Agathe sah sie fragend und zurechtweisend an. Fahre nur damit heraus — sagte sie, und umfing die zwei Kinder, und zog beide in die väterliche Umarmung hinein — „und wünscht eurem guten Vater lange Tage und noch drei beglückte Kinder.“ —

Der Vater konnte nichts sagen, und streckte die

Hand nach der Mutter entgegen, um die Gruppe des liebenden Edens zu ründen. Viktors sympathetisches Blut häufte sich in sein Herz, um es in Liebe aufzulösen, und er dachte das stille Gebet: „reiße nie diese verschlungnen „Arme, du Allgütiger, durch ein Unglück auseinander!" — Aber Flamin zog sich bald aus der Verkettung, und sagte zu Viktor mit dem dankbarsten Händedruck: „du weißt „nicht, wie Unrecht ich dir immer thue." Der Kaplan dachte, er werde allen seine Rührung verstecken, wenn er sage: „ich wollt', ich hätt' euch nicht betrogen. — Ich „habe zur Ader gelassen, es ist aber dumm — hätt' ich's nur „gewußt! — hätt' ich's nur nicht! — Wahrlich, da seht's „selber!" — Und als diese Maske nicht hinreichte, seine ganze gerührte Seele zu bedecken, rief er der armen vergessenen Apollonia, die an der Hausthür den erwachten Bastian schwenkte, überlaut zu, herzukommen. Allein diese Arme, deren blos entfernte freudige Theilnahme an der allgemeinen Annäherung unsern Viktor im Innersten rührte, zögerte scheu, bis die Mutter kam und sie schadlos hielt durch alles, was den Müttern nie vergolten wird. Aber erst als die Pfarrerin ihr Kind in ihren Armen und an ihren Lippen hatte, fühlte sie, daß die gefangnen Flammen ihrer Gefühle ihre Oeffnung fanden, und ihr Herz seine Erleichterung. — —

O! daß der Mensch gerade zu der Zeit die schönste Liebe empfängt, wo er sie noch nicht versteht. — O, daß er erst spät im Lebensjahre, wenn er seufzend einer fremden Eltern- und Kinderliebe zusieht, hoffend zu sich sagt: „ach meine haben mich gewiß auch so geliebt" — ach daß alsdann der Busen, zu dem du mit Danke für ein halbes Leben, für tausend verkannte Sorgen, für eine unaussprechliche nie wiederkehrende Liebe eilen willst, schon

zerdrückt liegt unter einem alten Grabe und das warme Herz verloren hat, das dich so lange geliebt! . . . .

In der häuslichen Glückseligkeit sind die windstillen, zwischen vier engen Wänden vorgetriebnen bequemen Freuden nur der zufälligste Bestandtheil: ihr Nerven- und Lebensgeist sind die lodernden Feuerquellen der Liebe, die aus den verwandten Herzen in einander springen. —

Die unwillkührliche Ueberraschung hatte die willkührlichen vereitelt. Aber die Freudenflut hatte alle Personen zusammengeströmt; und sie blieben noch in der vertraulichen Nähe, als jene wieder verlaufen war. Man setzte sich zum Gastmahl im Gartenhaus. Selten sind Schmäuse so wie dieser durch zwei außerordentliche Vorzüge gewürzt, durch Mangel an Essen und Mangel an Platz. Nichts reizt den Appetit so sehr, als die Besorgniß, er finde nicht satt. Es war von Sebastian ausgesonnen, daß für jeden Gast nur das Leibgericht besorgt wurde — für den Pfarrer farzierte Krebse und Erdäpfelkäse — für Flamin Schinken — für den Helden das Gemüse vom guten Heinrich. — Jeder wollte jetzo das Leibgericht des andern, und jeder subhastierte seines. Sogar die Damen, die sonst wie die Fische essen und nicht essen, bissen an. Der zweite berauschende Bestandtheil, den sie in ihren Freudenbecher geworfen hatten, war der Tisch sammt Gartenstube, wovon jener die Kost, diese die Kostgänger nicht faßte. Sebastian hatte sich sammt Agathen an ein Filialtischchen, das man außen an's Fenster des Speisesaales gestoßen, begeben, blos um draußen mehr hineinzulärmen und zu klagen, als zu essen. Dieser Muthwille war im Grunde die verdeckte Bescheidenheit, welche befürchtete, drinnen auf Kosten der andern Gäste, des Lords wegen, gefeiert zu werden. Sein eignes Alleinsein — vielleicht in einem

schmerzlichen Sinn — malte ihm die blöde Appel vor, die als Heerdvestalin erst von zurückgehenden Speisen den Rückzoll aß, bloß um zu versuchen, wie es andern geschmeckt. Er konnte den Gedanken dieser Abtrennung nicht länger erdulden, sondern nahm Wein und das Beste vom Nachtisch, und trug es ihr in ihr Küchen-Winterquartier hinein. Da er dabei auf seinem Gesicht, statt seiner Munterkeit gegen Mädchen, von der sie eine zu demüthige Auslegung hätte machen können, den größten höflichen Ernst ausspannte: so war er so glücklich, einer von der Natur selber zusammengedrückten Seele — die hier in keinem andern Blumentopf ihre Wurzeln herumtreibt, als in einem Kochtopf, und deren Konzertsaal in der Küche, und deren Sphärenmusik im Bratenwender ist — einen goldnen Abend gegeben zu haben und ein gelüftetes Herz und eine frohe lange Erinnerung. Kein Boshafter werfe einer solchen guten Schneckenseele seine Faust in den Weg und lache dazu, wie sie sich hinüberquält — und der Aufgerichtete bücke sich gern und hebe sie sanft über ihre Steinchen weg. . . .

Klotilden anlangend, so ging's vor dem Essen recht gut; aber nachher recht schlecht. Ich rede von Sebastian, der nach der beim Lord eingelegten Bittschrift froher und leichter war, und mit Klotilden wahrhaftig so freimüthig sprach, als wäre sie eine — Braut. Denn er hatt' es schon im Hannöverischen gesagt: „es gebe kein langweiligeres und heiligeres Ding, als eine Braut, besonders eines Freundes seine; lieber woll' er an die mürben Pandekten in Florenz oder an einen Wiener H. Leib im Glasschrank streifen und tippen, als an sie.“ — Ueberhaupt war's schwer, sich in Klotilden zu verlieben; ich weiß, der Leser hätt' es nicht gethan, sondern sich kalt

wieder fortgemacht. „Ihre griechische Nase unter der „fast männlich breiten Stirn, hätt' er gesagt, — diese „Schwesternase aller Madonnen und dieses seltne Gränz„wildpret auf deutschen Gesichtern — ihre stillen aber „hellen Augen, die außer sich nichts suchen, dieser britti„sche Ernst, diese harmonische denkende Seele erheben sie „über die Rechte der Liebe. — Wenn diese majestätische „Gestalt auch lieben wollte: wer hätte den Muth, ihr „seine darauf zu bieten, und wer wäre so eigennützig, um „das Geschenk eines ganzen Himmels einzustecken, oder „so stolz, um sein Herz als Dampfkugel in ihres zu „schießen und damit diese stille sinnende Heiterkeit zu be„nebeln?" — Der Leser lieset sich selber gern. —

Aber nach dem Essen ging's anders. Unter Viktors Gehirnhäuten hatte irgend ein Poltergeist im innern Schriftkasten alle Lettern seiner Ideen so untereinander geworfen, daß er bisher lustig, aber unzufrieden war — er hatte versucht, Agathens Haare auf- und abzulocken, ihre Doppelschleifen in ungleiche und eben darum wieder in gleiche Hälften zu zerren — aber es hatt' ihm nicht wie sonst gefallen — die heutigen Zwischenspiele der häuslichen Liebe hatten seine ganze scherzende Seele aus den Fugen gezogen, und es war ihm, als wenn er entfernt von der jetzigen Freude, wenigstens auf einige Minuten, froher sein würde in irgend einer stillen Ecke, und besonders sehnt' er sich, die Sonne untergehen zu sehen. — —

Dazu kam noch mehr: der Anblick von Klotildens wärmerer Liebe gegen Agathe — der Anblick seines Freundes, der durch seine schweigende Zärtlichkeit, durch seine mildere Stimme, durch eine an heftigen Menschen so unwiderstehliche Ergebenheit jedem Herzen befahl: liebe mich, — und endlich der Anblick der Nacht . . .

Er war schon längst traurig, als er noch lustig schien. Jetzo brachte die Mutter den kleinen Held des heutigen Vormittags in den lauen Abendhimmel heraus. Sie standen alle außerhalb der Gartenstiftshütte im ersten Tempel des andächtigen Menschen. In die Wolken floß das Abendblut der versinkenden Sonne, wie in's Meer das Blut seiner in der Tiefe sterbenden Riesen. Das lockere Gewölke langte nicht zu, den Himmel zu decken; es schwamm um den Mond herum, und ließ sein bleiches Silber aus den Schlacken blicken.

Das rothe Gewölke schminkte den Säugling. Jeder fassete leise seine weichen Hände, die schon aus der Kissenknospe und Wickelbänderverpuppung brachen. Klotilde — anstatt an den Kleinen körperlich kokette Liebkosungen zu verschwenden, wie manche Mädchen vor oder für Mannspersonen thun — goß einen fortströmenden Blick voll herzlicher Liebe auf den neuen Menschen nieder, band seine schneidenden Hemdärmel auf, verbauete ihm den angeschielten Mond, und sagte spielend: „lächle her und „liebe mich, Sebastian!" Sie konnte unmöglich metaphorische Rikoschet-Schüsse in diese Zeile laden; auch wußte der große uneingewickelte Sebastian recht gut, daß sie keinen Doppelsinn vorausgesehen; ja er kannte die Regel, daß man aus der Aengstlichkeit, womit einige gewisse Gedanken aus ihrem Sprechen bannen, die Gegenwart derselben in ihrem Kopfe errathe. Gleichwol hatt' er doch nicht den Muth, zu lächeln wie die andern, oder das von ihr berührte Händchen in seines zu nehmen. Sie kehrte sich zu ihm und sagte: „aber wie lernt das „Kind unsere Sprache, wenn es nicht schon eine „kann?"

. . Ich hab' es blos aus Liebe zu den Weltweisen mit Schwabacher drucken lassen.

„Also muß, antwortete er, die pantomimische Sprache „gerade so viel bezeichnen, wie die Ohrensprache. — So „oft ich einen Taubstummen zum Abendmahl gehen sehe, „denk' ich daran, daß aller Unterricht nichts in den Men„schen bringe, sondern nur das Dagewesene bezeichne und „ordne. — Die Kindesseele ist ihr eigner Zeichenmeister, „der Sprachlehrer der Kolorist derselben." — „Wie, fuhr sie fort, „wenn dieser schöne Abend einmal wieder vor „die Erinnerung dieses Kleinen käme? Warum sieht das „sechste Jahr schöner in der Erinnerung aus, als das „zwölfte, und das dritte noch schöner?" — Eine schöne Frau unterbricht man nicht so leicht wie einen Exdekan: sie durfte also darauf kommen: „Herr Emanuel sagte ein„mal, man sollte den Kindern in jedem Jahre ihre ver„gangnen erzählen, damit sie einmal durch alle Jahre „durchblicken könnten bis in's zweite neblichte hinein." Mir ist, als hört' ich die oben gedachte Hofdame leibhaftig sprechen, unter deren dünnen Blonden mehr Philosophie blieb, als unter manchem Doktorfilzhut, wie Quecksilber im Flor beklebt und durch Leder rinnt. — Viktor antwortete mit der gewöhnlichen Theilnahme seines guten Herzens: „Emanuel steht nahe am Menschen und kennt „ihn — Den umgaukelten Menschen führen zwei Pro„spektmalerinnen durch das ganze Theater, die Er„innerung und die Hoffnung — in der Gegenwart „ist er ängstlich, das Vergnügen wird ihm nur in tau„send lilliputische Augenblicke eingeschenkt wie dem Gulli„ver; wie soll das berauschen oder sättigen? — Wenn „wir uns einen vergnügten Tag vorstellen, so drängen „wir ihn in einen einzigen freudigen Gedanken; kommen

„wir hinan, so wird dieser Gedanke unter den ganzen „Tag verdünnt.“ —

„Daran denk' ich,“ versetzte sie, „so oft ich durch „Wiesen gehe: in der Ferne stehen Blumen an Blumen „— aber in der Nähe sind sie alle durch Gras auseinander „gerückt. — Aber am Ende wird doch auch die Erinnerung blos in der Gegenwart genossen.“... Viktor dachte blos über die Blumen nach, und sagte vertieft: „und in der Nacht sehen die Blumen selber wie „Gras aus“ — als es plötzlich zu tropfen anfing.

Sie traten alle feierlich in das Gartenhaus, auf dessen Dache der Regen aufschlug, indeß in die offnen Fenster der auf- und zugedeckte Mond wie ein Gletscher seine Schneeblitze hineinwarf — der laue Blütenathem der ganzen leuchtenden Landschaft hauchte jeden menschlichen Seufzer, jeden schweren Busen heilend an. — In dieser engen Nähe, durch die mit dem Monde abwechselnde Nacht abgeschieden von der Natur, mußte man zur Nachbarschaft, zum alten Klaviere flüchten. Klotildens Stimme konnte die Flötenbegleitung des äußern Regengelispels sein. Die Pfarrerin bat sie darum, und zwar um ihre Lieblingarie aus „Benda's Romeo: vielleicht, verlorne Ruh'! „vielleicht find' ich dich im Grabe wieder“ rc., ein Lied, dessen Töne wie feine auflösende Düfte in das Herz durch tausend Oeffnungen dringen, und darin beben und immer stärker beben, bis sie es endlich zerzittern und nichts von ihm in der harmonischen Vernichtung übrig lassen als Thränen.

Klotilde willigte ohne zögernde Eitelkeit in das Singen ein. Aber für Sebastian, in welchem alle Töne an nackte zitternde Fühlfäden schlugen, und der sich schon mit den Gesängen der Hirten auf dem Felde traurig ma-

chen konnte, war dieses an einem solchen Abend für sein Herz zu viel: während der musikalischen Aufmerksamkeit der andern mußt' er zur Thüre hinausgehen . . .

Aber hier unter dem großen Nachthimmel können unter höhere Tropfen ungesehen seine fallen — Welche Nacht! — Hier schlägt ein Glanz über ihn zusammen, der Nacht und Himmel und Erde an einander reiht, die magische Natur drängt sich mit Strömen ein ins Herz, und macht es gewaltsam größer. — Oben füllet Luna die wehenden Wolkenflocken mit flüssigem Silber an, und die getränkte Silberwolle zittert herab, und Glanzperlen rinnen über glattes Laub, und stocken in Blüten, und das himmlische Gefilde perlt und glimmt — — Durch dieses Eden, worüber ein doppeltes Schneegestöber von Funken und von Tropfen zwischen einem Staubregen von Blütendüften spielte und wirbelte, und worin Klotildens Töne wie verirrte Engel sinkend und steigend umherflogen, durch dieses Zaubergewimmel wankte Viktor geblendet — überströmt — zitternd — und weinend hin, und sank müde in die Laube nieder, wo er heute am Herzen seines Vaters gewesen war. Er überdachte das Winterleben dieses guten Vaters unter lauter Fremdlingen des Herzens, und dessen einsame bange Feier des heutigen Tages, und den kalten leeren Raum in der väterlichen Brust, den sonst die verlorne Gestalt der Geliebten bewohnet hatte — und er sehnte sich schmerzlich an das Herz der unsichtbaren Mutter. Er hob das angelehnte Haupt in den Regen auf, und aus den weiten offnen Augen fielen fremde Tropfen nicht allein. Er glühte durch sein ganzes Ich, und Nachtwolken sollten es kühlen. Seine Fingerspitzen hingen leise in einander gefaltet nieder. Klotildens Töne tropften bald wie geschmolzene Silberpunkte auf seinen

Busen, bald flossen sie wie verirrte Echo aus fernen Hainen in diesen stillen Garten herein. Er nannte nichts — er dachte nichts — er sprach sich nicht los, er klagte sich nicht an — er sah es wie im Traume, wenn bald eine dicke Nacht über den Garten rannte, bald ein Lichtmeer ihr nachschoß.

Aber ihm war als wollte seine Brust aufspringen, als wär' er selig, wenn er jetzt geliebte Menschen umschlingen und an ihnen im seligen Wahnsinn seinen Busen und sein Herz zerquetschen könnte. Ihm war als wär' er überselig, wenn er jetzo vor irgend einem Wesen, vor einem bloßen Gedankenschatten hingießen könnte all' sein Blut, sein Leben, sein Wesen. Ihm war, als müßt' er in Klotildens Töne schreien und die Arme um Felsen drücken, um nur das peinliche Sehnen zu betäuben. — —

Er hörte die Blätter tropfen und hielt es noch für Regen. Aber der Himmels-Staubbach hatte sich versprungen, und blos Lunens Lichtfall übersprengte noch die Gegend. Der Himmel war tief blau. Agathe hatt' ihn unter dem Regen gesucht, und jetzt erst gefunden. Er wachte auf, ging folgsam und schweigend mit ihr hinaus, und begegnete lauter ausgeheiterten Himmels-Gesichtern — da zuckten alle seine Nerven, und er mußte sich mit einer stummen Verbeugung schmerzhaft-freundlich entfernen. Jeder hatte andere Gedanken darüber. Aber die Pfarrerin sagte der Gesellschaft, er höre die Musik gern von ferne, nur mache sie ihn allemal zu melancholisch.

Ach in seinem Zimmer umfing ein glücklicher tröstender Gedanke seine Seele. Klotildens Grablied, und alles, befestigte die Gestalt des erhabnen Emanuels vor sein Auge — diese schien zu sagen: „in einem Jahre bin ich schon unter der Erde, komme nur zu mir, Armer, ich

„will dich so lange lieben, bis ich sterbe!" Ohne ein Licht zu begehren, schrieb er mit strömenden Augen, denen ohnehin keines geholfen hätte, dieses Blatt an Emanuel:

Emanuel!

Sage nicht zu mir: ich kenne dich nicht! — Warum kann der Mensch auf dem schmalen Sonnenstäubchen Erde, auf dem er warm wird, und während der schnellen Augenblicke, die er am Pulse abzählt, zwischen dem Blitze des Lebens und dem Schlage des Todes, noch einen Unterschied machen unter Bekannten und Unbekannten? Warum fallen die kleinen Wesen, die einerlei Wunden haben, und von denen die Zeit das nämliche Maaß zum Sarge nimmt, nicht einander ohne Zögern mit dem Seufzer in die Arme: „ach wol sind wir einander ähnlich und bekannt!" — Warum müssen erst die Fleischstatüen, worein unsre Geister eingekettet sind, zusammenrücken und einander betasten, damit die darin vermummten Wesen sich einander denken und lieben? — Und doch ist's so menschlich und wahr: was nimmt uns der Tod anders als Fleischstatüen — als das geliebte Angesicht unsern Augen — als die theure Stimme unsern Ohren, und die warme Brust der unsrigen? . . . Ach Emanuel! sei für mich kein Todter! Nimm mich an! Gib mir dein Herz! Ich will es lieben! — Ich bin nicht sehr glücklich, mein Emanuel! — Da mein großer Lehrer Dahore — dieser glänzende Schwan des Himmels, der vom zerknickten Flügelgelenk an's Leben befestigt, sehnend zu andern Schwänen aufsah, wenn sie nach den wärmern Zonen des zweiten Lebens zogen — aufhörte an mich zu schreiben: so that er's mit den Worten: „suche mein Ebenbild! Deine Brust wird „so lange bluten, bis du mit einer andern die Narben

„bedeckst, und die Erde wird dich immer stärker schütteln, „wenn du allein stehest — und nur um den Einsamen „schleichen Gespenster.“ — — Emanuel, bist du nicht ruhig und sanft und nachsichtig? — Sehnet sich deine Seele nicht, alle Menschen zu lieben, und ist ihr nicht ein einziges Herz zu enge, in das sie mit ihrer Liebe wie eine Biene in eine eingeschlafene Tulpe eingeschlossen ist? Hast du nicht satt das Repetierwerk unseres Freuden- und Trauergeläutes, die Familienähnlichkeit aller Abende und Zeiten? — Schauest du nicht von dieser dahin gerissenen Erde hinaus auf deinen langen Weg über dir, damit dich nicht ekle und schwindle, wie man eben deswegen aus dem Wagen auf die Straße sieht? — Glaubst du nicht an Menschen, um welche die Bergluft einer höhern Stellung geht, und die oben auf ihrem Berge mitten in einem stillen Himmel stehen und herunterschauen in die Donner und Regenbogen an der Erde? — Glaubst du nicht an Gott und suchst seine Gedanken auf in den Lineamenten der Natur und seine ewige Liebe in deiner Brust? — — — Wenn du das alles bist und denkst, so bist du mein; denn du bist besser als ich, und meine Seele will sich heben an einen höhern Freund. Baum des höhern Lebens, ich umfasse dich, ich umstricke dich mit tausend Kräften und Zweigen, damit ich aufsteige aus dem zertretenen Koth um mich! — Ach von einem großen Menschen könnte ich geheilt, gestillet, erquickt, erhoben werden — ich Armer, nur an Wünschen reich — zerrüttet vom Kriege zwischen meinen Träumen und meinen Sinnen — wund hin und her geschlagen zwischen Systemen, Thränen und Narrheiten — anekelnd die Erde, die ich mir nicht ersetzen kann, lachend über die weinerliche Komödie blos aus Jammer, und der widersprechendste,

betrübteste und lustigste Schatten unter den Schatten in der weiten Nacht. . . . „O! schöne, gute Seele, „liebe mich!“

Horion.

Den Kopf auf die Hand gestützt, ließ er so lange seine Thränen, ohne zu denken und ohne zu sehen, rinnen, bis die Natur ein Ende machte. Dann trat er an's Klavier und sang unter dessen Begleitung die heftigsten Stellen seines Briefes ab; was ihn stark bewegte, trieb ihn allezeit zum Singen an, besonders der Affekt der Sehnsucht. Was kann es uns verschlagen, daß es Prosa war?

Bei der letzten Zeile seines Briefgesanges ging langsam die Thüre auf: „du bists?“ sagte eine Stimme. „Ach komm herein, Flamin!“ antwortete er. „Ich „wollte nur sehen, ob du zurück wärest“ sagte Flamin und ging. —

— Ich denke, es ist nöthig, daß ich wenigstens folgendes dazwischen werfe: — daß nämlich Viktor zu viel Phantasie, Laune und Besonnenheit besaß, um nicht, wenn diese drei Saiten zugleich erschüttert wurden, lauter Dissonanzen anzugeben, die bei mehr harmonischen Intervallen dieser Kräfte *) weggeblieben wären — daß er daher mehr Neigung zu Schwärmereien und zu Schwärmern hatte, als Ansatz dazu — daß seine negativ elek-

*) Gerade der Besitz ungleichartiger Kräfte in gleichem Grade macht inkonsequent und widersprechend; Menschen mit einer vorherrschenden Kraft handeln gleicher nur nach ihr. In Despotien ist mehr Ruhe als in Republiken; am heißen Aequator ist ein gleicherer Barometerstand, als in den Zonen mit 4 Jahrzeiten.

trische Philosophie mit seinem positiv-elektrischen Enthusiasmus immer um das Gleichgewicht zu kämpfen hatte — und daß aus dem Aufbrausen beider Spiritus nichts wurde, als Humor — daß er alle Freudennelken auf dem nämlichen Beete haben wollte, obgleich eine die Farbe der andern verfälschte (z. B. Feinheit und Enthusiasmus, Erhebung über die Welt und Ton der Welt) daß daraus außer der Laune und höchsten Toleranz, auch ein unbewegliches schweres Gefühl der Nichtigkeit unserer vorüberstreichenden und mit einer solchen Kontrarietät der Farben entworfnen innern Zustände werden mußte — und daß er, den der Schlimme für doppelseitig und der Gutmüthige für veränderlich hält, nichts zum Schmücken und Ründen seines in so viel Holz versteckten neuen Adams oder Palladiums bedürfe, als die Sense der Zeit — Zeit also.

---

8. Hundposttag.

Gewissens-Examinatorium und Dehortatorium — Die Studier-Flitterwochen eines Gelehrten — Das Naturalienkabinet — Antwort von Emanuel — eingepacktes Kinn — Ankunft des Fürsten — erster Schalttag.

Ich wollte, die Historie wäre aus, damit ich sie könnte drucken lassen; denn ich habe schon zu viele Pränumeranten darauf unter dem gemeinen Volk. Ein Schriftsteller nimmt in unsern Tagen Vorausbezahlung auf sein Buch vom schlechtesten Kerl an — der Schneider thut

seinen Vorschuß in Kleidern, der Frisör in Puder, der Hauswirth in Studierstuben. —

Jeden Morgen hunzte sich Viktor unter der Bettdecke aus wegen des Abends; das Bette ist ein guter Beichtstuhl und die Audienza des Gewissens. Er wünschte, der gestrige Gartenverein hielte ihn für einen wahren Narren anstatt für einen — Liebhaber. „Ach wenn gar „Flamin selber sich mit Mißtrauen kränkte, und wenn „unsre Herzen, die so lange geschieden waren, schon jetzo „wieder es würden!“ Hier wurde die Bettlade aus einem Beichtstuhl ein feuriger Ofen. Aber ein Engel legte sich zu ihm hinein und blies die Lohe weg: „was „hab' ich denn aber gethan? Hab' ich nicht für ihn mit „tausend Freuden gesprochen, gehandelt, geschwiegen? „Kein Blick, kein Wort ist mir vorzuwerfen — was „denn noch sonst?“

Der Engel des Lichts oder Feuers mußte jetzt entsetzlich gegen die vorwedelnde Flamme blasen.

„Sonst noch? Gedanken vielleicht, die aber, wie „Feldmäuse, der Seele unter die Füße springen und sich „wie Ottern anlegen. — Aber dürfen mir denn die Kan„tianer ansinnen, daß ich das kleine Bild der schönsten „und besten Gestalt, die ich in dreier Herren Landen bis„her vergeblich zitierte, einen solchen Raphaels Kopf, eine „solche Paradieses Antike zum Fenster hinauswerfe aus „der Villa meines Kopfes wie Aepfelschalen und Pflau„menkerne? Mich würd' es von den Kantianern wun„dern. — Und wenn's drinnen stehen bleiben soll, soll ich „denn ein Vieh sein, ihr Katecheten, und es kalt an„glotzen? — Ich mag nicht: Ja ich will mir selber „trauen und von dem schönsten Herzen sogar die Freund„schaft fordern und ihm doch die Liebe lassen!“ — Lie-

der Leser, unter diesem ganzen summarischen Prozeß vor der Gesetzkommission des Gewissens hab' ich über dreißigmal zu mir gesagt: „ihr beide, du und der Leser, „seid um kein Haar ehrlicher gegen das Gewissen!"

Er zog sich langsam am Bettzopf aus dem Bette, das er sonst mit einem Sprunge verließ: es stockte ein Ideenrad in ihm. Er las seinen gestrigen Brief und fand ihn zu stürmisch: „Das ist eben, sagte er, unsre „Nichtigkeit, daß alles, was der Mensch für ewig hält, „in Einer Nacht erfriert; über unser Gesicht laufen die „heftigsten Züge nicht schneller und spurloser als über „unser Herz — Warum bin ich denn heute nicht, was ich „gestern war und vielleicht morgen sein werde? — Was „gewinnt der Mensch durch dieses Auf- und Unterkochen? „Und auf was kann er in sich denn bauen?"

Unterdessen hatte sich das Feuerrad der Erdenzeit, die Sonne, gießend heraufgedreht, und brannte am Ufer der Erde. — Er riß das Fenster auf, und wollte die unbedeckte Brust im frischen Morgenwinde baden, und das heiße Auge im rothen Meer Aurorens; aber etwas in ihm drängte sich wie ein Nachgeschmack zwischen den Genuß des Morgenlandes. Ein guter Mensch ist unter den Gewissensbissen künftiger Handlungen durchaus zum Genusse verdorben.

Es stieg in ihm eine übermannende Rührung langsam auf — die gestrige Nacht trug wieder ihren leuchtenden Regen, sein brausendes Herz und Emanuels Schatten vorüber — er lief immer stärker und zwar in die Queere durch's Zimmer — strickte den Schlafrock knapper an — schüttelte etwas aus dem Auge — that einen steilrechten Sprung — schnellte ein „Nein" hervor, und sagte mit einem unaussprechlich heitern Lächeln: „Nein!

„ich will meinen Flamin nicht betrügen: Ich will sie „weder suchen noch meiden, und ihre Freundschaft nicht „eher begehren als zur Zeit seines höchsten Glücks. Wie „ich da *), so will ich die himmlische Glanzbüste an„schauen, und nicht begehren, daß sie Wärme annehme „und das kalte Gypsauge auf mich wende. Aber du, „mein Freund, sei glücklich und ganz selig, und merke „nicht einmal meinen Kampf!"

Jetzt erst erheiterte ihn der Kirchenschmuck des Morgens, und die Morgenluft floß wie ein kühles Halsgehenk auf seinem heißen Busen umher, und legte spielend Haar und Busenstreif zurück. Er fühlte, nun sei er werth, an Emanuel geschrieben und an den Himmel geschauet zu haben. . . .

Flamin trat ein mit einiger Kälte, die vom erblickten Brief noch etwas stieg. Viktor war nicht kalt zu machen; blos als man unten ihn mit keinem Worte an seine gestrigen Dithyramben erinnerte; that er aus Besorgniß errathen zu sein, einen zornigen versteckten Schwur, wenn sie käme, nicht zu kommen — welches auch zu machen war, denn sie kam nicht. Sie hatte in Maienthal noch Gepäck abzuholen, Freundschaften zu begießen, und noch einmal in den Zauberkreis ihres geliebten Lehrers zu treten; und war also dahin abgegangen.

Die nächsten Wochen tanzten jetzt wie eben so viele Horen in Anglaisen und Cotillons vor Sebastian vorbei. Seine Vormittage hingen voll Früchte, seine Nachmittage voll Blumen; denn am Morgen wohnte seine Seele mit ihren Anstrengungen in seinem Kopfe, gegen Abend in

*) Die Büste des Vatikanischen Apollo, an der er keine andre Gestalt bilden lernen wollte, als seine eigne.

seinem Herzen. Abends liebt man Karten — Gedichte — Aufrichtigkeit — Weiber — Musik recht sehr, Morgens recht wenig; in der Geisterstunde ist jene Liebe am allerstärksten.

Zwei Sorgen ausgenommen — die erste war, ob sein Emanuel ihn bald genug schreiben würde, damit er ihn vielleicht noch besuchen könnte, eh' er an die Deichsel des Hof- und Staatswagens geschirrt wäre; die zweite war: letztes zu bald zu werden — hatt' er jetzt fast nichts zu thun, als glücklich zu sein oder glücklich zu machen; denn in diese Wochen fielen gerade seine stillen oder Sabbathwochen ein . . .

Ich weiß nicht, ob sie der Leser schon kennt: sie stehen nicht im verbesserten Kalender; aber sie fallen regelmäßig (bei einigen Menschen) entweder gleich nach der Frühling-Tag- und Nachtgleiche oder in den Nachsommer.

Bei Viktor war das erste, gerade mitten im Frühling. Ich brauch es nicht auszumitteln, ob der Körper, das Wetter, oder wer diesen Gottesfrieden in unserer Brust einläute: sondern schreiben soll ich's, wie sie aussehen, die Sabbathwochen. Ihre Gestalt ist genau diese: in einer stillen oder Sabbathwoche (manche, z. B. ich, werden gar nur mit Sabbathtagen oder Stunden abgefertigt) schlummert man erstlich leicht wie auf gewiegten Wolken — Man erwacht wie ein heiterer Tag — Man hatte sich Abends vorher gewiß vorgenommen und es deswegen in Chiffern an die Thüre geschrieben, sich zu bessern und das Jätemesser alle Tage wenigstens an Ein Unkrautbeet anzusetzen. — Beim Erwachen will man's noch, und setzet es wirklich durch. — Die Galle, dieser aufbrausende Spiritus, der sonst, wenn er, statt in den

Zwölffingerdarm, in das Herz oder Herzblut gegossen wird, mit Wolken aufsiedet und zischt, wird in wenigen Sekunden eingesogen oder niedergeschlagen, und der erhöhte Geist f ü h l t r u h i g d a s k ö r p e r l i c h e A u f w a l l e n ohne seines. — In dieser Windstille unserer Lungenflügel spricht man nur sanfte, leise Worte, man fasset liebend die Hand eines jeden, mit dem man spricht, und man denkt mit zerfließendem Herzen: ach ich gönnte euch's allen wol, wenn ihr noch glücklicher wäret als ich — Am reinen gesunden stillen Herzen schließen sich, wie an den homerischen Göttern, leichte Wunden sogleich zu — „Nein!" (sagst du immerfort in der Sabbathwoche) „ich muß mich „noch einige Tage so ruhig erhalten." — Du verlangst zum Stoff der Freude fast nichts als Dasein, ja der Sonnenstich einer Entzückung würde diesen kühlen magischen durchsichtigen Morgennebel in ein Gewitter verdichten — Du siehst immerfort hinauf in's Blaue, als möchtest du danken und weinen, und umher auf der Erde, als wolltest du sagen: „wo ich auch heute wäre, da wäre ich „glücklich!" und das Herz voll schlafender Stürme trägst du wie die Mutter das entschlummerte Kind, scheu und behutsam über die weichen Blumen der Freude. — — — Aber die Stürme fahren doch auf und greifen nach dem Herzen! . . .

Ach was müssen wir nicht alle schon verloren haben, wenn uns die Gemälde seliger Tage nichts abgewinnen als Seufzer? O Ruhe, Ruhe, du Abend der Seele, du stiller Hesperus des müden Herzens, der allezeit neben der Sonne der Tugend bleibt — wenn unser Inneres schon vor deinem sanften Namen in Thränen zerrinnt: ach ist das nicht ein Zeichen, daß wir dich suchen, aber nicht haben? —

Viktor verdankte die Stiefe seines Herzens den — Wissenschaften, besonders der Dichtkunst und der Philosophie, die beide sich wie Kometen und Planeten um dieselbe Sonne (der Wahrheit) bewegen und sich nur in der Figur ihres Umlaufs unterscheiden, da Kometen und Dichter blos die größere Ellipse haben. Seine Erziehung und Anlage hatte ihn an die Lebens- und Feuerluft der Studierstube gewöhnt, die noch die einzige Schlafkammer (Dormitorium) unserer Leidenschaften und das einzige Profeßhaus und der Glückhafen der Menschen ist, welche dem breiten Strudel der Sinne und Sitten entgehen wollen. Die Wissenschaften sind mehr als die Tugend ihr eigner Lohn, und jene machen der Glückseligkeit theilhaftig, diese nur würdig; und die Preismedaillen, Pensionen und positiven Belohnungen und der Erfindungdank, welche viele Gelehrte für ihr Studieren haben wollen, gehören höchstens den literarischen dienenden Brüdern, die sich dabei abmartern, aber nicht den Meistern vom Stuhle, die sich dabei entzücken. Ein Gelehrter hat keine lange Weile; nur ein Thorinsaß lässet sich gegen diese Nervenschwindsucht hundert Hoffeste verschreiben, Gesellschaftkavaliere, ganze Länder und Menschenblut.

Du lieber Himmel! ein Leser, der in Viktors Sabbathwochen eine Leiter genommen hätte und an sein Fenster gestiegen wäre: hätte der etwas anders darin erblickt, als ein jubelndes Ding, das auf den wissenschaftlichen Feldern wie unter seligen Inseln umherglitt? — Ein Ding, das entzückt nicht wußte, sollt' es denken, oder dichten oder lesen, besonders was? oder wen? aus dem ganzen vor ihm stehenden hohen Adel der Bücher. — In dieser Brautkammer des Geistes (das sind unsere

Studierstuben), in diesem Konzertsal der schönsten aus allen Zeiten und Plätzen versammelten Stimmen hinderten ihn die ästhetischen und philosophischen Lustbarkeiten fast an ihrer Wahl; das Lesen riß ihn ins Schreiben, das Schreiben ins Lesen, das Nachdenken in die Empfindung, diese in jenes. —

Ich könnte in dieser Schilderung vergnügter fortfahren, wenn ichs vorher hätte geschrieben gehabt, wie er studierte: daß er nämlich nie schrieb ohne sich über dieselbe Sache voll gelesen zu haben, und umgekehrt, daß er nie las, ohne sich vorher darüber hungrig gedacht zu haben. Man sollte, sagte er, ohne einen heftigen äußern d. h. innern Anlaß und Drang nicht blos keine Verse machen, sondern auch keine philosophischen Paragraphen, und keiner sollte sich hinsetzen und sagen: „jetzt um drei „Uhr am Bartholomäustage will ich doch drüber her sein „und folgenden Satz geschickt prüfen.“ — Ich kann jetzo fortfahren.

Wenn er nun in diesem geistigen Laboratorium, das weniger der Scheidekunst als der Vereinkunst diente, vom Turmalin an, der Aschestäubchen zieht, bis zur Sonne, die Erden zieht, und bis zur unbekannten Sonne, an welche Sonnensysteme anfliegen, aufstieg — oder wenn ihm die anatomischen Tabellen der perspektivische Aufriß einer göttlichen Bauart waren, und das anatomische Messer zum Sonnenweiser seiner Lieblingwahrheit wurde: daß es, um einen Gott zu glauben, nicht mehr bedürfe als zweier Menschen, wovon noch dazu einer todt sein könnte, damit ihn der lebende studiere und durchblättere *)

---

*) Ein Sonnensystem ist nur ein punktiertes Profil des Weltgenius, aber ein Menschenauge ist sein Miniaturbild. Die

— oder wenn ihn die Dichtkunst als eine zweite Natur, als eine zweite Musik sanft emporwehte auf ihrem unsichtbaren Aether, und er unentschlossen wählte zwischen der Feder und der Taste, sobald er in die Höhe reden wollte — — Kurz, wenn in seiner Himmelkugel, die auf einem Menschenhalswirbel steht, der Ideennebel allmälig zu hellen und dunkeln Partieen zerfiel, und sich unter einer ungesehenen Sonne immer mehr mit Aether füllte, wenn eine Wolke der Funkenzieher der andern würde, wenn endlich das leuchtende Gewölk zusammenrückte: dann wurde Vormittags um 11 Uhr der innere Himmel (wie oft draußen der äußere) aus allen Blitzen Eine Sonne, aus allen Tropfen wurde Ein Guß, und der ganze Himmel der obern Kräfte kam zur Erde der untern nieder, und . . . einige blaue Stellen der zweiten Welt waren flüchtig offen.

— Unsere innern Zustände können wir nicht philosophischer und klarer nachzeichnen, als durch Metaphern, d. h. durch die Farben verwandter Zustände. Die engen Injurianten der Metaphern, die uns statt des Pinsels lieber die Reißkohle gäben, schreiben der Farbengebung die Unkenntlichkeit der Zeichnung zu; sie solltens aber blos ihrer Unbekanntschaft mit dem Urbilde schuldgeben. Wahrlich der Unsinn spielt Versteckens leichter in den geräumigen abgezognen Kunstwörtern der Philosophen — da die Worte wie die sinesischen Schatten, mit ihrem

Mechanik der Weltkörper können die mathematischen Rechenmeister berechnen; aber die Dioptrik des unter lauter trüben Feuchtigkeiten helle gewordnen Auges übersteigt unsre algebraischen Rechenkammern, die daher von den nachgeäfften Augen, (von den Gläsern,) den Diffusionraum und das enge Feld nicht wegzurechnen vermögen.

Umfange zugleich die Unsichtbarkeit und die Leerheit ihres Inhalts vermehren — als in den engen grünen Hülsen der Dichter. Von der Stoa und dem Portikus des Denkens muß man eine Aussicht haben in die epikurischen Gärten des Dichtens.

— In drei Minuten bin ich wieder bei der Geschichte. — Er müßte, sagte Viktor, Berg-, Garten- und Sumpfwiesen haben, weil er drei verschiedne närrische Seelen besitze, die er auf verschiedene Ländereien zur Weide treiben müßte. Er meinte damit nicht, wie die Scholastiker, die vegetative, sensitive und intellecktuelle Seele — noch wie die Fanatiker, die drei Theile des Menschen: sondern etwas recht ähnliches, seine humoristische, empfindsame und philosophische Seele. Wer ihm eine davon wegnähme, sagt' er, der möchte ihm auch immer die Uebrigen gar ausziehen. Ja zuweilen, wenn gerade die humoristische auf der umwechselnden Querbank obenan saß, trieb er den Leichtsinn so weit, daß er den Wunsch äußerte, in Abrahä Schooß würde Spaß gemacht, und er könnte sich auf die zwölf Stühle mit seinen drei Seelen zugleich niederlassen. — —

Seine Nachmittage übergab er bald einer strömenden Laune, die ihre rechten Zuhörer nicht einmal fand — bald den Pfarrleuten — bald der ganzen St. Lüner Schuljugend, deren Magen er (zur Aergerniß eines jeden guten Schulmeisters) mehr als ihre Köpfe verproviantierte, weil er glaubte, in den kurzen Jahren, wo das Geiferfleckchen sich ausbreitet bis zu einem Tellertuche, nehme das Vergnügen seinen Weg über die Kinderserviette, und habe keinen andern Eingang als den Mund. Er ging nie ohne eine ganze Operazionkasse voll kleines Geld in der Weste aus: „ich vertheil' es ohne allen Verstand,

sagt' er; „aber wenn aus diesem herumgesäeten metalli„schen Samen ganze Freudenabende für arme Teufel auf„gehen; und wenn sie gerade die Unschuldigen so „selten haben: warum will man nicht für die geschonte „Tugend und für die Freude zugleich etwas thun?“

Er sagte, er habe Moral gehört und verlange für seine außergerichtlichen Schenkungen und milden Stiftungen nichts als — Verzeihung. Sein Flamin, der ihn für eine sorglose Säemaschine auf Felsen erklärte, verbrachte seine kleinen Ferien bis zu dem Sessiontisch, in glühenden Hoffnungen, an diesem Tische zu nützen, und in Vorbereitungen, um es zu können; oft wenn der höhere Patriotismus mit Heiligenschein und Mosis-Glanz aus dem Angesicht des geliebten Flamins hervorbrach, so standen Thränen der freudigen Freundschaft in Viktors Augen, und im Augenblick einer lyrischen Menschenliebe schworen sich beide an ihren Herzen für die Zukunft gegenseitige Unterstützung im Gutesthun und gemeinschaftliche Aufopferungen für die Menschen zu. — Ihr Unterschied war blos wechselseitige Uebertreibung — Flamin war gegen Laster zu unduldsam, Viktor zu duldsam — jener verwarf als Regierungrath wie Wiedertäufer alle Feste und wie die ersten Christen alle Blumen (in jedem Sinn) — dieser liebte gleich den Griechen beides zu sehr — jener hätte der Ehre Menschenopfer gebracht — dieser kannte keinen Ehrenräuber, als das eigne Herz, er sprang über den papiernen Halbadel unserer jämmerlichen Ehrenpunkte am Theetisch hinweg, und war, spottend über den Spott, nur dem hohen Adel der Tugend unterthan. — —

Viktor sog sich mit Laubfroschfüßen an jedes Blumenblatt der Freude an, an Kinder, an Thiere, an Dorf-Luperkalien, an Stunden; — am liebsten aber hatt' er den

Sonnabend. Hier that er Streifzüge durch die freudige Unruhe des Dorfes, vor Knechten vorbei, die ihre Sensen nicht magnetisch, sondern schärfer hämmerten, und vor der Ladenthüre des Schulmeisters, an der sein Auge als Schweizer oft eine halbe Stunde stand. Denn er konnte den St. Lünischen Handelflor recht gut im kleinen Großavanturhandel des Schulmeisters bemerken, der keine geringere Börse der Kaufleute kannte, als die in seiner Hosentasche. Aus diesem ostindischen Hause sah er spät die wohlfeilen Freuden des Sonntags holen — der Grossierer (der Schulmeister wird gemeint) machte, von den Negersklaven unterstützt, den Sonntagmorgen von St. Lüne mit seinem Sirup süß und mit seinem Kaffee heiß; und sowol durch den Tabackbau in Deutschland wurde dieser Handelherr in Stand gesetzt, mit Spiralwürsten von Lausewenzel die Köpfe der Pfeifen, als durch den Seidenbau der Töchter ihre mit Sabbathwimpeln zu versorgen aus seinem Auerbachischen Hofe. — Unsern Helden kannte alles. Aus jeder Hundhütte wedelte ihm ein Hund entgegen, dem er Brod hineingeworfen; aus jedem Fenster schrien ihm Kinder nach, die er geneckt hatte; und viele Buben, vor denen er vorüberlief, hielten sich für glücklich, wenn sie eine Mütze aufhatten — sie konnten sie vor dem Herrn abnehmen. Denn sein erstes Treiben in St. Lüne war die Geschichte in St. Lüne, die aus den mündlichen Konduitenlisten der historischen Personen selber, und aus der Reichspostreiterin, aus der Pfarrerin geschöpft werden mußte. Letzte hielt als Plutarchin allemal zwei Charaktere wie Tücher zusammen; und ihr Mann las ihm nach besten Wissen und Gewissen über die Kirchen- und Reformaziongeschichte seines Beichtsprengels. Viktor legte sich auf diese mikrokosmische Weltge-

schichte aus zwei Absichten, erstlich um sie — welches Brodstudenten auch bei der größern vorhaben — rein wieder zu vergessen; zweitens, um im Dorfe so zu Hause zu sein, wie der Bettelvogt oder die Hebamme, woraus er den Vortheil zu ziehen hoffte, daß er betrübt wurde, wenn ein St. Lüner verstarb, und fröhlich, wenn er vorher heirathete.

— Jetzo schreitet die Geschichte wieder von einem Tage auf den andern fort, gleichsam auf den Steinchen im Strome der Zeit. —

So schön war also der Frühling vor ihm vorübergegangen mit Sabbathwochen, mit den Pfingsttagen, mit weißen Blüten, die dem Lenze allmälig wie Schmetterlingflügel ausfielen; — Viktor hatte den Besuch Le Bauts verschoben, weil er dachte: „ich muß ohnehin bald genug „vom weichen Schooße der Natur herunter und auf das „Hof-Drathgestell hinauf, und auf den Objektenträ„ger (Thron) des Hof-Mikroskops;“ — er hatte sich zwar täglich zugeredet, bald, noch vor Klotildens Ankunft, hinzugehen, um auf seine Absichten keinen Verdacht zu laden, aber immer vergeblich — — als plötzlich (denn Tags vorher war der 13te Jul.) der 14te erschien und mit ihm Klotildens Gepäck ohne sie. Nun überschritt er (wie die offiziellen Hundberichte enthalten) wirklich am 15ten den Bach von St. Lüne, und ging über die Alpen der kammerherrlichen Treppen, und schlug auf Le Bauts Kanapee sein Cäsars-Lager auf. Er wußte, daß heute niemand da war, nicht einmal Matz.

„Der Himmel erhalt' uns (sagt' er) die Höflichkeit ge„sund; es wäre ohne sie nicht nur unter keinen Spitzbuben „auszuhalten, sondern sie gibt auch Minutensteuer von Freuden, „indeß die Wolthätigkeit nur Quartalsteuer und Kammerzieler

„und milde Beisteuern zahlt.“ Herr und Frau Le Baut „waren so höflich als nie (ich schwöre darauf, sie hatten „etwas von Viktors Hof-Doktorhut und Doktorkrone aus-gewittert); nur wußten sie nicht, was für ein Mundstück auf ein so närrisch gewundnes Instrument wie Viktor war aufzuschrauben sei. Wie alle Studierstuben-Schaalthiere sprach er lieber von Sachen als Personen; Flamin aber umgekehrt. Für das Ehepaar gabs in keiner Messiade etwas erhabeners, als daß jetzt am Johannistage die italienische Prinzessin kommen würde; davon konnte kein Sterblicher genug reden, zumal auf dem Dorfe. Ich weiß nicht, worin es Viktor versah, daß er die meisten Weiber auf die Meinung brachte, er liebe sie. Genug, die Kammerherrin, die in ihren Jahren nicht mehr Liebe, sondern den Schein der Liebe forderte, dachte: „viel-„leicht!“ Man verkenne sie nicht: sie brachte zwar allemal die erste Stunde mit einem Manne auf der Sternwarte der Beobachtung zu; aber die zweite nur dann im Jagdschirm, wenn die erste glücklich gewesen, und sie war kalt genug, um nicht mehr zu hoffen als zu sehen; sie verspottete sogar jeden, der bei ihr noch einer weiblichen Eitelkeit, Eroberungen zu leicht vorauszusetzen, anders schmeicheln wollte, als öffentlich. Genug, sie beurtheilte heute unsern Viktor zu günstig — in ihrem Sinn — oder zu ungünstig — in unserem; wie überhaupt die bloßen Hofleute nur bloße Hofleute errathen. — Von Klotilde sprach man kein Wort, nicht einmal von der Zeit ihrer Zurückkehr.

Ueberhaupt hatte die Le Baut einen ungeheuren Stolz in sich gegen ihre Stieftochter zu bestreiten, von dem mir mein Korrespondent hätte melden sollen, worauf er sich steifte, ob auf Verhältnisse oder auf Verdienste;

denn beides war reichlich da, indem die Kammerherrin von des jetzigen Fürsten seligem Herrn Vater die H — gewesen. — Ich und ein gescheidter Mann haben's hin und her überlegt, ob sie dem Cäsar in der Liebe oder im Ehrgeiz gleiche. Der gescheidte Mann sagt: „in der Liebe," weil eine Frau die Liebe nie vergesse, wenn ein Fürst ihr Lehrer darin gewesen. Des sel. Herrn Vaters Herz hatte besonders zwei Schönheiten an ihr angebetet, die vor Zeiten von den Schotten *) so gern gefressen wurden, nämlich den Busen und den Steiß. Die Großen haben ihre eignen grossièretés, die den Kleinen nicht träumen. Ich würd' es nicht drucken lassen, aber es war am ganzen Hofe bekannt, und also auch vielen meiner Leser. Da führte der Teufel die Zeit her, die ihre Sense hämmerte und alles wegmähte, was von beiden Reizen Ueberhang in ihr Gebiet gewesen. Nun hält bei Weibern an Höfen — es sei in einem Schulhof, Packhof oder Viehhof — die Eitelkeit, sobald der alte Saturn (d. i. die Zeit) diese mit seinem Sichelwagen und mit dem kleinen Geschütz aus seiner Sanduhr anfällt, einen der gescheidtsten Rückzüge, die ich kenne — die Eitelkeit lässet sich aus einem Werke oder Gliede nach dem andern treiben — endlich aber wirft sie sich aus den weichen Theilen in die festen wie in feste Plätze, z. B. in Fingernägel, Stirne, Füße u. s. w., und da zieht sie der Henker selber nicht heraus. Die Kammerherrin mußte sich einen solchen festen Theil erst machen, nämlich eine gorge de Paris und einen cul de Paris: diese vier Gränzhügel ihres Reichs mußten täglich gegen die Gränzverrückung der Jahre aus Achtung für das Eigenthum hergestellt

*) Hieronym. cont. Jov. L. 2.

und erhöhet werden. Daraus schließet nun der gescheidte Mann, daß ihre Seele ihrem Körper immer Kaperbriefe schreibe.

Ich bin gerade der Gegenfüßler vom gescheidten Mann, und verfechte, daß der Amor nur ihr dienender Bruder, nicht ihr Logenmeister — ihr Adjudant, nicht ihr Generalissimus ist; — und dieß darum, weil sie noch immer an der Wiederherstellung ihres ersten salomonischen Tempels, wo sie sonst am Hofe als Göttin neben dem Gott angebetet wurde, ihre eigne oder Le Bauts Hand anlegt, — weil sie in diesem nichts heirathete, als den Kammerherrnschlüssel und seine Assembleen und seine Hoffnungen des künftigen Einflusses — weil sie an Klotilden nicht das Gesicht, sondern das Gehirn anfeindet — weil ihre Liebe jetzt ohne Eifersucht ist. Nämlich sie stand mit dem Evangelisten Matthieu in einem gewissen Liebeverständniß, das sich (nach unserm bürgerlichen Gefühl) vom Hasse in nichts unterscheidet, als in der — Dauer. Liebe-Persiflagen waren ihre Liebeerklärungen — ihre Blicke waren Epigramme — seine Schäferstunden salzte er mit komischen Erzählungen von seinen Schäferstunden an andern Orten — und zur Zeit, wo ein heiliger Mann seinen Psalm abzubeten pflegt *), waren beide ironisch. Eine solche erotische Verbindung ist nichts, als die Unterabtheilung irgend einer politischen . . . Aber zurück zur Geschichte!

Der Kammerherr wollte seinem Gaste jetzt etwas zeigen, was einen Doktor und Gelehrten mehr interessierte. Zu dem Zimmer, worin das Etwas war, kam man durch der Kammerherrin und durch Klotildens Zim-

*) Bayle's Dictionnaire art. François d'Assise not. C.

mer. Da man in jener ihrem einen Rasttag hielt: so standen Viktors Augen träumend auf Klotildens Silhouette fest, die Matthieu neulich aus dem Nichts geschnitten, und welche die Kammerherrin hier aus Schmeichelei gegen den Schattenreißer unter Glas aufgehangen hatte. Sonderbarer d. h. zufälliger Weise zersprang jetzo das Glas über dem schönen Angesicht, und Viktor und der Vater fuhren zusammen. Denn letzter war wie die meisten Großen aus Mangel an Zeit abergläubig und ungläubig zugleich; und bekanntlich hält der Aberglaube das Zerspringen eines Porträtglases für einen Vorboten des Todes des Urbildes. Der Vater warf sich ängstlich die Erlaubniß vor, die er Klotilden gegeben, so lange in Maienthal zu bleiben, da sie doch da ihre Gesundheit in unnützen jugendlichen Schwärmereien verderbe. Er meinte ihre Trauer um ihre begrabene Giulia; denn sie war (erzählte er) blos vor Schmerz über diese, ohne alles Gepäck, am ersten Mai hieher geeilet; und sogar die Kleider der geliebten Freundin hatte sie heute mit unter den ihrigen geschickt. Er brach heiter ab; denn Matthieu kam, der Bruder dieser Giulia; der sich nur zeigen und beurlauben wollte, weil er wie mehre von der Stief-Brüdergemeine des Hofs der Prinzessin entgegen reisete.

Viktor wurde stiller und trüber; seine Brust quoll ihm auf einmal voll unsichtbarer Thränen, deren Quelle er an seinem Herzen nicht finden konnte. Und als man noch dazu durch Klotildens stilles leeres Zimmer ging, wo Ordnung und Einfachheit an die schöne Seele der Besitzerin zu stark erinnerten: so fiel sein plötzliches gerührtes Verstummen auch andern auf. Er riß die Augen eiligst weg von einigen Blumenzeichnungen ihrer Hand, von ihrem weißen Schreibzeug und von der schönen Land-

schaft der Oeltapete, und trat hastig auf das zu, was Le Baut aufsperrte — es war kein edles Herz, was dieser mit seinem obwol wie eine Kanone gebohrten Kammerherrnschlüssel sperren konnte, (die Titulaturkammerherren in Wien heften nur einen hermetisch-versiegelten an) sondern sein Cabinet d'histoire naturelle öffnete er. Das Kabinet hatte seltne Exemplare und einige Curiosa — einen Blasenstein eines Kindes $\frac{2}{17}$ Zoll lang und $\frac{2}{17}$ Zoll breit, oder umgekehrt — die verhärtete Hohlader eines alten Ministers — ein Paar amerikanische Federhosen — erträgliche Fungiten und bessere strombi (z. B. eine unächte Wendeltreppe) — das Modell eines Hebammenstuhls und einer Säemaschine — graue Marmorarten aus Hof im Voigtland — und ein versteinertes Vogelnest — Doubletten gar nicht gerechnet — — inzwischen zieh' ich und der Leser diesem todten Gerümpel darin den Affen vor, der lebte und der das Kabinet allein zierte und — besaß. Camper sollte von diesem lebendigen Exemplar den Kammerherrnkopf wegschneiden und solches sezieren, um nur zu sehen, wie nahe der Affe an den Menschengränze.

Ein Großer hat allemal irgend einen wissenschaftlichen Zweig, nach dem er nichts fragt, und auf den er sich also vorzüglich legt. Für Le Bauts wissen-hungrige Seele war's gleich viel, ob sie in ein Siegel- oder in ein Gemmen- oder ein Pistolenkabinet eingestellet wurde. Wär' ich ein Großer: so würd' ich mit dem größten Eifer Knöpfe — oder Entbindungen — oder Bücher — oder Nürnberger Waare — oder Kriege — oder recht gute Anstalten machen, bloß aus verdammter langer — Weile, dieser E s s i g m u t t e r aller Laster und Tugenden, die unter Hermelinen und Ordensternen hervorgucken.

Nichts ist ein größerer Beweis der allgemein wachsenden Verfeinerung, als die allgemein wachsende Langeweile. — Sogar die Damen machen sich hundertmal aus bloßer platter Langerweile — Kurzweile; und der gescheidteste Mensch sagt seine meisten Dummheiten und der beste seine meisten Verleumdungen blos einem Zirkel, der ihn hinlänglich zu langweilen weiß.

Der Hofjunker war der Musterschreiber des Kabinets, um vielleicht herumzugehen. Viktor that ihm Unrecht durch die medizinische Vermuthung, er affektiere einen gewissen schwankenden weichen Gang vornehmer Wollüstlinge; denn er hatt' ihn wirklich, und das darum, weil er aus ganz andern als Viktors schönen Gründen ungern — saß. Aber weiter! Wenn nicht die Kammerherrin den Vorhang vor Viktors Seele aus einander schlagen, und darin die Gesinnungen gegen sich und Klotilde durch den Schrecken, den ich erzählen will, erforschen wollte; wenn's also das nicht war: so kann es nichts als ein sehr böser Geist gewesen sein, der dieser Kammerherrin die Hand führte zu einer Silberstufe. Hinter der Stufe lag eine vielleicht von abgebröckeltem Arsenik verreckte Maus. Eine Leserin, die in ähnlichen Gefahren als Dulderin litt, stellet sichs vor, wie der Kammerherrin war, als sie mit dem Harten etwas Weiches umgriff und hervorbrachte und dann ersah was es war. Eine wahre Ohnmacht war unvermeidlich. Ich gesteh' es, ich würde selber ihre Ohnmacht blos für eine verstellte halten, wäre der Anlaß geringer, und z. B. der Angriff nicht auf ihre Sinne, sondern nur auf ihre Ehre gewesen; aber etwas anderes ist ein Maus. — Ueberhaupt mußte sie vor so boshaften Zuschauern, wie ihr Mann und ihr Zizisbeo ist, diesen fünften Akts-Mord

längst von ihrem Theater wie vom gallischen verbannt haben; ja ich glaube, sie hätte sich vor einem siegenden Feind ihrer Tugend durch nichts (eine wahre Ohnmacht ausgenommen) so lächerlich machen können, als durch eine scheinbare. Der Schrecken über den Scheintod beraubte den Evangelisten des Gebrauchs seiner Vernunft, und ließ ihm nur den Gebrauch seiner Bosheit und seiner Hände, mit denen er sogleich das Blendwerk und Sparrwerk ihres Busens, kurz die ganze optische Brust zerriß, um der wahren, in deren Brete er einen Stein hatte, nämlich ihr Herz, Luft genug zu machen. Aber Viktor drängte ihn weg und spritzte sie, mit zarterer Achtung für ihre Reize und für ihr Leben, durch wenige Eistropfen wieder empor. Gleichwohl vergab sie dem Junker alles was sie errieth, und dankte dem Hofmedikus für alles, worin sie irrte. . . .

— — Lasset mich einen Augenblick wegsehen von diesem Haßgespinnste, und die schönere Welt um mich mit Erquickung anschauen auf meiner Insel, wo kein Feind ist — und das plätschernde Spiel der Fische und Kinder am Ufer — und die spielende Mutter, die ihnen Blumen und hütende Blicke zuwirft — und die großen Ahornbäume, die sanft mit tausend Blättern und Mücken flüsternd dem unter den Wellen gaukelnden Baumschlag entgegen schwanken — und wie die warme Erde und der warme Himmel in schlafender Liebe an einander ruhen und ein Jahrhundert ums andre gebähren. . .

Viktor ging bange vor dem Ende seiner ländlichen Tage, nach Haus. — Der Sonnabend (der 16te Junius) eilte sanft vorüber, und schüttelte ein ganzes Blumenhaupt von beflügelten Samen zu neuen Freudenblumen unter dem Eilen auseinander.

Die Sterne glitten leise über seine Nacht. Ein freundlicher blauer Sonntagmorgen legte sich schwebend über das geputzte Dörfchen, und hielt den Athem an, damit er nicht einmal eine reife Lindenblüte oder Dotterblumen-Spreu ausriß. — Viktor konnte das Fortepianissimo aus dem Schlosse über das ausruhende Dorf herübertönen hören und mußte mit der Engbrüstigkeit des glücklichen Sehnens seufzen: „ach wann muß ich aufhören, über diesem glänzenden stillen Meere, über diesem schönen Ankerplatz des Lebens aufzuschwimmen?“ — — als das Schicksal antwortete: heute! Denn gerade heute, am Sonntage, kam aus der Residenzstadt Flachsenfingen ein leichter Narr (im Grunde zwei) in einer eben so leichten Berline an, und packte ein Briefchen vom Lord an ihn aus.

„Den 21sten Junius (Donnerstags) trifft die italie-„nische Prinzessin in Kussewiz ein. Den Mittwoch reis' „ich ab und stelle dich in St. Lüne dem Fürsten vor, der „mich bis dahin begleitet. Doch bitt' ich dich, am Sonn-„abend darauf dich in die Insel der Vereinigung*) „zu begeben, weil ich das Wenige, was ich dir in St. „Lüne aus Mangel an Gelegenheit nicht sagen kann, auf „die Insel verspare. Du wirst mich dort treffen. Der „Ueberbringer dieses ist unser H. Hofapotheker Zeusel, „in dessen Hause du deine künftige Wohnung als Hofme-„dikus haben wirst. Lebe wol!“

H.

„Zeusel?“ (fragt der Leser und denkt nach) „ich kenne die Zeusel nicht!“ — Und ich eben so wenig; aber er

*) Sowol der Hund als ich wissen davon, was das für eine Insel ist, weiter nichts.

sage mir, geht es nicht zu weit? Und ist es nicht wahre Plackerei, daß der Korrespondent dieses Werks durch alle Vorstellungen, die ich ihm durch den Hund thue, gleichwol nicht dahin zu bringen ist, daß er's in dieser Historie nur so ordentlich einrichtete, wie es ja in jedem elenden Roman und sogar im — Zuchthaus ist, wo jeder neue Züchtling den alten gleich in der ersten Stunde seine sämmtlichen Fata bis zu den Eingangprügeln des Eintritts, von denen der Historiker eben kommt, schön vorerzählt? Beim Himmel! die Leute setzen und springen ja in mein Werk, wie in eine Passagierstube hinein, und kein Teufel und kein Leser weiß, wer ihre Hund und Katzen sind.

„Ich wollt' — —" sagte Viktor und machte sechs Dehnzeichen darauf als Apostrophen von eben so vielen weggelassenen Flüchen. Denn er sollte jetzt aus der Idylle des Landlebens in die travestierte Aeneis des Stadtlebens überziehen; und kein Steig ist doch elender gepflastert, als der von der Studierstube in die Hof-Schmelzhütten und chambres ardentes, von der Ruhe zum Gewühl. Zudem hatt' ihm Emanuel noch nicht geschrieben. Klotilde, der Hesperus jener zwei schönen Abende, war gleich dem Hesperus am Himmel nicht zu sehen über St. Lüne. Wie gesagt, erbärmlich war ihm. Nun war noch dazu dieser Zeusel, sein künftiger Miethherr, der Hofapotheker, so zu sagen ein Narr, eben so leicht wie seine Berline oder wie der Hoffourier, mit dem er kam, aber 53 Jahre älter als der Wagen, nämlich 54 Jahr alt, und im Ganzen ein menschliches Diminutiv und Essigälchen an Leib und Seele, überall spitz geschaffen an Kinn, Nase, Witz, Kopf, Lippen und Achsel. Dieser feine Essigaal — denn der Aal verfocht, er kenne eine gewisse Feinheit, die nie die Sache eines Roturier wäre,

und er leugne nicht, daß sich seine Urahnen nicht Zeusels, sondern von Swoboda's geschrieben — reisete mit dem Hoffourier, der in Kussewitz das Quartiermeisterthum für die fürstliche Braut versah, dahin ab, um so lange da zu sein, als er da unnöthig war. Zeusel wollte durchaus auf den Flachsenfingischen Hof mit etwas anderem Einfluß haben, als mit seiner Klystier-Wasserkunst, und durch anderes auf den Hofstaat wirken, als durch Senesblätter; daher kaufte er alle geheime Nachrichten, (er besserte sie sogleich in öffentliche um) die er über neue Lufterscheinungen der Hofluft einzog, theuer auf, und dann, wenn einige Leute von den Thronstaffeln herabpurzelten, lächelte er fein genug, und bemerkte, er hoffe, diese hätten ihn für ihren Freund genommen und sein Bein nicht gesehen, das er ihnen aus seiner Apotheke heraus heimlich untergeschlagen. Er war trotz einiger Herzgüte ein Lügner von Haus aus, nicht weil er boshaft, sondern weil er fein sein wollte; und dämpfte seinen gesunden Verstand, um witzig zu perlen. —

Gegen Viktor, als künftigen Hofmann und Gönner, wußt' er doch nicht den aufrechten Hofanstand anzunehmen, der sich und andere zugleich ehret; aber gegen die Pfarrleute beobachtete er die ordentliche Hofverachtung hinlänglich, und zeigte ihnen genugsam, wie wenig er, ohne Absichten auf den Sohn des Lords, nur über ihre Gartenmauer oder Fensterbrüstung geschauet hätte, geschweige gekommen wäre. Viktor haßte an seinem Nächsten nie etwas anders, als den Haß der andern Nächsten; und seine Achtung aller Stände, seine Verachtung aller Standesnarren, sein Groll gegen Zeremonien und seine humoristische Zueignung zu den kleinen Bühnen des Lebens, machten den größten Kontrast mit dem pharmazeu-

tischen Aufgußthierchen, und mit dessen Ekel vor Menschen und mit dessen Bücken vor Großen.

Viktor gab seinem Hausherrn dreißig Grüße an den Italiäner Tostato in Kussewitz mit, der mit ihm von Göttingen aus 1½ Tag gereiset und gelacht und getanzt hatte. — Der wegfahrende Apotheker ließ in Viktor einen verdrießlichen sauern Bodensaß zurück; sogar über den Blasbalgtreter, der jeden Sonntag den Kaffee hinauftrug, konnt' er nicht wie sonst lachen. Ich will sagen, warum er sonst lachte.

Der Kutscher war dann rasiert und zwar aus der ersten Hand, von seiner eignen. Nun hatte das Kinn dieses trägen Bockinsassen mehr Maulwurfhügel — so nenn' ich zierlich die Warzen — vorgestoßen, als nöthig sind zum Rasieren und Mähen. Inzwischen hobelte der alte Mann an dem Sonntagmorgen — denn da ziehen die gemeinen Leute zugleich den alten Adam und das alte Hemd aus, und lassen Sünden und Bart blos die Werkeltage wachsen — mit seinem Messer kühn zwischen dem Warzen-Schagrin auf und nieder, und schnitt ab. Nun würde der Mensch erbärmlich mit seinem zerpflügten Gesichtvorgrund ausgesehen haben — so daß man hätte Blut weinen müssen über dasjenige, so über das Kinn dieses steinernen Flußgottes in rothen Linien ging — wenn der Prosektor wie ein Römer seine Wunden aus Dummheit vorgezeigt hätte; aber er zeigte nichts; er zausete, verständiger, Tabakschwamm in kleine Kappen aus, und setzte die Mützen den wunden Warzen auf, und stellte sich so dar.

„Ein Spener, ein Kato der jüngere,“ sagte Viktor, „komm' einmal in meine Stube und lache nicht, wenn „ein Balgtreter nachkommt mit Kaffeetassen und mit sechzehn skalpierten Warzen und mit einem in Schwamm

„gebundnen Kinn, das aussieht wie ein Gartenfelsen mit „schön vertheiltem Moos bewachsen — ein Spener lache „nicht, sage ich, wenn er kann.“

Er konnt' es heute selber. Müde des Tags ging er hinaus in den friedlichen Abend, und legte sich mit dem Rücken über die Gipfel eines steilen Berg's herüber; und als die Sonne in ein Goldgewölke aufgelöset über den quellenden Blumenfirniß zitternd zerfloß und an dem Gräsermeere der Berge herunter schwamm — und als er näher am warmen schlagenden Herzen der Natur anlag, auf die weiche Erde wie ein ruhender Todter hingesenkt, die Wolken mit Seufzern in sich herunterziehend, von weit herkommenden Winden überflossen, von Bienen und Lerchen eingewiegt: so kam die Erinnerung, dieser Nachsommer der Menschenfreude, in seine Seele, und eine Thräne in sein Auge, und Sehnsucht in die Brust, und er wünschte, daß ihn Emanuel nicht verschmähen möge. — Plötzlich näherten sich kleine Tritte seinen liegenden Ohren: er fuhr auf, erschrack und erschreckte. Ein schwerer Reisewagen taumelte matt herauf; hinten in den Lakaienriemen hatten statt der Bedienten drei bleiche Infanteristen die Hände gesteckt, die zusammen nur ein einziges Bein besaßen, das von Fleisch war, indem sie auf fünf hölzernen Stelzfüßen oder Schusterabzeichen fußten, die sie nebst noch etwas längerem von Holz, nämlich drei gut gearbeiteten Bettelstäben, dem Feinde abgenommen hatten — ein Kutscher ging neben dem Wagen und eine Kammerfrau, und nahe am aufgesprungnen Viktor stand — — Klotilde.

Sie kam aus Maienthal. Ihm verfinsterte diese plötzliche Ueberstralung alle in seiner Seele aufgehangenen Gesetztafeln, und er konnte die Tafeln nicht gleich lesen.

Sie schauete ihn mit sanftern Stralen an als sonst, und die Sonne lieh einige dazu. Mit einem Lächeln, als errieth sie seine ersten Fragen, gab sie ihm einen — Brief von Emanuel. Ein zusammenfahrendes Ach! war seine Antwort; und eh' er sich in zwei Entzückungen schicken konnte: war der Wagen schon oben, und sie darin und alles davon.

Er zögerte zitternd, in den stillen blauen Paradiesfluß der schönsten Seele, die sich je ergoß, versunken zu schauen. Endlich blickte er die Züge einer geliebten Menschenhand, die er noch nicht berührt hatte, an, und las:

Horion!

Auf einen Berg steigt der Mensch wie das Kind auf einen Stuhl, um näher am Angesicht der unendlichen Mutter zu stehen, und sie zu erlangen mit seiner kleinen Umarmung. Um meine Höhe liegt die Erde unter dem weichen Nebel mit allen ihren Blumenaugen schlafend — aber der Himmel richtet sich schon mit der Sonne unter dem Augenliede auf — unter dem erblaßten Arkturus glimmen Nebel an, und aus Farben ringen sich Farben los — der Erdball wälzt sich groß und trunken voll Blüten und Thieren in den glühenden Schoos des Morgens. — —

Sobald die Sonne kommt, so schau' ich in sie hinein, und mein Herz hebt sich empor, und schwört dir, daß es dich liebt, Horion! . . . Durchglühe, Aurora, das Menschenherz wie dein Gewölk, erhelle das Menschenauge wie deinen Thau, und zieh in die dunkle Brust, wie in deinen Himmel, eine Sonne herauf! . . .

Ich habe dir jezo geschworen — ich gebe dir meine

ganze Seele und mein kleines Leben, und die Sonne ist das Siegel auf dem Bunde zwischen mir und dir.

Ich kenne dich, Geliebter; aber weißt du, wessen Hand du in deine genommen? Siehe, diese Hand hat in Asien acht edle Augen zugeschlossen — mich überlebte kein Freund — in Europa verhüll' ich mich — meine trübe Geschichte liegt neben der Asche meiner Eltern im Gangesstrom, und am 24sten Junius des künftigen Jahres geh' ich aus der Welt. . . O Ewiger, ich gehe — am längsten Tage zieht der glückliche Geist geflügelt aus diesem Sonnentempel, und die grüne Erde geht auseinander, und schlägt über meine fallende Puppe mit ihren Blumen zusammen, und deckt das vergangne Herz mit Rosen zu. . . .

Wehe größere Wellen auf mich zu, Morgenluft! Ziehe mich in deine weiten Fluten, die über unsern Auen und Wäldern stehen, und führe mich im Blütengewölk' über funkelnde Gärten und über glimmende Ströme, und laß mich, zwischen fliegenden Blüten und Schmetterlingen taumelnd, unter der Sonne mit ausgebreiteten Armen zerfließend, leise über der Erde schwebend sterben, und die Bluthülle falle zerronnen zu einer rothen Morgenflocke, gleich dem Ichor des Schmetterlings *), der sich befreiet, in die Blumen herab, und den blauhellen Geist sauge ein heißer Sonnenstral aus dem Rosenkelch des Herzens in die zweite Welt hinauf. — — Ach ihr Geliebten, ihr Abgeschiednen, seid ihrs, zieht ihr denn jetzt als dunkle Wellen **) im bebenden Blau des Himmels

*) Den Schmetterlingen entfallen in ihrer letzten Verwandlung rothe Tropfen, die man sonst Blutregen hieß.

**) Wenn man lange ins Himmelblaue schauet: so fängt es

dahin, wogen in jener Tiefe voll überhüllter Welten, jetzt eure Aetherhüllen um die verdeckten Sonnen? Ach kommt wieder, wogt wieder, in einem Jahr rinn' ich aufgelöst in euer Herz!

— Und du, mein Freund, suche mich bald! Dich kann auf der Erde keiner so lieben wie ein Mensch, der bald sterben muß. Du gutes Herz, das mir diese milden Tage noch zum Abschied in die Hände drücken, unaussprechlich will ich dich lieben und wärmen — in diesem Jahr, wo ich noch nicht weggehoben werde, will ich blos bei dir bleiben, und wenn der Tod kommt und mein Herz fodert, findet er es blos an deiner Brust.

Ich kenne meinen Freund, sein Leben und seine Zukunft. In deinen kommenden Jahren stehen dunkle Marterkammern offen, und wenn ich sterbe, und du bei mir bist, werd' ich seufzen: warum kann ich ihn nicht mitnehmen, eh' er seine Thränen vergießet!

Ach Horion! im Menschen steht ein schwarzes Todtenmeer, aus dem sich erst, wenn es zittert, die glückliche Insel der zweiten Welt mit ihren Nebeln vorhebt! Aber meine Lippen werden schon unter dem Erdenklos liegen, wenn die kalte Stunde zu dir kommt, wo du keinen Gott mehr sehen wirst, wo auf seinem Thron der Tod liegt und um sich mäht und bis ans Nichts seine Frostschatten und seine Sensenblitze wirft. — O Geliebter, mein Hügel wird dann schon stehen, wenn deine innere Mitternacht anbricht; mit Jammer wirst du auf ihn steigen, und ergrimmt in die sanften Sternenkränze blicken

---

an zu wallen, und diese Luftwogen hält man in der Kindheit für spielende Engel.

und rufen *): „Wo ist der, dessen Herz unter mir ent-
„zweigeht? Wo ist die Ewigkeit, die Maske der Zeit?
„Wo ist der Unendliche? Das verhüllte Ich greift nach
„sich selber umher und stößet an seine kalte Gestalt. . . .
„Schimmere mich nicht an, weites Sternengefild, du bist
„nur das aus Farbenerden zusammengeworfene Gemälde
„an einem unendlichen Gottesackerthore, das vor der
„Wüste des unter dem Raume begrabnen Lebens steht. . . .
„Höhnet mich nicht aus, Gestalten auf höhern Sternen,
„denn zerrinn' ich, zerrinnt ihr auch. Ein, Ein Ding, das
„der Mensch nicht nennen kann, glüht ewig im unermeß-
„lichen Rauche, und ein Mittelpunkt ohne Maß verkalkt
„einen Umkreis ohne Maß. — Doch bin ich noch; der
„Vesuv des Todes dampft noch über mich hinüber und
„seine Asche hüllt mich zu — seine fliegenden Felsen durch-
„bohren Sonnen, seine Lavagüsse bewegen zerlassene Wel-
„ten, und in seinem Krater liegt die Vorwelt ausgestreckt
„und lauter Gräber treibt er auf. . . . . O Hoffnung,
„wo bleibst du?" . . .

Walle trunken um mich, beseelter Goldstaub, mit deinen dünnen Flügeln, ich zerdrücke dein kurzes Blumenleben nicht — schwelle herauf, taumelnder Zephyr, und spüle mich in deine Blütenkelche hinab — o du unermeßlicher Stralenguß, falle aus der Sonne über die enge Erde und führ' auf deinen Glanzfluten das schwere Herz vor den höchsten Thron, damit das ewige unendliche Herz die kleinen an Asche gränzenden nehme und heile und wärme!

Ist denn ein armer Sohn dieser Erde so unglücklich,

*) Dieser Monolog ist ein Stück aus einer frühern schwarzen Stunde, die jedes Herz von Empfindung einmal ergreift.

daß er verzagen kann mitten im Glanze des Morgens, so nahe an Gott auf den heißen Stufen seines Throns?

Fliehe mich nicht, mein Theurer, weil mich immer ein Schatten umzingelt, der sich täglich verdunkelt, bis er endlich als eine kleine Nacht mich einbauet. Ich sehe den Himmel und dich durch den Schatten; in der Mitternacht lächle ich und im Nachtwind geht mein Athem voll und warm. Denn, o Mensch, meine Seele hat sich aufgerichtet gegen die Sterne: der Mensch ist ein Engbrüstiger, der erstickt, wenn er liegt und seinen Busen nicht aufhebt. — Aber darfst du die Erde, diesen Vorhimmel, verachten, den der Ewige gewürdigt, unter dem lichten Heer seiner Welten mitzugehen? Das Große, das Göttliche, das du in deiner Seele hast und in der fremden liebst, such' auf keinem Sonnenkrater, auf keinem Planetenboden — die ganze zweite Welt, das ganze Elysium, Gott selbst erschienen dir an keinem andern Ort, als mitten in dir. Sei so groß, die Erde zu verschmähen, werde größer, um sie zu achten. Dem Mund, der an sie gebückt ist, scheint sie eine fette Blumenebene — dem Menschen in der Erdnähe ein dunkler Weltkörper — dem Menschen in der Erdferne ein schimmernder Mond. Dann erst fließet das Heilige, das von unbekannten Höhen in den Menschen gesenkt, aus deiner Seele, vermischt sich mit dem irdischen Leben, und erquickt alles was dich umgibt: so muß das Wasser aus dem Himmel und seinem Gewölk' erst unter die Erde rinnen, und aus ihr wieder aufquellen, eh' es zum frischen hellen Trunk geläutert ist. — Die ganze Erde bebt jetzo vor Wonne, daß alles ertönt und singt und ruft, wie Glocken unter dem Erdbeben von selber erklingen. — Und die Seele

des Menschen wird immer größer gemacht vom nahen Unsichtbaren — —

Ich liebe dich sehr! —

Emanuel.

Horion las durch schwimmende Augen: „ach, wünscht' er, „wär' ich schon heute mit meinem unordentlichen „Herzen bei dir, du Verklärter!" und jetzt fiel ihm erst die Nähe des Johannistages ein, und er nahm sich vor, ihn da zu sehen. Die Sonne war schon verschwunden, die Abendröthe sank wie eine reife Aepfelblüte hinab, er fühlte nicht die heißen Tropfen auf seinem Angesicht und den Eisthau der Dämmerung an seinen Händen, und irrte mit einer von Träumen erleuchteten Brust, mit einem beruhigten, mit der Erde ausgesöhnten Herzen zurück. — —

— Beiläufig! ists denn nöthig, daß ich eine Schutzschrift ausarbeite für Emanuel, als Stylisten und als Styliten (im höhern Sinne)? Und wenn sie nöthig ist, brauch' ich darin etwas anders beizubringen als dieses — daß seine Seele noch das Echo seiner indischen Palmen und des Gangesstromes ist — daß der Gang der bessern entfesselten Menschen, so wie im Traume, immer ein Flug ist — daß er sein Leben nicht wie Europäer mit fremden Thierblut düngt oder im gestorbnem Fleisch auswärmt, und, daß dieses Fasten im Essen (ganz anders als das Ueberladen im Trinken) die Flügel der Phantasie leichter und breiter macht — daß wenige Ideen in ihm, da er ihnen allen geistigen Nahrungsaft einseitig zuleitet, (welches nicht nur Wahnsinnige, sondern auch außerordentliche Menschen von ordentlichen abtrennt) ein unverhältnißmäßiges Gewicht bekommen müssen, weil die

Früchte eines Baums desto dicker und süßer werden, wenn man die andern abgebrochen — und dergleichen mehr. — Denn aufrichtig zu sprechen, die Leser, die eine Schutzschrift begehren, bedürfen selber eine, und Emanuel ist etwas besseres werth, als einer — peinlichen Defension. —

Jetzo sprang dem Helden der Trost wie eine Quelle auf, daß er am Donnerstag seine Seelenwanderung durch die Natur, seine Reise, anhebe: „beim Henker! sagt er aufhüpfend, „was hat ein Christ da nöthig, daß er Noth„münzen schlägt und Trauermäntel umthut, wenn er „am Donnerstage nach Kussewiz zur Uebergabe der „italiänischen Prinzessin reisen kann — und am Sonn„abend nach der Insel der Vereinigung, und „noch am nämlichen Tage, welches ein Tag vor Jo„hannis ist, nach Maienthal zu seinem Theuern, zu „seinem Engel?" —

O Himmel, ich wollt', er und ich wären schon über die Reise her — wahrhaftig sie kann, wenn mich nicht alle Hoffnungen belügen, vielleicht ganz erträglich werden! —

— Unter der Wochenbetstunde des Mittwochs rollten zwei Wagen vor; aus dem vollen traten der Lord und der Fürst, aus dem leeren nichts. Die alte Appel hatte sich prächtig angekleidet und in die Speisekammer eingesperrt. Der Kaplan war glücklicher, er lehrte im Tempel. Man macht selten ein gescheidtes Gesicht, wenn man vorgestellt wird — oder ein dummes, wenn man vorstellt. Der Lord führte dem Fürsten seinen Sohn als ein Unterpfand seiner künftigen Treue in die Hände und ans Herz, aber mit einer Würde, die eben so viel Ehrfurcht erwarb, als sie erwies. Mein guter Held betrug sich wie ein — Narr; er hatte weit mehr Witz, als un-

ſre Achtung gegen Höhere oder die ihrige gegen uns verſtattet; ein Talent, das außer dem Hof-Lehndienſte ſich äußert, kann als Hochverrath betrachtet werden.

Sein Witz war blos eine verſteckte Verlegenheit, worin ihn zwei Geſichter und eine dritte Urſache ſetzten. Erſtlich das fürſtliche . . .

— Wenn ſich die Leſewelt beſchwert, daß ſo allmälig, wie ſie ſehe, ein neuer Name und Aktör nach dem andern in dieſen Venusſtern hereinſchleiche und ihn ſo voll mache, bis aus dem hiſtoriſchen Bilderſal ein ordentlicher Vokabelſal werde, in welchem ſie mit einem Adreßkalender in der Hand herumwandeln müſſe: ſo hat ſie wahrhaftig nur zu ſehr Recht, und ich habe mich ſelber ſchon am meiſten darüber beſchwert; denn mir bleibt am Ende doch die größte Laſt auf dem Halſe, weil jeder neue Tropf ein neues herausgezogenes Orgelregiſter iſt, das ich mit ſpielen muß und mir das Niederdrücken der Taſten ſauerer macht; aber der Korreſpondent ſchickt mir im Kürbis ohne anzufragen alle dieſe Einquartierung zu, und der Schnakenmacher ſchreibt gar, ich ſollt' es nur der Welt ſagen, es komme noch mehr Volk. —

Das fürſtliche Geſicht ſetzte den Helden in Verlegenheit, nicht weil es imponierte, ſondern weil es dieſes bleiben ließ. Es war ein Wochentag- und Kurrentgeſicht, das auf Münzen, aber nicht auf Preismedaillen gehörte — mit Arabesken-Zügen, die weder Gutes noch Böſes bedeuten — von wenigem Hofmattgold überflogen — eingeölet mit einem ſanften Oel, das die ſtärkſten Wellen erdrücken konnte — eine Art ſüßer Wein, mehr den Weibern als Männern trinkbar. Von den feinſten Wendungen, die Viktor zu erwidern geſonnen war, ſtand nichts zu hören und zu ſehen; aber von paſſenden leichten deſto mehr.

Viktor wurde durch den Kampf und Wechsel zwischen Höflichkeit und Wahrheit verlegen. Die geselligen Verlegenheiten entstehen nicht aus der Ungewißheit und Unwegsamkeit des Steigs, sondern auf den Kreuzwegen der Wahl und zwischen den zwei Heubündeln des scholastischen Esels. Viktor, dessen Höflichkeit immer aus Menschenliebe entsprang, mußte die heutige aus Eigennutz entspringen lassen; aber dieses wollt' ihm eben nicht ein. Außer dem Vatergesicht, vor dem schon bei den meisten Kindern das ganze Räderwerk eines freien Betragens knarrt und stockt, macht' ihn drittens das verlegen und witzig, daß er etwas haben wollte. Ich kanns einem jeden — einen Hofmann ausgenommen, dessen Leben wie das eines Christen ein beständiges Gebet um etwas ist — ansehen, wenn er zur Thür hereinkommt, ob er als Almosensammler und Werkheiliger oder als bloßer Freudenklubbist einspricht.

Noch ehe die Leute aus der Kirche gingen, fassete Viktor schon herzliche Liebe zum Fürsten — die Ursache war, er wollt' ihn lieben und stände der Teufel selber da. Er sagte oft, gebt mir zwei Tage oder Eine Nacht, so will ich mich verlieben, in wen ihr vorschlagt. Er fand mit Vergnügen auf Jenners Gesicht keinen Sekunden-, keinen Monatzeiger der Schäferstunden, mit denen ein guter Cäsar sonst gern die langweiligen Ehejahre wie mit Flitterwochen zu durchschießen sucht: sondern in seinem Gesichte war nichts als Enthaltsamkeit aufgeschlagen, und Viktor pflichtete lieber dem Gesichte als dem Rufe bei. Er schießet fehl; denn auf das männliche Gesicht — ob es gleich, wie gewisse Gemälde aus Schreiblettern, eben so aus lauter Buchstaben der Physiognomik gemacht ist — hat doch die Natur die Lesemütter und Maalzeichen

der Wollust sehr klein geschrieben, auf das weibliche aber größer; welches ein wahres Glück für das erste und stärkere und — unkeuschere Geschlecht ist. Ueberhaupt ist Ehebrechen für Jenner-Fürsten nichts, als eine gelindere Art von Regieren und Kriegen. Und doch stellen rechtschaffene Regenten die Weiber, sobald sie solche erobert haben, stets dem vorigen Eheherrn mit Vergnügen wieder zu. Es ist aber dieß dieselbe Größe, womit die Römer den größten Königen ihre Reiche wegnahmen, um sie nachher damit wieder zu beschenken.

Da Fürsten nicht wie die Juristen böse Christen, sondern lieber keine sind: so nahm Jenner unsern Viktor durch verschiedene Funken von Religion und durch einigen Haß gegen die gallischen Enzyklopädisten ein; wiewol er einsah, daß für einen Fürsten die Religion zwar ihr Gutes, aber auch ihr Schlimmes habe, da nur ein gekrönter Atheist, aber kein Theist das unschätzbare privilegium de non appellando besitzt, das darin besteht, daß die beschwerte Partei nicht (per saltus oder durch einen salto mortale) an die höchste Instanz außerhalb der Erde appellieren darf.

Das Gespräch war gleichgültig und leer wie jedes in solchen Lagen. Ueberhaupt verdienen die Menschen für ihre Gespräche stumm zu sein; ihre Gedanken sind allezeit besser als ihre Gespräche, und es ist Schade, daß man an gute Köpfe keinen Barometrographen oder kein Setzklavier anbringen kann, das außen alles nachschreibt was innen gedacht wird. Ich wollte wetten, jeder große Kopf geht mit einer ganzen Bibliothek ungedruckter Gedanken in die Erde, und blos einige wenige Bücherbreter voll gedruckter lässet er in die Welt auslaufen.

Viktor stellte an den Fürsten die gewöhnlichen medi-

zinischen Fragstücke, nicht blos als Leibarzt, sondern auch als Mensch, um ihn zu lieben. Obgleich Leute aus der großen und größten Welt wie der Untermensch der Urangutang, im 25sten Jahre ausgelebt und ausgestorben haben — vielleicht sind deswegen die Könige in manchen Ländern schon im 14ten Jahre mündig — so hatte doch Jenner sein Leben nicht so weit zurückdatiert, und war wirklich älter als mancher Jüngling. — Am meisten bemächtigte sich der Fürst des guten warmen Herzens Sebastians durch das schlichte Betragen ohne Ansprüche, das weder der Eitelkeit noch dem Stolze diente, und dessen Aufrichtigkeit sich durch nichts von der gewöhnlichen unterschied, als durch Feinheit. Viktor hatte schon Vasallen neben dem Munde ihres Lehnherrns so stehen sehen, daß der letzte aussah wie ein Haifisch, der queer einen Menschen im Rachen trägt; aber Jenner glich einem Petermännchen *), das darin einen hübschen Stater vorweist.

Dem Hofkaplan wars, da er kam, in seinem Erstaunen über einen gekrönten Gast unmöglich, Lippe oder Fuß zu rühren; er verblieb unbeweglich in der weiten Wasserhose des Priesterrocks, der um ihn wie um Marzipan ein Regalbogen geschlagen war. Das einzige, was er sich erlaubte und erfrechte, war — nicht die Bibel, (den Mauskloben) wegzulegen, sondern die — Augen heimlich in der Stube herumzutreiben, um herauszubringen, ob sie gehörig geheftet, foliiert und überschrieben sei von den Stuben-Registratorinnen.

Der Fürst reisete sogleich mit dem Lord weiter, der

*) So heißet der Fisch, in dessen Maule Petrus die Steuer Christi gefunden.

seinen Abschied vom Sohne und seine Abschiedpredigten bis auf den einsamen Tag auf der Insel der Vereinigung versparen mußte. Der Sohn bekam zur Nachbarschaft des Fürsten Lust, wenn er dessen Betragen gegen seinen Vater überdachte; er hatte die doppelte Freude des Kindes und des Menschen, da sein Vater das eigne Glück in das Glück des armen Landes verwandelte, und blos um Gutes zu thun, in dem Thronfelsen sich Fußstapfen austrat, wie man in Italien die Fußtritte der Engel, die erschienen und beglückten, in den Felsen zeigt. Andre Günstlinge gleichen dem Henker, der sich im Sande Fußstapfen aushöhlt, um fester zu stehen, wenn er — köpft.

In der ausgeleerten Stube wurde unter Eymanns Gliedern — er stand noch im Priesterrock-Schilderhaus — der Zeigefinger zuerst wach, der sich ausstreckte und dem Familienzirkel das Bette wies: „es wäre mir lieber und dienlicher," sagte er, „hätte man mich mit „diesem Lumpen todtstranguliert, als daß ihn der Serenissimus ausspioniert." Er meinte aber seine eigne beschmutzte Halsbinde, die er selber in das Ehebette — die Kunstkammer und den Packhof seiner Wäsche — geworfen hatte. Wenn man ihm einen Qualeinfall widersprach, so bewies er ihn so lange, bis er ihn selber glaubte; räumte man ihn aber ein, so sann er sich einige Skrupel aus und nahm eine andere Meinung an: „durch „die Vorhänge muß seine Durchlaucht unfehlbar den Fetzen gesehen haben," versetzte er. Endlich bereisete er alle Plätze, wo Jenner gestanden hatte, und visierte nach der Lumpenbinde und untersuchte ihre Parallaxe. „Ans „Blenden der Fenster müssen wir uns halten, wenn „wir ruhig bleiben wollen" beschloß er und —

ich.

Nachschrift. Ich werde allemal nach einem achten Kapitel — weil ich gerade 2 Hundtage in Einer Woche fertig bringe — bemerken, daß ich wieder einen Monat lang gearbeitet habe. Ich berichte daher, daß morgen der Junius angeht.

Erster Schalttag.

Müssen Traktaten gehalten werden, oder ist es genug, daß man sie macht? —

Das letzte. — Heut übt der Berghauptmann zum erstenmal auf des Lesers Grund und Boden das Recht (Servitus oneris ferendi, oder auch Servitus projiciendi) aus, das er nach dem Vertrag vom 4ten Mai wirklich besitzt. Die Hauptfrage ist jetzt, ob ein Hundvertrag zwischen zwei so großen Mächten — indem der Leser alle Welttheile hat, und ich wieder den Leser — nach dem Schließen noch zu halten ist.

Friedrich, der Antimachiavellist, antwortet uns und stützt sich auf den Machiavell: allerdings muß jeder von uns sein Wort so lange halten, als er — Nutzen davon hat. Dieses ist so wahr, daß solche Traktaten sogar nicht gebrochen würden, wenn sie nicht einmal — geschlossen wären; und die Schweizer, die noch 1715 einen mit Frankreich beschworen, hätten eben so gut in allen Kantons die Finger aufheben und beeidigen können, daß sie alle Tage ordentlich — ihr Wasser lassen wollten.

Sobald aber der Nutzen von Verträgen aufhört: so ist ein Regent befugt, deren zweierlei zu brechen — die mit andern Regenten, die mit seinen eignen Landesstiefkindern.

Als ich noch im Kabinet arbeitete (schon um 6 Uhr mit dem Flederwisch, die Sessiontische abzustäuben, nicht mit der Feder) hatt' ich ein gescheidtes fliegendes Blatt unter der letzten, worin ich die Traktatenouvertüre: au nom da la Sainte Trinité, oder in nomine sanctissimae et individuae Trinitatis, für die Chiffre ausgeben wollte, welche die Gesandten zuweilen über ihre Berichte zum Zeichen setzen, daß man das Gegentheil zu verstehen habe — es würd' aber nichts aus dem fliegenden Blatt, als ein — Manuskript. In diesem war ich einfältig genug und wollte den Fürsten erst rathen, von Nothlügen und Nothwahrheiten der Traktaten müßten sie in jeder Breite und Stunde deklinieren und inklinieren; ich wollte die Staatskanzleien in einen Winkel zu mir heranpfeifen und ihnen in die Ohren sagen: ich würd' es, und hätt' ich nur neun Regimenter in Sold und Hunger, nie leiden, daß man mir mit dem Wachs und Siegellack der Verträge Hände und Füße zusammenpichte und mit der Dinte die Flügel verklebte; das wollt' ich in die Staatspraxis erst einführen — aber die Staatskanzleien lachten mich von weitem in meinem närrischen Winkel aus und sagten: der Pfeifer muß glauben, wir machens anders.

In den Werken des H. Herkommen — des besten deutschen Publizisten, der aber keine acta sanctorum schreibt — wird es erwiesen, daß ein Landesfürst die Verträge, Privilegien und Bewilligungen zwischen seinem Vorfahrer und den Unterthanen gar nicht zu beob-

achten brauche; — daraus folgt, daß er noch weit weniger seine eignen Verträge mit ihnen zu halten vonnöthen habe, da ihm die Nutznießung dieser Verträge, die in nichts als im Halten oder Brechen besteht, offenbar als Eigenthümer gebührt. H. Herkommen sagt das nämliche auf allen Blättern und schwört gar dazu. — Ja es kann einen Dekan oder Rektor Magnifikus geben, der so wenig Vernunft annimmt, daß ihm — da doch nach einer allgemeinen Annahme ein König nicht stirbt, und mithin Vor- und Nachfahrer zu Einem Mann ineinanderverwachsen — nicht der Schluß daraus beizubringen ist, daß der Nachfahrer seine eigne Verträge für die seines Vorfahrers halten, und mithin, da beide nur Ein Mann sind, eben so gut wie geerbte brechen könne?

Wer philosophisch darüber reden wollte, der könnte darthun, daß überhaupt gar kein Mensch sein Wort zu halten brauche, nicht blos kein Fürst. Nach der Physiologie rückt der alte Körper eines Königs (eines Lesers, eines Berghauptmanns) in drei Jahren einem neuen zu; — Hume treibts mit der Seele noch weiter, weil er sie für einen dahinrinnenden (nicht gefrornen) Fluß von Erscheinungen hält. So sehr also der König (Leser, Autor) im Augenblick des Versprechens an dessen Haltung gefesselt ist: so unmöglich kann er noch daran gebunden sein im nächsten Augenblick darauf, wo er schon sein eigner Nachfahrer und Erbe geworden, so daß in der That von uns beiden am 4ten Mai hier kontrahierenden Wesen am heutigen Mai nichts mehr da ist, als unsre bloßen Posthumi und Nachfahrer, nämlich wir. Da nun glücklicherweise niemals in einen und denselben Augenblick zugleich Versprechen und Halten hineingehen: so kann die angenehme Folge für uns alle daraus fließen, daß über-

haupt gar keiner sein Wort zu halten verbunden sei, er mag Kuppel oder Sägespahn eines Thrones sein. Auch die Hofleute (die Throneckenbeschläge) setzen sich diesem Satze nicht dawider.

Das Publikum wird gebeten, die Vorrede für den zweiten Schalttag zu halten, damit schönes Ebenmaß da ist.

---

9. Hundposttag.

Himmels-Morgen, Himmels-Nachmittag — Haus ohne Mauer, Bette ohne Haus. —

Ach der arme Bergmann, der Minierer im Steinsalz und der Insel-Neger haben in ihrem Kalender keinen solchen Tag, als hier beschrieben oder wiederholet wird! Sebastian stand Donnerstags schon um 3 Uhr auf dem Flugbrett seines Bienenstocks, um in Großkussewiz in Einem Tage anzulanden und wegzusein eh' man auf war. Ein Leser, der einen Atlas unten auf dem Fußboden hat, kann unmöglich diesen Marktflecken, wo die Uebergabe der Fürstenbraut vorgeht, mit einem Namenvetter von Dorf verwirren, den die Stadt Rostock zu ihrem unbeweglichen Vermögen geschlagen. Das ganze Haus hatte ihn leider so lieb, daß es schon eine halbe Stunde früher aus den Morgenfedern, woraus die größten Flügel der Träume gemacht werden, heraus war. Unter dem Getöse der Wagenketten, der Hunde und Hähne, trennte er sein sanftes Herz von lauter liebenden

Augen, und indem ihn das Klopfen des einen und das Erweichen des andern verdroß, wurde alles noch ärger; denn der äußere Lärm stillt den innern der Seele.

Draußen schwammen alle Grasebnen und Samenfelder im Tropfbad des Thaus und im kalten Luftbad des Morgenwinds. Er wurde darin wie heißes Eisen gehärtet; ein Morgenland voll unübersehlicher Hoffnungen umzog ihn, er entkleidete seine Brust, warf sich brennend ins tropfende Gras, wusch sich (aber nicht aus höhern Absichten als Mädchen) das feste Gesicht mit flüssigem Juniusschnee, und trat, mit straffern Fibern bespannt, aus dem Tropfbad in den Anzug zurück — blos Haar und Brust steckt' er in kein Gefängniß.

Er wäre gewiß eher abgegangen; aber er wollte den Monde ausweichen, den er so wenig mit der Sonne gatten konnte, als die Kinder von beiden, nämlich Nachtgedanken mit Morgengedanken. Denn wenn die Morgenwolken um den Menschen thauen, wenn die liebenden Vögel schreiend durch den Glanznebel schießen, wenn die Sonne aus der Wolkenglut vorschwillt: so drückt der erfrischte Mensch seinen Fuß tiefer in seine Erde ein, und wächset mit neuem Lebensepheu fester an seinen Planeten an.

Langsam watete er durch einen niedrigen Haselstaudengang und streifte ungern ihre erkälteten Käfer ab; er hielt an sich und stand endlich, um sich zu verspäten, damit er nicht im nahen Wäldchen wäre, wenn gerade die Sonne ihr Theater betrat. Er hörte schon den musikalischen Wirrwarr im Wäldchen — Rosenwolken waren als Blumen in die Sonnenbahn gebreitet — die Warte des Pfarrdorfs, dieser Hochaltar, worauf sein erster schöner Abend gebrannt, entflammte sich — die fin-

gende Welt der Luft hing jauchzend in den Morgenfarben und im Himmelblau — Funken von Wolken hüpften vom Goldbarren am Horizont empor — endlich wehten die Flammen der Sonne über die Erde herein. . . .

Wahrlich, wenn ich an jedem Abende den Sonnenaufgang malte und an jedem Morgen ihn sähe: ich würde doch wie Kinder rufen: noch einmal, noch einmal!

Mit betäubten Sehnerven und mit vorausschwimmenden Farbenflocken ging er langsam in den Wald wie in einen dunkeln Dom, und sein Herz wurde groß bis zur Andacht . . .

— Ich will nicht voraussetzen, daß mein Leser ein so prosaisches Gefühl für den Morgen habe, um dieses poetische unverträglich mit Viktors Charakter zu finden — ja ich darf seiner Menschenkenntniß zutrauen, daß sie wenig Mühe habe, zwischen solchen entlegnen Tonarten in Viktor, wie Humor und Empfindsamkeit sind, den Leitton auszufinden; ich will mich also unbesorgt dem frohen Anschauen seiner weichen Seele und dem Vertrauen auf fremden Einklang überlassen. —

Der Venusstern und ein Wald blühen am schönsten am Morgen und Abend; auf beide treffen dann die meisten Stralen der Sonne. Daher war unserm Viktor im Walde, als ging' er durch die Pforte eines neuen Lebens, da er an diesem feurigen Morgen mit der Sonne, die neben ihm von Zweigen zu Zweigen flog, durch das brausende Gehölze, hinweg unter vollstimmigen Aesten, die eben so viele bewegte Spielwalzen waren, über das im grünen Sonnenfeuer stehende Moos und unter dem ins himmlische Blau getauchten Tannengrün durchwankte. — Und an diesem Morgen erneuerte sich in seinem Herzen die schmerzhafte Aehnlichkeit von vier Dingen, — von

dem Leben, von einem Tage, einem Jahre, einer Reise, die einander gleichen im frischen Jubelanfang — im schwülen Mittelstück — im müden satten Ende. —

Draußen im Anfluge, im Hintergrund des Wäldchens rollte vor ihm die Natur ihr meilenlanges Altarblatt auf mit den Hügelketten desselben, mit seinen blendenden Landhäusern, die sich mit Gärten wie mit Fruchtschnüren putzten, und mit den Miniaturfarben der Blümchen, die sich an der silbernen Schönheitlinie der Bäche bewegten. Und eine Wolke trunkner, spielender, schwirrender Kleinwesen aus Seidenstaub zog und hing über das wallende Gemälde her. — Welchen Weg sollte Viktor im Labyrinth der Schönheit nehmen? — Alle 64 Stralen des Kompasses streckten sich als wegweisende Arme aus, und er hatte soviel Verstand, daß er sich keine Stunde vorsetzte, um anzukommen — er wich daher überall rechts und links aus — er stieg in jedes Thal, das sich hinter einem Hügel versteckte — er besuchte die durchbrochnen Schattenwürfe jeder Baumreihe — er legte sich zu den Füßen einer schönern Blume nieder, und erquickte sich mit reiner Liebe an ihrem Geiste, ohne ihren Körper abzuknicken — er war der Reisegefährte des gepuderten Schmetterlings, und sah seinem Einwühlen in seine Blume zu, und der Grasmücke folgte er durch Gebüsche in ihre Brutzelle und Kinderstube nach — er ließ sich festmachen durch den Kreis, den eine Biene um ihn zog, und ließ sich ruhig in den Schacht seines eignen Blumenstraußes einschlagen — er übte in jedem Dorfe, das ihm der bunte Grund vorhielt, die Durchganggerechtigkeit, und begegnete am liebsten den Kindern, deren Tage noch so spielten wie seine Stunden — —

Aber Menschen vermied er . . . .

Und doch sprang aus seinem Herzen eine hohe Quelle der Liebe, die bis zum entferntesten Bruder drang; und doch war er so sehr ohne Ichsucht, so ohne jene empfindsame Unduldsamkeit, die den Grad und die Quelle mit der herrnhutischen gemein hat. — — Der Grund aber war der: der erste Tag einer Reise war ganz anders als der zweite, dritte, achtzigste. Denn am zweiten, dritten, achtzigsten war er prosaisch, humoristisch, gesellig, d. h. sein Herz hing sich wie gehäkelter Same überall an, und schlug die Wurzeln seines Glücks in jedem fremden Schicksal ein. Aber am ersten Tage kamen verhüllte Geister aus allen Stunden, in seine Seele, welche verschwanden, wenn ein Dritter sprach — eine sanfte Trunkenheit, die ihm der Dunstkreis der Natur wie der eines Weinlagers mittheilte, legte sich wie eine magische Einsamkeit um seine Seele . . . Warum will ich aber den ersten Tag schildern, eh' ich ihn schildere?

In den ersten Stunden der Reise war er heute frisch, froh, glücklich, aber nicht selig; er trank noch, allein er war nicht trunken. Aber wenn er so einige Stunden mit schöpfendem Auge und saugendem Herzen gewandelt war durch Perlenschnüre bethaueter Gewebe, durch sumsende Thäler, über singende Hügel, und wenn der veilchenblaue Himmel sich friedlich an die dämpfenden Höhen und an die dunkeln wie Gartenwände übereinander steigenden Wälder anschloß; wenn die Natur alle Röhren des Lebensstromes öffnete, und wenn alle ihre Springbrunnen aufstiegen und brennend ineinander spielten von der Sonne übermalt: dann wurde Viktor, der mit einem steigenden und trinkenden Herzen durch diese fliegenden Ströme ging, von ihnen gehoben und erweicht: dann schwamm sein Herz bebend wie das Sonnenbild, im

unendlichen Ozean, wie der schlagende Punkt des Räderthiers im flatternden Wasserkügelchen des Bergstroms schwimmt. — —

Dann lösete sich in eine dunkle Unermeßlichkeit die Blume auf, die Aue und der Wald; und die Farbenkörner der Natur zergingen in eine einzige weite Flut, und über der dämmernden Flut stand der Unendliche als Sonne, und in ihr das Menschenherz als zurückgespiegelte Sonne. — —

Alles ward Eins — alle Herzen wurden ein größtes — ein einziges Leben schlug — die grünenden Bilder, die wachsenden Bildsäulen, der Staubklumpe des Erdballs und die unendliche blaue Wölbung wurden das anblickende Angesicht Einer unermeßlichen Seele — —

Er mochte immerhin die Augen zuschließen: in seiner dunkeln Brust ruhte noch diese blühende Unendlichkeit. — —

Ach wenn er sich in die Wolken hätte hinaufstürzen können, um auf ihnen durch den wehenden Himmel über die unübersehliche Erde zu ziehen! — Ach wenn er mit dem Blütendufte hätte über die Blumen hinüberrinnen, mit dem Winde über die Gipfel, durch die Wälder hätte strömen können! — O jetzt wär' er einem großen Menschen lieber an das Herz gefallen und trunken und weinend in seinen Busen versunken, um zu stammeln: „wie glück„lich ist der Mensch!"

Er mußte weinen, ohne zu wissen worüber — er sang Worte ohne Sinn, aber ihr Ton ging in sein Herz — er lief, er stand — er tauchte das glühende Angesicht in die Wolke der Blütenstauden und wollte sich verlieren in die sumsende Welt zwischen den Blättern —

er drückte das zerrißte Angesicht ins hohe kühlende Gras, und hing sich im Taumel an die Brust der unsterblichen Mutter des Frühlings.

Wer ihn von weitem sah, hielt ihn für wahnsinnig; vielleicht jetzt mancher noch, der es nie selber erfahren hat, daß durch die ausgehellte selige Brust, wie durch den heitersten Himmel, Sturmwinde ziehen können, die in beiden in Regen zerfließen.

In dieser Tagzeit seines Wiedergeburttages gab sein Genius seinem Herzen die Feuertaufe einer Liebe, die alle Menschen und alle Wesen in ihre Flammen fassete. — Es gibt gewisse köstliche Wonneminuten — ach warum nicht Jahre? — wo eine unaussprechliche Liebe gegen alle menschliche Geschöpfe durch dein ganzes Wesen fließet und deine Arme sanft für jeden Bruder aufthut. — Das wenigste war, daß Viktor, dessen Herz in der Sonnenseite der Liebe war, jedem, der ihm neben einem Berge aufstieß, gegen die steile Seite auswich — daß er vor keinem, der angelte, vorüberging, um keinen verscheuchenden Schatten ins Wasser zu werfen — daß er langsam durch Schafe wanderte und vor dem Kinde, das ihn scheuete, einen Umweg nahm. — Nichts ging über die sanfte Stimme, womit er jedem Pilgrim mehr als diesen glücklichen Morgen wünschte; nichts über den vorausgerührten Blick, womit er in jedem Dorfe die arme Haut, deren Schwielen und Narben und Schnittwunden einen Blutschwamm oder schmerzlindernden Tropfen nöthig hatten, auskundschaften wollte. „Ach ich weiß es „so gut, als ein Famulus bei einem Professor der Mo„ral,“ (sagt' er zu sich) „daß es keine Tugend, sondern „nur eine Wollust ist, die Dornenkrone von einer zerriß„ten Stirne, den Stachelgürtel von wunden Nerven

„wegzunehmen; aber diese unschuldige Freude wird man „mir doch vergönnen, und da auf so vielen Wegen zersplitterte Menschen liegen, warum streckt auf meinem „keiner seine Hand aus, damit ich etwas hineinlegen „könnte für diesen unverdienten Himmel in meiner „Brust?"

Er wollte seine Freude einem fremden Herzen zum Kosten entgegentragen, wie die Biene ihren Mund voll Honig in die Lippen einer andern übergibt. Endlich keuchten zwei Kinder daher, davon eines als Zugvieh an einem Schiebekarren angestrickt war, und das andere vornen als schiebender Fuhrmann nachgespannt. Der Karren war mit sechs löcherichten Säcken voll Tannenzapfen befrachtet, die das arme Gespann zu einem schwindsüchtigen Feuer zusammenfuhr. Beide vertauschten häufig ihre Aemter, um es auszudauern; und der Fuhrmann wollte immerfort sogleich wieder der Gaul werden. „Ihr guten „Kinder! kann denn nicht euer Vater schieben?" — „Der Baum hat ihm die zwei Beine entzwei geschla„gen." — „So könnte doch Euer großer Bruder in den „Wald?" — „Er muß dort brachen." — Viktor stand am Brachacker neben einem Wams mit eben so viel Farben als Löchern, und neben einem schmutzigen Brodsack, welches beides dem Bruder angehörte, der in der Ferne mit einem halben Postzug magerer Kühe auf der Bühne dieses Auftritts ackerte. — — Eine volle Hand, die sich in den Schoos des Elends ausleert, machte Viktors schwere Seele leichter wie das volle Auge, das sich jener nachergoß; sein Gewissen, nicht sein Eigennutz, war sein Einwender gegen die Größe seiner Gabe — er gab sie doch, aber in kleinen Münzsorten — die Kinder verließen ihre Kaufmanngüter, und das eine lief über das Feld

hinüber zum Pfluge und das andre ins Dörfchen hinab zur Mutter. — Der Ackermann zog in der Ferne den Hut ab — wollte laut danken, konnte sich aber nur schneuzen — ackerte ohne Hut heran — aber erst als er dem Jüngling den Dank nachrief, war dieser schon weit aus dem Gehörkreise hinausgeflüchtet . . .

— Wünsche, lieber Leser, nicht diesen oder den kommenden Zwischenakt des Menschengrams aus den großen Auftritten der glücklichen Natur heraus, und dein Herz verdiene wie Viktor durch Geben das Nehmen! —

Er kam in seiner gutherzigen Eile bald einem fieberkranken Schmiedegesellen nach, dessen Reisekoffer oder Mantelsack ein angefülltes Schnupftuch war; am Stecken trug er noch ein entfärbtes elendes Stiefelpaar, das er schonen mußte, weil das andre, das er an andern Stecken, nämlich an den Beinen schleppte, noch elender, und weniger ohne Farbe als ohne den Boden dazu war. Als er den Fiebrischen schonend gegrüßet und beschenkt hatte, so sah er ihm ins bleiche erstorbene Gesicht, und er konnte ihm einiges S c h m e r z e n g e l d nicht versagen . . . Ach das ganze Schmerzengeld für dieses Leben wird erst in einem höheren ausgezahlt! . . . Als er ihn höflich ausgefragt und sich um seine hungrige Wanderschaft, um seine Zuchthauskost, um sein Flüchten von Länder in Länder, und um seinen dünnen Zehrpfennig, den ihm die Meisterin abschlug, wenn der Meister aus war, erkundigt hatte: so schämte er sich vor dem Allgütigen seines Blumenfeldes von Entzückungen, welches er nicht mehr verdiene „wie der arme Teufel da" und er begabte noch einmal nach — Und als er wieder ihn erwartete und sein funfzigjähriges Alter ohne Aussicht erfuhr, und ihn die Beklemmung überwältigte, die ihm allezeit a l t e aber

unentwickelte Menschen machten, graue Gesellen, alte Schreiber, alte Provisores, alte Famuli: so war er etwas entschuldigt, daß er wieder zurücklief und dem erstaunten Alten stumm die neuen Zeichen seiner überfließenden beglückenden Seele gab — — Und als er in der neuen Entfernung sein in Liebe zergangnes, gleichsam nur um seine Seele schwimmendes Herz immer mehr nach Wohlthun dürsten, und einen unbegreiflichen Hang zu neuem Geben und das Sehnen fühlte, irgend einem Menschen heute alles, alles hinzulegen: so merkt' er erst, daß er jetzt zu weich sei und zu selig und zu trunken und zu schwach.

Sobald man im Dorfe die gewissen Nachrichten von diesem Durchgangzoll der Wohlthätigkeit in Händen hatte: so legten sich Nachmittags ungefähr 15 Kinder in verschiedenen Posten an den Weg, besetzten die engen Päße und stellten Schildwachen und enfans perdus aus, um Zollverkürzungen abzukehren . . .

Ein Mensch, der aus drei geraden Stunden sieben krumme konstruierte wie Viktor, hat oft Hunger, aber sicher größern als er; — er nahm blos das Leibnitzische Monadenmal aus der Tasche, Zwieback und Wein, und speisete damit den an den Geist gehangnen ziehenden Magen ab, um die helle mit Himmelblau und Himmelroth ausgewölbte See seines Innern durch keine hineingeworfne Fleischstücke dunkel und schmutzig zu machen. Ueberhaupt haßte er Fresser als Menschen von zu grobem Eigennutz, so wie alle lebendige Speckkammern, wo Fettlagen den Geist, wie Schneeklumpen eine Hütte, einquetschen. Die Seele, sagte er, nimmt von den Inlagen des Körpers, wie der Wein vom Obst, das neben ihm im Keller ist, den Geruch an, und im mephitischen Dampfe, in welchem

die Seelen der Flachsenfinger über den ihre Kartoffeln und Biere siedenden Braukesseln ihrer Magen zappeln, müssen wol die armen Vögelchen besoffen und erstickt in dieses todte Meer herunterfallen.

Er brach seinen Zwieback nicht in einem Hause, sondern im Knochengebäude, d. h. im Sparrwerk eines Hauses, das erst aus den Händen und Beilen der Zimmerleute vor das Dorf gekommen war. Indem er durch alle Abtheilungen und Unterabtheilungen dieses Baugerippes und auf einmal durch Stube, Küche, Stall und Boden sah: so dachte er: „wieder ein Schauspielhaus für eine arme „kleine Menschentruppe, die hier ihre Benefizkomödie, ihre „Gay's Bettleroper abgespielet, ohne daß eine Stimme „aus der großen Loge schreiet: bis! Ach bis diese Bal„ken der Winterrauch zu Ebenholz geräuchert hat, wird „manche Augenhöhle roth gequälet werden; mancher Nord„westwind des Lebens wird durchs Fenster an zagende „Herzen fahren, und in diese Winkel, die erst dunkel ver„mauert werden, wird mancher Rücken mit Quetschwun„den vom Gewehrtragen des bürgerlichen Lebens treten, „um den Schweiß abzutrocknen oder das Blut. — Aber „die Freude (dacht' er fort und sah an die Stelle des Ofens und des Tisches) „wird euch Insassen auch ein „Paar Nelkenbäume vors Fenster setzen und mit dem „Brautwagen der drei H. Feste und der Kirmeß und der „Kindtaufe vor eurer Hausthüre, die erst eingesetzt wird, „vorfahren und abladen. — — Himmel, wie närrisch, „daß ich mir hier im gegitterten alles das lieber „denke, als in den ausgemauerten Häusern des „Dorfes dort sehe!"

Unter dieser Tisch- und Baurede, wobei kein Trinkglas zerschlagen wurde, strich die weiße Brust der

Schwalbe tief über den Fuhrweg, und ihr Schnabel lud den gelöschten Kalk zu ihrem Dachstübchen auf. Die Wespe hobelte sich aus dem Sparrwerk Papierspäne zu ihrer Zwiebelkugel. Die Spinne hatte ihr Spinnhaus schon ins große hineingeknüpft. Alle Wesen zimmerten und mauerten sich im unendlichen Meere ihre kleinen Inseln; aber der wühlende Mensch wendet sich nicht um, und sieht nicht, daß ihm alles ähnlich ist.

Sebastian verließ sein hölzernes Gasthaus, sein Gerippe von einem Frankfurthischen rothen Hause, trunkner und glücklicher, als er aus einem ausgemauerten hätte gehen können. In gewissen Menschen breitet sich eine dunkle Wehmuth, ein desto größerer Seelenschatten aus, wenn die Schatten außer ihnen am kleinsten sind, ich meine um 1 Uhr Nachmittags im Sommer. Wann Nachmittags unter der brütenden Sonne Wiesen stärker duftend und mit gesenkten Blättern, Wälder sanfter brausend und ruhend dastehen, und die Vögel darin als stumme Figuranten sitzen; dann umfaßte im Eden, worüber schwül das Blütengewölk auflag, eine sehnsüchtige Beklommenheit sein Herz — dann wurd' er von seinen Phantasien unter den ewig-blauen Himmel des Morgenlandes und unter die Weinpalmen Hindostans verweht — dann ruhte er in jenen stillen Ländern aus, wo er ohne stechende Bedürfniße und ohne sengende Leidenschaften auseinanderfloß in die träumende Ruhe des Braminen, und wo die Seele sich in ihrer Erhebung festhält und nicht mehr zittert mit der zitternden Erde, gleich den Fixsternen, deren Schimmer nicht zittert auf Bergen angeschauet — dann war er zu glücklich für einen deutschen Kolonisten, zu dichterisch für einen Europäer, zu schwelgend für einen Nordpolnachbar . . . An jedem Sommer-

morgen besorgt' er, daß er am Sommernachmittag zu weichlich phantasieren werde.

Das Fasten — der Wein — der Himmel — die Erde hatten heute seine Herzkammern so freigebig mit dem Schlaftrunk der Wonne vollgegossen, daß sie, wenn nachgeschüttet wurde, überfließen mußten durch die Augen. Jene gossen nach; und hinter seinen verdunkelten Augen, in seinem überschatteten, mit dem Grün der Natur ausgeschlagnen Innern, das gleichsam abendrothe Vorhänge dunkel machten, brach eine Farbennacht an, in welcher alle kleine Gestalten seiner Kindheit neblig aufstiegen — das erste Spielzeug des Lebens wurde ausgelegt — seine ersten Wonnemonate spielten wie kleine Engel auf einer Abendwolke, und sie konnten nicht in ihren Flügelkleidern um die große Wolke fliegen und die Sonne versengte sie nicht. — —

Ach was er längst vergessen, längst verloren — längst geliebt hatte — Lieder ohne Sinn und Töne ohne Worte — namenlose Gespielen — beerdigte Wärterinnen — verstorbene Bedienten — diese alle wurden lebendig, aber vor ihnen voraus ging am größesten sein erster, sein theuerster Lehrer Dahore in England, und sagte zur zerschmolzenen Seele: „wir waren sonst beisammen.“ — O, dieser ewig geliebte Geist, der schon damals in unserem Viktor die Flügel sah, die sich nach der andern Welt aufrichten, der schon damals mehr der Freund als der Lehrmeister seines so weichen, so wogenden, so liebevollen, so ahnungvollen Herzens war, dieser unvergeßliche Geist wollte nicht weichen, eine Gestalt schlug den Leichenschleier zurück, fing an zu glänzen und an zu reden: „Horion, mein „Horion, warst du nicht an meiner Hand, warst du nicht „an meinem Herzen? Aber es ist lange, daß wir uns

„geliebt haben, und meine Stimme ist dir nicht mehr „kenntlich, kaum noch mein Angesicht. — ach die Zeiten „der Liebe rollen nicht zurück, sondern ewig weiter hin„ab.“ Er lehnte sich an einen Baum und trocknete unaufhörlich das Auge, das den Weg nicht mehr fand, und seine Blicke ruhten fest an den Wäldern, die nach St. Lüne gehen, und an den neblichten Bergen, die sich vor Maienthal und vor seinen zweiten Lehrer stellen . . .

— Kussewitz sprang vor.

Aber zu bald; seine bewegte Seele wollte noch nicht unter fremde Menschen. Es war ihm lieb, daß er an eine umgestürzte Rinne stieß, aus welcher Schafe Salz lecken, und an einen Zaun, der sie zu Nachts behütet, und an die Hütte auf zwei Rädern, worin ihr Wärter schläft. Er hatte eine eigne Neugierde und Vorliebe für kleine Nachbilder der Häuser; er trat in oder an jede Köhlerhütte, in jede Jäger- oder Vogelhütte, um sich mit seiner eignen Einschränkung und mit den Parodien unsers kleinen Lebens und mit dem Erdgeschoß der Armuth zu betrüben und zu erfreuen. Er ging vor nichts Kleinem blind vorbei, worüber der Welt- und Geschäftsmann verschmähend schreitet; so wie er wieder vor keinem Pomp des bürgerlichen Lebens stehen blieb. Er machte also ein Thürchen am Fahrbette des Schäfers auf: es sah darin so armselig aus, und das Stroh, das Eiderdunen und Seidensäcke ersetzte, war so niedrig und zerknüllt, daß er sich unbeschreiblich hineinsehnte; er brauchte jetzt eine Tauchergolcke, die ihn aus dem treibenden, drückenden, erhabnen Meere um ihn absonderte. Ich wollt', man könnt' es den europäischen Kabinetten, dem Reichstag und dem Prinzipalkommissarius verbergen, daß er sich wirklich hineinlegte. Hier aber ging die Anspannung seiner Sinne, in welche die Bettpforte nur einen

kleinen Ausschnitt vom Himmelblau einließ, bald in die Erschlaffung des Schlummers zurück, und über das heiße Auge sank das Augenlied.

10. Hundposttag.

Zeidler — Oszillieren Zeusels — Ankunft der Prinzessin.

Seit einem Posttage schläft der Held. Die deutschen Rezensoren sollten mir den Gefallen thun, ihn aufzuschreien. — —

Aber Schelme sind sie, diese Nachrichter und Maskepeibrüder der Zensoren; sie wecken weder Leser noch Fürsten, nur homerische Schäfer auf. Die Sonne steht schon tief und kuckt gerade wagrecht in sein D. Grahams-Bette, und er glüht noch vor ihr . . .

— Das Schafvieh mußt' es thun durch Blöken und Glocken. Als in seine aufgehenden Ohren die Thurmglocke aus Groß-Kussewitz, unter Begleitung der Schafglocken, mit einem in Musik gesetzten Abendgebet eindrang — als in seine aufgehenden Augen der rothe Schattenriß der vergangnen Sonne, die seine heutigen Paradiese beschienen hatte, und das Abendroth einfiel, dessen Goldblättchen der Abendwind den Welken anhauchte — als die wie sein Blumenstrauß bethaute Luft seine Brust erfrischte: so war der heutige schwüle Nachmittag um eine ganze Woche zurückgerollet; Viktor war in eine neue selige Insel herabgefallen; neugeboren und froh kroch er rückwärts aus seiner fahrenden Habe. „O ich tolles Ich!

sagt' er — „ich freue mich aber nicht außerordentlich „darüber, daß ein halbes Loth Schlafkörner eine ganze „glühende Welt im Menschen wegbaizen kann, ganz weg „— und daß das Umlegen des Körpers der Erdfall „seines Paradieses und seiner Hölle wird."

Auf der Landstraße sprangen zwei Sänftenträger in kurzem Gallop zwischen den Tragestangen ihres ledernen Würfels dahin. Er setzte ihnen nach — ihre Last, dacht' er, muß ihnen noch viel leichter sein als ein ganzes Land, und dessen Zepter, die beide gleichwol ein Regent wie ein Gaukler den Degen, tanzend zu tragen versteht auf der Nase, auf den Zähnen, auf allem. Sie trugen aber das schwerste Ding in der Welt, worunter oft Städte und Thronen und Welttheile einbrachen.

„Womit setzt ihr so herum?" fragt er. — „Mit „unserem allergnädigsten Herrn!" — Januar wars — es ist aber den ästhetischen Kunstgriffen, womit ein Autor die Erwartung seiner Leser so außerordentlich anspannt, ganz gemäß, daß ich's nicht eher eröffne, was von Jenner in der springenden Sänfte saß, als in dem folgenden Wort.

Sein Bild war's. Das Bruststück reisete allemal vor der Braut voraus, um bei Zeiten in ihrem Schlafzimmer anzukommen und sich an die Wand an einen Nagel zu begeben. Auf der ganzen empfindsamen Reise hatte der Kubikinhalt der Braut in lauter Zimmern geschlafen, an denen der Flächeninhalt des Bräutigams wie eine Kreuzspinne die ganze Nacht herunterhing . . .

Da ich mir durch den Barrieren-Traktat, den ich mit dem Vetter Leser abgeschlossen, das Recht auf keine Weise abgeschnitten haben will, außer den Schalttagen auch noch Extrablätter — Extrablättchen — und Pseudo-

Extrablättchen zu machen, indem ich mir's vielmehr durch gewisse geheime Separatartikel, die ich blos im Kopfe gemacht, wie der Pabst gewisse Kardinäle, erst ertheilt habe: so will ich das Recht, das mir mein von mir gemachter Nebenrezeß anbeut, auf der Stelle ausüben.

Extrablättchen über obige Bruststücke.

Ich behaupte — sagt' ich auf dem Billard in Scheerau, als ich gerade nicht stieß — daß Herzoge, Mark- und andre Grafen und viele vom hohen Adel dumm wären, wenn sie in unsern Tagen — oder gar in den künftigen — wo die Scheitelhaare sich fortmachen, eh' die Barthaare ankommen — wo manchem Gesicht zur Brille nichts fehlt, als der Sattel dazu — wo besonders der Mann von Stande froh ist, statt eines Abgusses doch ein Abriß von einem Menschen zu sein — nicht weise wären sie, rekapitulierť ich, wenn sie kein besseres Beilager hielten als ein wahres, kein gemahltes nämlich; wenn ihre Brustbilder auf nichts besseres — an keine Brust nämlich — gedrückt würden, als auf zinnerne Deckel von Bierkrügen, so daß sie auf keine andre Art berauschten, als auf die letzte; und wenn sie, da sie überall durch Bevollmächtigte handeln auf Reichsbänken, in Sessionstühlen, in Brautbetten (bei der Vermählung durch Gesandte) dächten, es gäbe in der Sache einen treuern und unschuldigern Prinzipalkommissarius, als eine Elle Leinwand, worauf sie selber hingefärbt sind . . . Da wir gerade in Menge spielten und ich eben König war und im Feuer so fortfuhr: „was Teufel! wir Könige wissen die in der „Tugend und in der Ehe bildenden Künste gescheidt „genug durch die zeichnenden zu ersetzen; und nicht

„blos im Billard steht ein König ganz müßig da mit „seinem Zepter-Queue!“ so sollte und konnte das Feuer wenig auffallen.

Ende des Extrablättchens über obige Bruststücke.

Beim Grafen von O — so hieß im siebenjährigen Kriege auch ein berühmter Offizier und bei Shakespeare die Erde; und das ganze Gebet einer alten Frau; und nach Brüce liebten die Hebräer diesen Vokal vorzüglich; das ist aber im Grunde hier unnütze Gelehrsamkeit — stieg die Prinzessin und der gemalte Eheherr ab. Viktor wollte sich mit seinem heutigen Anzug und seinem heutigen Herzen nicht in den Taumel der Welt mischen — und wäre doch gern bei allem gewesen.

Aus Kussewitz drängte sich ein roth und weißes kleines Häuschen hervor, so roth wie ein Eichhornbauer und so fröhlich wie ein Gartenhaus. Er trat hinan und an dessen widerscheinende Fenster — aber wieder davon zurück; er wollte ein altes Menschenpaar, für das die Glocke die Orgel gewesen, gar hinausbeten lassen. Als er mit seinem vom Widerschein der heutigen Verklärung erhöhten Gesichte hineintrat: wandte ein alter Mann einen Silberkopf, der wie ein lichter Mond über dem Abend seines Lebens stand, mit lächelnden Runzeln gegen den Gast. Nur ein Heuchler — der Agioteur der Tugend — ist nach dem Beten nicht sanfter und gefälliger. Die alte Frau legte zuerst die Miene der Andacht ab. Viktor begehrte mit seiner siegenden Unbefangenheit — ein Nachtquartier. Es ihm bewilligen — das konnten nur so zufriedne Leute wie diese; es verlangen — das konnte nur einer, der so wie er die Wirthe floh, weil ihre mit jedem

Gast ankommende und abgehende eigensüchtige kalte Theilnahme und Liebe seiner warmen Seele zu sehr zuwider war. Zweitens zog ihn die Reinlichkeit an, die sogar der Schmutzfink in fremden Stuben liebt und die darin ein Beweis der Zufriedenheit und der — Kinderlosigkeit ist. Drittens wollt' er im Inkognito und aus dem Gassengewühle heute mit seiner von der Natur geweihten Seele bleiben.

Er wurde bald einheimisch; noch ehe das Essen abgewaschen und abgeblattet und fertig war; hatt' ers heraus oder vielmehr hinein, daß der sanfte Greis — Lind mit Namen — ein Zeidler sei. Letztes glaub' ich; denn sonst wär' er nicht so sanft, wie denn in den meisten Fällen die thierische Gesellschaft weniger verdirbt, als menschliche: daher Plato die Langischen Kolloquia mit den Thieren, als das Beste aus Saturns goldner Regierung angibt. Es ist nicht einerlei, ob man ein Hunde-, ein Löwen-, oder ein Bienenwärter ist; denn unser Thiergarten im Unterleib — nach der platonischen Allegorie — bellt und blökt dem Unisono des äußern nach. — Als Viktor vollends mit dem Alten um das Haus und um die Bienenkörbe ging: so kam er wieder ins Tafelzimmer mit dem Gesichte eines Menschen, der in der Kussewitzer Kirche schon einen Stuhl und im Kirchenbuch eine Blattseite behauptete; wußt' er nicht schon, daß der Bienenvater drei Pfarrer und fünf Amtmänner in Kussewitz zu Grabe begleitet — daß er die erste Hochzeit mit seiner Mutter (so hieß er die Frau) in dem Alter gemacht, in das sonst die Silberhochzeit fällt — daß sein Kopf noch das Gedächtniß und die Haare habe — daß er unter den Sargdeckel schwarze Augenbrauen zu bringen gedenke — daß er, Lind, ganz und gar nicht, wie etwan der alte Go-

bel und selber der Vogt Stenz in der Kirche der Augen wegen die Stellung neben dem Kirchenfenster zu nehmen brauche, sondern seinen Vers überall lesen könne, und daß er jährlich nach Maienthal in die Kirche einmal gehe und ein Kopfstück in den kirchlichen Billardsack stoße, weil der Kirchhof da alle seine Verwandten von väterlicher Seite bedecke?

O, diese Zufriedenheit mit den Abendwolken des Lebens erquickt den hypochondrischen Zuhörer und Zuschauer, dessen melancholischer Saitenbezug so leicht in eines alten Menschen Gegenwart gleich einem Todesanzeiger zu zittern anfängt; und ein feuriger Greis scheint uns ein unsterbliches, gegen die Todessense verhärtetes Wesen und ein in die zweite Welt wegweisender Arm! — Viktor besonders sah, mit schweren Gedanken, in einem alten Menschen eine organisierte Vergangenheit, gebückte verkörperte Jahre, den Gipsabdruck seiner eignen Mumie vor sich stehen. Jeder kindische, vergeßliche, versteinerte Alte erinnerte ihn an die Eisenhammermeister, die in ihrem Alter wie die Menschenseele eine krebsgängige Beförderung erdulden und wegen ihrer gewöhnlichen Erblindung wieder Aufgießer — dann Vorschmidte — dann Hüttenjungen werden. Der gute Newton, Linnee, Swift wurden wieder Hüttenjungen der Gelehrsamkeit. Aber so sonderbar furchtsam ist der Mensch, daß er, der die Seele bei der größten vortheilhaften Abhängigkeit von den Organen doch noch für einen Selbstlauter ansieht, — und mit Recht, — gleichwol bei einer nachtheiligen besorgt, sie sei bloß der Mitlauter des Körpers, — und mit Unrecht. — — —

Da ein Spaziergang um einen fremden Ort einem Reisenden die beste Naturalisazionakte gibt — und da

Viktor nirgend fähig war, ein Fremder zu sein: so ging er — ein wenig hinaus. In manchen Nächten wird es nicht Nacht. Er sah draußen — nicht weit von den Gartenstaketen des Seniors, nicht des adelichen, sondern des geistlichen — ein sehr schönes Mädchen sitzen, in ein lateinisches Pfingstprogramm vertieft und daraus mit gefalteten Händen betend. Einer vereinigten Schön- und Tollheit widerstand er nie; er grüßte sie, und wollte sie ihr lateinisches Gebetbuch nicht aufrollen und einstecken lassen. Die gute Seele hatte, da sie ihr Gebetbuch und Paternoster verloren, aus dem Pfingstprogramm de Chalisis literarum studiosis ihre Andacht mit Leichtigkeit verrichtet, da sie weder Lateinisch, noch Lesen konnte, und das Händefalten für die Maurerische Fingersprache ansah, die man höhern Orts schon verstehen würde. Sie wickelte einen sechsten abgeschnittenen Finger aus einem Papier heraus, und sagte, den hätte das Marienkloster zu Flachsenfingen, an dessen Mutter Gottes ihr Vater ihn zur Dankbarkeit habe henken wollen, nicht angenommen, weil er nicht von Silber sei. — Da Büffon den Fingern des Menschen die Deutlichkeit seiner Begriffe zuschreibt — so daß sich die Gedanken zugleich mit der Hand zergliedern: — so muß einer, der eine Sexte von Finger hat, um $\frac{1}{6}$ oder $\frac{1}{11}$ deutlicher denken; und blos so einer könnte mit einem solchen Supranumerar-Schreibfinger mehr in den Wissenschaften thun, als wir mit der ganzen Hand. —

Sie erzählte, daß ihr Vater sie erst in zwei Jahren heirathen werde, und daß sein Sohn ihre Schwester bekommen könnte, wenn diese nicht erst sechs Jahre alt wäre — und daß sie beide wie an Kindesstatt beim Sechsfinger angenommen worden — und daß er seine Bijouteriebude, womit er aus einem gräflichen Schlosse

ins andre wanderte, gerade in dem des Grafen von O habe, nebst Tisch und Wohnung — und daß er ein Italiäner sei, mit Namen — — Tostato. Himmel! den kannte ja Viktor so gut. Ohne weitere Frage — denn er ging ohnehin gern mit jedem Mädchen und mit jedem Spitzhunde ein Paar Sabbatherwege, und sagte, zwischen einem neuen und einem schönen Gesichte würd' er gar keinen Unterschied machen, wenn er auch müßte — marschierte er mit ihr gerade hin zum Vater beim Grafen. Er enthülsete immer mehr an seiner kleinen Gesellschaftdame: sie war nicht nur außerordentlich schön, sondern auch eben so — dumm.

Jetzt aber entlief sie ihm; der Flachsenfingische Hofstaat kam gefahren und sie mußte das Aussteigen der Damen sehen. Er hielt sich nahe an den Schwanz des ganzen Corps, der noch auf der Straße aufstreifte, indeß der halbe Rumpf schon im Schlosse steckte. Der nachfahrende Schwanz war etwas kurz und dünn, der Hofapotheker Zeusel, der aus Eitelkeit mit seinen 54 Jahren und Jugendkleidern und mit seiner stoßenden Kutsche bei der Sache war. Das kleinste Männchen von der Welt war im größten Wagen von der Welt so wenig für ein ens zu nehmen, daß ich seinen Wagen für einen leeren Zeremonienwagen anrechne, in welchem ihn der Kutscher wie einen dürren Kern in einer Wallnuß schüttelte.

Ich will's weitläuftig beschreiben, wie ihn der Kutscher worfelte und siebte, und mich dafür in unwichtigern Dingen kürzer fassen.

Wenn ich's freilich dem Kutscher zuschreibe und sage, daß er dem Kutschkasten durch Steine und Schnelle jenen harten Pulsschlag zu geben wußte, daß Zeusel mehr auf der Luft aufsaß, als auf dem Kutschkissen; so wird Käst-

ner in Göttingen gegen mich schreiben und darthun, daß der Apotheker selber durch die Gegenwirkung, die er dem Kissen durch seinen Hintern that, an dem Abstoßen des gleichnamigen Poles schuld war; allein hier ist uns hoffentlich weniger um die Wahrheit als um den Apotheker zu thun. Viktor als Hofdoktor nahm von Weitem Antheil am Hofapotheker und lachte ihn aus; ja er hätte ihn gern gebeten, sich selber einsetzen zu dürfen, damit er's deutlicher sehen könnte, wie der gewandte Vetturin den Zeuselschen Ball geschickt in die Lüfte schlug. Aber den weichen Nerven Viktors wurden komische Szenen durch das physische Leiden, das sie in der Wirklichkeit bei sich führen, zu hart und zu grell — und er begnügte sich damit, daß er dem springenden Kasten hinten nachging und sich es blos dachte, wie drinnen das Ding stieg gleich einem Barometer, um das heitere Wetter des betrunknen Kutschers anzudeuten — er malte sich's blos aus (daher ich's nicht brauche), wie das gute Hofmännchen bei einem Klimax, wozu es der Kerl trieb, der jede Erhebung mit einer größern endigte, die linke Hand statt in der Westentasche blos in den Kutschenriemen stecken, und in der rechten eine Prise Schnupftaback seit einer Stunde wärmen und drücken muß, und sie aus Mangel an Ruh' und Rast nicht eher in die öde Nase heben kann, als bis der Spitzbube von Kutscher schreiet: brrrr!

Fort! sagte die Dumme zu Viktor und zog ihn zum Vater. Der Italiäner machte seine Windmühlengestus und legte sich an Viktors Ohr an und sagte leise hinein: dio vi salvi; und dieser dankte ihm noch leiser ins italiänische: gran merce. Darauf that Tostato drei oder vier ungemein leise Flüche in Viktors Gehör. Er hatte nicht den Verstand verloren, sondern nur die Stimme,

und durch nichts als einen Schnupfen. Er fluchte und kondolierte darüber, daß er gerade morgen so stockfisch-stumm sein müsse, wo so viel zu schneiden wäre. Viktor gratulierte ihm aufrichtig dazu und bat ihn, er möchte ihn bis auf morgen nicht nur zum Doktor annehmen, sondern auch zum Associé und Sprecher; er wolle morgen in der Bude für ihn reden, um besser und inkognito allem zuzusehen; „wenn ihr mir heute, versetzte Tostato, „noch eine lustige Historie erzählt." Da er nun die von Zeusel vorbrachte mit einer italiänischen Systole und Diastole der Hände; und da Tostato darüber närrisch wurde vor Spaß — der Italiäner und Franzose lachen mit dem ganzen Körper, der Britte nur im Gehirne: — so war's kein Wunder, daß er mit ihm in Handelkompagnie trat. Das Doktorat fing er damit an, daß er dem Pazienten den Strumpf auszog und damit den verstimmten Hals umringelte, weil ein warmer Strumpf mit gleichem medizinischen Vortheil am Fuß und am Halse getragen wird; — mit einem Strumpfband wär' es anders.

Jetzo kam ihm die Schönheit und Dummheit der Programmenbeterin noch größer vor; er hätte sie gern geküßt; es war aber nicht zu machen: der Bijoutier setzte überall seinen witzigen Ausleerungen nach, und hielt die beiden Ohren unter.

Er hatte bei dieser Gelegenheit, als er an die deutsche Kälte gegen Witz und schöne Künste dachte, den grundfalschen Satz: der Britte, der Gallier und der Italiäner sind Menschen — die Deutschen sind Bürger — diese verdienen das Leben — jene genießen es; und die Holländer sind eine wohlfeilere Ausgabe der Deutschen auf bloßem Druckpapier ohne Kupfer.

Er wollte wieder zum Zeidler Lind zurück: als so

spät in der Nacht — so, daß der Hoffourier die Erscheinung dieses Haarkometen um eine ganze Stunde zu bald in seinen astronomischen Tabellen angesetzt hatte — die Prinzessin sammt ihrem Begleitdunstkreis anfuhr. Da er so lange von ihr gesprochen hatte: so brauchte er, um sie zu lieben, nichts als noch das Rollen ihres Wagens und das Seidengeräusch ihres Ganges zu hören. „Eine „fürstliche Braut — sagt' er — ist viel eher auszuste„hen, als eine andre; man zeige mir zwischen einer „Kronprinzessin, einer Kronbraut und einer Kronehefrau „einen andern Unterschied, als der Staatskalender an„giebt." Wer noch bedenkt, daß er ihre persönliche Abneigung gegen den Fürsten kannte, der bei der ersten Vermählung sie ihrer Schwester nachgesetzt hatte — und wer jetzo lieset, daß ihm Tostato sagte, mit einem Schnupftuch in der Hand sei sie ausgestiegen: der ist schon so gescheidt, daß er sich über seine Rede nicht erzürnt: „ich wollte, diese Kronthiere, die einem so schö„nen Kinde so schöne weiche Hände wegschnappen dür„fen, wie Schweine den Kindern die zarten abfressen — „— ich wollte . . . Aber meine Waaren sind doch mor„gen nahe genug an ihr, daß das Schnupftuch zu sehen ist, Herr Associé?" — —

Beim Bienenvater, zu dem er heimkehrte, war eine ruhigere Welt, und sein Haus im Grünen, stumm wie ein Kloster des Schlafes und eine heilige Stätte der Träume. Viktor schob auf dem Dachboden sein Bettchen vor eine Mündung des einströmenden Mondes, und so überbauet mit verstummten Schwalben- und Wespennestern sah er die Ruhe in Lunens Gestalt auf sein eignes Nestchen niederschweben — aber sie lächelte ihn so mächtig an, bis es sich in unschuldige Träume auflösete. Gu-

ter Mensch! du verdienst die Freuden-Blumenstücke der Träume, und einen frischen Kopf- und Bruststrauß im Wachen — du hast noch keinen Menschen gequält, noch keinen gestürzt, keine weibliche Ehre bekriegt, deine eigne nie verkauft; und bist blos ein wenig zu leichtsinnig, zu weich, zu lustig, zu menschlich!

11. Hundposttag.

Uebergabe der Prinzessin — Kuß-Kaperei — montre à regulateur — Sammliebe.

Voltaire, der kein gutes Lustspiel schreiben konnte, wäre nicht im Stande, den eilften Hundposttag zu machen. —

Bei dem eilften Hundtag bemerk' ich freilich, daß die Natur Gewächse mit allen Anzahlen von Staubfäden geschaffen, nur keine mit eilf; und auch Meuschen mit eilf Fingern selten.

Inzwischen ist das Leben gleich den Krebsen, am schmackhaftesten in den Monaten ohne R.

Darwider sagen einige, die Feder eines Autors gehe wie eine Uhr, desto schneller, je länger sie geht; ich aber wend' es um und sage, aus Vielschreibern werden vielmehr Schnellschreiber.

Und doch will man Menschen, die das fünfte Rad am Wagen sind, nicht leiden; aber jedem Rüstwagen ist ein fünftes hinten aufgeschnallet, und im Unglück ist es ein wahres Glückrad. Reinhold las Kants Kritik

fünfmal durch, eh' er ihn verstand — ich erbiete mich, ihm verständlicher zu sein, und verlange nur halb so oft gelesen zu werden.

Frei heraus zu reden, so heg' ich einige Verachtung gegen einen Kopf voll Springideen, die mit ihren Springfüßen von einer Gehirnkammer in die andre sezzen; denn ich finde keinen Unterschied zwischen ihnen und den Springwürmern im Gedärm, welche Göze vor einem Licht drei Zolle hoch springen sah.

Allerdings hängt der folgende Gedanke nicht recht mit der vorigen Schluß- und Blumenkette zusammen: daß ich besorge, Nachahmer zu finden, um so mehr, da ich hier selber einer von gewissen wizigen Autoren bin. In Deutschland kann kein großer Autor eine neue Fakkel anbrennen, und sie so lange in die Welt hinaushalten, bis er müde ist und das Stümpchen wegwirft, ohne daß die kleinen darüber herfallen und mit dem Endchen Licht noch halbe Jahre herumlaufen und herumleuchten. So liefen mir (und andern) in Regenspurg tausendmal die Buben nach, und hatten Ueberbleibsel von Wachsfakkeln, die das Gesandten-Personale weggeworfen hatte, in Händen, und wollten mich bis zu meinem Hauswirth leuchten für wenige Kreuzer .... Stultis sat!

— Viktor eilte am Morgen ins Schloß. Er bekam einen kaufmännischen Anzug und die Bude. Um zehn Uhr fiel die „Uebergabe" der Prinzessin vor. Die drei Zimmer, worin sie vorgehen sollte, lagen mit ihren Flügelthüren seinem Kaufladen entgegen. Er hatte die Prinzessin noch nie gesehen — außer die ganze Nacht in jedem Traum — und kann alles kaum erwarten ...

Und der Leser auch: schneuzt er nicht jezt Licht und Nase — füllt Pfeife und Glas — ändert die Stellung,

wenn er auf einem sogenannten Leseesel reitet — drückt das Buch glatt auseinander, und sagt mit ungemeinem Vergnügen: „auf die Beschreibung spitz' ich mich gewis„sermaßen!" — Ich wahrlich nicht; mir ist, als sollt' ich arquebousiert werden. Wahrhaftig! ein Infanterist, der mitten im Winter Sturm läuft gegen eine feindliche Mauer vom dicksten Papier in einer Oper, hat seinen Himmel auf der Erde, mit einem Berghauptmann meines Gelichters verglichen.

Denn einer, der Kaffee trinkt und eine Beschreibung von irgend einem Schulaktus des Hofs machen will — z. B. von einem Courtag — von einer Vermählung (im Grunde, von den Vorerinnerungen dazu) — von einer Uebergabe — ein solcher Trinker macht sich anheischig, Auftritte, deren Würde so äußerst fein und flüchtig ist, daß der geringste falsche Nebenzug und Halbschatten sie völlig lächerlich macht — daher auch Zuschauer wegen solcher dazu gedachter Nebenstriche über sie in natura lachen — er macht sich anheischig, sag' ich, solche ans Komische gränzende Aufzüge so wiederzugeben, daß der Leser die Würde merkt und so wenig dabei lachen kann, als spielte er selber mit. Es ist wahr, ich darf ein wenig auf mich bauen, oder vielmehr darauf bauen, daß ich selber an Höfen gewesen und den angeblichen Klaviermeister gemacht (ob dieser eine Maske höherer Würden war oder nicht, lass' ich hier unentschieden); man sollte also von einem Vorzug, der mir fast vor der ganzen schreibenden Hanse zu Theil geworden, und dem ich wirklich mein (von einigen) in der Hof-Scientia media entdecktes Uebergewicht über die schriftstellerische so niedrige Schiffmannschaft gern verdanke, davon sollte man sich fast außerordentliche Dinge versprechen. — Man wird

aber schlimm abfahren; denn ich war nicht einmal im Stande meinem Zögling Gustav den Krönprozeß in Frankfurt so ernsthaft vorzutragen, daß dieser aufhörte zu — lachen. So wußte auch Yorik niemals so zu schelten, daß seine Leute davon liefen, sondern sie mußten es für Spaß halten.

Mein Unglück wär's gewesen, wenn ich die Uebergabe der Prinzessin — anfangs dacht' ich freilich, es wäre dann mehr Würde darin — unter dem Bilde einer mit einem Thürspahn besiegelten Hausübergabe an Gläubiger abgeschildert hätte, oder wie eine Übergabe eines Feudums durch investitura per zonam — oder per annulum — oder per baculum secularem *). — — Ich bin aber zum Glück darauf gekommen, die Uebergabe unter der poetischen Einkleidung einer historischen Benefizkomödie mit derjenigen Würde abzumalen, die Theater geben. Ich habe dazu soviel und mehr Einheit des Orts — (drei Zimmer) —, der Zeit — (den Vormittag) —, und des Interesse — (den ganzen Spaß) —, in Händen, als ich brauche. Und wenn ein Autor noch dazu — das thu' ich — vorher die betrübtesten ernsten Werke durchlieset, Youngs Nachtgedanken — die akatholischen gravamina der Lutheraner — den dritten Band von Siegwart — seine eignen Liebebriefe; ferner wenn er sich's noch immer nicht getrauet, sondern gar vorher Home's und Beattie's treffliche Beobachtungen über die Quellen des Komischen vor sich legt und durchgeht, um

*) Ein König von Frankreich schickte einmal einem Vasallen illum baculum, quo se sustentabat, in symbolum traditionis zu. du Fresne Gloss. Aus du Fresne Glossario ist meines Wissens noch kein guter und brauchbarer Auszug für Frauenzimmer gemacht worden.

sogleich zu wissen, welchen komischen Quellen er auszuweichen habe: so kann ein solcher Autor schon ohne Besorgniß der Pralerei seinen Lesern die Hoffnung machen und erfüllen, daß er, des Komischen sich so komisch erwehrend, vielleicht nicht ohne alle Züge des Erhabnen liefern und malen werde folgende

historische Benefizkomödie von der Uebergabe der Prinzessin, in fünf Akten.

(Das halbe Wort Benefiz bedeutet blos den Nutzen, den ich selber davon habe.)

Erster Akt. Unter drei Zimmern ist das mittlere der Schauplatz, wo man spielt, der Handelplatz, wo man auslegt, der Korrelazionsal (regenspurgisch zu reden), wo alles Wichtige zeitigt und reift — hingegen in dem ersten Nachbarzimmer steckt der italiänische, im zweiten der Flachsenfingische Hofstaat, und jeder erwartet ruhig den Anfang einer Rolle, für die ihn die Natur geschaffen. Diese zwei Zimmer halt' ich nur für die Sakristeien des größten.

Das Mittelzimmer, d. h. sein Vorhang, der aus zwei Flügelthüren gemacht ist, geht endlich auf und zeigt dem Associé Sebastian, der aus seinem Laden neben der katarrhalischen Firma hereinkuckt, viel. Es tritt auf an der Thüre der Kulisse No 1. ein rothsammtner Stuhl; an der Thüre der Kulisse No 2. wieder einer, ein Bruder und Anverwandter von jenem; es sind diese Duplikate die Sessel, worin sich die Prinzessin setzt im Verfolge der Handlung, nicht weil die Müdigkeit, sondern weil ihr Stand es ausdrücklich begehrt. Mitten im Handeln ist schon ein langer befranzter Tisch begriffen, der das Mittelzimmer, das selber ein Abtheilzeichen der zwei Kulissen ist, abtheilt in zwei Hälften. Man sollte

nicht erwarten, daß dieser Sekziontisch sich seines Orts wieder von etwas werde halbieren lassen, was ein Dummer kaum sieht. Aber ein Mensch trete in Viktors Laden: so wird er einer Seidenschnur ansichtig, die unter dem Spiegeltisch anfangend, über den Achatboden und unter dem Partagetisch wegstreichend, aufhört vorn an der Thürschwelle; und so theilt ein bloßer Seidenstrang leicht den Abtheiltisch und dadurch das Abtheilzimmer, und am Ende die Abtheilschauspielergesellschaft in zwei der gleichsten Hälften — lasset uns daraus lernen, daß am Hofe alles tranchiert wird, und selber der Prosektor wird zu seiner Zeit hingestreckt auf den Zergliedertisch. Von dieser seidenen Schnur, womit der Großherr seine Günstlinge von oben dividiert, aber in Brüche, kann und soll im ersten Akt nicht mehr die Rede sein, weil er — aus ist . . .

Es wurde mir ungemein leicht, diesen Auftritt ernsthaft abzufassen; denn da nach Platner das Lächerliche nur am Menschen haftet, so war das Erhabene, das in meinem Aufzuge die Stelle des Komischen einnimmt, in einem Akte leicht zu haben, wo gar nichts Lebendiges spielte, nicht einmal Vieh.

Zweiter Akt. Das Theater wird jezo lebendiger, und auf dasselbe hinaus tritt nun die Prinzessin an der Hand des italiänischen Ministers aus der Kulisse No 1.; beide wirken anfangs gleich der Natur, still auf diesem Paradeplaz, der schon auf dem Papier zwei Seiten lang ist . . .

Nur einen Blick vom Theater in die Hauptloge! Viktor spielt für sich, indem er unter den Lorgnetten, die er zu verkaufen hat, sich die hohleste ausklaubt, und damit die Heldin meiner historischen Benefizkomödie er-

greift . . . Er sah den Beicht- und Betschemel, auf dem sie heute schon gekniet hatte: „ich wollt' (sagt' er zu Tostato) „ich wäre heute der Pater gewesen, ich hätt' „ihr ihre Sünden vergeben, aber nicht ihre Tugenden." Sie hatte zwar jenes regelmäßige Statuen- und Madonnengesicht, das eben so oft hohle als volle Weiberköpfe zudeckt; ihre Hofdebutrolle verbarg zwar jede Welle und jeden Schimmer des Geistes und Gesichts unter der Eiskruste des Anstandes; aber ein sanftes Kindesauge, das uns auf ihre Stimme begierig macht, eine Geduld, die sich lieber ihres Geschlechtes als ihres Standes erinnert, eine müde Seele, die sich nach doppelter Ruhe, vielleicht nach den mütterlichen Gefilden, sehnte, sogar ein unmerklicher Rand um die Augen, der von Augenschmerzen oder vielleicht von noch tiefern gezeichnet war, alle diese Reize, die zu Funken wurden, welche in den getrockneten Zunder des Associé hinter der Brille geschlagen wurden, machten diesen in seiner Loge ordentlich — halbtoll über das Schicksal solcher Reize. Und warum sollt' es auch einem den Kopf nicht warm machen — zumal wenn schon das Herz warm ist, — daß diese unschuldigen Opfer gleich den Herrnhuterinnen zwischen ihrer Wiege und ihrem Brautbette Alpen und Meere gestellet sehen, und daß die Kabinette sie wie Seidenwurmsamen in Depeschendüten versenden? . . . . Wir kehren wieder zu unserem zweiten Akte, in dem man noch weiter nichts vornimmt, als daß man — ankommt.

Die Kulissen No 1. und 2. stecken noch voll Akteurs und Aktricen, die nun herausmüssen. An diesem Tage ist es, wo zwei Höfe wie zwei Heere einander in zwei Stuben gegenüber halten, und sich gelassen auf die Minute rüsten, wo sie ausrücken und einander im Gesichte

stehen, bis es endlich wirklich zu dem kommt, wozu es nach solchen Zurüstungen und in solcher Nähe ganz natürlich kommen muß, zum — Fortgehen. Der Kubikinhalt von No 1. quillet der Fürstin nach, er besteht aus Italiänern — in der nämlichen Minute richtet auch der Hofstaat aus der Kulisse No 2. seine Marschroute ins Hauptquartier herein, er besteht aus Flachsenfingern. Jetzo stehen zwei Länder — eigentlich nur der aus ihnen abgezogene und abgedampfte Geist — sich einander ganz nahe, und es kömmt jetzt alles darauf an, daß der Seidenstrang, den ich im ersten Akt über die Stube gespannt, anfange zu wirken; denn die Gränzverrückung und Völkermischung zweier so naher Länder, Deutschlands und Welschlands, wäre in Einem Zimmer fast so unvermeidlich, wie in einer päbstlichen Gehirnkammer, hätten wir den Strang nicht — aber den haben wir und dieser hält zwei zusammengerinnende Völkerschaften so gut auseinander, daß es nur Jammer und Schade ist — die Ehrlichkeit hat den größten — daß die deutschen Kabinette keinen solchen Sperrstrick zwischen sich und die italiänischen hingezogen haben; und kams denn nicht auf sie an, wo sie den Strick anlegen wollten, am Fußboden, oder an welschen Händen, oder an welschen Hälsen? —

Wenn die englische allgemeine Weltgeschichte und ihr deutscher Auszug einmal die Zeit so nahe eingeholet haben, daß sie das Jahr dieser Uebergabe vornehmen und erzählen, und unter andern das bemerken können, daß die Prinzessin nach dem Eintritt sich setzte in den Sammtsessel: so sollte die Weltgeschichte den Autor anführen, aus dem sie schöpft — mich . . . . Das war der zweite Akt, und er war sehr gut, und nicht sowol komisch, als erhaben.

Dritter Akt. Darin wird blos gesprochen. Ein Hof ist das Parloir oder Sprachzimmer des Landes, die Minister und Gesandten sind Hörbrüder*). Der Flachsenfingische Sekretär las entfernt ein Instrument oder den Kaufbrief ihrer Vermählung vor. Darauf wurden Reden gelispelt — vom italiänischen Minister zwei — vom Flachsenfingischen (Schleunes) auch zwei — von der Braut keine, welches eine kürzere Art, Nichts zu sagen, war, als der Minister ihre. — —

Da wahrlich jetzt dieser erhabne Akt aus wäre, wenn ich nichts sagte: so wird mir doch nach vielen Wochen einmal erlaubt sein, ein Extrablättchen zu erbetteln und anzuhenken, und darin etwas zu sagen.

Erbetteltes Extrablättchen über die größere Freiheit in Despoticen.

Nicht nur in Gymnasien und Republiken, sondern auch (wie man auf der vorigen Seite sieht) in Monarchieen werden Reden genug gehalten — ans Volk nicht, aber doch an dessen curatores absentes. Eben so ist in Monarchieen Freiheit genug, obgleich in Despoticen deren noch mehr sein mag, als in jenen und in Republiken. Ein wahrer despotischer Staat hat wie ein erfrornes Faß Wein, nicht seinen (Freiheit-) Geist verloren, sondern ihn nur aus dem wässerigen Umkreis in einen Feuerpunkt gedrängt; in einem solchen glücklichen Staate ist die Freiheit blos unter die wenigen, die dazu reif sind, unter den Sultan und seine Bassen vertheilt, und diese Göttin

*) So wie es Hörschwestern (les Tourières oder Soeurs écoutes) gibt, die mit den Nonnen ins Sprachzimmer gehen um auf ihr Reden Acht zu geben.

(die noch öfter als der Vogel Phönix abgebildet wird) hält sich für die Menge der Anbeter desto besser durch den Werth und Eifer derselben schadlos, da ihre wenigen Epopten oder Eingeweihten — die Bassen — ihren Einfluß in einem Maß genießen, dessen ein ganzes Volk nie habhaft wird. Die Freiheit wird gleich den Erbschaftmassen durch die Menge der Erbnehmer kleiner; und ich bin überzeugt, der wäre am meisten frei, der allein frei wäre. Eine Demokratie und ein Oelgemälde sind nur auf eine Leinwand ohne Knoten (Ungleichheiten) aufzutragen, aber eine Despotie ist eine erhobene Arbeit — oder noch sonderbarer: die despotische Freiheit wohnt wie Kanarienvögel nur in hohen Vogelbauern, die republikanische wie Emmerlinge nur in langen. —

Ein Despot ist die praktische Vernunft eines ganzen Landes; die Unterthanen sind eben so viele dagegen kämpfende Triebe, die überwunden werden müssen. Ihm gehört daher die gesetzgebende Gewalt allein (die ausübende seinen Günstlingen); — schon bloße gescheidte Männer (wie Solon, Lykurg) hatten die gesetzgebende Gewalt allein, und waren die Magnetnadel, die das Staatsschiff führte; ein Despot besteht als Thronfolger von jenen, fast aus lauter Gesetzen, aus fremden und eignen zugleich, und ist der Magnetberg, der das Staatsschiff zu sich bewegt. — „Sein eigner Sklave „sein, ist die härteste Sklaverei" sagt ein Alter, wenigstens ein Lateiner; der Despot fordert aber von andern nur die leichtere, und nimmt auf sich die schwerere. — Ein anderer sagt: parere scire, par imperio gloria est; Ruhm und Ehre erbeutet also ein Negersklave so viel, wie ein Negerkönig. — Servi pro nullis habentur; daher fühlen auch politische Nullitäten den Druck der Hof-

luft so wenig, wie wir den der andern Luft; despotische Realitäten aber verdienen schon darum ihre Freiheit, weil sie den Werth derselben so sehr zu fühlen und zu schätzen wissen. Ein Republikaner im edlern Sinn, z. B. der Kaiser in Persien, dessen Freiheitmütze ein Turban und dessen Freiheitbaum ein Thron ist, ficht hinter seiner militärischen Propaganda und hinter seinen Ohnehosen mit einer Wärme für die Freiheit, wie sie die alten Autores in den Gymnasien fordern und schildern. Ja wir sind nie berechtigt, solchen Thron-Republikanern Brutus Seelengröße früher abzusprechen, als man sie auf die Probe gesetzt; und wenn in der Geschichte das Gute mehr aufgezeichnet würde, als das Schlimme, so müßte man schon jetzt unter so vielen Schachs, Chans, Rajahs, Kalifen manchen Harmodion, Aristogiton, Brutus ꝛc. aufzuweisen haben, der im Stande war, seine Freiheit (Sklaven kämpfen für eine fremde) sogar mit dem Tode sonst guter Menschen und Freunde zu bezahlen. —

Ende des erbettelten Extrablättchens über die größere Freiheit in Despotieen.

Das Extrablättchen und der dritte Akt ist aus, aber dieser war ernsthafter und kürzer, als jenes.

Vierter Akt. Indem ich den Vorhang herab und wieder hinauf warf: setzte ich die Welt aus dem kürzesten Akt in den längsten. Zur Prinzessin — die jetzt, wie die deutsche Reichsgeschichte meldet, sitzt — trat ihre Landsmannschaft *), die weder sehr ehrlich, noch sehr dumm aussah, die Oberhofmeisterin, der Hofbeichtvater,

*) Der Flachsenfingische Hofstaat küßte zwar die Hand eher; aber man wird schon sehen, warum ichs umkehre.

der Hofäskulap, Damen und Bedienten und alles. Dieser Hofstaat nimmt nicht Abschied — der ist schon in Geheim genommen — sondern rekapituliert ihn blos durch eine stille Verbeugung. Der nächste Schritt aller Welschen war aus dem Mittelzimmer nach — Italien.

Die Italiäner gingen vor Sebastians Waarenlager vorbei und wischten aus ihrem Gesicht, dessen feste Theile en haut-relief waren — die deutschen waren en bas relief — einen edlern Schimmer weg als jener ist, den Höfe geben: — Viktor sah unter so vielen akzentuierten Augenknochen die Zeichen seiner eignen Wehmuth vervielfältigt, die ihn für das willige fremde Herz beklemmte, das allein zurückblieb unter dem frostigen Thron- und Wolkenhimmel der Deutschen, von allen geliebten Sitten und Szenen weggerissen, mikroskopischen Augen vorgeführt, deren Brennpunkt in weiche Gefühle sengt und an eine Brust von Eis gebunden . . . .

Als er alles dieses dachte und die Landsleute sah, wie sie einpackten, weil sie kein Wort mehr mit der Fürstin sprechen durften — und als er die stumme gelenkte Gestalt drinnen ansah, die keine andere Perlen zeigen durfte, als orientalische (obgleich der Traum und der Besitz der letztern abendländische bedeutet: Thränen mein' ich), so wünscht' er: „ach du Gute, könnt' ich nur einen „dreifachen Schleier so lange über dein Auge ziehen, bis „es eine Thräne vergossen hätte! — Dürft' ich dir nur „die versteigerte Hand küssen, wie deine Hofdamen jetzt „thun, um mit meinen Thränen die Nähe eines gerühr„ten Herzens auf die verkaufte Hand zu schreiben . . .

Seid weich und erweitert nicht Fürstenhaß zu Fürstinnenhaß! Soll uns ein gebeugtes weibliches Haupt nicht rühren, weil es sich auf einen Tisch von Mahagoni

stützt, und große Thränen nicht, weil sie in Seide fallen? „Es ist zu hart" — sagte Viktor im Hannöverschen — „daß Dichter und magistri legentes, wenn sie neben ei„nem Lustschloß vorbeigehen, mit einer neidischen Scha„denfreude die Bemerkung machen, darin werde vielleicht „eben so viel Thränenbrod gebacken, wie in Fischerhütten. „O wol größeres und härteres! Aber ist das Auge, aus „dem im Dachsbau eines Schotten nichts Thränen pres„set, als der Stubenrauch, eines größern Mitleids werth, „als jenes zarte, das gleich dem eines Albinos schon von „Freudenstralen schmerzt und das der gequälte Geist mit „geistigen Zähren erfüllt? Ach unten in den Thälern „wird nur die Haut, aber oben auf den Höhen der „Stände das Herz durchstochen; und die Zeigerstange der „Dorfuhr rückt blos um Stunden des Hungers und des „Schweißes, aber der mit Brillanten besetzte Sekunden„zeiger fliegt um öde, durchweinte, verzagende, blutige „Minuten." —

Aber zum Glück wird uns die Leidengeschichte jener weiblichen Opfer nie vorgelesen, deren Herzen zum Schlagschatz, und wie andre Juwelen, zu den Throninsignien geworfen werden, die als beseelte Blumen, gesteckt an ein mit Hermelin umgebnes Todtenherz, ungenossen zerfallen auf dem Paradebett, von niemand betrauert, als von einer entfernten weichen Seele, die im Staatskalender nicht steht. . . .

Dieser Akt besteht fast aus lauter Gängen: überhaupt gleicht diese Komödie dem Leben eines Kindes — im ersten Akt war Hausrathbesorgung für das künftige Dasein — im zweiten Ankommen — im dritten Reden — im vierten Gehenlernen u. s. w.

Als Deutschland an Welschland, und dieses an je-

nes, Reden genug gehalten hatte: so nahm Deutschland, oder vielmehr Flachsenfingen oder eigentlich ein Stück davon, der Minister Schleunes, die Fürstin bei der Hand, und führte sie aus dem heißen Erdgürtel in den kalten — ich meine nicht aus dem Brautbette ins Ehebette, sondern — aus dem italiänischen Territorium der Stube ins Flachsenfingische über den seidnen Rubikon hinweg. Der Flachsenfingische Hofstaat steht als rechter Flügel drüben und ist gar noch nicht zum Gefechte gekommen. Sobald sie die seidne Linie passiert war: so wars gut, wenn das erste, was sie in ihrem neuen Lande that, etwas Merkwürdiges war; und in der That that sie vor den Augen ihres neuen Hofs 4½ Schritte und — setzte sich in den Flachsenfingischen Sessel, den ich schon im ersten Akt vakant dazu hingestellt. Jetzo rückte endlich der rechte Flügel ins Feuer, zum Hand- und Rockkuß. Jeder im rechten Flügel — der linke gar nicht — fühlte die Würde dessen, was er anhob, und dieses Gefühl, das sich mit persönlichem Stolz verschmolz, kam — da nach Platner der Stolz mit dem Erhabnen verwandt ist — meiner Benefizfarce recht zu Passe, in der ich nicht erhaben genug ausfallen kann. Groß und still, in seidne Fischreusen eingeschifft, in einen Roben-Golf versenkt, segeln die Hofdamen mit ihren Lippen an die stille Hand, die mit Ehehandschellen an eine fremde geschlossen wird. Weniger erhaben, aber erhaben wird auch das adamitische Personale herangetrieben, worunter ich leider den Apotheker Zeusel mit sehe.

Wir kennen unter ihnen niemand als den Minister, seinen Sohn Matz, der unsern Helden gar nicht bemerkt, den Leibarzt der Prinzessin Kühlpepper, der vom Fette und Doktorhut in eine schwere Loths-Salzsäule verwan-

delt, sich wie eine Schildkröte vor die Regentin und Pazientin schiebt. —

Kein Mensch weiß, wie mich Zeusel ängstigt. Gegen alle Rangordnung stell' ich lieber früher als ihn die feisten in schelmische Dummheit verquollenen Livreebedienten vor, deren Röcke weniger aus Fäden als aus Borten bestehen, und die sich als gelbe Bänderpräparate vor müden an schönere Gestalten gewöhnten Augen bücken. Viktor fand durch seine brittische Brille die italiänischen glasierten Hofgesichter wenigstens malerisch-schön, hingegen die deutschen Paradelarven so abgegriffen und doch so gesteift, so matt und doch so gespannt, die Blicke so verraucht und doch so geschwefelt! . . . — Ich halte Zeuseln noch durch einige Osterlämmer oder agnus dei von Pagengesichtern auf, so weich und so weiß wie Maden; eine Amme möchte sie mit ihrer Milchpumpe von Mund an den Busen legen.

Länger war Zeusel nicht mehr zu halten, er ist hereingebrochen und hat die Fürstin beim Flügel — der ganze Spaß dieser Komödie, ich meine der Ernst, ist uns nunmehr verdorben. Dieser graue Narr hat sich in seinen alten Tagen — seine Nächte sind noch älter — in einen ganzen historischen Kupferstich geknöpft, das will sagen, in eine zoologische Modeweste, worin er sammt seinen vier bunten Ringen ordentlich aussieht wie ein grüner Pürschwagen, an dem die Thierstücke der ganzen Jagd angemalet und vier Ringe zum Anketten der Sauen in natura sind. Ich muß es jetzt sehen und leiden, — da er alles in der Vergangenheit thut — daß er nun, besoffen von Eitelkeit und kaum vermögend Uhrketten von Gallaröcken zu unterscheiden, hinläuft, und sich etwas Seidenzeug herausfängt zum Kusse. Es war leicht vor-

auszusehen, daß mir der Mensch mein ganzes Altarblatt verhunzen würde mit seiner historischen Figur; und ich hätte den Hasen gar unterdrückt und mit dem Rahmen des Gemäldes überdeckt, wenn er nicht mit seinen Löffeln und Läufen zu weit herausstände und klaffte; auch ist er vom Korrespondenten ausdrücklich unter den Benefiz-Konföderierten mit aufgeführt und angezeichnet. — — Es lohnt kaum der Mühe zu schreiben:

Fünfter Akt; da nun alles versalzen ist und die Lesewelt lacht. Im fünften Akt, den ich ohne alle Lust mache, wurd' auch weiter nichts gethan — anstatt daß Tragödiensteller und Christen die Bekehrung und alles Wichtige in den letzten Akt verlegen, wie nach Bako ein Hofmann seine Bittschriften in die Nachschrift verschob — als daß die Prinzessin ihre neuen Hofdamen das erste Rechen- oder Abzieherempel ihres Erzamtes machen ließ: das nämlich, sie auszukleiden . . . . Und da mit dem Auskleiden sich die fünften Akte der Trauerspiele — der Tod thuts — und der Lustspiele — die Liebe thuts — beschließen: so mag sich auch dieses Benefizding, das wie unser Leben zwischen Lust- und Trauerspiel schwankt, matt mit Entkleidung enden.

Ende der Benefizakte.

— Ich war gestern zu aufgebracht. Der Apotheker ist zwar der Hund und die Katze in meinem Gemälde, die einander unter dem Tische des Abendmals beißen; aber im Ganzen ist die Posse schon erhaben. Man bedenke nur, daß alles in einer monarchischen Regierungform abgethan wird — daß diese nach Beattie dem Komischen mehr als die republikanische aufhilft, — daß nach Addison und Sulzer gerade die spaßhaftesten Menschen

(z. B. Cicero) am ernsthaftesten sind, und daß folglich das Nämliche auch von dem Zeug, das sie machen, gelten müsse: so sieht man schon aus dem Komischen, das meine Akte haben, daß sie ernsthaft sind. — —

Mein Held hielt im Laden eine heftige P. Merzische Kontroverspredigt gegen etwas, wofür die Reichsstädter und Reichsdörfer predigen — dagegen: „daß die „Menschen ohne alles weiße und graue Gehirn und ohne „Geschmack und Geschmackwärzchen in dem Grade handeln können, daß sie sich nicht schämen, die Paar Jahre, „wo sie der Schmerz noch nicht auf seinem Pürsch„zettel und der Tod noch nicht auf seinem Nacht„zettel hat, sündlich und hundmäßig zu verzetteln, „nicht etwa mit gar nichts thun, oder mit den halben „Takt-Pausen der Kanzleiferien, oder den ganzen Takt„Pausen der Komizialferien, oder mit den Narrheiten der „Freude — was wäre rühmlicher? — sondern mit den „Narrheiten der Qual, mit zwölf herkulischen Nichts„Arbeiten, in den Raspelhäusern der Vorzimmer, auf dem „tratto di corda des gespannten Zeremoniels . . . . „Mein lieber Hofmarschall, meine schönste Oberhofmeiste„rin ich billige alles: aber das Leben ist so kurz, daß es „nicht die Mühe lohnt, sich einen langen Zopf darin zu „machen. — Könnten wir nicht das Haar aufbinden und „über alle Vorsäle, d. h. Vorhöllen, über alle Vorfechter „und Vortänzer hinwegsetzen gleich mitten in die Maiblu„men unsrer Tage hinein und in ihre Blumenkelche . . . „Ich will mich nicht abstrakt und scholastisch ausdrücken: „sonst müßt' ich sagen: wie Hunde werden Zeremonien „durchs Alter toll; wie Tanzhandschuhe, taugt jede nur „einmal und muß dann weggeworfen werden; aber der „Mensch ist so ein verdammt zeremonielles Thier, daß

„man schwören sollte, er kenne keinen größern und längern „Tag, als den Regenspurger Reichstag.“

So lange er aß, war Tostato nicht da, sondern im Laden. Nun hatt' er schon am vorigen Abend einen Entwurf zum Kusse der schönen Dunsin nicht aus dem Kopfe bringen können: „eine viehdumme Huldin küss' ich „Einmal, sagt' er, dann hab' ich Ruh' auf Lebenslang.“ Aber zum Unglück mußte um die Dunsin die sogenannte Kleinste (die Schwester) deren Verstand und deren Nase zu groß waren, als Senkfeder der Angel schwimmen, und die Feder würde sich, hätt' er nur eine Lippe an den Köder gesetzt, sogleich geregt haben. Er war aber doch pfiffig: er nahm die Kleinste auf die Schenkel und schaukelte sie wie Zeusels Kutscher, und sagte dieser Klugen süße Namen über den Kopf hinüber, die er alle mit den Augen der Dummen zueignete (am Hofe wird er mit umgekehrtem Scheine zueignen). Er drückte der Kleinsten zweimal zum Spaße die Spionenaugen zu, blos um es im Ernst zum drittenmale zu thun, wo er die Dunsin an sich zog und sie mit der rechten Hand in eine Stellung brachte, daß er ihr — zumal da sie es litt, weil Mädchen der List ungern abschlagen, oft aus bloßer Freude, sie zu errathen — unter den Hofdiensten gegen die Blinde den schleunigen Kuß hinreichen konnte, für den er schon so viele avant propos und Marschrouten verfertigt hatte. Jetzo war er satt und heil; hätt' er noch zwei Abende dem Kuß nachstellen müssen, er hätte sich sehr verliebt.

Er saß wieder in seinem Mastkorb, als die Fürstin aß. Es geschah bei offnen Thüren. Sie schürte sein Lauffeuer der Liebe mit dem goldnen Löffel an, so oft sie ihn an ihre kleinen Lippen drückte — sie störte das Feuer wieder auseinander mit den zwei Zahnstochern (süßen und

sauern) so oft sie zu ihnen griff. Tostato et Compagnie setzten heute die theuersten Waaren ab: kein Mensch kannte die et Compagnie; blos Zeusel sah dem Viktor schärfer ins Gesicht und dachte: „ich sollte dich gesehen „haben.“ Gegen 2¼ Uhr Nachmittags ereignete sich das Glück, daß die Prinzessin selber an die Bude trat, um italiänische Blumen für ein kleines Mädchen, das ihr wohlgefallen, auszusuchen. Bekanntlich nimmt man sich in jeder Maske Maskenfreiheit und auf jeder Reise Meßfreiheit: Viktor, der in Verkleidungen und auf Reisen fast allzu kühn war, versuchte es in der Muttersprache der Prinzessin und zwar mit Witz zu sprechen. „Der Teu„fel,“ dacht' er, „kann mich doch deswegen nicht holen.“ Er merkte daher mit dem zartesten Wohlwollen gegen dieses schöne Kind in Molochs Armen nur so viel über die seidnen Blumen an: „die Blumen der Freude werden „auch leider meistens aus Sammt, Eisendrath und mit „dem Formeisen gemacht.“ Es war nur ein Wunder, daß er höflich genug war, um den Umstand wegzulassen, daß gerade der italiänische Adel die italiänische Flora verfertigte. Sie sah aber auf seine Waare und schwieg; und kaufte statt der Blumen eine montre à regulateur *), die sie nachzubringen ersuchte.

Er überbrachte ihr die Uhr eigenhändig; aber leider eben so eigenhändig — der Leser erschrickt; aber anfangs erschrak er selber und dachte doch den Einfall so oft, bis er ihn genehmigte — hatt' er vorher über den Imperator

*) Bekanntlich eine Damenuhr, wie ein Herz gestaltet, auf dem Rücken mit Sonnenweiser und Magnetnadel versehen. Letzte zeigt den Damen, die die Kälte hassen, im Grunde auch Süden, und der Sonnenweiser taugt zum Mondweiser.

der Uhr ein zartes Streifchen Papier gepicht, worauf er eigenhändig mit Perlenschrift geschrieben: Rome cacha le nom de son dieu et elle eut tort; moi je cache celui de ma déesse et j'ai raison. **)

„Ich kenne die Leute schon, dacht' er, sie machen „und ziehen in ihrem Leben keine Uhr auf!" Ei, Sebastian, was wird mein Leser denken oder deine Leserin?

Sie reisete noch Abends in ihr erheirathetes Land, das künftige Hackbret ihres Zepters. Unserm Viktor war beinahe, als hätt' er ihr ein andres Herz als das metallene mit dem Zettel mitgegeben, und freuete sich auf den Flachsenfinger Hof. Vor ihr lief ihr nachgedruckter Bräutigam oder seine Sänfte, aus der er ausstieg an die Wand des Schlafzimmers. Da er ihr Gott war, so kann ich ihn oder sein Bild mit den Bildern der alten Götter vergleichen, die auf einem eignen vis a vis — thensa genannt — herumgefahren, oder in einer Portraitbüchse — ναος genannt — oder in einem Bauer — χαδισχον genannt — herumgetragen wurden.

Darauf ging Viktor mit seinem Handelkonsul hinter den Kulissen des Benefiztheaters herum. Er schnürte die seidne Demarkazionlinie und Sperrkette ab — zog sie in die Höhe wie ein ekles Haar — befühlte sie — hielt sie erst weit vom Auge — dann nahe an dieses — zerrte sie auseinander, eh' er sagte: „die Kraft stecke wo sie „will — es mag nun eine seidne Schnur politische „Körper so gut wie elektrische isolieren — oder es mag „mit Fürsten wie mit Hühnern sein, die keinen Schritt

---

**) Rom verbarg den Namen seines Gottes, aber es hatte Unrecht; ich verberge meiner Göttin ihren, aber ich habe Recht.

„weiter setzen, wenn man Kreide nimmt und damit von „ihrem Schnabel herab eine gerade Linie auf den Boden „hinführt — soviel seht ihr doch, Associe', wenn ein „Alexander die Gränzsteine der Länder verrücken sollte, so „wäre ein solcher Strang dagegen das beste ins Enge „gezogne Naturrecht und eine dergleichen Barriereallianz." Er ging in ihr Schlafzimmer zum ausgeleerten h. Grabe, d. h. zum Bette der auferstandnen Braut, in welches der an der Wand vor Anker liegende Sponsus von seinem Nagel sehen konnte. Ganze Divisionen von Einfällen marschierten stumm durch seinen Kopf, den er damit an ein seidnes Kopfkissen — so groß wie ein Hunde- oder ein Seitenkissen eines Wagens — mit der Wange andrückte. So anliegend und knieend sprach er's halb in die Federn (nicht in die Feder) hinein: „ich wollt' auf „dem andern Kissen läg' auch ein Gesicht und säh' in „meines — du lieber Himmel! zwei Menschengesichter ein„ander gegenüber — sich einander in die Augen ziehend „— einander die Seufzer belauschend — von einander „die weichen durchsichtigen Worte wegathmend — das „ständen ich und ihr gar nicht aus, Associe'!" — Er sprang auf, patschte sein Hasenlager leise wieder platt und sagte: „bette dich weich um das schwere Haupt, das auf „dich sinkt; erdrücke seine Träume nicht; verrathe seine „Thränen nicht!" — Wäre sogar der Graf von O mit seiner feinen ironischen Miene dazu gekommen: er hätte nichts darnach gefragt. Es ist ein Unglück für uns Deutsche, daß wir allein — indeß dem Engländer schon vom Weltmann seine Hasen-, Bock- und Luftsprünge für zierliche Rück-, Vor- und Hauptpas angerechnet werden — gar nicht ernsthaft und gesetzt genug einherschreiten können.

Er lief eines Abends wieder in den Hafen seines

Zeidlers ein; und sein schwankendes Herz warf auf die stille blühende Natur um ihn die Anker aus. Der alte Mann hatte unterdeß alle seine alten Papiere, Tauf-, Trauscheine und Manualakten vom Nürnberger Zeidlergericht 2c. zusammengefahren und sagte: les' Er! — Er wollt' es selber wieder hören. Er zeigte auch seinen „Dreifaltigkeitring" aus Nürnberg, auf welchem stand:

Hier dieser Ring der weist,
Wie drei in Einem heißt
Gott Vater, Sohn und Geist.

Der Bienenvater machte weiter kein Geheimniß daraus, daß er vorher, als er diesen Ring sich noch nicht in Nürnberg an einem Gerichttage angeschafft hatte, die Dreifaltigkeit nicht glauben können: „jetzt aber müßte einer ein Vieh sein, wenn er's nicht begriffe." — Am Morgen vor der Abreise war Viktor in einer doppelten Verlegenheit, er wollte gern ein Geschenk haben — zweitens eines machen. Was er haben wollte, war eine plumpe Stundenuhr — bei einer Ausspielung für ein Loos à 20 kr. gewonnen; — dieses Werk, dessen dicke Zeigerstange den Lebensfaden des Greises auf dem schmutzigen Zifferblatte in lauter bunten frohen Bienenstunden weggemessen hatte, sollte eine Lorenzo-Dose für ihn sein, ein Amulet, ein Ignatius-Blech gegen Saulische Stunden. „Ein Handwerker," sagt' er, „braucht wahrlich nur „wenig Sonne, um zufrieden und warm durchs Leben zu „gehen; aber wir mit unsrer Phantasie sind oft in der „Sonnenseite so schlimm daran, als in der Wetterseite — „der Mensch steht fester auf Dreck, als auf Aether und „Morgenroth." Er wollte dem glücklichen Lebens-Veteranen als Kaufschilling für die Stundenuhr und als

Preismedaille für das Quartier seine Sekundenuhr aufdringen. Lind hatte das Herz nicht, wurd' aber roth. Endlich stellte ihm Viktor vor, die Sekundenuhr sei eine gute Leuchtkugel zum Dreifaltigkeitringe, ein Thesesbild dieses Glaubensartikels, denn die dreifaltigen machten doch nur Eine Stunde. — Lind tauschte.

Viktor konnte weder der Spötter noch der Bunklische Reformator einer solchen irrenden Seele sein, und seine sympathetische Laune ist nichts als ein zweifelnder Seufzer über das menschliche Gehirn, das 70 Normaljahre hat, und über das Leben, das ein Glaubens-Interim ist, und über die theologischen Doktorringe, die solche Dreifaltigkeitringe sind, und über die theologischen Hör- und Sprechsäle, worin solche Sekundenuhren zeigen und schlagen.

— Endlich geht er aus Kussewitz um 6 Uhr Morgens. Eine sehr schöne Tochter des Grafen von O. kam erst um 7 Uhr zurück: das ist unser aller Glück, er säße sonst noch da.

Der Hundposttag ist aus. Ich weiß nicht, soll ich ein Extrablatt machen oder nicht. Der Schalttag ist an der Thüre; ich wills also bleiben lassen und nur ein Pseudo-Extrablatt hersetzen, welches sich bekanntlich von einem kanonischen ganz dadurch unterscheidet, daß ichs im apokryphischen durch keine Ueberschrift merken lasse, sondern nur unter der Hand von der Geschichte wegkomme zu lauter Fremdsachen.

Ich nehme meinen historischen Faden wieder auf und befrage den Leser, was hält er von Sebastians Weiberliebhaberei? Und wie erklärt er sich sie? — Wahrhaft philosophisch versetzt er: „aus Klotilden: sie hat ihn durch „ihr Magnetisieren mit der ganzen Weiberwelt in Rap-

„port gesetzt; sie hat an diesen Bienenschwarm geklopft, „nun ist kein Ruhen mehr. — Ein Mann kann 26 Jahre „kalt und seufzerlos in seinem Bücherstaube sitzen; hat er „aber den Aether der Liebe einmal geathmet: so ist das eirunde „Loch des Herzens auf immer zu und er muß heraus an die „Himmelluft und beständig nach ihr schnappen, wie ich in „den künftigen Hundposttagen sicherlich sehe." Einen närrischen Stil hat sich der Leser angewöhnt; aber es ist wahr; daher ein Mädchen nie so begierig für ihr Theater den zweiten Liebhaber wirbt, als nach dem Hintritt des ersten und nach den Schwüren, ihr Werbepatent wegzuwerfen.

Wie konnte aber der Leser auf noch wichtigere Ursachen *) nicht fallen, 1) auf die Gesammtliebe und 2) auf Viktors Muttermäler?

1) Die Gesammt- oder Zugleichliebe ist zu wenig bekannt. Es ist noch keine Beschreibung davon da, als meine: in unsern Tagen sind nämlich die Lesekabinette, die Tanzsäle, die Konzertsäle, die Weinberge, die Kaffee- und Theetische, diese sind die Treibhäuser unsers Herzens und die Drathmühlen unserer Nerven, jenes wird zu groß, diese zu fein — wenn nun in diesen ehelustigen und ehelosen Zeiten ein Jüngling, der noch auf seine Messiasin wie ein Jude passet und der noch ohne den höchsten Gegenstand des Herzens ist, von ungefähr mit einer Tanzhälfte, mit einer Klubbistin, oder Associée, oder Amtschwester, oder sonstigen Mitarbeiterin, hundert Seiten in den Wahlverwandtschaften oder in den Hundposttagen lieset — oder mit ihr über den Kleebau oder Seidenbau oder über

*) Eine vierte Ursache wäre, daß ihm jetzt jede Liebe gegen eine andre, als gegen Klotilde, ein Verdienst um seinen Freund zu sein schien.

Kants Prolegomena drei bis vier Briefe wechselt — oder ihr fünfmal den Puder mit dem Pudermesser von der Stirne kehrt — oder neben und mit ihr betäubende Säbelbohnen anbindet — oder gar in der Geisterstunde (die eben so oft zur Schäferstunde wird) über den ersten Grundsatz in der Moral uneins wird: so ist soviel gewiß, daß der besagte Jüngling (wenn anders Feinheit, Gefühl und Besonnenheit einander die Waage in ihm halten) ein wenig toll thun und für die besagte Mitarbeiterin (wenn sie anders nicht mit Höckern des Kopfes oder Herzens an seine Fühlfäden stößet) etwas empfinden muß, das zu warm ist für die Freundschaft und zu unreif für die Liebe, das an jene gränzt, weil es mehre Gegenstände einschließt, und an diese, weil es an dieser stirbt. Und das ist ja eben nichts anders, als meine Gesammt- oder Zugleichliebe, die ich sonst Simultan- oder Tuttiliebe genannt. Beispiele sind verhaßt: sonst zög' ich meines an. Diese Universalliebe ist ein ungegliederter Fausthandschuh, in den, weil keine Verschläge die vier Finger trennen, jede Hand leichtlich hineinfährt — in die Parzialliebe oder in den Fingerhandschuh drängt sich nur eine einzige Hand. Da ich zuerst diese Sache und Insel entdeckt habe: so kann ich ihr den Namen schenken, womit sie andre nennen und rufen müssen. Man soll sie künftighin die Samm- oder Zugleichliebe benamsen, ob ich sie gleich auch, wenn ich und Kolbe wollten, die Präludierliebe — die Maskopeizärtlichkeit — die Generalwärme — die Einkindschafttreue nennen lassen könnte.

Den Theologen und ihrer Kannengießerei von den Endabsichten zu gefallen, werf' ich noch diesen festen Grundsatz her: ich möchte den sehen, der's ohne die Sammliebe in unsern Zeiten, wo die einspännige Liebe durch die For-

derungen eines größeren metallischen und moralischen Eingebrachten seltner wird, drei Jahre aushielte.

2) Die zweite Ursache von Viktors Weiberliebhaberei war sein Muttermaal, d. h. eine Aehnlichkeit mit seiner und jeder Mutter. Er behauptete ohnehin, seine Ideen hätten gerade den Schritt, d. h. den Sprung der weiblichen, und er hätte überhaupt recht viel von einer Frau; wenigstens gleichen die Weiber ihm darin, daß ihre Liebe durch Sprechen und Umgang entsteht. Ihre Liebe hat sicher nicht viel öfter mit Haß und Kälte angefangen als aufgehört. Aus einem aufgedrungenen verhaßten Bräutigam wird oft ein geliebter Ehemann. „Ich will — sagte „er im Hannöverischen — wenn nicht in ihr Herz, doch in „ihre Herzohren. Sollte denn die Natur in die weibliche „Brust zwei so weite Herzkammern — man kann sich darin „umkehren — und zwei so nette Herzalkove — den Herzbeutel hab' ich gar nicht berührt — blos darum hineingebauet haben, daß eine Mannseele diese vier Zimmer „mutterseelenallein miethe, wie Eine weibliche die „vier Gehirnkammern des Kopf-Frauengemachs bewohnt? „Ganz unmöglich! und sie thun's auch nicht: sondern — „aber wer übermäßigen Witz scheuet, gehe mir jetzt aus „den Füßen — in die zwei Flügel dieser Rotunda, und „in die Seitengebäude wird hineingelagert, was hineingeht, d. h. mehr als herausgeht — wie in einem Zoll- „oder Taubenhause gehts aus und ein — man kann nicht „zählen, wenn man zusieht — es ist ein schöner Tempel der Durchganggerechtigkeit hat. — Solche „kehren sich an die wenigen gar nicht, die sich einschränken und die Hauptloge des Herzens nur einem einzigen „Liebhaber geben und blos die zwei Seitenlogen tausend „Freunden."

Gleichwol konnt' es Jean Paul — es mochte immerhin Platz genug übrig sein — nie so weit treiben, daß er nur in die zwei Koloniekörbe, nämlich in die Herzohren hineingekommen wäre, welches doch das Allerwenigste ist. Weil sein Gesicht zu mager aussieht, die Farbe zu gelb, der Kopf viel voller als die Tasche und sein Einkommen das einer Titular-Berghauptmannschaft ist: so quartieren sie den guten Schelm bloß am kältesten Orte ganz oben unter den Kopf-Mansarden ein, nicht weit von den Haarnadeln — und da sitzt er noch jetzunder und scherzet (schreibend) sein eilftes Kapitel hinaus. . . .

---

12. Hundposttag.

Polar-Phantasien — Die seltsame Insel der Vereinigung — Noch ein Stück aus der Vorgeschichte — Der Stettinerapfel als Geschlechtwappen.

Wir leben jetzt im finstern Mittelalter dieser Lebensbeschreibung, und lesen dem aufgeklärten achtzehnten Jahrhundert oder Hundtag entgegen. Allein schon in diesem zwölften fliegen, wie in der Nacht vor einem schönen Tag, große Funken. Mich frappiert dieser Hundtag noch immer. „Spitz, sagt' ich, friß mir weg was du willst, „und kläre nur die Welt auf."

Sebastian eilte am Sonnabend mit lustiger Seele unter einem überwölkten Himmel auf die Insel der Vereinigung zu. Er konnte da anlangen, wenn er sich nicht aufhielt, ehe das Gewölk eingesogen war. Unter

einem blauen Himmel führte er, wie Schikaneder, die Trauerspiele, unter einem aschgrauen aber die Lustspiele seines Innern auf. Wenns regnete, lacht' er gar. Rousseau bauete in seinem Kopfe eine empfindsame Bühne, weil er weder aus der Kulisse noch in eine Loge des wirklichen Lebens gehen wollte — Viktor aber besoldete zwischen den Beinwänden seines Kopfes ein komisches Theater der Deutschen, blos um die wirklichen Menschen nicht auszulachen: seine Laune war so ideal wie die Tugend und Empfindsamkeit andrer Leute. In dieser Laune hielt er (wie ein Bauchredner) lauter innerliche Reden an alle Potentaten — er stellte sich auf die Ritterbank mit Kirchenvisitazionreden — auf die Städtebank mit Leichenreden — auf dem päbstlichen Stuhl hielt er an die Jungfer Europa und kirchliche Braut Strohkranzreden — die Potentaten mußten ihm alle wieder antworten, aber man kann denken wie? da er, gleich einem Minister, ihnen aus seinem Kopf-Soufleurloch alles in den Mund legte — und dann ging er doch fort, und lachte jeden aus.

Mandeville sagte in seinen Reisen, am Nordpol gefriere im Winterhalbjahr jedes Wort, aber im Sommerhalbjahre thau' es wieder auf und werde gehört. Diese Nachricht malte sich Viktor auf dem Wege nach der Insel aus; wir wollen unsere Ohren an seinen Kopf legen und dem innern Gesumse zuhorchen.

„Ich und Mandeville sind gar nicht verbunden es zu „erklären, warum am Nordpol die Worte so gut wie „Speichel unter dem Fallen zu Eis werden, gleich dem „Quecksilber allda; aber verbunden sind wir, aus dem Vorfalle zu folgern. Wenn ein lachender Erbe da seinem „Testator lange Jahre wünscht: so hört der gute Mann

„den Wunsch nicht eher, als im nächsten Frühjahr, das „ihn schon kann todtgeschlagen haben. — Die besten „Weihnachtpredigten erbauen nicht früher gute Seelen, „als im Heumonat — Vergeblich stattet der Polarhof „seine Neujahrwünsche vor Serenissimo ab; er hört sie „nicht, als bis es warm wird, und dann ist schon die „Hälfte fehlgeschlagen. Man sollte aber einen Zirku„lierofen als Sprachrohr in das Vorzimmer setzen, da„mit man in der Wärme die Hofsprecher hören könnte. „— Ein Bruder Redner wäre dort ohne einen Ofenhei„zer ein geschlagner Mann. — Der Pharospieler thut „zwar am Thomastag seine Flüche; aber am Johannis„tag, wo er schon wieder gewonnen, fahren sie erst her„um; und aus den Winterkonzerten könnte man Som„merkonzerte machen ohne alle Instrumente: man setzte „sich nur in den Saal. — Woher kommts anders, daß „die Polarkriege oft halbe Jahre vor der Kriegerklärung „geführet werden, als daher, daß die schon im Winter er„lassene Erklärung erst bei gutem Wetter laut wird? „— Und so kann man von den Winterfeldzügen der „Polararmeen nicht eher etwas hören, als unter den „Sommerfeldzügen. — Ich meines Orts möchte nur auf „den Winter nach dem Pole reisen, blos um da den „Leuten, besonders dem Hofstaat, wahre Injurien ins „Gesicht zu sagen; wenn er sie endlich vernehme, säße „der Injuriant schon wieder in Flachsenfingen. — Die „Winterlustbarkeiten sind gar nicht schuld, wenn die nörd„liche Regierung eine Menge der wichtigsten Dinge nicht „vorträgt und entscheidet; sondern erst unter den Kani„kularferien ist das Abstimmen zu hören; und da können „auch die Bescheide der Kammer auf Gnaden- und Holz„sachen zur Sprache kommen. — Aber, o ihr Heiligen,

„wenn ich am Pol — indeß die Sonne im Steinbock „wäre und mein Herz im Krebs — niederfiele vor der „schönsten Frau, und ihr in der längsten Nacht hindurch „die heißesten Liebeserklärungen thäte, die aber in einer „Drittels-Terzie Eis ansetzen und ihr gefroren d. h. gar „nicht zu Ohren kämen: was würd' ich im Sommer „machen, wo ich schon kalt wäre und sie schon hätte, „wenn gerade in der Stunde, wo ich mich tüchtig mit „ihr zu zanken verhoffte, nun mitten unter dem Keifen „meine Steinbocks-Liebeserklärungen aufzuthauen und zu „reden anfingen? Ich würde gelassen nichts machen, als „die Regel: man sei zärtlich am Pol, aber erst im Widder oder Krebs. — Und wenn vollends die Uebergabe „einer Prinzessin am Pol vorginge und zwar an dem „Punkt, wo die Erde sich nicht bewegt, der sich am besten für die zwiefache Unthätigkeit einer Prinzessin und „einer Dame schickt, und wenn gar die Uebergabe in einem Saale wäre, wo jeder, besonders Zeusel, in den langen Winterabenden sie gelästert hätte; wenn dann die „Luft im Saal zu lästern anfinge, und Zeusel in der Noth „fort wollte: so würd' ich ihn freundlich packen, und fragen: „wohin mein Freund?" — —

„Nach Großkussewitz, ich helfe fangen," antwortete ihm der — reelle Büttel aus St. Lüne, der hinter einem Gemäuer mit der einen Hand ein Buch auf- und mit der andern eine Tasche zugeknöpft hatte. Viktor fühlte ein frohes Beklemmen über eine Antike aus St. Lüne. Er fragte ihn um alles mit einem Eifer, als wär' er seit einer Ewigkeit a parte ante weg. Der zuknöpfende Leser wurde ein Autor, und faßte vor dem Herrn die Jahrbücher, d. h. Stundenbücher dessen ab, was seitdem im Dorfe vorgefallen war. In zwanzig Fragen wickelte

Viktor die nach Klotilden ein; und erfuhr, daß sie bisher alle Tage beim Pfarrer gewesen war. Das verdroß ihn: „als ob ich, dacht' er, nicht soviel Seelenstärke hätte, der „Liebe eines Freundes zuzusehen — und auch sonst als „ob —" Ueberhaupt meinte er, in einer solchen Ferne sei es ihm mehr erlaubt, an sie zu denken.

Der lesende Häscher war ein Leser unter meinem Regiment: das Buch, das er auf seinen Diebs-Heckjagden herumtrug, war die unsichtbare Loge*). Viktor ließ sich den ersten Theil vorstrecken: der Büttel stand im zweiten gerade an der Pyramide beim ersten Kuß. — Unser Held that immer schnellere Schritte im Lesen und im Gehen, und hatte Buch und Weg miteinander zu Ende

Die Insel stand vor ihm! —

— — Hier auf diesem Eiland, mein Leser, mache Augen und Ohren auf! . . . . Nicht, als ob merkwürdige Dinge erschienen — denn diese würden sich schon durch halboffne Ohren und Augensterne drängen — sondern eben weil lauter alltägliche kommen.

Der Lord stand einsam am Ufer der See, die um die Insel floß — und erwartete und empfing ihn mit einem Ernst, der seine Freundlichkeit überhüllte, und mit einer Rührung, die noch mit seiner gewöhnlichen Kälte rang. Er wollte jetzt zur Insel hinüber und Viktor sah doch kein Mittel des Uebergangs. Es war kein Boot da. Auch wäre keines fortzubringen gewesen, weil eiserne Spitzen unter dem Wasser in solcher Menge und Richtung standen, daß keines gehen konnte. Die Schildwache, die

*) Die unsichtbare Loge; eine Biographie in 2 Theilen 8.

bisher am Ufer die Insel gegen die zerstörende Neugier des Pöbels deckte, war heute entfernt. Der Vater ging mit dem Sohne langsam um das Ufer und rückte nach und nach 27 Steine, die in gleichen Entfernungen auseinander lagen, aus ihrem Lager heraus. Die Insel war vor der Blindheit des Lords gebauet worden und den Zuschauern noch unverwehrt; aber in derselben hatt' er ihr Inneres durch unbekannte nächtliche Arbeiter vollenden und verstecken lassen. Unter dem Rundgang um die Insel sah Viktor ihr Stab- und Fruchtgeländer von hohen Baumstämmen, die ihre Schatten und ihre Stimmen in die Insel hineinzurichten schienen und deren Laubwerk die bebenden Wellen mit ihren zertheilten Sonnen und Sternen besprengten — die Tannen umarmten Bohnenbäume, und um Tannenzapfen gaukelten Purpur-Blüthenlocken, die Silberpappel bückte sich unter der thronenden Eiche, feurige Büsche von arabischen Bohnen loderten tiefer aus Laubvorhängen, ablaktierte Bäume auf doppelten Stämmen vergitterten dem Auge die Eingänge, und neben einer Fichte, die alle Gipfel beherrschte, war eine höhere vom Sturm halb über das Wasser hereingedrückt, die sich über ihrem Grabe wiegte — weiße Säulen hoben in der Mitte der Insel einen griechischen Tempel unbeweglich über alle wankende Gipfel hinaus. — Zuweilen schien ein verirrter Ton durch das grüne Allerheiligste zu laufen — ein hohes schwarzes an die Tannenspitzen reichendes Thor sah mit einer weißen Sonnenscheibe bemalt nach Osten und schien zum Menschen zu sagen: gehe durch mich, hier hat nicht nur der Schöpfer, auch dein Bruder gearbeitet! —

Diesem Thore gegenüber lag der 27ste Stein. Viktors Vater verrückte ihn, nahm einen Magnet heraus, bog

sich nieder und hielt dessen südlichen Pol in die Lücke. Plötzlich fingen Maschinen an zu knarren und die Wellen an zu wirbeln — und aus dem Wasser stieg eine Brücke von Eisen auf. Viktors Seele war von Träumen und Erwartungen überfüllt. Er setzte schauernd hinter seinem Vater den Fuß in die magische Insel. Hier berührte sein Vater einen dünnen Stein mit dem nördlichen Ende des Magnets, und die Eisenbrücke fiel wieder hinunter. Ehe sie an das erhöhte Thor hintraten, drehte sich von innen ein Schlüssel um und sperrte auf, und die Thüre klaffte. Der Lord schwieg. Auf seinem Gesicht war eine höhere Sonnenseele aufgegangen — man kannte ihn nicht mehr — er schien in den Genius dieses zauberischen Eilandes verwandelt zu sein.

Welche Szene! Sobald das Thor geöffnet war, lief durch alle Zweige ein harmonisches Hinüber- und Herübertönen — Lüfte flogen durch das Thor herein und sogen die Laute in sich, und schwammen bebend damit weiter, und ruhten nur auf gebognen Blüthen aus. — Jeder Schritt machte einen großen düstern Schauplatz weiter. — Im Schauplatz lagen umher Marmorstücke, auf welche die Schmiedekohle Raphaels Gestalten gerissen hatte, eingesunkne Sphinxe, Landkartensteine, worauf die dunkle Natur kleine Ruinen und ertretene Städte geätzet hatte, — und tiefe Oeffnungen in der Erde, die nicht sowol Gräber als Formen zu Glocken waren, die darin gegossen werden — dreißig giftvolle Eibenbäume standen von Rosen umflochten, gleichsam als wären sie Zeichen der dreißig wüthend-leidenschaftlichen Jahre des Menschen — drei und zwanzig Trauerbirken waren zu einem niedrigen Gebüsch zusammengebogen und in einander gedrückt — in das Gebüsch liefen alle Steige der Insel — hinter dem

Gebüsch verfinsterten neunfache Flöre in verschlungenen Wallungen den Blick nach dem hohen Tempel — durch die Flöre stiegen fünf Gewitterableiter in den Himmel auf, und ein Regenbogen aus zweien in einander gekrümmten aufspringenden Wasserstralen schwebte flimmernd am Gezweige, und immer wölbten sich die zwei Stralen herauf, und immer zersplitterten sie einander oben in der Berührung. — —

Als Horion seinen Sohn, dessen Herz von lauter unsichtbaren Händen gefasset, erschreckt, gedrückt, entzündet, erkältet wurde, in das niedrige Birkengebüsch hineinzog: so begann die lallende Todtenzunge eines Orgeltremulanten, durch die öde Stille den Seufzer des Menschen anzureden, und der wankende Ton wand sich zu tief in ein weiches Herz. — Da standen beide an einem vom Gebüsche dunkel überbaueten Grabe — auf dem Grabe lag ein schwarzer Marmor, auf dem ein überschleiertes blutloses weißes Herz und die bleichen Worte standen: es ruht. „Hier wurde," sagte der Lord, „mein zweites „Auge blind: Mary's *) Sarg steht in diesem Grabe, „als dieser aus England ankam in der Insel, entzündete „sich das kranke Auge zu sehr, und sah niemals wieder." — Nie schauderte Viktor so: nie sah er auf einem Gesicht eine solche chaotische wechselnde Welt von fliehenden, kommenden, kämpfenden, vergehenden Empfindungen; nie starrte ein solches Eis der Stirne und Augen über krampfhaften Lippen — und ein Vater sah so aus, und ein Sohn empfand es nach.

„Ich bin unglücklich" sagte langsam sein Vater;

---

*) So hieß die Gemahlin des Lords, die im 23sten Jahre der Ruhe in die ewigen Arme fiel.

eine beißende bittere Thräne brannte am Augapfel; er stockte ein wenig, und stellte die fünf offnen Finger auf sein Herz, als wollt' er's ergreifen und herausziehen, und blickte auf das steinerne blasse, als wollt' er sagen: warum ruht meines nicht auch? — Der gute sterbende Viktor, zermalmet von liebendem Jammer, zerrinnend in Mitleid, wollte an den theuern verheerten Busen fallen und wollte mehr als den Seufzer sagen: „o Gott, mein „guter Vater!" Aber der Lord hielt ihn sanft von sich ab und die Gallenzähre wurde unvergossen vom Auge zerquetscht. Der Lord fing wieder an, aber kälter: „glaube „nicht, daß ich besonders gerührt bin — glaube nicht, „daß ich eine Freude begehre, oder einen Schmerz verwünsche — ich lebe nun ohne Hoffnung und sterbe nun „ohne Hoffnung."

Seine Stimme kam schneidend über Eisfelder her, sein Blick war scharf durch Frost.

Er fuhr fort: „Wenn ich sieben Menschen vielleicht glücklich gemacht habe, so muß auf meinem „schwarzem Marmor geschrieben werden: es ruht . . . „Warum wunderst du dich so? Bist du jetzt schon „ruhig?" — Der Vater sah starr auf das weiße Herz, und starrer gerad aus, als wenn eine Gestalt sich aufhöbe aus dem Grabe — das frierende Auge legte und drehte sich auf eine aufdringende Thräne — schnell zog er einen Flor von einem Spiegel zurück und sagte: „Blicke „hinein, aber umarme mich darauf!" . . . Viktor starrte in den Spiegel und sah schaudernd ein ewig geliebtes Angesicht darin erscheinen — das Angesicht seines Lehrers Dahore — er bebte wol zusammen, aber er sah sich doch nicht um, und umfaßte den Vater, der ohne Hoffnung war.

„Du zitterst viel zu stark, (sagte der Lord) aber „frage mich nicht, mein Theurer, warum alles so ist: in „gewissen Jahren thut man die alte Brust nicht mehr „auf; so voll sie auch sei."

Ach du dauerst mich! Denn die Wunden, die aufgedeckt werden können, sind nicht tief; der Schmerz, den ein menschenfreundliches Auge finden, eine weiche Hand lindern kann, ist nur klein. — Aber der Gram, den der Freund nicht sehen darf, weil er ihn nicht nehmen kann, dieser Gram, der zuweilen ins beglückte Auge in Gestalt eines plötzlichen Tropfens aufsteigt, den das weggewandte Angesicht vertilgt, hängt überdeckt schwerer und schwerer am Herzen, und zieht es endlich los und fällt mit ihm unter die heilende Erde hinab: so werden die Eisenkugeln an den über dem Meer gestorbnen Menschen angeknüpft und sie sinken mit ihm schneller in sein großes Grab. — —

Er fuhr fort: „ich werde dir etwas sagen; aber „schwöre hier auf dieser theuern Asche, zu schweigen. Es „betrifft deinen Flamin, und diesem mußt du es verhehlen." Das fiel dem von einer Welle auf die andre gestürzten Viktor auf. Er erinnerte sich, daß ihm Flamin das Versprechen auf der Warte abgedrungen, daß sie mit einander, wenn sie sich zu sehr beleidigt hätten, sterben wollten. Er stand mit dem Schwur an — endlich sagt' er: „aber kurz vor meinem Tode darf ich's ihm sagen?" — Kannst du ihn wissen? sagte sein Vater. — „Aber im „Fall?" — Dann! sagte jener kalt. —

Viktor schwur; und zitterte vor dem künftigen Inhalt des Eides.

Auch mußt' er versprechen, vor der Wiederkehr des Lords diese dunkle Insel nicht zu besuchen.

Sie traten aus dem Laub-Mausoleum, und ließen sich auf eine umgestürzte Stalaktite nieder. Zuweilen fiel unter dem Reden ein fremder Harmonikaton von Blatt zu Blatt, und in einer weiten Ferne schienen die vier Paradieses-Flüsse unter einem mitbebenden Zephyr hinweg zu hallen.

Der Vater begann: „Flamin ist Klotildens Bru„der und des Fürsten Sohn." — —

Nur ein solcher Gedankenblitz konnte noch in Viktors geblendete Seele dringen: eine neue Welt ging in ihm jetzt in die Höhe, und riß ihn aus der nahen großen weg. —

„Auch (fuhr Horion fort) leben Januars drei andere „Kinder in England noch, bloß das vierte auf den sieben „Inseln ist unsichtbar." Viktor begriff nichts; der Lord riß der Vergangenheit alle Schleier ab, und führte ihn vor eine neue Aussicht ins nahe Leben und ins verflossene. Ich werde nachher alle Entdeckungen und Geheimnisse des Lords dem Leser geben: jetzt will ich erst den Abschied des Vaters und des Sohns erzählen.

Während der Lord seinen Sohn in die düstern unterirdischen Gänge der vorigen Zeit begleitete, und ihm alles sagte, was er der Welt verschwieg: so gingen aus Viktors Augen Thränen über manche Geringfügigkeit, die keine verdienen konnte; aber der Strom dieser weichen Augen wurde nicht durch diese Erzählung, sondern durch das zurückkehrende Andenken an den unglücklichen Vater und durch die Nähe der bedeckten schönen Aschengestalt und des Trauermarmors aus dem fortweinenden Herzen gedrückt. — Endlich hörten alle Töne der Insel auf — das schwarze Thor schien zuzufallen — alles war still — der Lord war mit der Enthüllung und allem zu Ende

und sagte: „geh' immer heute noch nach Maienthal — „und sei vorsichtig und glücklich!" — Aber ob er gleich den Abschied mit jener zurückhaltenden Feinheit nahm, die in seinem Stande sogar Eltern und Kindern die Hände und die Arme führt: so drückte doch Viktor den kindlichen von Seufzern und Gefühlen schwangern Busen an den väterlichen mit einer Heftigkeit, als wollt' er sein verarmendes Herz zu den Thränen entzweipressen, die er immer heißer und größer zeigen mußte. Ach der Verlassene! Als die Brücke, welche die väterlichen und die kindlichen Tage auseinander spaltete, aufgestiegen war, ging Viktor allein darüber, wankend und taub — und als sie ins Wasser wieder eingesunken und der Vater in die Insel verschwunden war, drückte ihn das Mitleiden auf das Ufer darnieder — und als er alle Thränen aus dem leidenden Herzen wie Pfeile gezogen hatte, verließ er langsam und träumend die stille Gegend der Räthsel und Schmerzen, und den dunkeln Trauergarten der todten Mutter und des düstern Vaters, und seine ganze erschütterte Seele rief unaufhörlich: ach guter Vater hoffe wenigstens und kehre wieder und verlaß mich nicht! —

Wir wollen jetzt alles, was in der bisherigen Geschichte Dunkelheiten machte, und was der Lord seinem Sohne aufhellte, uns auch aufklären. Man erinnert sich noch, daß zur Zeit, da er nach Frankreich abging, um die Kinder des Fürsten — den sogenannten Walliser, Brasilier und Asturier und den Monsieur — abzuholen, die finstere Nachricht ihrer Entführung einlief. Diese Entführung hatt' er aber (das gestand er nun) selber veranstaltet, blos das Verschwinden des Monsieur auf den 7 Inseln war ohne sein Wissen vorgefallen: und in seine Unwahrheit konnt' er also einige Wahrheit als Mundleim

mischen. Diese drei Kinder ließ er verborgen nach England bringen und sie in Eaton zu Gelehrten und in London zu Semperfreien erziehen, um sie einmal ihrem Vater als blutverwandte Beistände seiner wankenden Regierung wiederzuschenken. Daher hatt' er dem sogenannten Infanten (Flamin) Regierungrath werden helfen. Sobald er einmal die ganze Kinderkolonie beisammen hat, so überrascht, und beglückt er den Vater mit ihrer frohen Erscheinung. Den jetzt unsichtbaren Sohn des Kaplans, der Blattern und Blindheit vor dem Einschiffen bekam, verheimlicht er darum, weil sonst leicht zu errathen wäre, wem Flamin eigentlich angehöre.

Viktor fragte ihn, wie er den Fürsten von der Verwandtschaft mit 4 oder 5 Unbekannten überführe. „Durch mein Wort" versetzte Horion anfangs; dann fügte er die übrigen Beweismittel hinzu: bei Flamin das Zeugniß der mitkommenden Mutter (der Nichte), bei den übrigen ihre Aehnlichkeit mit ihren Abbildern, die er noch hat, und endlich das Muttermal eines Stettinerapfels.

Viktor hatt' es schon lange von der Pfarrerin gehört, alle Söhne Jenners hätten ein gewisses Mutter- oder Vatermal auf dem linken Schulterblatt, das wie Nichts aussehe, ausgenommen im Herbst, wenn die Stettiner reifen: da werd' es auch roth, und gleiche dem Urbild. — Dem Leser selber müssen aus den Jahrbüchern der kuriosen und gelehrten Gesellschaften ganze Fruchtkörbe voll Kirschen vorgekommen sein, deren Röthelzeichnung nur matt auf Kindern war, und die sich erst mit den reifenden Urbildern auf den Zweigen höher rötheten. Wäre einem Badgesellschafter von mir zu glauben, so hätt' ich selber ein solches Stettiner Fruchtstück auf der Schulter hängen: die Sache ist nicht wahrscheinlich und nicht

erheblich; inzwischen dürft' ich doch im künftigen Herbste — denn ich setzte mir's einige Herbste vor, nun aber erinnert mich Knef mit seinem Hunde daran — sobald die Stettiner zeitigen, einen Spiegel nehmen und mich von hinten besehen. — Und aus demselben Grunde schiebt diese Stettiner Fruchtschnur die Rückkehr des Lords, wenigstens die Uebergabe und Erkennung der Kinder, auf die Herbstzeit ihrer Röthe auf.

Ich mache mir kein Bedenken, hier eine satirische Note meines Korrespondenten zu übergeben. „Stellen „Sie sich (schreibt er) bei dieser Nachricht, als thäten sie „es auf mein Geheiß, und erzählen Sie des Lords Aus„einandersetzung und Offenbarung, wenn Sie sie einmal „haben, Ihrem Leser ganz ruhig zum zweitenmal; damit „er sie nicht vergißt oder verwirrt. Leser kann man nicht „genug betrügen, und ein gescheidter Autor wird sie gern an „seinem Arm in Mardereisen, Wolfgruben und Prellgarne „geleiten." Ich bekenn' es, zu solchen Pfiffen hat ich von jeher schlechten Ansatz — und bringt es überhaupt nicht mir und dem Leser mehr Ehre, wenn ers gleich aufs erstemal behält, daß Flamin Jenners natürlicher und Le Bauts angeblicher Sohn ist — daß des Pfarrers seiner blind und nicht da ist — daß noch drei oder vier andre Jenners Kinder aus den gallischen Seestädten nachkommen — —, mehr Ehre, sag' ich, als wenn ich's jetzt ihm zum zweitenmale (im Grunde wärs zum drittenmale) vorkäuen müßte, daß Flamin Jenners natürlicher und Le Bauts angeblicher Sohn ist, daß des Pfarrers seiner blind und nicht da ist, und daß noch drei oder vier andre Jenners Kinder aus den gallischen Seestädten nachkommen? Ich frage.

Der Lord hatte seinem Sohn den Eid des Schwei-

gens gegen Flamin darum abgefordert, weil dieser aus Rechtschaffenheit alle Geheimnisse bewahrte, aber aus Zornhitze alle verrieth — weil er in dieser seine Geburt geltend machen würde, blos um sich mit einem Widersacher herumzuschießen — weil er noch morgen deswegen aus einem Vorfechter mit dem Themisschwerte ein Nachfechter mit dem Kriegdegen werden könnte — und weil sich überhaupt ein Geheimniß gleich der Liebe noch besser unter zwei Theilnehmern befindet, als unter dreien. Auch glaubte der Lord, aus einem Menschen, dem man Geld gäbe, damit er etwas würde, würde mehr, als aus einem, der etwas wäre, weil er Geld hätte, und der die Münzen für seine Erbschaftwappen und nicht für ausgesetzte Preißmedaillen künftiger Auflösungen ansähe.

Nach allen diesen Eröffnungen machte der Lord unserem Viktor noch eine wichtige, auf die er in der übereiseten Laufbahn seines künftigen Hoflebens immer wie auf eine Warntafel zurückzublicken habe.

Als der Lord vor dem Aschenhause seiner Geliebten erblindete, wurde seine ganze Korrespondenz mit England, mit der Nichte und mit den Lehrern der Fürstenkinder erschwert, wenigstens verändert. Er mußte sich die einlaufenden Briefe von einem Freunde vorlesen lassen, dem er trauen konnte; er konnt' aber keinem trauen. Allein eine Freundin fand er aus, die den glänzenden Vorzug seines Vertrauens verdiente, und die niemand war, als — Klotilde. Er, der seine Geheimnisse nicht wie ein Jüngling verschleuderte, durft' es dennoch wagen, Klotilden in den Besitz seiner größten zu setzen, und sie zur Buchhalterin und Vorleserin der Briefe ihrer Mutter zu machen, der sogenannten Nichte. Ueberhaupt hielt er die weibliche Verschwiegenheit für größer als unsere — wenigstens in

wichtigen Dingen und in Sachen geliebter Männer. — — Aber man höre, was der Teufel im letzten Winter that: mir ist's bedenklich.

Der Lord erhielt einen Brief von der Mutter Flamins, worin sie ihre alten Bitten um eine schnellere Erhebung des geliebten Kindes, und die Fragen über sein Schicksal im Pfarrhaus, wiederholte. Zum Glück machte gerade Klotilde einen Besuch in St. Lüne und ersparte ihm die Reise nach Maienthal. Er besuchte den Kammerherrn, um von seiner Vorleserin den Brief zu hören. Mit Mühe fand er im Zimmer Klotildens eine unbelauschte Stunde aus. Als er sie endlich hatte, und Klotilde den Brief vorlas, wird diese durch die Stiefmutter von der Vorlesung weggerufen. Der Lord hört sie sogleich wiederkommen, den Brief nur dunkelmurmelnd überlesen, und leise sagen, sie gehe wieder, komme aber gleich zurück. Nach einigen Minuten kömmt Klotilde, und da der Lord fragt, warum sie zum zweitenmal fortgegangen, streitet sie das zweite Gehen ab — der Lord betheuert — sie gleichfalls — endlich fällt Klotilde auf die bittere Vermuthung, ob nicht Matthieu dagewesen und mit seiner Theaterkunst und Kehle, worin alle Menschenstimmen steckten, sie selber nachgespielt und travestieret habe, um unter ihrem Kreditiv den wichtigen Brief zu lesen. Ach es war zu viel für die Vermuthung, und zu wenig dagegen! Zwar konnte Matthieu jetzt an Flamin, dessen akademische Laufbahn eben ausgelaufen war, die Oktoberprobe der Schulterdevise nicht vornehmen; aber er klebe sich doch (schien es nachher Klotilden und dem Lord) mit seinen Laubfroschfüßen an diese gute Seele an, und unter dem Denkmantel der Liebe gegen Agathe und gegen den Freund häng' er seine Fäden aus, lasse sie vom

Winde zwischen dem Fürstenschlosse und Pfarrhause aufspannen, spinne immer einen über den andern, bis endlich sein Vater, der Minister Schleunes, das rechte Netz zum Umwickeln des Fanges zusammengezwirnt hätte.... Ich gesteh' es, durch diese Vermuthung geht mir ein Licht über tausend Dinge auf. —

Viktor erstaunte ärger als wir, und schlug dem Lord vor, ob er nicht ohne Schaden seines Eides Klotilden seinen Eintritt in diese Mysterien offenbaren könnte, da er zwei Gründe dazu hätte: erstlich werde ihrer Delikatesse die Verlegenheit über den Schein erspart, den ihre schwesterliche Liebe sonst nach ihrer Meinung in seinen Augen haben müßte *) — zweitens behalte man ein Geheimniß besser, wenn nur noch Einer daran schweigen helfe, wie von Midas Barbier und dem Schilfrohr bekannt sei — der dritte Grund war, er hatte mehre Gründe. Natürlicher Weise schlug es ihm der Lord nicht ab.

Uebrigens führte er seinen Viktor mit keinem pedantischen Marschreglement auf die Eisbahn und Stechbahn des Hofes. Er rieth ihm blos, niemand zu absichtlich zu suchen und zu meiden — besonders das Schleunessche Haus — blos seinen Freund Flamin, den Matthieu lenke, abzuzäumen, und ihn, anstatt am Zaume, lieber an der freundschaftlichen Hand zu führen — blos den Rang eines Doktors zu begehren und mehr nicht. Er sagte, Regeln vor Erfahrungen wären Geometrie vor dem Staarstechen. Sogar nach der Ernte der Erfahrungen wäre Gracians homme de cour und Rochefoucaults Maximen

*) Daher sie auch, so lange Viktor im Pfarrhause war, der Gesellschaft Flamins auswich.

nicht so gut als die mémoires und Geschichte der Höfe, d. h. die Erfahrungen andrer. Endlich berief er sich auf sein eignes Beispiel und sagte, es wären erst wenige Jahre, daß er folgende Regeln seines Vaters begriffe:

Der größte Haß ist, wie die größte Tugend und die schlimmsten Hunde, still. — Die Weiber haben mehr Wallungen und weniger Ueberwallungen, als wir. — Man hasset am andern nichts so sehr, als einen neuen Fehler, den er erst nach Jahren zeigt. — Die meisten Narrheiten verübt man unter Leuten, nach denen man nichts fragt. — Es ist die gewöhnlichste und schädlichste Täuschung, daß man sich allzeit für den einzigen hält, der gewisse Dinge bemerkt. — Die Weiber und sanfte Leute sind nur zaghaft in eignen Gefahren, und herzhaft in fremden, wenn sie retten sollen. — Traue keinem (und wär' es ein Heiliger) der in der geringsten Kleinigkeit seine Ehre im Stiche lässet; und einer solchen Frau noch weniger. — Die meisten verwechseln ihre Eitelkeit mit ihrer Ehrliebe, und geben Wunden der einen für Wunden der andern aus, und umgekehrt. — Was wir aus Menschenliebe vorhaben, würden wir allemal erreichen, wenn wir keinen Eigennutz einmischten. — Die Wärme eines Mannes wird von nichts leichter verkannt, als von der Wärme eines Jünglings. — —

Die letzte Bemerkung, die sich vielleicht näher bezog, hatt' er schon am Ufer der Insel in der Stellung des Abschieds gemacht, den er mit jener besonnenen Höflichkeit nahm, die in seinem Stande sogar Eltern und Kindern die Hände und Arme führt.

Dritter Schalttag.

Wetterbeobachtungen über den Menschen.

Da ich im vorigen Kapitel die Kernsprüche des Lords niederschrieb: so sah' ich, daß mir selber eigne einfielen, die für Schalttage zu brauchen wären. Ich habe niemals Eine Bemerkung allein gemacht, sondern allemal zwanzig, dreißig hinter einander — und gerade diese erste ist ein Beweis davon.

* * *

Wenn jemand bescheiden bleibt, nicht beim Lobe, sondern beim Tadel, dann ist er's.

* * *

Das Gespräch des Volks und noch mehr die Briefe der Mädchen haben einen eignen Wohlklang durch einen steten Wechsel mit langen und kurzen Silben (Trochäen oder Jamben).

* * *

Zwei Dinge vergisset ein Mädchen am leichtesten, erstlich wie sie aussieht — daher die Spiegel erfunden wurden —, und zweitens, worin sich d a s von d a ß unterscheidet. Ich besorg' aber, daß sie den Unterschied, blos um meinen Satz umzustoßen, von heute an behalten werden. Und dann geht mir einer von den beiden Probiersteinen verloren *), an die ich bisher gelehrte Frauen-

*) Es lief glücklicher und ohne Verlust der Steine ab; und ich

zimmer strich — der zweite, den ich behalte, ist ihr linker Daumennagel, welchen das Federmesser zuweilen voll Narben geschnitten, aber selten, weil sie die Feder leichter führen als schneiden.

* * *

Einer, der viele Wohlthaten empfangen, hört auf, sie zu zählen, und fängt an, sie zu wägen, — als wärens Stimmen.

* * *

Die Versetzung in gute Charaktere thut einem Dichter und Schauspieler, der seinen behält, mehr Schaden als die Versetzung in schlimme. Ein Geistlicher, der noch dazu nur die erstere Versetzung frei hat, ist der moralischen Atonie mehr blosgestellet, als der Vers- und Rollenmacher, der eine heilige Rolle wieder durch eine unheilige gut zu machen vermag.

* * *

Die Leidenschaft macht die besten Beobachtungen und die elendesten Schlüsse. Sie ist ein Fernrohr, dessen Feld desto heller, je enger es ist.

* * *

Die Menschen fodern von einem neuen Fürsten — Bischof — Haushofmeister — Kinderstuben-Hofmeister — Kapaunenstopfer — Stadtmusikus und Stadtsyndikus, nur

---

hatte die Genugthuung, daß keine, welche die erste Auflage dieses Werks gelesen, im weiblichen Rochieren oder Chargentausche des das und daß etwas geändert hat. — Ja sogar die Leserinnen der zweiten Auflage sind sich gleich geblieben.

in der ersten Woche ganz besondere Vorzüge, die dem Vorfahr fehlten: — denn in der zweiten haben sie vergessen, was sie gefordert und was sie verfehlet haben.

* *
*

Solche Sentenzen gefallen und bleiben den Weibern am meisten.

* *
*

Daher will ich zur Belohnung mehr als eine über sie selber verfertigen. Sie halten andere nur für jünger, nicht für schöner als sich.

* *
*

Sie sind noch zehnmal listiger und falscher gegen einander, als gegen uns; wir aber sind gegen uns fast noch redlicher, als gegen sie.

* *
*

Sie sehen nur darauf, daß man sich bei ihnen entschuldige, nicht wie.

* *
*

Sie vergeben dem Geliebten mehre Flecken, als wir der Geliebten. Daher die Romanschreiber die Helden ihres Kiels saufen, toben, duellieren und überall übernachten lassen, ohne den geringsten Nachtheil der Helden. — Die Heldin hingegen muß zu Hause neben der Mutter sitzen und ein Engelein sein.

* *
*

Ueberhaupt sind sie so weich, so mild, so theilneh-

mend, so fein, so liebevoll und liebesehnsüchtig, daß es mir gar nicht in den Kopf will, warum sie — einander selbst nicht recht leiden können, — wenns nicht etwa darum ist, weil sie gegen einander zu höflich sind, um sich förmlich auszusöhnen oder förmlich zu entzweien. Ihr Lieben! ihr liebt zuweilen einen Menschen, weil er einen Freund hat und einer ist — o, wie gut würde euch erst eine Freundin kleiden.

* * *

Man lernt Verschwiegenheit am meisten unter Menschen, die keine haben — und Plauderhaftigkeit unter Verschwiegenen.

* * *

Wenn Selbstkenntniß der Weg zur Tugend ist: so ist Tugend noch mehr der Weg zur Selbstkenntniß. Eine gebesserte gereinigte Seele wird von der kleinsten moralischen Giftart wie gewisse Edelsteine von jeder andern trübe, und jetzo nach der Besserung merkt sie erst, wie viele Unreinigkeiten sich noch in allen Winkeln aufhalten.

* * *

Ich will mit einigen Regeln der Besserung schließen: Stelle keinem, sobald deine Brust den Seitenstich des Zorns befürchten muß, beredt seine Fehler vor; denn indem du ihn von seiner Sträflichkeit überreden willst, so überredest du dich selber davon und wirst also erboßt. — Male dir an jedem Morgen die ungefähren Lagen und Leidenschaften vor, worin du am Tage kommen kannst: du beträgst dich dann besser, denn man ist selten in einer wiederholten Lage zum zweitenmal schlecht. — Zürnet

dein Freund mit dir: so verschaff' ihm eine Gelegenheit, dir einen großen Gefallen zu erweisen; darüber muß sein Herz zerfließen, und er wird dich wieder lieben. — Keine Entschlüsse sind groß als die, welche man mehr als einmal auszuführen hat. Daher ist Unterlassen schwerer als Unternehmen; denn jenes muß länger fortgesetzet werden, und dieses ist noch mit dem Gefühle einer doppelten Kraftäußerung verknüpft, einer psychologischen und einer moralischen. — Verzage nur nicht, wenn du einmal fehlest; und deine ganze Reue sei eine schönere That. — Mache dich (durch Stoizismus oder womit du kannst) nur ruhig, dann hast du wenig Mühe, dich auch tugendhaft zu machen. — Fange deine Herzausbildung nicht mit dem Anbau der edeln Triebe, sondern mit dem Ausschneiden der schlechten an. Ist einmal das Unkraut verwelkt oder ausgezogen: dann richtet sich der edlere Blumenflor von selber kräftig in die Höhe. — Das tugendhafte Herz wird, wie der Körper, mehr durch Arbeit als durch gute Nahrung gesund und stark. Daher kann ich aufhören.

---

13. Hundposttag.

Ueber des Lords Charakter — ein Abend aus Eden — Maienthal — der Berg und Emanuel.

Ueber den Lord muß ich drei Worte sagen, nämlich drei Meinungen.

Die erste ist ganz unwahrscheinlich: er hält nach ihr

wie alle Welt- und Geschäftmänner das Menschengeschlecht für einen Apparat zu Versuchen, für Jagdzeug, für Kriegsgeräthe, für Strickzeug — diese Menschen sehen den Himmel nur für die Klaviatur der Erde, und die Seele für die Ordonanz des Körpers an — sie führen Kriege, nicht um die Kränze der Eichen, sondern um ihren Boden und ihre Eicheln zu erbeuten — sie ziehen den Glücklichen dem Verdienstvollen vor und den Erfolg der Absicht — sie brechen Eide und Herzen, um dem Staate zu dienen — sie achten Dichtkunst, Philosophie und Religion, aber als Mittel; sie achten Reichthum, statistischen Landesflor und Gesundheit, aber als Zwecke — sie ehren in der reinen Mathesis und in reiner Weibertugend nur beider Verwandlung in unreine für Fabriken und Armeen, in der erhabnen Astronomie nur die Verwandlung der Sonnen in Schrittzähler und Wegweiser für Pfefferflotten, und im erhabensten magister legens nur den anködernden Bierkranz für arme Universitäten. — —

Die zweite Meinung ist wenigstens der ersten entgegen und besser: dem Lord ist, wie andern großen Menschen, die Laufbahn das Ziel, und die Schritte sind ihm die Kränze — Glück unterscheidet sich bei ihm von Unglück nicht im W e r t h e, sondern in der A r t, ihm sind beide zwei zusammenlaufende Rennbahnen zum Ewigkeitringe der innern Erhebung — alle Zufälle dieses Lebens sind ihm bloße Rechenexempel in u n b e n a n n t e n Zahlen, die er durchmacht, aber nicht als Kaufmann, sondern als Indifferenzialist und Algebraist, welchem die Produkte und die Multiplikanden gleich lieb sind, und dem es einerlei ist, mit Buchstaben oder mit Zentnern zu rechnen.

Wahrhaftig, der Mensch hat sich fast eben so viel vorzuwerfen, wenn er mißvergnügt, als wenn er laster-

haft ist; und da es auf seinen Gedankenozean ankömmt, ob er aus ihm die unterste Hölle oder ein Arkadien-Otaheiti als Insel heben will: so verdient er alles, was er erschafft . . . .

Gleichwol ist die dritte Meinung die wahre, und zugleich die meinige: der Lord, so sehr er ein indeklinabler Mensch zu sein scheint, der nach nichts geht, sondern ein Verbum in mi ist, hat doch folgendes Paradigma: — (und so liegt umgekehrt im gewöhnlichsten Menschen der kurze Abriß zum sonderbarsten) — er ist einer der unglücklichen Großen, die zu viel Genie, zu viel Reichthum und zu wenig Ruhe und Kenntnisse haben, um glücklich zu bleiben — sie hetzen Freude statt der Tugend und verfehlen beide, und schreien zuletzt über jeden bittern Tropfen, der ihnen in einem Zuckerhut eingegeben wird — gleich der Silberfläche sind sie gerade in der Zerschmelzung durch Freudenfeuer am geneigtesten, sich mit einer dunkeln Haut zu überziehen — ihr Ehrgeiz, der sonst durch Plane die Leerheit des vornehmen Lebens bedeckt, ist nicht stark genug gegen ihr Herz, das in dieser Leerheit verwelkt — sie thun Gutes aus Stolz, aber ohne Liebe dazu, sie spielen mit dem ausgekernten Leben wie mit einer Locke, und halten es nicht einmal der Mühe werth, es abzukürzen — aber doch halten sie es dieser Mühe werth, wenn ihnen, indeß sie in diesem Nachtfrost der Seele dastehen, außen lächelnd und kalt, innen überglüht, ohne Hoffnung, ohne Furcht, ohne Glauben, entsagend, spielend und zugeschlossen, wenn ihnen ein Todesfall, ein großer Schmerz ins unglückliche Herz greift. — — Ach armer Lord! kann denn deines nicht eher als unter der Decke des schwarzen Marmors ruhen?

Ach armer Lord! wiederholte unaufhörlich sein Sohn,

der nach Maienthal mit einer gepreßten Seele ging. Außen um ihn war der Himmel still; ein großes Gewölk überdeckte ihn ganz, aber es stand ringsum auf einem blauen Saum am Horizont. Hingegen in Viktors Brust zogen Luftströme gegen einander und wirbelten sich zu einer Windhose zusammen, die Bäche austrinkt und Bäume aufzieht. — Sein Vater hing bleich in diesem Sturm. — Viktors künftige Tage würden hin und her geschleudert. — Sein künftiges Leben drängte sich in ein enges überflortes Bild zusammen, und machte ihn eben so ängstlich darüber, daß er es leben müßte, als wie er es müßte.

Am wehesten that ihm gerade die sinnliche Kleinigkeit, daß sein Vater noch allein und verhüllt in der Insel geblieben war. Einmal fiel ihn die Vermuthung an, ob nicht das meiste nur dramatische Maschinerie gewesen sei, die sein Vater (der in der Jugend ein Tragödiendichter gewesen) gebraucht habe, um seinem Gelübde der Verschwiegenheit mehr Festigkeit zu geben — aber sogleich ekelte ihn seines eignen Herzens. Warum sind die reinsten Seelen mit einer Menge ekelhafter, giftiger Gedanken gequält, die wie Spinnen an den glänzenden Wänden hinaufkriechen und die sie nur die Mühe todtzudrükken haben? Ach unsre Siege unterscheiden sich nicht ganz von unsern Niederlagen!

Es ist sonderbar, daß er den perspektivischen Gedanken an Klotildens Blutverwandtschaft mit Flamin am wenigsten verfolgte.

Wenn der Mensch von der Vernunft keine balsamischen Mittel erlangen kann: so fleht er die Hoffnung und die Täuschung darum an; und beide zertheilen dann gern den Schmerz. So wie heute nach und nach am Himmel durch lichte Fugen das Blaue durchriß, und wie das

Nebelmeer zu hängenden Seen einlief: so gingen auch in Viktors Seele die dunkeln Gedanken auseinander. — Und als die geschwollnen Wolkenklumpen im weiten Blau zu Flocken eingingen, bis endlich das blaue Meer alle Nebelbänke verschlang und nichts auf seiner unendlichen Fläche trug, als die herunterlodernde Sonne: so reinigte sich auch Viktors Seele von Dünsten, und das Sonnenbild Emanuels, den er heute erreichen sollte, schien sanft und warm und wolkenlos in alle seine Wunden . . . Die Gestalt seines geliebten Dahore — die Gestalt seines geliebten Vaters — die Gestalt seiner verhüllten Mutter und alle geliebten Bilder ruhten wie Monde in einer wehmüthigen Gruppe über ihm, und diese Wehmuth und der heilige Schwur, tugendhaft zu bleiben und allen Wünschen seines Vaters zu gehorchen, wehten seiner entzündeten Brust einigen Trost über das väterliche Schicksal zu.

Er konnte heute noch die Sonne hinter Maienthals Kirchthurm untergehen sehen.

Der weite ausgeheiterte Himmel machte ihn weicher — der Gedanke, heute an das Herz eines edlen Menschen zu fallen, dessen Seele über diesem blauen Dunstkreis wohnte, machte ihn größer — die Hoffnung, von diesem Menschen über das ganze Leben getröstet zu werden, machte ihn stiller. —

Er eilte und sein Eilen zog den wehmüthigsten Lautenzug seiner Seele. Denn er ging nicht über die Sommergefilde, sondern die Sommergefilde wandelten vor ihm vorüber — eine Landschaft nach der andern, Theater mit Wäldern, Theater mit Saaten flogen vorbei — neue Hügel stiegen mit andern Lichtern auf und hoben ihre Wälder empor, und andre sanken mit den ihrigen unter — lange Schatten-Steppen liefen zurück vor heranfließendem

gelben Sonnenlicht — bald strömten Thäler voll Blumen um ihn, bald erhoben ihn heiße leere Hügelufer — der Strom rauschte nahe an sein Ohr, und plötzlich blinkten seine Krümmungen entfernt über Mohnfelder herüber — weiße Straßen und grüne Pfade begegneten und entflohen ihm, und zogen um die weite Erde — volle Dörfer rückten mit glimmenden Fenstern vorbei und Gärten mit entkleideten Kindern — die gesenkte Sonne wurde bald erhoben, bald vertieft, bald auf Gipfel der Berge gezogen —

Dieses Vorüberfliehen der Szenen verdunkelte sein benetztes Auge und erhellte die innere Welt; aber das Stehenbleiben eines unaufhörlichen Tones, dieses über ihm bleibende Lerchenchor, dessen streitende Rufe in seiner Seele zu Einem zerflossen, dieses entfernte Getöne aus Wäldern und Büschen und Lüften, diese Harmonika der Natur machte, daß er zu sich sagte: „warum halt' „ich in dieser Einsamkeit jeden Tropfen an, der fallen „will? Nein, ich bin ohnehin heute zu weich, und ich „will mich erschöpfen, eh' ich den geliebten Menschen „sehe."

Endlich stieg er den breiten Berg hinauf, der sich vor das zu dessen Füßen grünende Maienthal mit seinen zerstreueten Baumsäulen und grauen Quadern stellt .... Da klang die vom Ewigen gestimmte Erde mit tausend Saiten; da bewegte dieselbe Harmonie den in Gold und Nacht zerstückten Strom und den sumsenden Blumenkelch und die bewohnte Luft und den durchwehten Busch; da standen der geröthete Osten und der geröthete Westen wie die zwei rosataftnen Flügelthüren eines Flügels aufgespannt, und ein bebendes Meer quoll aus dem geöffneten Himmel und aus der geöffneten Erde ...

Er ergoß sich in Freuden- und Trauerthränen mit einander, und die Zukunft und die Vergangenheit bewegten zugleich sein Herz. Die Sonne fiel immer schneller den Himmel herab, und er bestieg schneller den Berg, um ihr schneller nachzusehen. Und hier sah er in das Dörfchen Maienthal hinab, das zwischen feuchten Schatten glimmte . . . .

Zu seinen Füßen und an diesem Berge lagerte sich wie ein bekränzter Riese, wie eine versetzte Frühlingsinsel, ein englischer Park. Dieser Berg gegen Süden und einer gegen Norden waren zu einer Wiege zusammen gerückt, in der das stille Dörfchen ruhte, und über welche die Morgen- und die Abendsonne ihr goldnes Gespinnst hindeckte. In fünf blitzenden Teichen schwankten fünf dunklere Abendhimmel, und jede aufhüpfende Welle malte sich im darüberschwebenden Sonnenfeuer zum Rubin. Zwei Bäche wateten in veränderlichen Entfernungen, von Rosen und Weiden verdunkelt, über den langen Wiesengrund, und ein wässerndes Feuerrad trieb wie ein gehendes Herz das vom Abend geröthete Wasser durch alle grünende Blumengefäße. Ueberall nickten Blumen, diese Schmetterlinge unter den Gewächsen — auf jedem bemoosten Bachstein, aus jedem mürben Stocke, um jedes Fenster wiegte sich eine Blume in ihrem Duft, und spanische Wicken überzogen mit blauen und rothen Adern einen Garten ohne Zaun. Ein durchsichtiges Wäldchen von goldgrünen Birken stieg in hohem Gras drüben den nördlichen Berg hinan, auf dessen Kuppel fünf hohe Tannen als Ruinen einer gestürzten Waldung horsteten.

Emanuels kleines Haus stand am Ende des Dorfes in einem Gestrick von Jelängerjelieber und in der Umarmung eines Lindenbaums, der es durchwuchs . . . Sein

Herz quoll auf: „sei gesegnet, stiller Hafen! den eine „Seele heiligt, die hier gen Himmel sieht und wartet, „um in's Meer der Ewigkeit zu gehen!“ — Plötzlich warfen die Fenster der Abtei, wo sich Klotilde erzogen hatte, die Flammen des Abendroths auf ihn — und die Sonne ging sanft wie ein Pen nach Amerika — und die dünne Nacht legte sich über die Natur herüber — und die grüne Klause Emanuels hüllte sich ein . . . . . . Da kniete er einsam auf dem Gebirge, auf dieser Thronstufe nieder, und sah in den glühenden Westen und über die ganze stille Erde und in den Himmel, und machte seinen Geist groß, um an Gott zu denken . . . . .

Als er kniete: war alles so erhaben und so mild — Welten und Sonnen zogen von Morgen herauf, und das schillernde Würmchen drängte sich in seinen staubigten Blumenkelch hinab — der Abendwind schlug seinen unermeßlichen Flügel und die kleine nackte Lerche ruhte warm unter der federweichen Brust der Mutter — ein Mensch stand auf dem Gebirge und ein Goldkäferchen auf dem Staubfaden . . . und der Ewige liebte seine ganze Welt. — —

Sein Geist war jetzt gemacht, einen großen Menschen zu fassen, und er sehnte sich nach der Stimme eines Bruders.

Er wankte ohne Steig in's Dorf hinab, umzogen von den großen Kreisen des Kibitzvogels und von den kleinen des Maikäfers. Am Fuße des Berges war der Zwittertag dunkler — am Sternenhimmel hob sich der Vorhang auf — der Dampf des Abends, der heiß aufgezogen war, fiel kalt, wie Menschen, in die Erde zurück: noch eine laute Lerche drehte sich, als das letzte Echo des Tages über dem Berge.

Endlich hört' er Emanuels Linde. — Er hätte ihn lieber unter dem großen Himmel als unter der engen Stubendecke umarmt. Hinter dem Fenster sah er einen außerordentlich schönen Jüngling stehen, der auf der Flöte blies. Dieser zog aus ihren Himmelpforten ein fliehendes schwebendes Elysium; Viktor hörte ihn lange an, um sein schlagendes Herz zu stillen; endlich ging er mit thränenvollen Augen um das Haus, und wollte sprachlos und blind an den Jüngling und an Emanuel fallen. Als er vor dem Fenster vorbeiging, erwiederte der Jüngling den Gruß nicht — als er die Hausthüre eröffnete, fing ein sanftes Glockenspiel zu tönen an. Sogleich kam der Jüngling heraus und fragte ihn freundlich, wer da sei; denn er war blind. Viktor trat in ein Allerheiligstes, da er in die mit Linden ausgelaubte Stube ging, die den geflügelten Menschen umgab, der jetzt außer derselben unter der großen Nacht Gottes war. Gegen Mitternacht sollte Emanuel zurückkommen. Das Zimmer war offen und rein — einige Blätter von genossenen Früchten lagen auf dem Tisch — um alle Fenster glühten Blumen — ein Sternrohr lehnte an der Wand — Reste einer orientalischen Kleiderkammer verkündigten den Indier. — —

Die Stimme des schönen Jünglings hatte etwas unaussprechlich Rührendes für ihn, weil sie ihm bekannt vorkam, sie zog tief in sein Herz hinein, wie die Melodie eines Liedes, das aus der Kindheit heraufklingt. Er durfte frei mit dem steten Blick der Liebe auf dem in eine ewige Nacht gerichteten Angesicht ruhen; er wollte die kindlichen Lippen voll Melodieen küssen und zögerte noch; — aber da er wieder aus dem Hause ging, um Emanuel zu suchen, und da das Glockenspiel wieder anfing — denn es tönte, wenn die Thür auflief, um dem

Blinden alles anzumelden — so konnt' er sich nicht mehr halten unter dem lieblichen Getöne, sondern er berührte den Mund des Blinden, da er am offnen Fenster lehnte, mit einem weichen Kusse wie mit einem Hauch. „Ach „Engel! bist du denn wieder vom Himmel herunter?" sagte der Blinde, der ihn mit irgend einem bekannten Wesen verwechselte.

Wie war draußen alles so gut! Die Abendglocke des Dorfes rief über die entschlummerten Fluren, und eine entfernte Seele neigte sich vielleicht nach ihren verwehten gebrochenen Tönen herüber. Der Abendwind rauschte mit Gipfeln voll grüner Früchte darein. Der Abendstern — der Mond unserer Dämmerung — ruhte freundlich auf dem Wege der Sonne und des Mondes, und schickte seinen Trost zwischen die Abwesenheit von beiden. — „Wo wirst du jetzt sein, mein Emanuel? „Ruhest du vielleicht vor dem Abendroth — oder schauest „du in das Sternenmeer — bist du in der Entzückung, „die wir ein Gebet nennen — oder . . ."

Jetzo blitzte in ihm auf einmal der Gedanke, sein Emanuel sei, da heute Nachts der Johannistag anfing, vielleicht am Genusse des Abends verschieden . . Er suchte ihn mit den Augen eifriger unter jedem Baume, in jedem tiefern Schatten; er blickte zu den Bergen auf, als könnt' er ihn da sehen, und zu den Sternen, als dürft' er ihn da suchen. — Er umging das Dorf, dessen Ringmauer eine Fruchtschnur von Kirschbäumen war, die mit einer herabgeworfnen Milchstraße von längst gefallnen Blüten den grünen Umkreis versilberten, und eilte über die Ruinen der Häuser, die die Kinder am Tage erbauet hatten, gegen die ausglimmenden Fenster der Abtei zu, die sich am südlichen Berge, wovon er herein-

gestiegen war, in die Höhe richtete. Denn der Blinde hatte ihm gesagt, daß dieser Berg Emanuels Sternwarte sei, und daß er jede Nacht dahin komme. Die grüne Treppe, die mit Terassen und Moosbänken absetzte, und an der ein Treppengeländer von Buschwerk hinaufwuchs, führte ihn einem Berge zu, der sich erhaben im Aether mit einer hohen Trauerbirke schloß. Mit jedem Rasenplatz hoben sich, wie aus einem Bade, neue Glieder der dunklen Natur heraus — er zog gleichsam von einem Planeten in den andern. Ueber das aufsteigende verhüllte Gefilde strömte der Nachtwind und zog einsam von Wald zu Wald, und spielte kräuselnd am Gefieder des schlafenden Vogels und des schwirrenden Nachtschmetterlings. Viktor sah hinüber zur Abendröthe, die die Nacht, wie eine Vorsteckrose vor den Busen, an dem die Sonnen liegen, vorgenommen hatte. Das Meer der Ewigkeit stand in Gestalt der Nacht auf dem Silbersand der Welten und Sonnen, und aus dem Meeresgrund blinkten die Sandkörner tief herauf.

Um die Trauerbirke nahm ein unbekanntes melodisches Tönen zu, das er schon heute auf der Insel gehört: endlich stand er oben unter der Birke, und das Tönen, wie das einer Harmonika, das erst über Paradiese und durch Blumenhecken geflossen ist, war laut um ihn; aber er sah nichts weiter, als einen hohen Grasaltar (die Geburtstätte von Emanuels Brief) und eine tiefe Grasbank. Aus welcher unsichtbaren Hand, dacht' er schauernd, gehen diese Töne, die von Engeln abzugleiten scheinen, wenn sie über die zweite Welt fliegen, von vereinigten Seelen, wenn eine zu große Wonne sich zum Seufzer ausathmet und der Seufzer sich in verwehtes Getön zerlegt. Es ist ihm zu vergeben, daß er an einem

solchen Tage, der seine Seele in immer größere Erschütterungen setzte, in diesem Schauder der Nacht, unter diesem melodischen Trauerbaum, an diesem Allerheiligsten des unsichtbaren Emanuels, daß er endlich glaubt, dieser sei an diesem Abend aus dem Leben geflohen, und seine Seele voll Liebe fliege noch in diesen Echos um ihn und sehne sich nach der ersten und letzten Umarmung. Er verlor sich immer mehr in die Töne und in die Stille rings um sie — seine Seele wurde ihm zu einem Traum, und die ganze Nachtlandschaft wurde zum Nebel aus Schlaf, in dem dieser lichte Traum stand — die Quelle des unendlichen Lebens, die der Ewige ausgießet, flog weit von der Erde im unermeßlichen Bogen mit den stäubenden Silberfunken der Sonnen über die Unendlichkeit, sie bog sich glimmend um die ganze Nacht, und der Widerschein des Unendlichen bedeckte die dunkle Ewigkeit.

O Ewiger, wenn wir deinen Sternenhimmel nicht sähen, wie viel wüßte denn unser in den Erdenkoth untergesunknes Herz von dir und von der Unsterblichkeit? —

Plötzlich wurde in Osten die Nacht lichter, weil der zerflossene Schimmer des Mondes an den Alpengebirgen, die ihn bedeckten, heraufschlug — und auf einmal wurden die unbekannten Töne lauter, und die Blätter und der Nachtwind. Da erwachte Viktor wie aus einem Traume und Leben, und drückte die harmonischen zerrinnenden Lüfte an die schmachtende Brust, und rief unter den vorquellenden Thränen, die ihm das ganze Gefilde wie eine Regenwolke einhüllten, außer sich aus: „Ach „Emanuel, komme! — ach ich dürste nach dir. — Töne „nicht mehr, du Seliger, nimm dein abgelegtes Men„schenangesicht und erscheine mir, und tödte mich durch

„einen Schauder und behalte mich in deinen Ar-„men!“ . . .

Siehe! als der dunkle Thränentropfen noch auf dem Auge lag und der Mond noch hinter den Alpen verzog: da stieg den Berg herauf eine weiße Gestalt mit zugeschlossenen Augen — lächelnd — verklärt — selig — gegen den Sirius gewandt — —

„Emanuel, erscheinst du mir?“ rief bebend Horion und riß seine Thränen herab. Die Gestalt schlug ihre Augen auf. Sie breitete ihre Arme aus. Viktor sah nicht und hörte nicht, er glühte und zitterte. Die Gestalt flog ihm entgegen, und er gab sich hin: „nimm mich!“ Sie berührten einander — sie umschlangen einander — der Nachtwind riß durch sie — das fremde Getön klang näher — ein Stern zerschoß — der Mond flog über die Alpen herauf . . . . .“

Und als er mit seinem Edenlicht die Wangen der unbekannten Erscheinung begoß: erkannte Viktor, daß es sein theurer Lehrer — Dahore war, der heute in den Spiegel der Insel seine Gestalt geworfen. Und Dahore sagte: „Geliebter Sohn, kennst du deinen Lehrer noch? „Ich bin Emanuel und Dahore.“ Da wurde die Umarmung enger — Horion wollte den Dank für eine ganze Kindheit in einen Kuß zusammenpressen, und lag aufgelöst in den Armen des Lehrers und in den Armen der liebenden Wonne.

Umschlinget euch fest, ihr Glücklichen, drücket eure gefüllten Herzen bis zum Thränenerpressen an einander, vergesset Himmel und Erde und verlängert die erhabne Umarmung! — Ach sobald sie zerfallen ist, so hat dieses schlaffe Leben nichts stärkeres mehr, womit es euch verknüpfen kann, als den Anfang des — zweiten . . . . .

Emanuel trat endlich aus der Stellung der Liebe heraus, und schauete abgebogen, wie eine Sonne, groß und offen in Horions Angesicht, und begegnete mit Entzückung dem veredelten Geiste und Angesicht seines blühenden Lieblings. Dieser sank vor dem Blicke der Liebe mit aufgehobenem Angesicht unwillkürlich auf die Kniee, und sagte: „o mein Lehrer, mein Vater — o du Engel, liebst du mich denn noch so sehr? — Aber er weinte zu sehr, und seine Worte waren unverständlich und erstarben im Herzen. . . . .“

Ohne zu antworten legte Emanuel die Hand auf das Haupt des knieenden Schülers, und wendete sein verklärtes Auge gegen den schimmernden Himmel, und sagte mit feierlicher Stimme: „dieses Haupt, du Ewiger, weiht sich heute dir in dieser großen Nacht. — Nur deine zweite Welt fülle dieses Haupt und dieses Herz aus — und die kleine dunkle Erde befriedig' es nie! — O mein Horion! hier auf diesem Berge, auf dem ich über ein Jahr aus der Erde ziehe, beschwör' ich dich, bei der großen zweiten Welt über uns, bei allen großen Gedanken, womit dir jetzt der Ewige in dir erscheint, beschwör' ich dich, daß du gut bleibst, auch wenn ich lange gestorben bin.“

Emanuel kniete zu ihm nieder, hielt den Erschöpften und neigte sich an sein erblassendes Angesicht, und sagte leiser und betend: „mein Geliebter! wenn wir beide „todt sind, in der zweiten Welt scheid' uns Gott nie, „nie mich und dich!“ — Er weinte nicht, aber konnte doch nicht mehr sprechen; ihre zwei Herzen ruhten verknüpft an einander, und die Nacht umhüllte schweigend ihre stumme Liebe und ihre großen Gedanken. . . . .

14. Hundposttag.

Das philosophische Arkadien — Klotildens Brief — Viktors Bekenntnisse.

Ich habe nur vorher zwei Dinge zu erklären, das unbekannte Getön und das Verschließen der Augen. Jenes floß von einer auf die Trauerbirke gelegten Aeolsharfe aus; so oft Emanuel zu Nachts hieherkam, mischte er in die flüsternden Blätter diese abgehauchten Töne wie Blüten ein, um sich zu erheben, wenn er allein die erhabne Nacht ansah. Die Augen that er oft vor der Sonne und dem Monde zu, wenn sein innerer wie ein Cherub geflügelter Mensch gerade die Erlaubniß hatte, sich in weiche Phantasien einzusenken: in die fließenden bunten Lichtwogen, die durch die Augenlieder drangen, tauchte er sich dann wie in einen Zephyr mit süßem Verschwimmen unter, und in diesem Lichtbad sog der höhere Lichtmagnet in ihm Himmellicht aus Erdenlicht. Da es nur wenige Seelen gibt, die wissen, wie weit die Harmonie der äußern Natur mit unserer reicht, und wie sehr das ganze All nur Eine Aeolsharfe ist, mit längern und kürzern Saiten, mit langsamern und schnellern Bebungen vor einem göttlichen Hauche ruhend: so fordre ich nicht, daß jeder diesem Emanuel vergebe.

Nach dem über ein ganzes Leben hinschimmernden Wiederfinden kamen beide bei dem blinden Jüngling an, und seine Flöte hob das Herz aus dem schlagenden Fieberblut sanft in den beruhigten Aether des Himmels im Traume hinüber.

Da ich so gerne um Emanuel bin: so gönne mir der Leser die Freude, alle Stunden auseinander zu blättern, die wir in seinem Hause verbringen dürfen und recht Schritt vor Schritt zu gehen.

Der Morgen deckte dem Zöglinge Emanuels wie Kindern erst auf, was die Nacht seinem Herzen für ein Christgeschenk bescheret hatte. Welche Gestalt trat im Morgenglanz vor ihn, da das stille, kindliche, beruhigte Gesicht des Lehrers, über das einmal Stürme gezogen waren, wie auf dem sanften weißen Monde Vulkane gelodert haben, ihn auf eine Weise anlächelte, daß sein Inneres in stummer Wonne zerfloß. Besonders im Profil angeblickt schien diese hohe Gestalt am Ufer der Erde zu stehen und hinunterzuschauen in die zweite Halbkugel des Himmels, die uns der Stein auf dem Grabe und der fette Triftboden dieses Lebens verdeckt. Sein Angesicht verklärte sich, wenn er es zum Himmel aufhob — wenn er Gott nannte oder die Ewigkeit — wenn er vom längsten Tage sprach; in seinem Lichte erblaßte das Glanzgold der Gegenwart zum Mattgold der Vergangenheit, und sein Geist ruhte schwebend auf dem Körper, wie in Arabesken Genien aus Blumen keimen. So leicht stimmte sich Viktor nie aus dem Traum in den neuen Tag als an diesem Morgen durch Emanuels Stimme, die so zu sagen die Sphärenmusik zum blauen Himmel seiner Augen war, aus welchem wie aus dem ägyptischen nie ein Tropfe fiel; er konnte aus Unvermögen seiner Thränendrüsen niemals weinen; auch erschütterte dieses Leben seine Seele nicht mehr.

Das reine Morgenzimmer machte gleichsam die Seele rein und still. Er war der größte körperliche Purist, er wusch seinen Körper eben so oft als seine Kleider, und

der Schmuz der medizinischen Sprache wurde sogar bis auf Wörter, wie z. B. Zahnstocher ꝛc. von seiner unbefleckten Zunge gemieden. Eben so blieb sein Herz sogar von den bloßen Bildern großer Sünden unbesudelt; und diese unwissende Unschuld, so wie eine Unbekanntschaft mit unsern listigen Sitten, machte ihn in drei verschiedenen Augen entweder zum Kinde — oder zum Mädchen — oder zum Engel. —

Das Frühstück von Wasser und Früchten — die überhaupt seinen ganzen Küchenzettel besetzten — rückte strafend unserm Viktor den Wein und Kaffeesatz vor, womit er die Blumen seines Geistes, wie irdische, zuweilen düngen mußte. Blumenscherben waren Dahors Dosen und glühten unter dem Lindengrün, das, von zwei zahmen und doch freien Grasmücken durchhüpft, das lebendig wachsende Deckenstück des Zimmers war. Auch seine Seele schien wie ein Bramin, von poetischen Blumen zu leben und seine Sprache war oft, wie seine Sitten indisch, d. h. poetisch. So war überall, wie bei mehren Menschen-Magnaten, eine auffallende vorherbestimmte Harmonie zwischen der äußern Natur und seinem Herzen — er fand im Körperlichen leicht die Physiognomie des Geistigen und umgekehrt — er sagte, die Materie ist als Gedanke eben so edel und geistig, als irgend ein anderer Gedanke, und wir stellen uns in ihr doch nur die göttlichen Vorstellungen von ihr vor: — z. B. unter dem Frühstück vertiefte er sich in den glimmenden Thautropfen in einer Levkoje, und spielte durch das Wiegen des Auges das Farbenklavier derselben durch. „Es muß, — sagte er, „irgend eine Harmonie zwischen diesem Wasserstäubchen und meinem Geiste zusammenklingen, wie zwischen „der Tugend und mir, weil beide mich sonst nicht ent-

„zücken konnten. Und ist denn dieser Einklang, den der „Mensch mit der ganzen Schöpfung (nur in verschiedenen Oktaven) „macht, nur ein Spiel des Ewigen und kein „Nachhall einer nähern, größern Harmonie?“ Eben so blickte er oft eine glimmende Kohle so lange an, bis sie ihm zu einer Flammen-Aue sich ausgebreitet hatte, die er, von sanften Phantasieen beleuchtet, auf- und niederwandelte. . . .

Erdulde, Leser, diese blumige Seele,; wir wollen beide denken, daß die Menschen leichter Eine Religion als Eine Philosophie haben können, und daß jedes System sein eignes Gewebe des Herzens voraussetze, und daß das Herz die Knospe des Kopfes sei.

Der einzige Umstand schmerzte den beglückten Viktor an diesem Morgen, daß er den schönen Blinden nicht umfassen und fragen durfte: „haben wir nicht schon bei„sammen gelebt, und ist dir meine Stimme nicht so be„kannt wie mir deine?“ Denn er hielt ihn (wie ich auch) aus mehren Gründen für den zurückgebliebenen Sohn des Pfarrers Eymann. Da aber Dahore darüber schwieg — in dessen hellen lichten Himmel man sonst bis zum kleinsten Nebelstern hinabschauen konnte: — so fürchtete er, vor diesen frommen Ohren seinem Eide des Schweigens zu nahe zu treten, wenn er auch nur seine fragenden Vermuthungen über den Blinden entdeckte. Dieser Julius schien nur zwei Wurzeläste seines Wesens zu haben, deren einer in die Flöte und der andere in seinen Lehrer ging. Auf seinem weißen Angesicht, worauf die Trunkenheit des musikalischen Genies und die Abgezogenheit des träumenden Blinden sich mit einer fast weiblichen Schönheit verband, stand der Widerschein seines Lehrers, und die Fibern desselben hatten sich wie Lauten-

saiten nur in harmonischen Bewegungen geregt. Der arme Blinde, der seinen Dahore für seinen Vater ansah, wurde wie eine Flaumfeder blos von seinem kleinsten Hauch gelenkt. Viktor zog oft den Kopf des lieben Blinden nahe an sein Gesicht, um die zerstörten Augen zu mustern, ob sie wieder herzustellen wären. Aber ob er gleich mit Schmerzen sah, daß der Unglückliche unheilbar in der vollen lichten Erde bliebe, so wiederholt' er doch immer die nahe Erforschung, blos um die reizende liebe Gestalt näher an seinem Auge und an seiner Seele zu haben.

Emanuel führte am Morgen als Cicerone der Natur seinen Gast durch die Ruinen und Antiken der Erde; denn jeder Baum ist eine ewige Antike. Wie verschieden ist ein Spaziergang mit einem frommen Menschen, und einer mit einer gemeinen Weltseele! Die Erde kam ihm heilig vor, erst aus den Händen des Schöpfers entfallen — ihm war als ging' er in einem über uns hängenden überblümten Planeten. Emanuel zeigte ihm Gott und die Liebe überall abgespiegelt, aber überall verändert, im Lichte, in den Farben, in der Tonleiter der lebendigen Wesen, in der Blüte und in der Menschenschönheit, in den Freuden der Thiere, in den Gedanken der Menschen und in den Kreisen der Welten; — denn entweder ist alles oder nichts sein Schattenbild — so malt die Sonne ihr Bild auf alle Wesen, groß im Weltmeere, bunt in Thautropfen, klein auf die Menschen-Netzhaut, als Nebensonne in die Wolke, roth auf den Apfel, silbern auf den Strom, siebenfarbig in den fallenden Regen und schimmernd über den ganzen Mond und über ihre Welten.

Viktor fühlte heute zum erstenmale die Vergrößerung und Verklärung seines Ichs vor einem Geiste, der, ihm

ähnlich, aber überlegen, gleich einem sphärischen Hohlspiegel alle Züge seines edlern Theils kolossalisch zurückwarf. Der ganze pöbelhafte Theil seiner Natur verkroch sich, als der höhere sich, von Dahore ins Große gemalt, über die liegenden Triebe aufrichtete. Ein Mensch, den die Sonnennähe eines großen Menschen nicht in Flammen und außer sich bringt, ist nichts werth. Er wollte kaum sprechen, um nur immer ihn zu hören, ob er gleich vorhatte, recht viele Tage da zu bleiben. Er war wie vor einem höhern Wesen und vor einer Geliebten, vor denen man weder seinen Kopf noch seine Zunge zeigen will, mit Verzicht auf sein Ich in lautere Wahrheit und Liebe versunken. Von den kleinen Verhältnissen des Orts und des bürgerlichen Lebens war aller Firniß so rein abgesprungen, und sie standen ihm alle so vermooset da, daß er nicht einmal die Namen von Göttingen, von Flachsenfingen, oder leere Lebensvorfälle oder fremde Personalien nennen wollte. Viktor hatte überhaupt eine kleine Verachtung für die Menschen, denen die Nachricht an den Buchbinder lieber ist als das Buch, und die Rezension eines Autors lieber als sein System, und für welche die Erde keine Entzifferkanzlei des Buchs der Natur, sondern ein Sprachzimmer, eine Zeitungbude elender Personalien ist, die sie weder benutzen noch behalten noch beurtheilen, sondern nur erzählen wollen; und es ekelten ihn die deutschen Gesellschaften, in denen man so wenig philosophiert. — O wie selig war er, einmal einen ganzen Tag mit einem andern denken, und was noch schöner ist, zugleich dichten zu dürfen!

Seine Zweifel über das Größte, was unsern Kopf erdrücken und unser Herz erheben kann, wurden heute zu Fragen — die Fragen zu Hoffnungen — die Hoffnungen

zu Ahnungen. Es gibt Wahrheiten, von denen man hofft, große Menschen werden stärker von ihnen überzeugt sein, als man es selber sein kann; und man will daher durch ihre Ueberzeugung die seinige ergänzen. Dahore hielt die zwei großen Wahrheiten (Gott und Unsterblichkeit), die wie zwei Säulen das Universum tragen, fest an seinem Herzen; aber er fragte wie die seltnern Menschen, denen die Wahrheit nicht blos das Schaugericht der Eitelkeit, und der Nachtisch des Kopfes ist, sondern ein h. Abend- und Liebemal voll Lebensgeist für ihr müdes Herz, er fragte wenig darnach, wenn er keine Anhänger machen konnte. Viktor fühlte, daß er den Artillerietrain und die elektrischen Pistolen und Batterieen der Disputierkunst besser zu handhaben verstehe, als Emanuel; aber er würde seine eigne Zunge verabscheut haben, wenn sie ihre Leichtigkeit gegen diese schöne Seele gerichtet hätte. Er schwieg aus zwei Gründen. „Versuch' es, sagt' er, von einer „großen, dein ganzes Wesen umfassenden leuchtenden Wahr„heit auf dem fliegenden Sekundenweiser, worauf man „im flüchtigen Gespräche sieht, mit den wenigen trocknen „Tuschen, womit menschliche Ideen anzufärben sind, und „mit der unbehülflichen Menschenzunge, womit du diese „Farbenkörner ausbreiten mußt, versuch' es, von deiner „Wahrheit ein Schmelzbild, ein Altarblatt zu geben — „wahrhaftig ein Schattenriß, ein durchsichtiges Sternbild „wird alles sein, was du liefern kannst." Der lichte Himmel gewisser einfacher tieffühlenden Menschen hüllet, wie der äußere, alle seine Sonnen, die wärmste ausgenommen, mit dem Schein eines öden Blaues zu; aber der unreine Himmel anderer voll Witz und Logik ist mit Nebensonnen, Bogen, Nordscheinen, Wolken und Roth geputzt.

Der zweite bessere Grund, warum er die Opponenten-Ehre verschmähte, war sein Herz, das mehr in sich schloß, als der Kopf beleuchten konnte. Gewisse Ansichten können nicht so leicht wie Mauergemälde in Italien abgelöset werden, und aus einem Kopfe in den andern gebracht — das Licht, das dir der andre geben kann, zeigt, aber zimmert nicht den Hausrath deines Innern, und das, was das Licht bei einigen wirklich erschafft, ist Lufterscheinung, optischer Betrug, aber kein Körper *). — Daher kommt es nicht auf das Zeigen und Ersehen einer Wahrheit, d. h. eines Gegenstandes an, sondern auf die Wirkungen, die er durch dein ganzes Inneres macht. Warum gibt es denn Menschen, die uns, wie Sokrates den Aristides, heiligen, blos wenn wir bei ihnen sind? — Wie vermögen es große Schriftsteller, daß ihr unsichtbarer Geist in ihren Werken uns ergreift und festhält, ohne daß wir die Worte und Stellen angeben können, womit sie es thun, wie ein vollbelaubter Wald immer brauset, ohne sich mit einzelnen Aesten zu bewegen? — Warum überwältigte Emanuel seinen geliebten Horion — mehr als durch breite Thesesbilder, rationes dicidendi und sensentiae magistrales — blos durch die Verklärung in seinem Angesicht, durch den leisen Echoton seiner Stimme, durch den Glanz in seinem Blick und durch die Andacht in seiner Brust, wenn er Wahrheiten, die der Sprache alt und dem Herzen neu waren, feierlich sagte, wie folgende:

*) Aufklärung in einem leeren Herzen ist blos Gedächtnißwerk, sie strenge übrigens den Scharfsinn noch so sehr an; die meisten Menschen unserer Tage gleichen den neuen Häusern in Potsdam, in die (nach Reichard) Friedrich II. zu Nachts Lichter setzen ließ, damit jeder und selber Reichard denken sollte, sie seien — bewohnt.

Der Mensch geht wie die Erde von Westen nach Osten, aber es kommt ihm vor, er gehe mit ihr von Osten nach Westen, vom Leben ins Grab.

Das Höchste und Edelste im Menschen verbirgt sich und ist ohne Nutzen für die thätige Welt (wie die höchsten Berge kleine Gewächse tragen) und aus der Kette schöner Gedanken können sich nur einige Glieder als Thaten ablösen *).

Unsere zwecklose Thätigkeit, unsere Griffe nach Luft müssen höheren Wesen vorkommen wie das Fangen der Sterbenden nach dem Deckbette.

Der Geist erwacht und wird erwachen, wenn das Sinnenlicht auslöscht, wie Schlafende erwachen, wenn das Nachtlicht auslöscht. — — Warum blieben diese Gedanken als Schauder in der Seele? Weil Horion etwas Höheres fühlte als je die Sprache, die nur für die Alltagempfindungen erfunden ist, wiedergeben kann — weil er schon in seiner Kindheit die Systeme haßte, die alles Unerklärliche verstecken, und weil der Menschengeist sich im Erklärlichen und Endlichen so erdrückt empfindet, als er es in einem Bergwerk oder durch den Gedanken ist, daß sich oben irgendwo der Himmelraum zuspünde.

Wie hätt' er den Muth oder Anlaß haben können, an einem solchen Tage Emanuel um seinen Sterbetag zu befragen, oder um Klotilden? — Viktor hatte jene gesellschaftliche Poesie, die sich leicht in die Stelle der unähnlichsten Menschen, des Weibes und des Philosophen, ver-

*) Die meisten Menschen haben vielleicht nur eine gleiche Zahl guter Gedanken und Thaten; aber es ist noch nicht bestimmt, wie lange der Tugendhafte die guten Gedanken, die weniger als gute Handlungen der äußern Welt bedürfen, durch gleichgültige unterbrechen darf.

setzt. Abends ging Dahore ins Stift, um Astronomie, seine geliebteste Wissenschaft, zu lehren. Unter der astronomischen Lehrstunde wurde Julius offnes Gesicht ein offner Himmel; er sagte seinem Viktor alles wie einem zweiten Vater. Hier erzählte er ihm treuherzig, daß im vorigen Jahr immer ein Engel zu ihm gekommen, der seine Hand ergriffen, ihm Blumen gegeben, ihn freundlich angeredet, und endlich von ihm in den Himmel gewichen, ihm aber einen Brief dagelassen habe, den er nach einem Jahre zu Pfingsten sich von Klotilden dürfe lesen lassen, ja dieser gute Engel sei gestern mit einem Kusse vor ihm vorbeigeflogen. Viktor lächelte froh, aber verschwieg seine Vermuthung, daß er den Engel für ein scheues liebendes Mädchen aus den Fräuleinstifte ansehe. — „Gestern aber," sagte Viktor, war blos ich der Engel „gewesen, der dich so küßte!" — und wiederholte es. — Julius wußte geliebten Personen nicht schöneres zu geben, als das Bild seines Vaters — die Schilderung von der erhabenen Liebe desselben, die keinen Menschen vergaß, weil sie nicht auf die Vorzüge, sondern auf die Bedürfnisse der Menschen gebauet war — ferner von seiner Nachsicht, seiner Uneigennützigkeit, da ihm eine lange Tugend den K a m p f gegen sein Herz ersparte, und er nun nichts that, als was er wünschte, und da ihm die tief herabhängende zweite Welt eine eigne Unabhängigkeit von Bedürfnissen predigte. 500,000 Fixsterne erster Größe leuchten nach Lambert kaum dem nähern Vollmond gleich; und so überglänzt die Gegenwart immer unser Inneres; aber steige näher auf zum Fixstern der zweiten Welt, so wird er eine Sonne, die den Mond der Zeit und der Gegenwart in einen schmalen Nebel verwandelt. — Diesen Emanuel hatten alle Maienthaler lieb (sogar der

Pfarrer, obwol jener ein Nichtkatholik, Nichtlutheraner und Nichtkalvinist war); und er war gern von etwas abhängig, von fremder Liebe *). Unter dieser Schilderung sehnte sich Viktor wieder so bewegt nach ihm, als wären sie ein Jahr auseinander gewesen; daher legte er sich im Abendrothe unter Birkenblätter, dem Stifte gegenüber, um ihn sogleich mit heißen Armen in Verhaft zu nehmen.

Und als Viktor seine Seele hob an den hohen weißen Säulen des vom Lord entworfenen Parks, an dem erhabenen Bildwerk, das einen großen Gedanken schrieb, der wie ein Gewitter aussah; und als er gerade eine herabgefallne Biene, deren Flugwerk ihr Honig verpichte, auf das Bienenbret getragen hatte: so wandelte freundlich Dahore daher. Dieser verfiel selber — denn Viktor hatte das versteckte Herantreiben einer Materie für Sünde genommen — auf Klotilde, und sagte, das sei ihre Lieblingstelle und die Ruhebank ihrer stillen Seele gewesen. Der Ort war nicht erhaben, aber was noch mehr ist, dem Erhabnen gegenüber — (sogar die physische Großheit, z. B. ein Berg hat die Ferne als ein Fußgestell nöthig) — er lag am tiefsten im Thal, von Emanuels Blumenketten umfasset — die er oft unverzäunt anlegte, weil alle Maienthaler seine kleinen Freuden schonten — von großen Kleefeldern angeweht, vom Monde, der im Frühling erst vom Berge herab diese Tiefe anstralte, mit einem schwermüthigen Gemisch von Birkenschatten, Wasser-

*) Denn der edelste Mensch hängt eben am meisten von liebenden Seelen ab, oder doch von seinen Idealen derselben, mit denen er aber nur in so fern ausreicht, als er sie für Pfänder künftiger Urbilder ansieht. Ich nehme den Stoiker (diesen epikurischen Gott) und den Mystiker nicht aus: beide lieben in dem Schöpfer nur den Inbegriff seiner Geschöpfe; wir jeden in diesen.

glanz und lichten Stellen überdeckt und endlich mit einer Grasbank geziert, deren ich nicht erwähnte, wäre sie nicht an beiden Enden mit großen niederwankenden Blumen besteckt, die zärtlich keiner erdrückte, der sich zwischen ihnen niederließ. Wie wurde Viktor betroffen — oder entzückt, als Emanuel nach dieser Klotilde fragte! Wie Thaujuwelen, wie Freudenthränen fielen alle Worte des Lehrers in sein lechzendes Herz, weil es Lobsprüche auf ihre weiche Seele waren, die ihre Thränen nur in fremde leitet und vor trocknen Herzen verdeckt, auf ihre feine Ehrliebe, die der männliche Tadel zu Kälte und der weibliche zu Stolz verdreht, und auf eine liebende Wärme, die man in ihrem wie eine Knospe festgeschlossenen Herzen nicht gesucht hätte, das jetzt die leblose Natur mit der belebten vermengt, um an jener diese lieben zu lernen. Es rührte Viktor bis zu Thränen, da Emanuel ihm seine aus diesem Eden entrückte Schülerin so warm anlobte — und als er ihn noch dazu unbefangen bat, der Freund seiner Freundin zu werden, und jetzo, weil er sterbe und weil sie nicht mehr komme — denn sie war das leztemal blos da gewesen, um zu Pfingsten, unbelächelt von ihren Eltern, öffentlich mit den Stiftfräulein das Abendmahl zu empfangen — jetzo seine Stelle zu besetzen bei diesem gegen die Sterne gehobnen Auge, bei diesem für die Ewigkeit bewegten Herzen: so hätt' er vor Rührung und vor Liebe dem Freund und der Freundin zu Füßen sinken mögen. — — In einem solchen Munde gibt das Lob des Gegenstandes allzeit der Liebe einen außerordentlichen Wachsthum, weil diese immer Vorwand sucht und dann auf einmal zeitigt, wenn sie ihn gefunden.

Wenn dir, mein Freund, das Herz für ein fremdes

nicht schnell und heftig genug schlägt — ob es gleich meines Erachtens schon fieberhaft pulsiert, nämlich 111 mal in einer Minute — so gehe, um dein kaltes Fieber in ein warmes umzusetzen, dein viertägiges in ein tägliches, nur zu andern besonders geachteten Leuten hin und lasse sie dir vorloben, die Gute, oder nur oft vornennen: todtkrank und mit deinen 140 Pulsschlägen versehen, gehst du weg, und hast das verlangte Fieber am Hals.

Der unschuldige Emanuel, der Viktors Wärme nicht errieth, glaubte, er müsse noch mehr thun, um ihm die siebenfache Weihe zum Priester der Freundschaft für Klotilden zu geben und gab ihm einen — Brief von ihr. Du konntest es thun, Ostindier, da du hier ein im limbus infantum (im Kinder-Himmel) zum Engel gewordnes Kind bist, da du keine Geheimnisse hast, ausgenommen das Geheimniß der drei Kinder (daher dich der Lord nicht zum Vorleser seiner Briefe machte) und da du gar nicht ahnest, die Weggabe des fremden Briefes sei nicht recht. Doch dein Schüler hätte ihn nicht lesen sollen.

Der las ihn aber. Er kann sich mit nichts decken als mit meinem Leser, der hier diesen nämlichen fremden Brief, den dessen Stellerin nie für ihn geschrieben, doch auf seinem Sessel genau durchsieht. Ich meines Orts lese nichts, sondern schreibe nur das ab, was mir der Hund gebracht. — Es ist schön, daß dieser Brief von ihr gerade in der regnenden, melodischen Nacht des Gartenfestes gemacht war, wo er seinen ersten an Emanuel geschrieben hatte.

St. Lüne den 4ten Mai 179**

„Sie verlangen es vielleicht nicht, verehrungwerther Lehrer, daß ich mich entschuldige, da ich kaum aus

Maienthal bin und schon mit einem Briefe wiederkomme. Ich wollte gar schon unterweges schreiben, dann am zweiten Tage, und endlich gestern. Dieses Maienthal wird mir noch viele Thäler verderben; jede Musik wird mir wie ein Alphorn klingen, das mich traurig macht und in mein Herz die Erinnerung an das Alpenleben unter der Trauerbirke bringt.

In dieser Stimmung würd' ich es meinem Herzen nicht verweigern können, sich zu öffnen und sich vor dem Ihrigen in den wärmsten Dank für die schönsten und lehrreichsten Tage meines Lebens zu ergießen: wenn ich nicht den Entschluß hätte, in einigen Tagen wieder in Maienthal zu sein; nach meiner zweiten Zurückkehr soll mein Herz seinen Willen haben.

In unserm Hause fand ich nichts verändert *) — auch in unsers Nachbars seinem nichts; und ich fand in allen Seelen die Liebe wieder, womit wir auseinander geschieden waren, nur ist meine Agathe zwar lustig, aber doch es minder als sonst. Die einzige Veränderung in H. Eymanns Hause ist ein Gast, den jeder anders nennt: Viktor — Horion — Sebastian — junger Lord — Doktor. Diesen letzten Namen verdient er in vollem Maße durch seine erste Handlung und erste Freude in St. Lüne, welche die Heilung des blinden Lords Horion war. Welch ein Glück für den Geretteten und für den Retter! — Möge dieser Jüngling doch einmal durch Ihr Eden ge-

*) Der Leser dieses Briefes wird nicht leicht voraussetzen, daß Klotilde, da sie nicht weiß, in wessen Hände er fallen werde — ist er doch gar in unsern — über ihre Verhältnisse und Geheimnisse (z. B. wegen Flamin, Viktor ꝛc.) in einer Dunkelheit hinübereilen müsse, die für ihren rechtmäßigen Leser hell genug war.

hen und Ihren guten Julius antreffen, um an ihm die schöne Kunst zu wiederholen! — O so oft ich daran denke, daß das männliche Geschlecht mit dem Stoffe zu den größten göttlichen Wohlthaten beglückt ist, daß es wie ein Gott, Augen, Leben, Recht, Wissenschaften austheilen kann, indeß mein Geschlecht sein Herz, das sich nach Wohlthun sehnt, auf kleinere Verdienste, auf eine Thräne, die es abtrocknet, auf eine eigne, die es verbirgt, auf eine geheime Geduld mit Glücklichen und Unglücklichen einschränken muß: so wünsch' ich, möchte doch dieses Geschlecht, das die höchsten Wohlthaten in Händen hat, uns die größte vergönnen, es — nachzuahmen und Güter in die Hände zu bekommen, die uns beglückten, wenn wir sie vertheilten! — Jetzo kann ein Weib mit nichts in ihrer Seele groß sein, als nur mit Wünschen.

Ich komme gerade vom freien Himmel herein aus einem kleinen Gartenfeste bei meiner Agathe; und mir ist ordentlich jedes schöne tiefblaue Stück vom Himmel nicht recht, wenn es nicht über Ihrer Trauerbirke steht, wo Ihr Auge alle seine Schätze und Sonnen aufzählt und meinem Herzen alle Winke der unendlichen Macht und Liebe zeigt. Ich dachte heute im Garten mit einer fast zu traurigen Sehnsucht an Ihr Maienthal; H. Sebastian erinnerte mich noch öfter daran, weil er einen Lehrer gehabt zu haben scheint, der dem meinigen ähnlich war *). Er sprach heute sehr gut, und schien aus zwei Hälften zusammengesetzt zu sein, aus einer brittischen und einer französischen. Einige seiner schönen Anmerkungen sind mir nicht entfallen — z. B. „die Leiden

*) Der Leser erinnere sich, daß sie so viel von dieser Lebensbeschreibung innen hat, wie er, wenn nicht mehr.

„sind wie die Gewitterwolken, in der Ferne sehen sie „schwarz aus, über uns kaum grau. — Wie traurige „Träume eine angenehme Zukunft bedeuten: so werd' es „mit dem so oft quälenden Traume des Lebens sein, wenn „er aus sei. — Alle unsere starken Gefühle regieren wie „die Gespenster nur bis auf eine gewisse Stunde, und „wenn ein Mensch immer zu sich sagte: diese Leidenschaft „dieser Schmerz, diese Entzückung ist in drei Tagen ge„wiß aus deiner Seele heraus: so würd' er immer ru„higer und stiller werden." Ich berichte Ihnen alles dieses so ausführlich, um mich gleichsam selber zu bestrafen für ein voreiliges Urtheil, das ich vor einigen Tagen (wiewol in mir) über seinen Hang zur Satire fällte. Die Satire scheint auch blos für das stärkere Geschlecht zu sein; ich habe in dem meinigen noch keine gefunden, die an Swifts oder Cervantes oder Tristrams Werken recht Geschmack gefunden hätte. — —

Zwei Tage später. Ich und mein Brief sind noch hier; aber heute reiset er auf vier Tage vor mir voraus. Ich denke ordentlich, dieses leztemal werde mir jede Blume in Maienthal und jedes Wort, das mir mein bester Lehrer sagt, noch größere und tiefere Freude machen als je, weil ich gerade aus dem Geräusche der Besuche und mit einem so melancholischen Herzen hinkomme. Am Morgen nach jener schönen Nacht des Kirchgangfestes saß ich allein in einer Laube neben dem großen Teiche, und machte mich durch alles trauriger, was ich sah und dachte — denn diesen ganzen Morgen stand wegen eines Traumes meine erblichene Freundin *) in meiner Seele

*) Sie meint die Giulia, von deren Leichnam sie der Schmerz weggetrieben hatte.

— ihr Grab lag durchsichtig auf ihr, und ich blickte hinein und sah diese Himmellilie blaß und still in ihm liegen — ich dachte wol daran, als der Gärtner Blumen mit den Töpfen in die Erde grub, daß der Körper, in dem wir grünen, auf gleiche Weise in die Erde zum künftigen Blühen komme, aber ich konnte doch meine Thränen nicht mehr stillen. — Vergeblich sah ich den heitern Frühling an, der jeden Tag neue Farben, neue Mücken, neue Blumen aus der Erde zieht — ich wurde nur betrübter, da er alles verjüngt, aber den Menschen nicht. — Und als ich H. von Schleunes von weitem mit einem Froschschnepper auf den Teich zugehen sah, mußt' ich mich, weil er von ferne im Vorbeigehen meine Augen sehen konnte, schlafend stellen, um sie nicht zu verrathen. — — Aber vor meinem theuersten Lehrer würd' ich sie geöffnet haben, wie jetzt, weil er mir meine Schwächen vergibt."

Klotilde v. L. B.

* * *

Viktor hatte den linken Arm, womit er den Brief hielt, zu nahe ans Herz gelegt, und sein Arm und Brief fingen mit dem pochenden Herzen zu zittern an, und er konnte ihn kaum vor Rührung lesen und fassen. „Ein solcher Lehrer! — eine solche Schülerin!" weiter konnten seine Blicke nichts sagen.

Es war in ihm ein Streit, ob er seinem Freund die Liebe für Klotilden sagen sollte. Für das Geständniß war Emanuels Bitte, mit ihr umzugehen — sein gleichsam aus Fixsternen alle Kleinigkeiten der Erde beschauendes Auge — Viktors dankbare Begierde, ein Geheimniß mit dem andern zu vergelten — und am mei-

sten, o! diese Liebe zu seinem Lehrer, diese Liebe seines Lehrers zu ihm . . . .

— Und diese siegte auch, so viel auch sonst dagegen war. Denn wenn Viktors ganze Natur im Feuer der Freundschaft glühte, so stieg sein Herz immer höher und brannte, sich zu öffnen — er kämpfte noch mit ihm und es schwieg noch — es liebte unendlich — es hob sich wie von einer unsichtbaren Macht empor — es brach endlich entzwei — die Brust ging wie vor Gott auseinander, und nun, Geliebter! schau' hinein, aber verzeih' ihm alles.

Er kriegte noch in sich, als der hinter ihrem Rükken heraufgehobene Mond ihre beiden Schatten-Kniestücke vor ihnen voraustrieb. — Er wurde durch Emanuels ziehenden Schatten an eine Stelle in seinem Briefe *) erinnert und an sein sieches Leben und frühes Verschwinden . . . Dieses zerspaltete sein Inneres, er wendete sanft seinen Emanuel gegen den herunterströmenden Mond um, und sagte und zeigte ihm alles — aber nicht blos seine Liebe, sondern seine ganze Geschichte — seine ganze Seele — alle seine Fehler — alle seine Thorheiten — alles, er war so beredt in dieser Minute wie ein Engel, und eben so groß — sein Herz wallete zerschmolzen in Liebe, und je mehr er sagte, je mehr wollte er zu sagen haben.

Auf dieser Erde schlägt keine erhabnere und seligere Stunde, als die, wo ein Mensch sich aufrichtet, erhoben von der Tugend, erweicht von der Liebe, und alle Gefahren verschmäht, und einem Freunde zeigt, wie sein

*) „Fliehe mich nicht, weil mich immer ein großer Schatten umgibt, der sich vergrößert, bis er mich einbauet."

Herz ist. Dieses Beben, dieses Zergehen, dieses Erheben ist köstlicher, als der Kitzel der Eitelkeit, sich in unnütze Feinheiten zu verstecken. Aber die vollendete Aufrichtigkeit steht nur der Tugend an: der Mensch, in dem Argwohn und Finsterniß ist, leg' immer seinem Busen Nachtschrauben und Nachtriegel an, der Böse verschon' uns mit seiner Leichenöffnung, und wer keine Himmelthür' an sich zu öffnen hat, lasse das Höllenthor zu!

Emanuel hatte die göttliche oder mütterliche Freude, die ein Freund über die Tugend und Veredlung des Freundes empfindet, und vergaß über der Freude die verschiedenen Anlasse derselben.

Ungern trenn' ich mich auf eine Nacht von diesem tugendhaften Paar. Möge ich noch viele Tage von Maienthal zu malen bekommen, und Viktor noch viele da verleben! —

---

15. Hundposttag.

Der Abschied. —

Ach heute geht er schon! Die bisherigen Rührungen und Gespräche hatten die zarte Hülle, die Emanuels schönen Geist wie eine Tulpe die Biene verschließet, zu sehr erschüttert: blaß und wankend stand er auf; und der Blinde war am glücklichsten, der weder diese Blässe, noch das weiße Tuch erblickte, das er zu Nachts statt vollzuweinen vollgeblutet hatte. Er selber hatte noch das bleiche

Abendroth der gestrigen Freude auf dem Angesicht; aber eben diese Gleichgültigkeit gegen seine auslöschenden Tage, dieses schwächere leisere Sprechen machte, daß Viktor die Augen von ihm wegwenden mußte, so oft sie lange an ihm gewesen waren. Emanuel sah ruhig wie eine ewige Sonne, auf den Herbst seines Körpers herab; ja je mehr Sand aus seiner Lebens-Sanduhr herausgefallen war, desto heller sah er durch das leere Glas hindurch. Gleichwol war ihm die Erde ein geliebter Ort, eine schöne Wiese zu unsern ersten Kinderspielen, und er hing dieser Mutter unsers ersten Lebens noch mit der Liebe an, womit die Braut den Abend voll kindlicher Erinnerungen an der Brust der geliebten Mutter zubringt, eh' sie am Morgen dem Herzen des Bräutigams entgegen zieht.

Viktor warf sich jeden vergossenen Bluttropfen Emanuels vor, und entschloß sich, heute zu gehen, weil diese Psyche mit ihren großen Flügeln sich in ihrem Gewebe nicht mehr ohne Risse bewegen konnte. In Emanuels Augen glänzte eine unaussprechliche Liebe für seinen gerührten Schüler. Er fing selber von seinem Todestag zu reden an, um diesen zu trösten, und stellte ihm vor, daß er erst in einem Jahre von hinnen gehen könne; er bauete seine schwärmerische Weissagung auf zwei Gründe, daß erstlich seine meisten männlichen Verwandten am nämlichen Tage und im nämlichen Stufenjahre gestorben wären, zweitens daß schon mehre Schwindsüchtige in ihrer zerstörten Brust wie in einem Zauberspiegel ihren letzten Tag gelesen hätten. Viktor bestritt ihn; er zeigte, die Erklärung der letzten Erscheinung, als könne der Hektiker aus dem regelmäßigen stufenweisen Fallen der Lebenskraft leicht die letzte Stufe oder den Gefrierpunkt vorausfühlen, sei falsch, weil Gefühle der Zukunft in der Gegenwart

Widersprüche (in adjecto) wären, und weil wir mitten im Leben so wenig den Eintritt des Todes, als im Wachen den Eintritt des Schlafes (troz gleicher Stufenfolge) voraus empfinden könnten. Viktor stellte ihm alles dieses vor; aber er glaubte es selber nicht recht: ihn übermannte der hohe Mensch, der seinen Eintritt in den Todesschatten so zuverlässig wie einen Eintritt des Mondes in den Erdschatten ansagte. — Wir wollen dem Kranken vergeben, und uns deswegen nicht für weiser halten, weil er schwärmerischer ist. — Am meisten wurde Viktor durch Emanuels Wahn getröstet, daß ihm vor seinem Tode erst sein verstorbner Vater erscheinen werde.

Viktor zögerte und wollte nicht zögern, hinderte als Arzt das Sprechen des Emanuel, um sich die Entschuldigung eines unschädlichen Aufschubs zu machen, und wurde eben, weil er selber wenig zu reden suchte, immer betrübter. — Wie kannst du, guter Viktor, schon heute von ihm eilen, von diesem Engel, der vielleicht über dem nächsten Grabe verschwindet? — Es muß dir hart fallen, da es schon so schwer ist, von Maienthal voll Blüten, vom Blinden voll sanfter Töne wegzugehen — schmerzlich ist hier der lezte Händedruck, Viktor, und schön jede Verzögerung!

Er beschloß, in der Nacht zu scheiden, weil eine Trennung am Morgen zu lange wehe that, und die Stelle des Herzens, wo sich das geliebte abgerissen, den ganzen Tag fortblutet. Emanuel hätte Abends sich wieder in's Stift entfernen sollen, wie gestern: Viktor würde dann seine gefüllten Augenhöhlen, mit denen er immer hinausgehen mußte, um den Schmerz hinwegzunehmen, vor dem Blinden, den er um die traurigste Melodie von der Welt gebeten hätte, satt haben strömen lassen können.

Als er Abends das leztemal aß und die Abendglocke anfing, wurde seinem Herzen als wäre von demselben die Brust weggehoben und Eisspitzen würden darauf geweht. Er umschlang voll Liebe den blinden Jüngling, den er nicht als den Gespielen seiner Kindheit erkennen durfte, und der mit seinen Tönen mehr Entzückungen gegeben hatte, als er in seiner Nacht zurückbekam; und ließ Thränen ihren Lauf, deren doppelte, vielleicht dreifache Quelle Emanuel nicht errieth: denn der Anblick dieser Augen, die nie mehr zu öffnen waren, that nun seiner Seele nach Klotildens Wunsche ihrer Heilung viel weher. Emanuel bat er noch mit einer über den Nebensinn hin- übereilenden Stimme, ihn ein wenig zu begleiten, bis Maienthal verschwunden wäre.

In der dunkeln stillen Gegend draußen blieben alle Schmerzen in der Brust neben ihren Seufzern. „Wenn der Mond in dieses Blütenthal hereinschimmert, dacht' er, hab' ich es auf lange verlassen.“ Blos die Altar- lichter, die Sterne, brannten im großen Tempel. Er wollte sich von seinem Lehrer auf dem Berge trennen, wo er sich mit ihm vereinigt hatte; aber er ging durch Um- wege — Emanuel folgte ihm gern, wohin er ihn führte — hinauf, um das Schweigen und Weinen unter dem Umwege zu überwältigen.

Aber sie kamen an unter der Trauerbirke, und sein Auge und seine Stimme hatte noch der Schmerz. „Ach (dacht' er) wie freudig groß war hier die erste Nacht und wie schmerzhaft ist diese!“ Sie ruhten auf der Erde ne- ben einander an der Grasbank einsam, schweigend, trau- ernd vor dem dunkel schimmernden All. Viktor konnte den belasteten Athemzug der zerstörten Brust vernehmen, und das künftige Grab auf diesem Berge schien sich neben

ihm aufzuwühlen. O wenn es bitter ist, neben dem Bette zu stehen, worin ein geliebtes erlöschendes Angesicht mit den Farben des Todes liegt: so ist es noch viel bitterer, mitten in den Szenen der Gesundheit hinter der aufgerichteten theuern Gestalt den arbeitenden leise grabenden Tod zu hören, und so oft zu denken, als die Gestalt fröhlich ist: „ach sei noch fröhlicher, in Kurzem hat „er dich umgenagt, und du bist vergangen mit deinen „Freuden und mit meinen!" — Aber ach, es gibt ja keinen Freund, und keine Freundin, bei denen wir das nicht denken müßten! —

Er wußte nicht, warum Dahore so lange still war. — Er sah nicht voraus, daß der Mond den Berg früher bestralen werde als die Tiefe. Der Mond, dieser Leuchtthurm am Ufer der zweiten Welt, umzog jetzt den Menschen mit bleichen Gefilden, die aus Träumen genommen waren, mit blaß schimmernden Auen aus einer überirdischen Perspektive, und die Alpen und Wälder lösete er in unbewegliche Nebel auf — über der halben Erdkugel stand tief der Lethefluß des Schlafes, unter der grünen Rinde stand das Todtenmeer, und zwei liebende Menschen lebten zwischen dem weiten Schlafe und Tod . . . Jetzt dachte Viktor zwar noch glühender, hier neben diese Birke unter diesen kalten Boden wird seine zerfallne Brust auf ewig verborgen und sie blutet nicht mehr, aber sie schlägt auch nicht mehr — er dachte zwar an trübe Aehnlichkeiten, als die unbeweglichen Sterne auf- und abzusteigen schienen, blos weil die spielende Erde sich um sie wendet und sie zeigt und deckt — er sah zwar melancholisch von den Irrlichtern weg, die über Thäler rennend, nur an der ernsten Nacht und an

den Gräbern hinanhüpften und die um einen einsamen Pulverthurm gaukelnde Kreise beschrieben — —

Allein doch schwieg er und dachte: „wir haben uns ja noch.“

Aber dann wurd' es seinem blutigen Herzen zu viel, als die Flötenklagen des Blinden aus dem einsamen Hause in die Nacht auszogen, und über den Berg und über das künftige Grab hinübergingen. — Dann wurden den Seufzern Stimmen und der Zukunft Todtenglocken gegeben, und es that ihm zu wehe, als er unter dem Flötengetön es dachte, dieser einzige, dieser unersetzliche Mensch, der in seinem großen Herzen doch so viel Liebe für dich bewahret, geht dahin und erscheint nie wieder. — Ach, da noch dazu gerade jetzt Emanuel, der still in den Himmel versenkt und wie ein Hingeschiedener neben ihm gelegen, seine Lage wegen des schmerzlichen und gedrückten Athemholens wechselte, aber mit einem heitern von den Bruststichen nicht getroffnen Angesicht: so fuhr eine kalte Hand in Viktors geschwollnes Herz und wendete sich darin um, und sein Blut gerann an ihr, und er sagte, ohne ihn ansehen zu können, schwach, bittend, gebrochen: „stirb nicht nach einem Jahr, mein theurer „Emanuel — wünsche nicht zu sterben!“

Der Genius der Nacht stand bisher unsichtbar vor Emanuel, und goß hohe Entzückungen in seine Brust, aber keine Leidenschaften, und er sagte: „wir sind nicht „allein — meine Seele fühlt das Vorbeigehen ihrer Ver„wandten und richtet sich auf — u n t e r der Erde ist „Schlaf, ü b e r der Erde ist Traum, aber zwischen dem „Schlaf und Traum seh' ich Lichtaugen wandeln wie „Sterne. — Ein kühles Wehen kömmt vom Meer der „Ewigkeit über die glühende Erde. — Mein Herz steigt

„auf und will abbrechen vom Leben. — Es ist alles so „groß um mich, wie wenn Gott durch die Nacht ginge. „— Geister! fasset meinen Geist, er windet sich nach „euch und zieht ihn hinüber . . . .“

Viktor wandte sich um und sah flehend ins schöne, freudige, unbethränte Angesicht: „Du willst sterben?“

Emanuels Entzückung stieg über das Leben: „der „dunkle Streif in der zweiten Welt ist nur eine Blumen„aue *) — es leuchten uns Sonnen voraus, es ziehen „uns fliegende Himmel mit Frühlinglüften entgegen — „blos mit leeren Gräbern fliegt die Erde um die Sonne; „denn ihre Todten stehen entfernt auf hellern Sonnen.“ —

„Emanuel?“ — fragte Viktor laut weinend und mit der Stimme des innigsten Sehnens, und die Flötentöne sanken jammernd unter in die weite Nacht — „Emanuel?“

Emanuel sah ihn, zurückkommend, an, und sagte ruhig: „Ja, mein Geliebter! — Ich kann mich nicht „mehr an die Erde gewöhnen; der Wassertropfen des Le„bens ist flach und seicht geworden, ich kann mich nicht „mehr darin bewegen, und mein Herz sehnt sich unter „die großen Menschen, die diesen Tropfen verlassen ha„ben. —— O Geliebter, höre doch — (und hier drückte „er das Herz seines Viktors wund) — diesen schweren „Athem gehen — siehe doch diesen zerbrochnen Körper, „diese dichte Hülle meinen Geist umwickeln und seinen „Gang erschweren. —

„Siehe, hier klebt mein und dein Geist angefroren „an die Eisscholle, und dort decket die Nacht alle hinter

*) Wie die Flecken im Monde Blumen- und Pflanzenfelder sind.

„einander ruhende Himmel auf, dort im blauen glimmen-„den Abgrunde wohnt alles Große, was sich auf der „Erde entkleidet hat, alles Wahre, das wir ahnen, alles „Gute, das wir lieben. —

„Sieh wie alles so still ist drüben in der Unendlich-„keit — wie leise ziehen die Welten, wie still schimmern „die Sonnen — der große Ewige ruhet wie eine Quelle „mit seiner überfließenden unendlichen Liebe mitten unter „ihnen, und erquickt und beruhigt alles; und um Gott „steht kein Grab."

Hier stand Emanuel, wie von einer unendlichen Seligkeit gehoben, auf, und sah liebend zum Arkturus empor, der noch unter dem Gipfel des Himmels hing, und sagte gegen die blinkende weite Tiefe gerichtet: „ach „wie unaussprechlich sehn' ich mich hinüber zu euch — „ach zerfalle, altes Herz, und verschließ' mich nicht so „lange!" — „So stirb denn, große Seele (sagte Viktor) „und ziehe hinüber; aber brich mein kleines Herz durch „deinen Tod, und behalte den Armen bei dir, der dich „nicht verlassen und entbehren kann."

Die Flöte hatte aufgehört, die beiden Menschen wa-ren an einander gesunken, um ihren Abschied zu endigen. „Theurer, Geliebter, Unvergeßlicher, (sagt' Emanuel) „du „bewegst mich zu sehr — aber wenn ich nach einem „Jahre auf diesem Berge verscheide, so sollst du bei mir „stehen, und sehen, wie dem Menschen die Banden ab-„genommen werden. Deine Thränen werden meine letz-„ten Erdenschmerzen sein: aber ich werde sagen, was ich „jetzt sage: wir scheiden uns in der Nacht, aber wir fin-„den uns wieder am Tage." Hier ging er.

Viktor hatte sich leise von den kindlichen Lippen los-gewunden — er jagte nicht auf seinem Nachtsteige —

langsam ging er vor lauter Schlaf vorbei. — Er wandte sich oft um, und verfolgte mit Augen voll fallender Thränen die fallenden Sterne über Maienthal — und um 4 Uhr Morgens kam er mit einer himmlischen Seele in St. Lüne an, und trat in den Garten voll alter Szenen, und legte in der bekannten Laube das glühende Haupt und das bekämpfte Herz in den Thau des Morgens zu einer kühlenden Ruhe nieder.

O ruhe, ruhe! — Ach den ewig erschütterten Busen des Menschen stillet nur ein Schlaf, entweder der irdische oder der andre . . . .

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jean Paul,

Jean Paul's sämmtliche Werke

Bd.: 2,2 = 7

Berlin 1826

Opp. 549-7/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10604458-7